Germ. sp.
436ps

[illegible]

Germ. sp.
436 ps

Seybold

<36623615790017

<36623615790017

thek

S

Vaterländisches

Historienbüchlein

von

Prof. Seybold.

Sub principe justo vera libertas.
Giuliani.

Tübingen
bei Ludwig Friedrich Fues.
1801.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Wenn man nicht thun kann, was man will, oder könnte, so muß man wollen, was man kann. Lokal- und Personalverhältniße erlauben mir nicht, meinem l. Vaterlande nach Wunsche, und — vielleicht nach Kräften, zu nüzen. Also suche ich mit der Feder zu wirken, was möglich ist. Doch von diesen Umständen einst ein mehreres in meiner Selbstbiographie, die manche Curiosa von den Menschen jenseits und disseits des Rheins erzälen wird! —

Einstweilen erkläre ich meinen l. Mitbürgern, die so zahlreich dieses Werkchen unterstüzten, meine Freude darüber, daß ich hoffen darf, Egoismus habe nicht alle Funken der Vaterlandsliebe bei uns ausgelöscht. Aus der ansehnlichen Zahl der Subscribenten von einigen Städten und Diöcesen, besonders von Calw, Königsbronn, Urach 2c. auch im Gymnasium zu Stutgart sieht man, was Vorsteher wirken können, wenn sie wollen, und ich schmeichle mir, daß die 3—400. Jünglinge — den Alumnus aus einem der 4. Klöster mitgerechnet — die auch sonsten, da und dort, in andern Erziehungsanstalten das Büchelgen bestellten, bei dem Anblike so vieler braven Landsleute, wenn besonders die lebendige Stimme des Lehrers meinen todten Buchstaben wekt, sich zu ähnlichen Bemühungen für den Ruhm und Nuzen des Vaterlands ermuntert fühlen werden, damit auch sie einst ein künftiger Freund unserer Litteratur in die Reihen der ächten Wirtemberger aufstellt.

Nicht alles habe ich von den Fakten und den aufgeführten Staatsmännern, Gelehrten 2c. gesagt, was allenfalls zu sagen war. Es muß dem Lehrer und den Zuhörern, die sich des verdienten Manns am Tage seiner Geburt oder seines Todes erinnern, zur Unterhaltung, diesen auch etwas fragen, und

jenem etwas zu erzählen, übrig bleiben. Auch werden nicht alle Männer allen meinen Suscribenten, z.E. den Lehrern der Landjugend, gleich interessant seyn: allein doch die meisten der Fakten, die Erzählungen von den Grafen und Herzogen, und auch selbst von manchem Gelehrten, z. E. den Reformatoren, Schnepf, Alber, Brenz ꝛc. den braven Pfarrern Steeb, Machtolf, Moser ꝛc. Wo ich auf einen Tag nicht einen Mann für meinen Plan fand, füllte ich die Lüke mit einem andern aus, dessen Geburts- oder Todestag ich nicht finden konnte, und dessen Andenken doch erneuert zu werden verdiente, z. E. am 14. Febr. 3. März ꝛc.

Von manchen hätte ich gerne noch vieles erzählt, wenns der Raum erlaubt hätte. Dieses bleibt auf den, von mir projektirten, Wirtemb. Kornelius verspart, wenn ich solche biographische Beiträge von einem Korn, v. Keller, v. Hespen, v. Schüz, Hofmarsch. Forstnern ꝛc. erhalte, als warum ich bitte, wie ich von dem G. R. und Präs. Georgi schon habe.

Nun lebt wohl, meine Freunde! und liebt mich, wie ich Euch und das gesammte Vaterland, und unsere, gewis herrliche *), Verfassung, d. i. herzlich. Tüb. 16. Nov. 1801.

*) „W. hat, um was die Franz. erst kämpfen, zum Th[eil] noch besser. Nur gehört zu dieser sehr guten Verf. ein scharfes Auge des Regenten, damit kein Familiendespotismus das Land drücke. Denn in einer Verf., wie W., gewinnt der Aristokratismus in jedem Fache um so mehr die Oberhand, je mehr ein gutmüthiger Fürst die Verf. selbst ehrt, und dabei glaubt, jeder s. Diener seie auch zugleich ein ächter Patriot.„ N. Allg. T. Bibl. 1795. XIX. I. S. 176. in der Rec. v. Gutschers bek. Buche.

Jänner.

1. Geb. Herz. Ludwig. 1554.
2. † Machtolf. 1800.

---

3. † Balth. Haug. 1792.
4. Geb. Andr. Baier. 1566.
5. † Bergenhans. 1510.
6. Geb. Herz. Ludwig Eugen. 1731.
7. † Kanzler Jak. Andreä. 1590.
8. K. Karls 5. Vertrag mit Herz. Ulrich. 1547.
9. † Christoph Oertlin. 1628.

---

10. Einführung der Konfirmation. 1723.
11. geb. Joh. Parsimonius. 1525.
12. Heidelberger Vertrag Herz. Eberhards 2. mit Kurf. Philipp. 1498.
13. † Dav. Magirus. 1635.
14. † Jak. Kappelbek. 1586.
15. † Joh. Heinr. Frommann. 1775.
16. † Kanzler Aichmann. 1616.

---

17. geb. Gotfr. Käufelin. 1701.
18. geb. Joh. Jak. Moser. 1700.
19. † Reg. Präs. von Gemmingen. 1791.
20. geb. M. Seb. Hemminger. 1577.
21. geb. Herz. Friederich Eugen. 1732.
22. geb. Joh. Jak. Steinhofer. 1640.
23. geb. Herz. Karl Alexander. 1684.

---

24. Prager Vertrag. 1599.
25. † Joh. Gottl. Breyer. 1796.
26. † Prinz Ludwig Friederich. 1631.
27. † Heinr. Welling. 1620.
28. Eroberung von Reutlingen. 1519.
29. † Herz. Friederich 1. 1608.
30. † Joh. Grafft. 1695.

---

31. † Georg Liebler. 1600.

Februarius.

1. † Sam. Hornmold. 1601.
2. Erste Protestantische Nachtmalsfeier in Stutgart. 1535.
3. † Matth. Hiller. 1725.
4. Jude Süß gehängt. 1738.
5. geb. Herz. Ulrich. 1487.
6. Wirtemberg an Kais. Karl 5. verkauft. 1520.

---

7. † Kaspar Wild. 1584.
8. geb. Joh. Oechslin. 1676.
9. geb. Gottlob Christ. Paulus. 1727.
10. † Oetinger. 1782.
11. geb. Herz. Karl. 1728.
12. † Lentilius. 1733.
13. † D. Hauber. 1765.

---

14. Heinrichmann.
15. † Gräfin Henriette. 1444.
16. geb. Lansius. 1577.
17. † Eberhard 2. 1504.
18. † Bilfinger. 1750.
19. geb. Gottfr. Dan. Hoffmann. 1719.
20. † Tob. Mayer. 1762.

---

21. geb. Tob. Wagner. 1598.
22. geb. Essich. 1645.
23. † Erich Weißmann. 1717.
24. † Eberhard im Bart. 1496.
25. † Levin Sutor. 1652.
26. geb. Hofaker. 1749.
27. † Gayling. 1559.

---

28. Erstes Jubelfest Tübingens. 1578.

März.

1. geb. Ulr. Thom. Lauterbach. 1634.
2. Erbvergleich. 1770.
3. Mich. Vaius.
4. geb. Huber. 1723.
5. † Herz. Ursula. 1635.
6. geb. Simon Studion. 1543.

---

7. Grundstein des Colleg. illustr. gelegt. 1588.
8. geb. D. Gottl. Faber. 1717.
9. † Altermann. 1647.
10. geb. D. Jäger von und zu Jägersburg. 1596.
11. † Jak. Fr. Weiß. 1793.
12. † H. Karl Alexander. 1737.
13. † Widenmann. 1798.

---

14. † Kanzler Lamparter. 1523.
15. † Graf Eberhard der Greiner. 1393.
16. † Kilian Vogler. 1585.
17. geb. Kanzler Jäger. 1647.
18. geb. Polyk. Lyser. 1552.
19. † Joh. Kasp. Bauhin. 1705.
20. † Gödelmann. 1611.

---

21. Mömpelgardisches Kolloquium. 1586.
22. geb. Joh. Karion. 1499.
23. † D. Smalcalder. 1774.
24. geb. Prinz. Antonia. 1613.
25. † Herz. Leopold Eberhard v. Mömpelgard. 1723.
26. geb. J. Dan. Schubart. 1739.
27. geb. D. Andr. Osiander. 1562.

---

28. Joh. Jak. Guoth von Sulz.
29. geb. D. Ulr. Pregizer. 1577.
30. † Joh. Mart. Rauscher. 1655.
31. † Mag. Thill. 1772.

April.

1. † Ernst Bengel. 1793.
2. † D. Jak. Lemp. 1532.
3. geb. Graf Ludwig 2. 1439.

---

4. † D. Foertsch. 1724.
5. † Konr. Pellicanus. 1556.
6. Brakenheimer Friede. 1396.
7. Schlacht bei Weidenstetten. 1372.
8. † Jos. Jenisch. 1675.
9. geb. H. Christian Ulrich. Wirt. Oels. 1652.
10. † Joh. Konrad v. Varenbüler. 1657.

---

11. † Mich. Tyffernus. 1555.
12. geb. Joach. Camerarius. 1500.
13. † D. Hegelmaier. 1786.
14. † J. Heinr. Hörner. 1724.
15. † Gr. Heinrich v. Mömpelgard. 1519.
16. Eroberung von Weinsperg. 1525.
17. † Phil. Heilbrunner. 1616.

---

18. † Konr. Lautenbach. 1594.
19. † Phil. Melanchthon. 1560.
20. † Sam. Urlsperger. 1772.
21. † Albr. Bengel. 1693.
22. † Joh. Vischer. 1587.
23. † M. Joh. Enzlin. 1601.
24. † D. Eberh. Bidenbach. 1597.

---

25. geb. Weigenmaier. 1555.
26. Schlacht bei Obereisisheim. 1622.
27. † Andr. Ad. Hochstetter. 1717.
28. geb. Christoph Reuchlin. 1660.
29. † M. Joh. Ebermeier. 1666.
30. † Kanzler Löffler. 1638.

Mai.

1. † Matthias Garbitius. 1559.

---

2. † Phil. Matth. Hahn. 1790.
3. † Joach. Mynsinger von Frundek. 1588.
4. geb. D. Wilh. Gottl. Tafinger. 1691.
5. geb. H. Joh. Friederich. 1582.
6. Erstes Landrecht. 1555.
7. geb. Eb. Rud. Camerarius. 1641.
8. Hans v. Hutten entleibt. 1515.

---

9. † Jak. Schegk. 1587.
10. † Leonh. Fuchs. 1566.
11. Melchior Volmar.
12. geb. Herz. Christoph. 1515.
13. Schlacht bei Laufen. 1534.
14. Schlacht bei Reutlingen. 1577.
15. geb. Prinz Ulrich. 1617.

---

16. † Gr. Eberhard, der Milde. 1417.
17. † Joh. Weickensreuter. 1622.
18. geb. Gabr. Schweder. 1648.
19. geb. H. Karl Rudolph. 1667.
20. † Christian Tholde. 1602.
21. geb. Ge. Konr. Pregizer. 1675.
22. † D. Weismann. 1747.

---

23. Besiznahme von Hohentwiel. 1521.
24. geb. D. Eberh. Friedr. Hiemer. 1682.
25. Einzug König Ferdinands in Stutg. 1522.
26. Uebergabe Aspergs. 1519.
27. † Georg Konr. Maicler. 1647.
28. † Joh. Christian Volz. 1783.
29. Bebel.

---

30. geb. Herz. Leopold Friedrich v. Mömpelgard. 1624.
31. † Joh. Schübel. 1671.

Junius.

1. geb. Ziegler. 1563.
2. † Graf Eberhard der Jüngere. 1419.
3. geb. Joh. Christian Storr. 1712.
4. geb. Prinz Julius Friedrich. 1588.
5. † Graf Eberhatd der Erlauchte. 1325.

---

6. † Heinrich Bocer. 1630.
7. geb. Geitzkofler. 1592.
8. Thomas Birk.
9. Eugen und Marlborough im Lamm zu Großheppach. 1704.
10. † Ambrosius Widmann. 1561.
11. † Joh. Barth. Haage. 1709.
12. † Sam. Brothag. 1587.

---

13. † Wiederhold. 1667.
14. † Graf Zeppelin. 1800.
15. † Joh. Jak. Curtius. 1693.
16. geb. Steph. Harpprecht von Harpprechtstein. 1667.
17. † D. Joh. Friedr. Cloß. 1787.
18. Jak. Jonas.
19. † Joh. Eberh. Georgi. 1772.

---

20. geb. J. J. Baur. 1729.
21. † Melch. Sylv. Eckard. 1650.
22. † Phil. Camerarius. 1624.
23. † Herz. Wilhelm Ludwig. 1677.
24. † Jak. Friedr. Klemm. 1793.
25. † David Chyträus (Kochhaf) 1600.
26. Primus Truber.

---

27. † Joh. Valentin Andreä. 1654.
28. geb. Herz. Magdalena Sibylla. 1652.
29. geb. Andr. David Carolus. 1658.
30. † Joh. Reuchlin. 1522.

Julius.

1. Schlacht bei Seckenheim. 1462.
2. † Herz. Eberhard 3. 1674.
3. † Joh. Friedrich Lauz. 1669.

---

4. † Abbt Wilhelm von Hirsau. 1093.
5. Gen. Wunsch.
6. † Hieron. Magirus. 1692.
7. geb. Sam. Heiland. 1533.
8. Tübinger Vertrag. 1514.
9. Christoph Konr. Heller.
10. geb. D. Joh. Forster. 1495.

---

11. † Graf Ulrich 3. 1344.
12. Uracher Vertrag. 1473.
13. geb. Christ. Ferd. Moser. 1759.
14. Balth. Sprenger.
15. geb. Kraft. 1701.
16. † Caldenbach. 1698.
17. † Gr. Georg v. Wirtemberg. 1558.

---

18. † Martin Plantsch. 1533.
19. † Christoph Lindenmeier. 1666.
20. Tapferkeit der Baiersbronner.
21. Wirtemberg ein Herzogthum. 1495.
22. † Anastasius Demmler. 1591.
23. † D. Georg Hamberger. 1599.
24. † Wilhelm Holder. 1609.

---

25. geb. Wolfgang Paul Burgermeister. 1697.
26. geb. Phil. Dav. Burk. 1714.
27. † Sam. Gottlieb Gmelin. 1774.
28. † Jod. Neobulus. 1572.
29. Schlacht bei Böblingen.
30. Frankf. Vertrag. 1489.
31. Kasp. Sauter. 1604.

August.

1. † Sim. Grynäus. 1541.
2. † Joh. Zeller. 1694.
3. Kirchheim an der T. abgebrannt. 1690.
4. † Schoder. 1785.
5. geb. Herb. Christi. Knebel. 1683.
6. geb. D. Ludw. Eb. Fischer. 1695.
7. † Frommann. 1787.

---

8. † Herz. Ludwig. 1593.
9. Exekution der Aufrührer in Stutg. 1514.
10. Eroberung von Wildenstein. 1642.
11. † Ludw. Melch. Fischlin. 1729.
12. geb. Jak. Heerbrand. 1521.
13. † Melch. Nicolai, 1659.
14. geb. Pr. Ludwig. 1661.

---

15. † Joh. Ulr. Erhard. 1718.
16. Belohnung der Treue Tübingens.
17. † Jak. Pfeffinger. 1580.
18. geb. Joh. Scheubel. 1494.
19. geb. H. Friederich. 1557.
20. † Wolfg. Ad. Lauterbach. 1678.
21. † Veit Müller. 1626.

---

22. † Augustin Brunn. 1618.
23. † Mich. Bulyovsky de Dulicz. 1712.
24. Schlacht bei Döffingen. 1388.
25. geb. Gottfr. Ploucquet. 1716.
26. † Jos. Oesterlin. 1663.
27. † Val. Wanner. 1567.
28. † Jomelli. 1774.

---

29. † Joh. Wend. Bardili. 1740.
30. † Herz. Sabina. 1564.
31. † D. Andr. Planer. 1606.

September.

1. † Gr. Ulrich der Vielgeliebte. 1480.
2. † Kulpis. 1698.
3. geb. Osw. v. Gabelkofer. 1539.
4. † J. J. Heinlin. 1660.

---

5. † D. Heinr. ab Efferen. 1590.
6. † Wolfg. v. Forstner. 1680.
7. geb. D. Hedinger. 1664.
8. geb. D. Felix Bidenbach. 1564.
9. † Joh. Sichard. 1552.
10. geb. Steeb. 1742.
11. † Joh. Brenz. 1570.

---

12. geb. H. Friedr. Karl. 1652.
13. geb. Joh. Kief. 1713.
14. † D. Mart. Frecht. 1556.
15. † Christoph Besold. 1639.
16. † Joh. Jak. Flatt. 1792.
17. Schlacht bei Oetisheim. 1692.
18. † Joh. Harprecht. 1639.

---

19. geb. Crusius. 1526.
20. † Christmann. 1783.
21. geb. Frischlin. 1547.
22. geb. Christ. Ferd. Harprecht. 1700.
23. † Gr. Ludwig d. ält. 1450.
24. Anton Seignoret.
25. † Pr. Max. Emanuel. 1709.

---

26. geb. Stahl. 1718.
27. † Hizler. 1576.
28. geb. Sam. Eisenmenger. 1534.
29. geb. Mich. Beringer. 1566.
30. † Fischer. 1797.

Oktober.

1. † Joh. Hau[illegible]. 1620.
2. geb. Neu. 1668.

---

3. † Ernst Gottl. Meier. 1727.
4. † P. P. Vergerius. 1565.
5. geb. D. J. G. Sigwart. 1554.
6. † J. G. Besold. 1625.
7. geb. Christoph Forstner. 1598.
8. † Hans K. v. Thüngen. 1709.
9. Stiftungstag der Univers. Tübingen. 1477.

---

10. † Myler v. Ehrenbach. 1677.
11. † Borrhaus 1564.
12. † Joh. H. Breuning 1686.
13. † Js. Volmar 1662.
14. geb. D. Maichel 1693.
15. † Prinz J. Friederich 1693.
16. † Joh. Eberh. Rößler 1733.

---

17. geb. Kanzl. Müller 1639.
18. Prinz Georg Fried. ersch. 1685.
19. geb. Tob. Lotter 1568.
20. † Albr. Bauhof 1635.
21. † Bernh. Schaffalizky 1641.
22. † Matth. Hafenreffer 1619.
23. Wilh. Schikard.

---

24. † H. Karl 1793.
25. Sam.
26. † Haselof 1679.
27. † Ramsler 1757.
28. † D. Jak. Beurlin 1562.
29. geb. Datt 1654.
30. † Christoph Wölflin 1688.

---

31. † H. Eberh. Ludwig 1733.

November.

1. geb. u. † Erh. Schnepf 1495. 1558.
2. † Albr. Bengel 1752.
3. † Summenhard. 1511.
4. Stiftung der Kirche zu Birkach. 1780.
5. † Hartmann. 1775.
6. † H. Ulrich. 1550.

---

7. † Göriz. 1799.
8. geb. Theod. Thumm. 1586.
9. † Dietr. Schnepf. 1586.
10. Vertr. mit K. Rudolph I. 1286.
11. † Fried. K. v. Moser. 1798.
12. Färberstift in Calw. 1621.
13. Vertr. zw. Pfalz und Wirtemberg. 1512.

---

14. geb. Er. Grüninger. 1566.
15. † Phil. Apianus. 1589.
16. † Herz. Sibylla. 1614.
17. geb. Sattler. 1705.
18. † Seb. v. Schertlin. 1577.
19. geb. v. Ungnad, Freih. v. Sonnek. 1496.
20. Karl Fr. Gerstlacher.

---

21. † Klüpfel. 1776.
22. Enslin enthauptet. 1613.
23. † Erbpr. Fried. Ludw. 1731.
24. † Tob. Heß. 1614.
25. Schlacht bei Tuttlingen. 1643.
26. geb. Nik. Taurellus. 1547.
27. † Joh. Alex. Brassicanus. 1539.

---

28. † Jos. Demler. 1659.
29. von Holland.
30. † Balth. Raith. 1683.

December.

1. † Oekolampadius. 1531.
2. geb. Pr. Magnus. 1594.
3. geb. Joh. Ad. Osiander. 1622.
4. geb. Matth. Alber. (Aulber) 1495.

---

5. geb. D. Nik. Varenbüler. 1519.
6. † Ambros. Blarer. 1564.
7. † Seb. Faber. 1624.
8. geb. Kielmann v. Kielmannsegk. 1568.
9. Kanzl. Sartorius. 1785.
10. geb. Stöfler. 1452.
11. † Fulda. 1788.

---

12. † Gottl. Fried. Rösler. 1790.
13. geb. Andr. Christ. Zeller. 1684.
14. Münsinger Vertrag. 1482.
15. geb. Gerstner. 1764.
16. geb. Luk. Osiander d. ält. 1534.
17. Joh. Osiander.
18. † Paul Jenisch. 1647.

---

19. † v. Maskowsky. 1731.
20. † H. Fried. Achilles. 1631.
21. geb. Aeg. Hunnius. 1550.
22. Stiftung der Karlsakademie. 1781.
23. Sal. Schweigger.
24. Reihing.
25. geb. Kanzl. Pfaff. 1687.

---

26. geb. Steph. Gerlach. 1546.
27. geb. Kepler. 1571.
28. † Karl du Moulin. 1566.
29. † Naogeorgus. 1563.
30. Tapferkeit der Schornd. Weiber. 1688.
31. † Jos. Schmidlin. 1779.

Wer nur gut Wirtembergisch ist,
Deß Name blüht zu jeder Frist.

Der erste Jänner.

Geb. Herzog Ludwig. 1554.

„Wärs möglich, stärbe Gott, der Herr:
„Verdiente wohl kein Fürst der Erden
„Durch Vatersgüte so, wie Er,
„Der neue Gott für uns zu werden.“ *)

Regierte vom Jahr 1568. an. Mit ihm erloschen Ulrichs Nachkommen. (s. 8. Aug.)

Der zweite Jänner.

† Machtolf. 1800.

Auf den sehr guten Herzog folgt ein sehr guter Pfarrer — ein Mann voll Liebe und Dienstfertigkeit gegen alle Menschen, namentlich gegen seine Gemeine und Nachbarn. Wo es irgend gebrach,

*) Als ich in der Stadt Brakenheim nach der Regierung des Herz. Ludwigs fragte, antwortete mir die Fr. Wirthin: Wär's möglich, daß Gott stärbe, so verdiente niemand Gott zu seyn, als Herz. Ludwig wegen seiner Herzensgüte. Scultet. in seinem Leben. s. Miscell. Grœn. VII. 2. p. 219.

da theilte er theils selbst mit, was er entbehren konnte, oft mehr, so daß ihm am Ende des Jahrs nichts übrig blieb, theils suchte ers bei guten Menschen, namentlich in Calw. Er kolligierte für Schulen und Kirchen, flehete für Verlassene und Hülflose, und dankte, wie für eine ihm selbst erwießene Wohlthat, ja noch inniger. Denn für sich nahm er nichts an, selbst keine Beförderung, oft sogar nicht, was man ihm schuldig war. Auf einer geringen Pfarre blieb er 37. Jahre, und antwortete, als man ihm eine Beförderung antrug: „Wenn wir Nahrung und Kleider haben, so laßt uns genügen.“ Ein solches reines Vertrauen zur Menschheit wird man sobald nicht wieder finden. Daß er zuweilen getäuscht und mißbraucht wurde, versteht sich, leider! daß er aber dadurch nicht mißtrauisch, nicht läßig wurde, zu dienen, macht seinem, fast kindisch guten, Herzen desto mehr Ehre. Wenn er nach der Stadt gieng, brachte er seinen Pfarrkindern mit, was sie verlangten, Arznei, Waaren u. s. w. selbst Würste, vermuthlich damit sie nichts in ihrer Arbeit versäumten.

Leser! Volkslehrer! Jüngling! suche seinen Namen weder bei Meusel, noch bei Haug. Geschrieben hat er nichts, desto mehr gehandelt. Seine Werke sind in dem großen Buche der Vergeltung aufgezeichnet.

Er war Pfarrer in Möttlingen, bei Calw, in einer ziemlich rauhen Gegend, seit dem J. 1763.

Wer nur gut Wirtembergisch ist,
Deß Name blüht zu jeder Frist.

Der erste Jänner.

Geb. Herzog Ludwig. 1554.

„Wärs möglich, stärbe Gott, der Herr:
„Verdiente wohl kein Fürst der Erden
„Durch Vatersgüte so, wie Er,
„Der neue Gott für uns zu werden.“ *)

Regierte vom Jahr 1568. an. Mit ihm erloschen Ulrichs Nachkommen. (s. 8. Aug.)

Der zweite Jänner.

† Machtolf. 1800.

Auf den sehr guten Herzog folgt ein sehr guter Pfarrer — ein Mann voll Liebe und Dienstfertigkeit gegen alle Menschen, namentlich gegen seine Gemeine und Nachbarn. Wo es irgend gebrach,

*) Als ich in der Stadt Brakenheim nach der Regierung des Herz. Ludwigs fragte, antwortete mir die Fr. Wirthin: Wär's möglich, daß Gott stärbe, so verdiente niemand Gott zu seyn, als Herz. Ludwig wegen seiner Herzensgüte. Scultet. in seinem Leben. s. Miscell. Groen. VII. 2. p. 219.

A

genhans, der ihm aus dem Lateinischen übersezen mußte, was der Fürst wissen wollte, und ihn mit seinem Rathe unterstüzte. Sein Chronikon, das er, wie damals gewöhnlich, mit Erschaffung der Welt anfieng, und bis 1500. fortsezte, erschien zum erstenmal durch Melanchthons Bemühung, hier J. 1516 fol.

Der sechste Jänner.

Geb. Herz. Ludwig Eugen. 1731.

Er war ein Freund des Volks, so redlich und so gut!
Ihr Winde, wehet sanft! des Frommen Asche ruht.

reg. vom 24. Oct. 1793. bis 20. Mai 1795.

Der siebente Jänner.

† Kanzler Jak. Andreä 1590.

Der Sohn eines Schmids, zu Waiblingen, im J. 1528. geboren, und frühe zu ansehnlichen Aemtern erhoben; ein Mann von vielen Talenten und einem unternehmenden Geiste, auch Hauptverfasser der Konkordienformel; durch unermüdetes Bestreben brachte er, zwar nicht völlige Eintracht, doch — was immer viel war! — die Unterschriften vieler Lehrer in mehreren protestantischen Ländern zu Stande.

Der achte Jänner.

Kais. Karl 5. Vertrag mit Herz. Ulrich. 1547.

Der unglükliche Ausgang des Schmalkaldischen Kriegs ist sonst bekannt. Fast war Herz. Ulrich in Gefahr, sein Land zum zweitenmale zu verlieren, hätten nicht 20,000. Gulden, die er dem Minister Granvella gab, die Fürbitte Kurfürsts Friedrichs von der Pfalz unterstüzt, und der Kaiser so sehr nach Sachsen geeilt. Der Herzog mußte sichs gefallen lassen, in Person einen Fußfall zu thun, den er aber durch sein Pferd thun ließ, 300,000 Gulden zu zalen, Asperg, Schorndorf und Kirchheim den Kaiserlichen einzuräumen, die bis fast ins sechste Jahr da blieben, sich von seinen Bundsgenossen loszusagen ꝛc. Den Vertrag, den man den Heilbronner nennt, unterschrieb zwar Erbprinz Christoph, protestierte aber dagegen in der Stille.

Der neunte Jänner.

† Christoph Oertlin. 1628.

Geb. im J. 1598. zu Stutgardt, kam im 13. Jahre nach Blaubeuren, sechs Jahre hierauf nach Maulbronn, und im Jahr 1618. nach Tübingen, wurde im J. 1619. Magister, im J. 1620. schon Repetent, als der er 4. Jahre Kollegien las, und im J. 1624. als Frühprediger nach Biberach gerufen. Er hinterließ Predigten im Geschmake seiner Zeit, z. B. geistl. theol. Lustgärtlein. u. s. w.

Der zehente Jänner.

Einführung der Confirmationshandlung. 1723.

Es ist eine schöne, rührende Handlung, wenn die Jugend, die nun in die Welt eintritt, ihr Glaubensbekenntniß öffentlich vor der Gemeine ablegt. Möchten nur die Hauptartikel des Christenthums, wie's in andern protestantischen Kirchen geschieht, summarisch durchgefragt, und das Confirmationsbüchlein nicht mechanisch hergesagt, auch die Handlung noch rührender eingerichtet werden!

Der eilfte Jänner.

Geb. Joh. Parsimonius. 1525.

Auf teutsch, Karg, studierte in Tübingen und Wittenberg, und gieng dann in seine Vaterstadt, Augsburg, zurücke. Hier wollte er lieber Amt und Brod verlieren, als nach dem Interim lehren, wurde im Jahr 1552. Diakonus in Tübingen, 1556. in Blaubeuren, 1558. zu Cantstadt, 1559. Hofprediger, und 1569. Abbt zu Hirsau, wo er sich so wohl durch Unterricht der Jünglinge, als durch Sammlung historischer Urkunden vieles Verdienst erwarb. Die berühmten Gemälde dieses Klosters zeichnete er ab, und nüzte die damals noch dort befindliche schöne Bibliothek. Zwölf Bände seiner handschriftlichen Sammlung besizt — — Wolfenbüttel, die J. J. Moser dahin schikte.

Der zwölfte Jänner.

Heidelberger Vertrag Herz. Eberhards 2. mit Churfürst Philipp. 1498.

Als Herz. Eberhard 2. (s. 17. Febr.) sein Land verlassen mußte, nahm er seine Kostbarkeiten mit. Um diese, und gelegentlich auch wohl einen Theil von Wirtemberg, in seine Gewalt zu erhalten, nahm der Kurfürst von der Pfalz ihn auf, und versprach ihm, was er wollte; dagegen übergab der Herzog ihm alles, was er hatte, und noch hoffte. Aber Kaiser Maximilian vernichtete den Vertrag, und Philipp hob ihn selbst auf, behielt aber das Silber und die Kleinodien, von denen Eberhard seinem Vetter, Herz. Ulrich, nichts gönnte. Allein sechs Jahre hernach 1504. bezahlte Pfalz diesen Raub mit dem Verluste mehrerer Aemter.

Der dreizehnte Jänner.

† Dav. Magirus. 1636.

Geb. zu Vaihingen 1565. und Prof. der Pandekten in Tübingen im J. 1591. Joh. Val. Andreä lobt seinen Charakter und seine Gelehrsamkeit sehr. Erh. Cellius widmet ihm in seinen Bildnissen der Tübinger Professoren, folgendes Distichon:

Ob bona virtutum dilectus ab omnibus: arte
Ingenii mira civica jura coquens.

Der vierzehente Jänner.

† Jak. Cappelbek. 1586.

Im Augsburgischen im Jahr 1506. geboren, zu Wittenberg von Luthern für die verbesserte Glaubenslehre gewonnen, auf mehreren Universitäten, auch Italiänischen, gebildet, und endlich auch Rechtslehrer zu Tübingen.

Est pietas illi, virtutum maxima, quanta?
Qui zelus, veræ & religionis amor?
Cellius.

Damals also wurde Frömmigkeit bey den Juristen besonders gerühmt. (s. 8. Dec.)

Der fünfzehente Jänner.

† Joh. Heinr. Frommann. 1775.

Geb. zu Göppingen, machte Reisen, besonders nach Italien, als Hofmeister, wurde Professor der neu errichteten Universität zu Moscau 1756, und hier 1766. hielt er Vorlesungen allerlei Art, und „erbot sich, den Ausländern auf ihr Begehren, in ihrer Muttersprache Kollegia zu lesen“ (*) also den hier studierenden Russen, in der russischen, den Franzosen in der französischen, den Engländern in der englischen Sprache u. s. w.

(*) Böks Gesch. v. Tüb. S. 264.

Der sechzehente Jänner.

† Kanzler Aichmann. 1616.

Zu Schorndorf im J. 1550. geb. wurde von den Herzogen Ludwig und Friederich, erstlich als Rath, dann Vicekanzler, zulezt als Kanzler gebraucht, von diesem besonders auch in Universitätssachen, zum Beisp. bey der Visitation 1599. wovon das Protokoll noch vorhanden ist. Im J. 1601. berief ihn, vermuthlich auf Gödelmanns Empfehlung, (s. 22 May.) der Kurfürstl. Sächsische Vormund, Herz. Fried. Wilhelm, und vielleicht war Enslin schuld, daß er gieng. Er wurde nun Geheimerrath zu Dresden und Herr zu Kospeda, (nicht Kosbenda) fuhr aber doch fort, viel theologisches auszuarbeiten, als, Schriften gegen die Katholiken und Kalvinisten, so wie er vorher schon seine Leidens und Auferstehungsgeschichte Christi dem Herz. Ludwig zueignete, der ihm Osianders Bibel dafür schenkte.

Der siebzehnte Jänner.

Geb. Gottfr. Käufelin. 1701.

Zuerst Klosterprofessor zu Denkendorf, dann Special in Lustnau, und im J. 1762. Prälat zu Blaubeuren. Er behandelte die Jünglinge liebreich und gefällig, und zeigte sich auf dem vorlezten Landtage als einen wahren Freund des Vaterlandes.

Der achtzehnte Jänner.

Geb. Joh. Jak. Moser. 1700.

Zu Stutgard, ein fleißiger, thätiger, wahrhaft frommer Mann, der sein Vaterland liebte, und Vater des teutschen Staatsrechts ist. Seine Schriften machen eine grössere Bibliothek, als mancher Gelehrte besizt. Mancherlei Aemter verwaltete er zu Tübingen, Stutgard, Frankfurt an der Oder, Homburg u. s. w. bis er endlich Consulent der Wirtembergischen Landschaft blieb, deren Rechte er so eifrig vertheidigte, daß Herz. Karl glaubte, ihn auf die Vestung Hohentwiel setzen zu dörfen. Hier wezte er Lichtscheeren zu Federn, beschrieb die Wände, jedes leere Pläzchen seiner Bibel, der Briefe, die er erhalten durfte, arbeitete im Gedächtnisse ganze Abhandlungen, viele Lieder aus u. s. w. In seinem 74sten Jahre trug er noch ein Tischchen mit einem Kelche Wein aus einem Zimmer in das andere mit den Zähnen u. s. w. kurz zeigte sich als einen ausserordentlichen Mann. Er starb den 30. Sept. 1781.

Der neunzehnte Jänner.

† Regier. Präsid. v. Gemmingen. 1791.

Gemmingen liebte und übte Gerechtigkeit, arbeitete, als Präsident, wie öfters nicht der Rath, schäzte Verdienste, und erholte sich von seinen Arbeiten in den Armen der Musen und der Göttin

bei Musik. Doch der schönste Zug seines Charakters ist, daß er seinen akademischen Freund, Huber, nicht verkannte, und ihn, dem Fürsten, der ihn auf den Asperg gesezt hatte, nicht zum Wohlgefallen, schüzte und schäzte. Er wollte auf dem gemeinen Ruheplaze schlafen. Denn er liebte die Menschen als Brüder.

Wer sicher ist des eignen Lohns der Tugend,
Der hier und dort des edeln Mannes wartet,
Darf keines Ruhms.

Der zwanzigste Jänner.

Geb. M. Seb. Hemminger. 1577.

Zu Markgröningen, durchlief die Klosterschulen in Adelberg und Bebenhausen, studierte in Tübingen, wurde Klosterspräceptor zu Blaubeuren, hierauf Pfarrer zu Rotenacker und Aldingen, und folgte im J. 1611. einem Rufe nach Regensburg, wo er im J. 1628. als Superintendent starb.

Der ein und zwanzigste Jänner.

Geb. Herz. Friedrich Eugen. 1732.

In der Schule des siebenjährigen Kriegs gebildet, stark verwundet bey Kunnersdorf (1759) desto glüklicher in dem raschen Angriffe bey Peyle *)

*) siehe Seyb. hist. Taschenb. Winterth. 1797. 6. Aug.

in der Folge Statthalter in Mömpelgard und Baireuth, folgte Friedrich Eugen seinem Bruder Ludwig, und erklärte vor seinem Regier. Kollegium: „Ich will Gerechtigkeit üben; denn auch ich trete früher oder später vor Gottes Richterstuhl,“ regierte aber kaum 31 Monate. Seine Regierung trübte das J. 1796. und zeichnete den neu eröffneten Landtag aus, von dem sein guter Charakter mehr Gutes erwartete, als manche Deputierten verdienten. Als der jüngste Sohn Karl Alexanders, war er der lezte katholische Regent, und sicherte den Stamm durch mehrere Söhne.

Der zwei und zwanzigste Jänner.

Geb. Joh. Jak. Steinhofer. 1640.

Dadurch, daß wir gegen die Vorwürfe anderer teutschen Kraiße uns mühsam vertheidigen, nähren wir den Stolz, mit dem sie auf Schwaben herab blicken. Wo aber ist eine Stadt, ein Land, ein Kollegium oder Universität, denen nicht Schwaben Ehre machten? Unser Steinhofer gieng nur als Reiseprediger mit der Wirtembergischen Prinzessin Sophie Louise nach Baireuth, wurde aber von ihrem Markgrafen, Christian Ernst, durch die höchsten geistlichen Aemter so gefesselt, daß er seinem Vaterlande dadurch entzogen wurde, obgleich dieses die Prälatur Adelberg sieben Jahre lang für ihn offen hielt, damit er mit Ehre zurückekehren könnte, so bald er wollte, oder durfte; aber er starb schon im Jahr 1692.

Der drey und zwanzigste Jänner.

Geb. Herz. Alexander. 1684.

Karl Alexander, ein Sohn Friedrich Karls, half, als Eugens rechte Hand, treulich die Franzosen bei Turin (1706) und Malplaquet, (1709) die Türken aber bey Peterwardein (1716) und Belgrad (1717) besiegen.

Hoch glänzt er in des Ruhmes Tempel;
Doch daß wohl leichter ist, ein Heer gut anzuführen,
Als nach Gesezen zu regieren,
Lehrt sein Exempel.

siehe d. 12. März.

Der vier und zwanzigste Jänner.

Prager Vertrag. 1599.

Durch den Vertrag Herz. Ulrichs mit dem Röm. Könige Ferdinand, der zu Cadan d. 21. Jun. 1534. geschlossen wurde, erhielt er hier sein, durch die Schlacht bey Laufen *) erobertes Land wieder, als rechtmässiger Besizer, mußte es aber als ein Afterlehen vom Hauße Oesterreich erkennen. Durch den, heute zu Prag mit Kais. Rudolph geschlossenen, Traktat wurde die Afterlehnschaft aufgehoben, doch die Anwartschaft Oesterreichs auf den Fall, daß das Haus Wirtemberg ausstärbe, beibehalten. Dafür zahlte Herz. Friedrich I. 400,000. fl.

*) siehe 13. Mai.

Der fünf und zwanzigste Jänner.

† Joh. Gottlieb Breyer.

Geb. im J. 1716. zu Stutgard, zuerst geh. Sekretair und Regierungsrath, und kurz vor seinem Tode Geheimerrath — ein fleißiger Forscher der vaterländischen Geschichte und Verfassung. Sein wichtigstes Werk sind Elementa juris publ. Wirtemb. & ducum privati 1782. und 1787. die seinen Namen erhalten.

Der sechs und zwanzigste Jänner.

† Prinz Ludwig Friederich. 1631.

Friederichs 1. dritter Sohn. Als sein Bruder, Johann Friederich, mit seinen Brüdern theilte, erhielt Ludwig Mömpelgard, nebst den Elsaßischen Herrschaften. Nach seines regierenden Bruders Tode war er eine Zeitlang Vormund des noch minderjährigen Eberhards 3. und kämpfte muthig gegen Ferdinands 2. Restitutionsedikt, das auch Wirtemberg mit so grossem Verluste bedrohte. Sein Zweig erlosch im J. 1721. mit Leopold Eberhard.

Der sieben und zwanzigste Jänner.

† Heinr. Welling. 1620.

Im J. 1555. zu Tübingen geboren, war 32. Jahre lang Lehrer der Humanität in seiner Vaterstadt. Schriften sind nicht von ihm bekannt. Er war einer der Lehrer Joh. Val. Andreä's.

Der acht und zwanzigste Jänner.

Eroberung von Reutlingen. 1519.

Ueber der Reichsstadt Reutlingen liegt die Burg Achalm. Reutlingens Bürger erschlugen den Wirtemberg. Vogt. Herz. Ulrich erhält über der Tafel Nachricht davon, und zieht sogleich gegen Reutlingen aus, und macht die Stadt nach der Eroberung zur Landstadt. Aber diese Hitze kostete ihn sein Herzogthum.

Herz. Ulrich.

Frisch auf, die Reutlinger zu jagen,
Hab'n meinen Vogt erschlagen!

Ulrichs Vater, Graf Heinrich.

Wer andere zu zornig straft,
Sich selbsten öfters Unglük schafft.

Der neun und zwanzigste Jänner.

† Herz. Friederich 1. 1608.

Herz. Friederich, der seinem gutmüthigen Vetter Ludwig folgte, faßte, als ein Fürst von thätigem Charakter, mancherlei Entwürfe. Er wollte den Hofprediger, der unter Ludwig Censor des Hofs gewesen war, wieder zum blossen Prediger machen, stehende Soldaten halten, seine Finanzen, und die ganze Verfassung umschaffen, Manufakturen einführen, den Neckar schiffbar machen u.s.w. Aber er wollte alles zu rasch, und scheiterte daher in einigen Punkten, besonders an der

Klippe des Familiennepotismus. Er erweiterte das Land durch den Ankauf mehrerer Aemter, verschwendete aber, um Gold zu machen, das Gold, das schon gemacht war, durch Alchymisten.

Der dreissigste Jänner.

† Joh. Grafft. 1695.

Im J. 1651. kam Grafft, im Waldekischen geboren, als Hofmeister eines Holländers hieher, wurde gleich das Jahr hernach Lehrer der Logik und Metaphysik, und bliebs bis 1688. wo er Prälat in Alpirspach wurde. Seine theologischen, mathematischen und philosophischen Schriften wurden zu seiner Zeit sehr geschäzt.

Der ein und dreissigste Jänner.

† Georg Liebler. 1600.

Eines Bauern Sohn von Neckardenzlingen im J. 1524. geboren. Sein Vater brachte ihn auf die hiesige Schule, und zahlte für die Kost, eine Suppe ohne Brod, jährlich fünf Gulden. Aus dem Spital erhielt er wöchentlich einen Laib, den er sogleich in sieben Portionen für die Woche theilte. Endlich nahm ihn Herzog Ulrich unter die ersten 14. Stipendiaten auf. Er wurde Pfarrer in Derendingen, dann Professor hier, zuerst der römischen und griechischen Sprache,

her-

hernach der Physik. Nach dem Tode seiner Frau erhielt er in den lezten Jahren seines Lebens den Tisch im Stipendium, bis er starb. Seine zwey Schriften sind: Margaritae physicae und Epitome physicae.

Der erste Februar.

† Sam. Hornmold. 1601.

Ein Sohn des Sebast. Hornmolds, der unter H. Ulrich viel galt, und Schüler Marcoleons (Märklins) zu Stutgardt, des Joachim Camerarius zu Leipzig und Melanchthons zu Wittenberg, auch anderer Gelehrten auf mehreren Akademien, die er besuchte, in der Folge Professor der Institutionen allhier und zugleich Hofgerichtsadvokat, eine Zeitlang Rath in Badischen Diensten, endlich Syndikus zu Heilbronn. Sein Sohn Sebastian ist als lateinischer Dichter bekannt, besonders durch seine Uebersezung der Psalmen und Habermanns Gebetbuchs, beide in Jamben, die nicht eine einzige Elision haben!! Beide erschienen Tub. ap. G. Gruppenbachium 1596. 12.

Der zweite Februar.

Erste protestantische Nachtmalsfeier in Stutgardt. 1535.

Nebst dem, daß das Unglücke die Heftigkeit des Temperaments des Herz. Ulrichs milderte, erhielt er

während seines fünfzehnjährigen Exils, auch den Vortheil, daß er die protestantische Lehre in der Schweiz, Hessen und Sachsen kennen und schäzen lernte. Zu gleicher Zeit wurden die Wirtemberger durch die Nachbarschaft von Ulm, Reutlingen und Esslingen mit dem verbesserten Glauben näher bekannt. Als daher Ulrich sein Land wieder erobert hatte, fand er keinen Widerstand bey Einführnng desselben. An Lichtmeß wurde das erste Luthersche Abendmal mit Freuden gefeiert, da die Elevation unterblieb, der Geistliche kein Meßgewand trug, und einige Formeln auch in teutscher Sprache gesprochen wurden.

Der dritte Februar.

† Matth. Hiller 1725.

Einer der besten Orientalisten des ersten Viertels des 18ten Jahrhunderts. Als solchen bewährte er sich zu seiner Zeit durch sein hebr. lat. Lexicon, das Onomasticum Sacrum, wo er die eigenen Namen der Bibel etymologisch erklärt, durch das Buch de arcano keri & ketibh, von dem Wagenseil wie von einem inspirierten Werke gesprochen haben soll, und das Hierophyticum, einer Erklärung der biblischen Pflanzen. Er war Diakonus zu Herrenberg, dann Klost. Präc. zu Bebenhausen, 1692. Professor hier, und vom J. 1716. an Prälat zu Königsbronn. Zu Stutgardt ist er im J. 1646. geboren.

Der vierte Februar.

Jud Süß wird gehängt. 1738.

Herz. Karl Alexander brachte bey seinem Regierungsantritte einen Juden, Namens Süß Oppenheimer, ins Land, die verwirrten Finanzen in Ordnung zu bringen. Dieser brachte sie auch in so treffliche Ordnung, daß er in 3 Jahren ungefähr eine halbe Million gewann. Justiz, Gnadensachen, Aemter, alles wurde verkauft, selbst Professuren in Tübingen, und der Jude stieg von einer Stufe zur andern, als Präsident verschiedener Departements. Seiner jüdischen Excellenz hofierten die Speichellecker so gut, wie den christlichen hofiert wird — bis er nach Karl Alex. Tode an dem heutigen Tage höher stieg, als ihm lieb war, — an dem eisernen Galgen hinauf.

Seit diesem 38ger Jahr
Hat mancher, der kein Jude war,
Das Vaterland um vieles Geld,
Wohl mehr als Jude Süß, geprellt.
Doch weil man sie sah' taufen,
Ließ man die Schurken laufen.

Der fünfte Februar.

Geb. Herz. Ulrich. 1487.

Ulrich war der Sohn Graf Heinrichs des Blöden, Bruders von Herz. Eberhard 2. Da nun dieser des

Regiments entsezt wurde, (s. 12. Jänner) und keine Nachkommen hatte, so war der unmündige Ulrich sein Erbe. Weil Eberhard im Barte die Unkunde im Latein oft bedauert hatte, so ließ nun die Stutgardter Interimsregierung den jungen Prinzen desto mehr Latein, aber desto weniger dasjenige lernen, was er als künftiger Regent wissen sollte. Besonders dachte man nicht an die, zu jener Zeit noch so nöthigen, ritterlichen Uebungen. Daher wuchs er rohe und wild auf, und manche Handlungen seiner ersten Regierungsjahre sind Beweiße von der Heftigkeit seiner Leidenschaften.

Der sechste Februar.

Wirtemberg an Kais. Karl V. verkauft. 1520.

Um dem Herz. Ulrich alle Hofnung zur Wiedereroberung des Landes zu rauben, und seine Auslagen wieder zu erhalten, verkaufte der Schwäbische Bund das Land an Kais. Karln für 222,000. fl. recht patriotisch, und dachte nicht daran, wie gefährlich für die Stände Schwabens ein so mächtiger Mitstand werden konnte.

Der siebente Februar.

† Kasp. Wild. 1584.

Einer der ersten fürstlichen Stipendiaten war K. Wild von Speier, der sich in der Folge der Rechtswissenschaft widmete, und, bey dem Konsistorium

und Kirchenrathe angestellt, sich viele Verdienste nicht nur um das Stift, sondern auch um die politische und geistliche Verfassung erwarb. Denn er hatte vorzüglichen Antheil an der Sammlung des Landrechts. Den summarischen und einfältigen Begriff, wie es mit der Lehre und Ceremonien in den Kirchen — auch den Kirchen anhangenden Sachen — gehalten und vollzogen werden solle, (Tüb. 1559. f.) ordnete er wohl allein.

Der achte Februar.

Geb. Joh. Oechslin. 1676.

J. Oechslin, der im J. 1738. als Hofprediger und Prälat zu St. Georgen starb, stieg vom untersten Diakonat zu Stutgardt bis zu der angegebenen obern Stufe hinan. Er war ein Mann von besonderm Muthe. Als Karl Alexander, von dem man die Einführung des Katholicismus fürchtete, so schnell starb, sprach er beim nächsten Auftritte auf die Kanzel: „Gott! du hast in diesen Tagen dich so bewiesen unter uns, daß du allein Herr bist, und alle andere Herrlichkeit zu nichte wird, wie eine Wasserblase. Du hast unsern Herzog schnell weggeräumt, wie der Staub vom Winde zerstäubt wird.“ Irre ich nicht, so war auch er's, der auf das Ansinnen der Landhofmeisterinn, Grävenitz, daß man sie ins Kirchengebete einschließe, dreist antwortete: Sie werde schon längst in die sechste Bitte eingeschlossen: Erlöse uns von dem Uebel.

Der neunte Februar.

Geb. Gottlob Christ. Paulus. 1727.

Ein Mann von vielen Kenntnißen, der zuerst Diakonus zu Leonberg, im Jahr 1771. aber entlaßen wurde, und den Rest seines Lebens in Markgröningen, seiner Vaterstadt, zubrachte. Man gab ihm sonderbare Meinungen schuld. Wohl aber waren nicht die Bergpredigten, die er hielt, Ursache, daß er sein Amt verlor, sondern der Solon, in dem er eine damals herschende Familie mit Strenge beurtheilte. Er starb 1790.

Der zehente Februar.

† Oetinger 1782.

Ein Phänomen des vorigen Jahrhunderts! Er verbreitete das Studium der sogenannten Theosophen, Böhms, Schwedenborgs u. s. w. der Kabbala ꝛc. aufs neue unter seinen Anhängern, deren einer, der selbst in Wielands Musarion verewigte Frikker war, und erklärte in der Apokalypse den Feuersee, die neue Stadt, die Schlacht bey Harmaggedon, die er in Kupfer stechen ließ, ganz buchstäblich, bey alle dem aber ein Mann von redlichem Herzen, voll Demut und Vertrauen zu GOtt, auch unerschroken bei seinen Meinungen. Denn als ihn das Konsistorium wegen einiger seiner paradoxen Meinungen bedrohte, antwortete er: „Schon im sechsten Jahre meines Lebens fürchtete ich mich

nicht vor dem jüngsten Gerichte: warum sollte ich izt die Absezung fürchten?" Im J. 1702. geboren, starb er, nach Verwaltung mehrerer geistlicher Aemter, als Prälat zu Murrhard.

Der eilfte Februar.

Geb. Herz. Karl. 1728.

Mit fester Hand muß man die Wagschale halten, auf der man das Gute und Schlimme der langen Regierung Carls abwiegen will. Hier verstattets der Raum nicht. Andere Tage werden Gelegenheit geben, noch einiges von ihm zu melden. Auch ist manches zu K. Biographie von dem Verf. gesammelt. Er starb den 23. Oct. 1793. s. 2. März. u. 23. Okt.

Der zwölfte Februar.

† Lentilius. 1733.

Lentilius — seine Voreltern hiessen Linsenbart — ist, 1657. zu Waldenburg im Hohenlohischen, geboren, verlor seine Eltern frühe, und mußte sich zu Heidelberg und Jena, wo er Medicin studierte, sehr behelfen. Doch trieb seine Wißbegierde ihn auf einer Fußreise bis Kurlaud, wo er in Mitau Hofmeister eines Pfarrers Sohns wurde, und zugleich so glüklich prakticierte, daß der Ruf davon ihn nach Krailsheim im Anspachischen zurückebrachte. Darauf wurde er Arzt in Nördlingen, zulezt Leibarzt, zuerst bey einem Badischen, endlich bey einem Wirtembergischen Erbprinzen. Als Mitglied der Academ. Nat. curios. schrieb er verschiedene Abhand-

lungen z. B. eiferte schon zu seiner Zeit gegen das Vorurtheil vom Aderlassen im Früh- und Spätjahre u. s. w.

Der dreizehente Februar.

† D. Hauber. 1765.

Zu Hohenhaßlach im J. 1695. geboren, Superintendent zu Stadthagen, zulezt Pastor zu Kopenhagen, hielt zwar sogenannte Versammlungen, machte aber diese dadurch sehr nüzlich, daß er sie nach den Bedürfnissen seiner Zuhörer einrichtete, und nicht blind eiferte. Vielmehr beförderte er die Einigkeit zwischen den Protestanten in der Grafschaft Lippe, dachte und forschte frei, liebte Gelehrsamkeit, und erhält sein Andenken theils durch seine Geschichte der Landcharten, theils durch seine Bibliotheca magica (Lemgo 1738-44 3. B.) in der er Schwärmerey und Aberglauben bestritt. Auch predigte er zuweilen über die Wunder der Natur, wie Christus, nicht über Dogmen allein.

Der vierzehente Februar.

Heinrichmann.

Die Einführung eines andern wissenschaftlichen Lehrbuchs machte im vorigen Jahrhundert eben so viele Sensation, als ein neues Gesangbuch, oder ein neuer Catechismus in unserm. In den Schulen herrschte, bis in den Anfang des 16ten Jahrhunderts, Alexanders von Dole Grammatik in

Lateinischen Knittelversen. Acht Jahre arbeitete, mit Bebeln, Heinrichmann daran, diesen elenden Grammatiker durch ein besseres Lehrbuch zu verdrängen, bis es gelang. So ist also Heinrichmann von Sindelfingen, der fast 100 J. alt wurde, der Mann, der als einer der ersten die Barbarey aus unsern Gegenden vertrieb! Seine Grammatik erschien 1506. und 1515.

Der fünfzehente Februar.

✝ Gräfin Henriette. 1444.

Unter den mancherlei Fehden, welche die Gräfin Henriette, Gattin Eberhards des jungen und Mutter des Grafen Ludwigs des ältern, gegen die benachbarten Edelleute mit Muthe und Entschlossenheit führte, war die wichtigste gegen Graf Friedrich von Zollern, den ältern, Oetinger genannt. Sie belagerte Hohenzollern, das sie endlich im J. 1423. eroberte und schleiffte. Von einer nicht besondern Sittenfeinheit jener Zeit zeugt die zwischen der Gräfin und dem Grafen geführte Korrespondenz.*) Noch ist zu bemerken, daß Mömpelgard der einzige Zuwachs des Landes durch Heirath war, indessen Oesterreich so vieles erheirathete. Und auch dieser Erwerb ist nun Wirtemberg durch Einen Federzug entrissen. O du gutes teutsches Reich!

---

*) s. Satt. II, 81.

Der sechzehente Februar.

Geb. Lansius 1577.

Thomas Lansius war im Oesterreichischen im Jahr 1577. geboren, und weihte sich ganz der Universität Tübingen. Man kann ihn den Tübingschen Sturm oder Schöpflin nennen, d. i. er war derjenige Lehrer der Universität, um dessenwillen Prinzen, Grafen und andere vornehmere Studierende nach Tübingen kamen, und den sie zu ihrem Führer wählten. Das Collegium illustre stund damals im grösten Flore, daher Lansius sich nicht entschliessen konnte, es zu verlassen, ungeachtet Ferdinand 2. selbst ihn in seine Dienste suchte. Im dreißigjährigen Kriege war L. durch seine, auf Reisen gemachte, ansehnliche Bekanntschaften, durch seine Kenntnisse neuerer Sprachen und durch seine, zur damaligen Zeit feinere Lebensart der Retter Tübingens.

Er ist, wie natürlich, der Hauptverfasser der Consultatio de principatu Europæ. (s. d. 20 Dec.) Damit man sieht, was für Vorzüge an jeder Nation damals geschäzt wurden, und wie sich manches geändert hat, sezen wir den Schluß der Rede des Prinzen Fridr. Achilles hieher: Prædico Hungaros, quia sunt Christiani orbis vigiles; laudo Polonos, quia sunt animosi: magnifacio Suecos, quia candidi & recti amantes: honoro Danos, quia libertatis studiosi: suspicio Britannos, quia magnifici: diligo Gallos, quia humani: extollo Hispanos, quia fortes: Italos miror, quia ele-

gantes, sed Germanos veneror supra alios populos omnes." Sprechen die Prinzen auch jzt noch so?

Der siebzehente Februar.

† Herz. Eberhard 2. 1504.

Auch Eberhards 2 Geschichte lehrt: wenn ein Fürst Schwäche des Charakters verräth, alsdann ist der Zudringlichkeit kein Ende. Da er in Horb der Regierung so leicht entsagt, und sich nach Heidelberg geflüchtet hatte, (s. 12 Jän.) so plünderte ihn da Philipp, und der Kaiser selbst wollte ihm auf Anhalten des Neffen, Ulrichs, keine bleibende Stätte erlauben. Max verbot bei einer Pön von 100 Mark löthigen Golds, ihm Unterschlauf zu geben. Der Kurfürst selbst traute seinem Wankelmuthe nicht, und sezte ihn auf das Odenwaldische Schloß Lindenfels, wo er heute starb.

Der achzehente Februar.

† Bilfinger. 1750.

Zu Kantstadt im J. 1693. geboren, zeichnete er sich frühe durch philosophische und mathematische Kenntniße aus, wurde zuerst Prof. der Philosophie zu Tübingen, dann in Petersburg, kam als Superintendent des theologischen Stifts zurücke, und der Prof. der Theologie wurde von Herz. Karl Alex. als Geh. Rath nach Stutgardt gerufen, weil ihm die Festungsrisse des Theologen gefallen hatten.

Sogar erhob er seinen Mathematiker zum Präsidenten des Konsistoriums. So ansehnlich die neuen Aemter waren, die man ihm auftrug, sagte doch ein Kollega bei dieser Gelegenheit: unser grosse Bilfinger ist ein Ingenieurlein geworden. Seine Dilucidatt. erhielten seinen Namen bis izt in der Geschichte der Philosophie. Auch rechnet's ihm ein neuerer Schriftsteller zum Verdienste an, daß er zuerst eine Philosophie der Künste ahnete. Nepotismus, die Würtembergische Erbsünde, tadelt man an ihm.

Der neunzehente Februar.

Geb. Gottfr. Dan. Hoffmann. 1719.

Durch viele Schriften erläuterte Hoffm. hier geboren, manche Punkte der Rechte, besonders des Staatsrechts, der politischen und gelehrten Geschichte, vorzüglich auch der vaterländischen. Sein Fleiß und seine Verdienste wurden auch durch immer höhere Ehrenstufen belohnt, bis er zulezt im J. 1770. den Charakter eines Geh. Raths erhielt. Er starb den 31 Aug. 1780.

Der zwanzigste Februar.

† Tob. Mayer. 1762. von Marbach.

Der Kepler des achtzehenten Jahrhunderts. Aber beide hat Wirtemberg dem Auslande überlassen. M. bildete sich selbst, übte sich in der praktischen Mathematik in der Homannischen Officin zu Nürn-

berg, und kam im J. 1751. nach Göttingen. Frühe studierte er besonders den Mond, von dem seine Zeichnungen an Schönheit und Richtigkeit die neueren übertrafen; auch viele andere Beobachtungen besizt die Göttingische Sternwarte von ihm. Von dem, auf die Erfindung der Meereslänge in England ausgesezten, Preiße hatten seine Erben Hofnung, einen Theil wenigstens zu erhalten. Wie viel ist mit ihm gestorben!

Der ein und zwanzigste Februar.

Geb. Tobias Wagner. 1598.

Zu Heidenheim, wurde bald Prediger in Eßlingen, im J. 1658. hiesiger Prof. der Theologie und zulezt Kanzler, als der er im J. 1680. starb; ein Mann von vielem, oft übertriebenem Eifer, hatte einen hellen Blik, als er die Visionen des Gärtringer Schwärmers, Keyl *) verwarf, glaubte aber, einst einen Teufel ausgetrieben zu haben, und als die Dillinger dieses Wunder verwarfen, und darüber spotteten, vertheidigte er im J. 1643. seinen kohlschwarzen Eßlinger Teufel mit aller Gewalt. Als im J. 1636. in Eßlingen 25 Ehepaare zumal von ihm kopuliert wurden, stellte er vor: „das Eßlinger Kaufmannsschiff" wo die Frauen durch alle Prädikamente mit den Schiffen verglichen werden.

---

*) s. J. V. Andreä's Selbstbiographie. S. 312.

Der zwey und zwanzigste Februar.

Geb. Essig 1645.

Zu Vaihingen an der Enz, zuerst bei der Klosterschule in Blaubeuren, dann am Stutgardter Pädagogium angestellt, bis dieses im J. 1686 zu einem Gymnasium erhoben, und Essig der erste Prof. und Recktor desselben wurde. Er lehrte Theologie nach Hafenreffer, praktische Philosophie nach Jak. Thomasius und Geschichte nach dem dicken Quartanten, Matthiæ theatrum hist. bis er selbst ein zuerst kleines Buch über die Weltgeschichte verfaßte, das von späteren Gelehrten nach und nach erweitert und verbessert wurde, in der Anlage aber immer fehlerhaft blieb, und doch das Glücke hatte, sich bis in neuere Zeiten zu erhalten. Er starb J. 1705.

Der drey und zwanzigste Februar.

† Erich Weißmann. 1717.

Wie Essichs Einleitung, blieb auch E. Weißmanns Lat. Lexikon lange Zeit Schulbuch, und erlebte über ein Duzend Ausgaben. Obgleich ein Oesterreicher, wurde er doch in den Wirtembergischen Klöstern gebildet, dann selbst Lehrer zu Hirsau, Special in Waiblingen, auch Kirchheim und Stutgardt; im J. 1704. Stiftsprediger, endlich 1711. Präl. zu Maulbronn. Der Verfasser dieses Büchleins besizt ein Manuscript von ihm, de vero & felici theologo, woraus erhellt, daß er für die Theologen das Studium der Alten nöthig fand, und diese nicht ohne Geschmak erklärte — viel Verdienst für jene Zeiten!

Der vier und zwanzigste Februar.

† Eberhard im Barte. 1496.

Wie Titus, Heinrich 5. von England u. and. lebte er in jüngeren Jahren ziemlich loker, so daß man nicht viel von ihm hoffte. Aber in reiferen Jahren besserte er seine Jugendfehler so sehr, daß er sich die ganze Liebe seiner Unterthanen erwarb, und auf dem Reichstage zu Worms rühmen konnte: er wolle in dem Schoße eines jeden Wirtembergers im dikſten Walde ruhig schlafen. Auch gab ihm Kais. Max auf seinem Grabe in Einsiedel das Zeugnis: „hier liegt ein Fürst, dergleichen keiner gefunden wird, der ihm an Tugend, Verstand und Weisheit gleich käme.“ (s. 21 Jul.)

Der fünf und zwanzgste Februar.

† Lepin Sutor. 1652.

Nach Fischlin im südlichen Frankreich Jahr 1592. geboren, wurde zuerst Diakonus in Blaubeuren. Als solcher besang er die Leidensgeschichte in lateinischen Anakreontischen Versen, und empfal sich dadurch dem Konsistorium so sehr, daß man ihn als Pfarrer nach Weiler-Steußlingen beförderte. In der Folge aber muß man seine Anakreontische Leidensgeschichte vergessen haben. Denn J. Val. Andreä *) sagte von ihm: „L. Sutors grosses poetisches Genie und wirkliche Gelehrsamkeit blieb

*) Selbstbiographie. S. 335.

immer geheim." und er hatte doch den geistlichen Held, Jacob Andreä, in einem heroischen Gedichte besungen. Im J. 1635. kam er nach Kornwestheim, wo er blieb.

Der sechs und zwanzigste Februar.

Geb. Hofacker. 1749. zu Böringsweiler.

Sein Andenken zu erneuern, darf ich nur des Denkmals erwähnen, das dankbare Schüler ihm in hiesiger Stiftskirche sezten — ein seltenes Exempel, da Propheten in Wirtemberg eben so viel gelten, als anderswo. Es ist ein Obelisk von weißem Marmor, ruhend auf schwarzem, oben eine Urne von schwarzem Marmor, mit den Innschriften:

Hofakern Seine Schüler

† (d. 20. Apr.) 1793.

Friede sey um diese Staette her.

Ach! sie haben einen edeln Mann begraben, und Uns war er mehr.

Sanfter Friede Gottes.

Der sieben und zwanzigste Februar.

† Gayling 1559.

Zu Ilsfeld geboren, und da J. damals in die Dioces Brakenheim gehörte, so ist sehr möglich, daß K. Sam. ihm in Wittenberg zu studieren rieth. Er war also zwar nicht wirklich der erste, doch einer der ersten, der die verbesserten Glaubenslehren mit

Muthe in Wirtemberg verbreitete. Unter der Ferdinandischen Regierung vertrieben, kehrte er ums J. 1530. zurüke, und ward Pfarrer zu Weinsberg bis 1548. Das Interim nöthigte ihn nach Löwenstein zu flüchten bis 1551. dann wurde er Pfarrer zu Beilstein 1551-52 endlich zu GroßBotwar, wo er im J. 1559 starb.

Der acht und zwanzigste Februar.

Erstes Jubelfest Tübingens. 1578.

Von der ersten Jubelfeyer der Universität Tüb. gibt Crusius eine weitläufige Beschreibung, wie Predigten und Reden abgelegt, in allen Fakultäten Doktoren ernannt, und Schmäuse gehalten wurden. Nach der herzoglichen Tafel führte Frischlin auf dem Schloße seinen Priscianus vapulans, zu grosser Ergözlichkeit der Hofleute, auf, die damals noch Latein lernten, und also über Schnizer lachen konnten. Zum Ehrengeschenke gab die Stadt einen fetten Ochsen, auf dessen Stirne das Stadtwappen, dessen rechtes Horn vergüldet, und das linke mit Zinober angestrichen war. Im J. 1677. schenkte man Pokale, und 1777. gute, kostbare Bücher. Was werden die Geschenke des J. 1877. seyn, im Falle man dann gelehrte Institute noch schäzt?

Der erste März.

Geb. Ulr. Thom. Lauterbach. 1654.

Wolfg. Adams (s. 20. Aug.) Sohn, wurde nach vollbrachten, vier Jahre dauernden, Reisen, zuerst Wirt. Oberrath, dann Assessor des Kammergerichts, bis ins J. 1710. wo er starb. Mehr Geschäftsmann, als Schriftsteller, hat er keine eigene Schriften verfaßt, sondern nur seines Vaters Collegium Pandectt. vollendet und herausgegeben. Tub. 1690.1706.

Der zweite März.

Erbvergleich. 1770.

In der Mitte seiner Regierung, besonders in den sechziger Jahren, wo ein Geburtstag mehrere hundert tausend kostete, unternahm Herzog Karl vieles, worüber die Landstände sich zu beschweren Ursache hatten. Nach langem und kostbarem Processe kam endlich der Erbvergleich zu Stande, der nun einen Theil der Magna Charta ausmacht, die jeder Wirtemberger studieren muß, der die Verfassung, Privilegien und Rechte seines Vaterlandes kennen will.

Ach Gott! es ist so große Freud',
Wo Unterthan und Obrigkeit
Im Frieden seyn beisammen.

Herz. Ludwigs Abschiedslied.

Der dritte März.

Mich. Vaius.

Während ums J. 1537. Camerarius hier war,

lasen auch andere wakere Männer über alte Schriftsteller, Schegk, Jak. Benignus und Vaius von Brakenheim. Lezterer war besonders ein Lehrer des braven Humanisten, Hier. Wolf, der sich um den Demosthenes und Isokrates so verdient machte, und erklärte, als Prof. der lat. und griechisch. Sprache, die Alten. In der Folge, sagt Zeller und Binder, seye er Wirtemb. Rath geworden.

Der vierte März.

Geb. Huber. 1723.

Zu Großheppach, Oberamtmann zu Nagold und Lustnau, dann hier. Er war ein guter Dichter und einer der Beamten, der sich im J. 1764 dem neuen Steuersysteme widersezte, und daher auf den Asperg geführt wurde. Nach seiner Befreiung lebte er in den lezten Jahren und starb zu Stutgard den 30 Sept 1800. Er verfaßte sich folgendes Epitaph: Guter Wirtemb. Mann! wenn du vorübergehst, bey diesem kleinen Grabmale, so wisse: hier ruhen die Gebeine eines deiner treuen Mitbürger! Unter mancherley Gefahren hat er sein Vaterland geliebt, gönne ihm izt des Grabes Ruhe und das Glücke des ewigen Vaterlands!

Der fünfte März.

† Herz. Ursula. 1635.

Herz. Ludwig hatte zwei Urselen zu Gattinnen, zuerst eine Badische, die Frischlin eine lange lat. Heroide an ihren Bräutigam schreiben ließ, darauf

seit 1585. eine Lüzenburgische. Nach seinem Tode lebte sie noch 41 Jahre zu Nürtingen, wo J. V. Andreä sie zuweilen besuchte, nachdem er sie in Hirsau, beym Gebrauche des Zellerbads, kennen gelernt hatte. Er rühmt ihren Charakter gar sehr.*) Als die Croaten, nach der Nördlinger Schlacht Nürtingen einnahmen, und die alte Dame selbst sehr mißhandelten, flüchtete sie nach Stutgard, wo sie starb.

Der sechste März.

Geb. Simon Studion. 1543.

Ein Wirtembergischer Queerkopf! Er hielt sich für den Engel Ezechiels (Kap. 9) mit Leinwand angethan und einem Schreibzeuge an der Seiten, und berechnete die Zukunft; z. E. im J. 1602 werde der lezte Papst gekreuzigt werden, und Herz. Friedrich selbst dabey helfen, mit dem Jahre 1620. das tausendjährige Reich beginnen, dessen Anfang die Pfalz und ganz Teutschland wohl gefühlt haben: aber von Sänften, Postkameelen, Landkutschen, die der neueste Seher zur Reise nach Palästina auf uns warten läßt, sahe er nichts. Vom J. 1565-72 war er Collaborator am Stutg. Pädagogium, und von da an bis 1605. Präceptor zu Marbach.

Der siebente März.

Grundstein des Collegii Illustris gelegt. 1588.

Schon H. Christoph hatte den Plan: wie das theol.

*) s. J. V. Andr. Selbstbiogr. S. 105. 137.

Stift zur Bildung der Lehrer und Prediger bestimmt seye, so auch ein Institut zu stiften, in welchem seine weltlichen Diener zu brauchbaren Staatsgliedern gebildet würden. H. Ludwig unternahm den Bau, dessen Vollendung er noch sahe: aber H. Friederich gab der Anstalt Einrichtung und Geseze. An dem heutigen Tage legte Ludwig den Grundstein. Zwölf Magister aus dem Stifte mußten dabei in Maurers Kleidern den Mörtel anrühren, und Musik machen. Die Steine des auf dem Plaze abgebrochenen Barfüßer Klosters und des J. 1580. abgebrannten Kl. Einsidel wurden dazu gebraucht.

Der achte März.

Geb. J. Gottl. Faber. 1717.

Zu Stutgardt, war zuerst Pf. in Dußlingen, kam dann hieher, als Prof. der Eloquenz und Poesie — in der Folge der Theologie, endlich 1767. als Kons. Rath, auch Oberhofprediger in seine Vaterstadt. Er hat sich vorzüglich das Verdienst gemacht, daß er in den ersten Jahren seines hiesigen Lehramts eine kleine Privatgesellschaft schuf, die glaubte: es seye nöthig und gut, auch seine Muttersprache zu kultivieren. Daher versammelten sich junge Männer um ihn, die sich in teutscher Prose, auch Versen übten. Zwar sind die im J. 1753. gedrukten „Gedichte und Abhandl. in ungebundener Schreibart„ keine Meisterstücke. Allein F. handelte hierinnen nach dem in seiner Vorrede geäusserten Grundsaze: „in guten Anstalten müsse einmal ein Anfang gemacht werden" und hatte recht. Er starb J. 1779.

Der neunte März.

† Altermann. 1647.

Laßt uns heute das Andenken eines Wirt. Künstlers erneuern, der mir wenigstens nur aus Joh. V. Andreäs Schriften bekannt ist. Kunstwerke von ihm kann ich nicht angeben. Vielleicht erwekt diese kleine Nachricht einen Liebhaber, sie aufzusuchen, und sein Verdienst in helleres Licht zu sezen. Auch Fuesli's Künstler Lexikon kennt ihn nicht. Andreä schreibt an seinen Mäcen, August: extinctus est Joh. Altermann, pictor non ignobilis a 30 annis mihi perfamiliaris, qui arte & judicio, quæ per 12 annos in Italia perpoliverat, multum valebat. Selen. Aug. p. 246.

Der zehente März.

Geb. D. Jäger v. u. zu Jägersburg. 1596.

Zu Brakenheim. Er bildete sich zu Tübingen und auf andern Universitäten, noch mehr aber durch weite Reisen, zu einem wakern Geschäftsmanne, und besaß daher das Zutrauen Herz. Joh. Friedr. und Eberhards 3. denen er, wie dem Vaterlande, durch Negotiationen, am Kaiserlichen Hofe besonders, bey Gelegenheit des Restitutionsedikts (1629) während des Aufenthalts zu Strasburg (1634-37) und bey dem Westphälischen Frieden, die besten Dienste leistete. Auch sonst zeigte er sich so menschenfreundlich, daß, wer in Noth war, wie im Sprichwort sagte: ich will's dem D. Jäger klagen. Von seiner Religion sagt der Leichenredner: er hat

die von vielen Hohen und und Niedern, Geistlichen und Weltlichen, Hof- und andern Welt-politicis selbst erwählten Nebengläublein, sonderlich den gemeinen Hof-Catholicismum oder tacite eingerissenen Atheismum von Herzen geflohen" er starb zu Stutgard den 26 Febr. 1656.

Der eilfte März.

† Jak. Friedr. Weiß. 1793.

Erst Diak. zu Göppingen, dann Dekan zu Sulz am Neckar. In jüngeren Jahren schrieb er einige theologische Abhandlungen, die man ums J. 1772. für etwas heterodox hielt, izt schienen sie wohl hyperorthodox. So haben sich die Meinungen geändert! — Er ward im J. 1731. zu Stutgard geboren.

Der zwölfte März.

† Herz. Karl Alexander 1731.

Rasch, wie er den Feind angriff, trat K. Alex. die Regierung im J. 1733. an. Er erließ ein Patent, kraft dessen er versprach, "Wer an unserm Hof, Canzlei und dem ganzen Land in seinem Amt einiger Untreue schuldig würde, ferner, wer es seye, der in Justiz oder Gnadensachen Geschenke giebt oder nimmt, und die liebe Gerechtigkeit aus Geiz oder anderer Passion unschuldiger Leute kränkt, oder auf andere Art eines persönlichen Unrechts überzeugt wird, soll ohne Ansehn der Person an Ehre und Gut, und den Umständen nach, an Leib und Leben gestraft, und in al-

len Stücken ohne Schleich, Intriguen und Verwiklungen, nach der alten berühmten Wirtemb. Treu und Redlichkeit gehandelt werden." Demungeachtet gab's bald Plusmachereien ohne Zahl, die Aemter wurden von Juden verkauft, die Strafen mit Gelde gelöst, das Land in grossen Wildpret-Schaden gestürzt, und manches Verfassungswidrige unternommen. Ein Pfuscher, der eine alte Wunde des Herzogs zuheilen wollte, machte dem Unwesen, das noch mehreres fürchten ließ, ein schnelles Ende.

Der dreizehente März.

† Widenmann. 1798.

Je seltener die Männer sind, die durch gründliche Kenntniß der Naturgeschichte den natürlichen Reichthum eines Landes zu entdeken und zu nüzen verstehen, desto mehr ist ihr Verlust zu bedauern. Um seine mineralischen Kenntnisse zu erweitern, besuchte W. die Erbachischen Bergwerke, stürzte aber heute in eine Erzgrube hinab, so daß er auf der Stelle todt blieb. Im Jahr 1791 hatte er von der Berliner Akademie den Preiß wegen einer Abhandlung über die ElementarErde erhalten.

Der vierzehente März.

† Der Kanzler Lamparter. 1523.

Seine Vaterstadt war Biberach. Eine für jene Zeiten seltene Kenntniß des Rechts, seine Thätigkeit und Klugheit erhoben ihn zuerst zum Rechtslehrer

in Tübingen, dann zum Staatsmanne. Aber er war ehrsüchtig und geizig. Zur Vertreibung Eberhards 2. trug er viel bey, um unter dem jungen Ulrich mehr herrschen zu können, und besezte die Verwaltungsstellen mit seinen Geschöpfen,

Ut imperium in scribas sub principe Suevo
Ulrico summum consiliique (teneret.)

Denn unter vormundschaftlichen Regierungen läßt sichs gut sammeln. Als aber Ulrich älter wurde, und sich nicht mehr von ihm beherrschen lassen wollte, suchte er auch diesen Herzog zu verdrängen, wozu dieser ihm freilich selbst durch seinen Jähzorn und die Unbesonnenheit seiner Handlungen (s. 28 Jänn.) Gelegenheit gab. Er, zugleich Rath des Kaisers, zu dem er seine Zuflucht nahm, als er bey dem Urgicht des Verräthers Breuning sehr verdächtig wurde, verhinderte nun, mit allen Kräften, des Herzogs Aussöhnung mit Max, wurde wirkliches Mitglied der statthalterischen Regierung, genoß aber sein neues Glük nicht lange, indem anhaltende Krankheit ihn aufs Lager fesselte, bis der heutige Tag seinem Leben ein Ende machte.

Der fünfzehente März.

† Graf Eberhard der Greiner. 1393.

In das vierzehente Jahrhundert fällt der hartnäkigste Kampf zwischen den Fürsten und den benachbarten Reichsstädten, die, auf ihren beginnenden Wohlstand trozig, von jenen beneidet wurden. Der Greiner (Zänker) machte ihnen, und sie ihm am meisten zu schaffen. (s. 24 Aug.)

Ungeachtet E. so viele Kriege führte, vermehrte er doch sein Land gar sehr durch Ankauf mehrerer Städte und Dörfer, namentlich der halben Grafschaft Calw und Herrschaft Hornberg, Böblingen und Sindelfingen, Waldenbuch, Herrenberg, Botwar, Laufen, Nagold und Ebingen, Vaihingen, und vieler anderer Orte.

Der sechzehente März.

† Kilian Vogler. 1585.

Er war zu Kantstadt geboren, studierte in Tübingen, und zwar, als er schon Prof. der Moral war, noch die Rechte, die er dann zuerst in Straßburg, bald aber hier lehrte. Auch in Commissionen bedienten sich seiner die Herz. Christoph und Ludwig. Zum Martinianer Stift vermachte er 2000 fl. Sein marmornes Epitaph zeigt die Stiftskirche.

Der siebzehente März.

Geb. Kanz. Jäger. 1647.

Zu Stutgard, ein Zweig der Jäger von Jägersburgischen Familie! (s. 10 März.) Als Begleiter der Prinzen Eberhards 3. besuchte er Italien, wurde dann hier zuerst ausserordtntl. Prof. der Geographie und Lat. Sprache, dann ordentlicher anderer Fächer, Prälat zu Maulbronn und Adelberg, endlich Kanzler der Universität. Seine Kirchengeschichte mit der Weltlichen parallelisiert, mag noch einigen Werth haben, aber seine Dogmatik, die sich über die Hälfte des 18 Jahrhunderts erhielt, ver-

drängte nur der Geist der Zeit. Sein Tod muß viele Sensationen gemacht haben, daß man die Nachricht davon selbst denen erzählte, die sie wohl längst wissen konnten. Daher noch das Sprichwort bei Erzählung einer alten bekannten Sache: Kanzler Jäger ist auch gestorben!

Der achtzehente März.

Geb. Polyk. Lyser. 1552.

Fünf bekante Theologen hat das Städtchen Winnenden hervorgebracht, Hunnius (1550) Lyser (1552) Sigwart 1554. Er. Grüninger 1566 und Bengel. (1687) Die zwei ersten dienten dem Auslande, besonders der Universität Wittenberg, und waren eifrige Beförderer der Andreäischen Concordienformel, und daher seine Mitstreiter gegen die Kryptokalvinisten. Als diese an dem Hofe Christians I die Oberhand erhielten, mußte L. 1585 nach Braunschweig, kam aber nach dem Tode des Kurfürsten im Jahr 1593 zurücke, und wurde Hofprediger in Dresden, wo er im J. 1610 starb.

Der neunzehente März.

† Joh. Kasp. Bauhin. 1705.

Die Bauhine scheinen von Natur für die Medicin bestimmt zu seyn. Zwei Johannes, ein Caspar, ein Hieronymus, und dieser J. K. sind als Aerzte der gelehrten Welt bekannt, lezterer zwar am wenigsten durch Schriften, allein durch Fleiß und Reisen durch Teutschland, England, Frankreich und die Nieder-

lande hatte er sich zu einem so guten Praktiker zu Basel, seiner Vaterstadt, gebildet, daß Herz. Georg von Wirtemberg ihn zum Leibarzte und Landphysikus nach Mömpelgard rief, wo er, im J. 1665. geboren, frühzeitig starb.

Der zwanzigste März.

† Gödelmann. 1611.

Geb. zu Tuttlingen J. 1550. studierte in Tübingen, besuchte dann andere Universitäten, las auch Kollegien zu Rostok, wo angemerkt wird, daß er die Institutionen in Einem Jahre endigte, und von seinen dankbaren Zuhörern 100. Thlr. dafür erhielt, und fand da in der Folge in dem Landsmanne, Dav. Chyträus, einen Schwiegervater und ein Professorat, im J. 1581. Als aber nach Christians 1. Tode die in Dresden und Wittenberg den Ton angebenden Wirtemb. Theologen eines juristischen Gehülfen gegen die Kryptokalvinisten, (s. 18. März) oder wie sie der Chursächsische Kanzler sehr naiv nannte, gegen die puris immissos fontibus apros, zu bedürfen schienen, wurde er ums J. 1592. als Rath nach Dresden gerufen, da in mancherlei Geschäften, auch Verschikungen gebraucht, bei deren einer er von dem Kaiser Rudolph 2. geadelt, und zum Comes Palatinus gemacht wurde.

Der ein und zwanzigste März.

Mömpelgardisches Kolloquium. 1586.

Als unter der unruhigen Regierung Heinrichs 3.

viele franz. Edelleute, um der verfolgten Religion willen, sich in Mömpelgard sammelten, baten sie den, damals noch daselbst regierenden, H. Friederich um eine Untersuchung der, zwischen beiden Protest. Parteien streitigen, Lehre vom Abendmal. Der Fürst lud die Genfer Theologen dazu ein, Herz. Ludwig schikte Wirtembergische. Die Hauptritter waren Jak. Andreä und Beza, die mit dem gewönlichen Erfolge disputierten, daß nämlich kein Theil den andern überzeugte, vielmehr beide erbitterter wurden, und sich mit dem Abschiede trennten: sie können sich nicht mehr als Brüder erkennen. Noch hiziger wurde der neu erregte Streit, als die Wirtemberger wider das, sagt man, geschehene Versprechen, die Akten, vermuthlich im Gefühle des Uebergewichts, das A. über B. durch seine Wohlredenheit gehabt hatte, gar druken liessen. Und so wurde die Spaltung immer bedeutender, besonders als auch politische Verhältnisse zwischen den Lutheranern und Reformirten sie in der Folge vergrößerten.

Der zwei und zwanzigste März.

Geb. Joh. Cario. 1499.

Zu Bietigheim. Durch seine astrologischen und mathematischen Kenntnisse machte er sich bei dem Kurf. Joachim 1. von Brandenb. um so mehr beliebt, da er zugleich ein lustiger Gesellschafter war, und sich ums J. 1539. zu Berlin todt trank. Daher das Epitaph auf ihn:

Mortuus est Carion dulci cogente Lyaeo,
Cujus in hoc tumulo membra sepulta jacent.

Man hat mehrere astrologische Bücher von ihm; allerhand Prognostica. ꝛc. Unter andern Prophezeiungen steht auch folgende, die wir absichtlich auszeichnen: „Nach dem J. 1693. wird sich begeben eine der grösten Zusammenfügungen und eine ganze Erfüllung zehen Saturnischer Umwälzungen, das im J. 1789. gar geendet wird. Und so alsdann die Welt noch wird stehen, dann werden große wunderbarliche Geschichten geschehen von Aenderungen, Wandlungen und Zerstörungen, besonders in den Gesezen und Secten christlicher Ordnungen.“ Sein historisches Werk, die Chronik, hatte so ausserordentlichen Beifall, besonders durch Melanchthon, daß es sehr oft in mehreren Sprachen, in Teutschland, zu Paris, Venedig ꝛc. gedrukt wurde. Das erstemal erschien sie teutsch zu Wittenb. 1532. 8. wohl das leztemal lateinisch zu Bern 1601. 8.

Der drei und zwanzigste März.

† D. Schmalcalder 1774.

Ludw. Konr. Schmalcalder, zu Gießen 1696. geboren, fand Ehre und Versorgung in Tübingen, zuerst als Universitäts-Sekretär, dann als Professor. Unter den wenigen Dissertationen, die er schrieb, hält man die de jurisdictione academica, 1746. für die beste. Ob sie aber seinen Namen bis auf die späte Nachwelt fortpflanzen werde, ist eine andere Frage. Viele Kränklichkeit hinderte ihn oft am Schreiben und Vorlesen, aber nicht, daß er doch ungefehr 78. J. lebte.

Der vier und zwanzigste März.

Geb. Prinz. Antonia 1613.

Die gelehrte Tochter des gelehrten H. Joh. Friedrichs, der hier als Erbprinz, fleißiger studirt hatte, als izt mancher Bürgerliche. Schade nur, daß ihre Lieblingswissenschaft, statt einer gemeinnüzigern, Kabbalistik war. Ein Monument ihrer Kenntnisse in diesem Fache ist die hieroglyphische, in Teinach aufgehängte Tafel, die D. Raith in einer Predigt, und Präl. Oetinger in einer eigenen Schrift zu erklären suchten; izt aber den Brunnengästen, statt der ehmaligen Bewunderung der Gelehrsamkeit einer Fürstentochter, nur ein Achselzüken abgewinnt. Ihren Charakter rühmt J. V. Andreä. *) Sie starb 1. Okt. 1679.

Der fünf und zwanzigste März.

† Herz. Leipold Eberh. v. Mömpelgard 1729.

Mancher Regente würde wohl bei der Nachwelt in minder dunkelm Lichte erscheinen, wenn man ihn zu seinem künftigen hohen Amte gehörig gebildet hätte. Herz. Leopold Eberhards Vater, Georg, ließ ihn Arabisch lernen, und den Koran lesen. Sollte nicht die Lesung desselben es erklären, daß er sichs für erlaubt hielt, wie ein Serai zu halten, und zu fast gleicher Zeit mit einer Schlesierin, nachherigen Gräfin Sponek, und zwei Töchtern eines Kaiserl. Hauptmann Esperance Kinder zu zeugen? Troz dieser vielen Kinder hatte er doch keinen Nachfolger,

*) Selbstbiogr. S. 331.

und das Land fiel nach langwührigem Processe an den Hauptstamm Wirtemberg zurüke. Doch bedung sich Frankreich, das immer im Trüben fischte, daß der H. Karl, der den Streit 1739. endigte, in vier Aemtern die franz. Souveräinität erkennen mußte, bis endlich das souveräine Volk es noch gemächlicher fand, das ganze Land an sich zu ziehen.

Der sechs und zwanzigste März.

Geb. J. Dan. Schubart 1739.

Ein Mann von der lebhaftesten Einbildungskraft! daher ein Spiel seiner Leidenschaften, wie die Winde den Nachen seines Lebens trieben! daher Freigeist und Schwärmer! Er sang Lieder für die Handwerkspursche und Todesgesänge, spottete der Geistlichkeit, die ihm, und der er manche unangenehme Sensation erwekte, und verehrte einen Oetinger, wie einen Gott, schrieb in seinen Zeitungen kühne Wahrheiten, die wirken konnten, sagte sie aber oft mit so weniger Klugheit, daß er der Sache selbst und sich schadete. Kurz, ein Meteor am psychologischen Himmel! Manche seiner geniereichen Kompositionen und Gedichte, besonders die Fürstengruft und das wunderthätige Crucifix werden sich erhalten.

Im Limpurgischen geboren, wurde er zuerst Präceptor zu Geißlingen, dann Organiste in Ludwigsburg, schweifte dann in Mannheim, München, Augsburg und Ulm um, bis ihn Herzog Karl auf den Asperg führen, da 10. Jahre sitzen ließ, und endlich zum Hof- und Theater-Dichter machte. Er starb den 10. Okt. 1791.

Der

Der sieben und zwanzigste März.

Geb. D. Andr. Osiander. 1562.

Zu Blaubeuren, wo sein Vater, Lukas, der ältere, damals Superintendent war. Er stieg vom Diakonat Urach die Kirchenstufen hinan bis zur Kanzlerwürde. Ein freimütiger Mann, der als Hofprediger vom J. 1590-98 die Laster der Höflinge so gut bestrafte, als der Stutgardter Winzer, und auf das Billet, das ihm Herz. Friederich darüber schrieb, geradezu antwortete: „dieweil die Hofleuthe so wohl sündigen, als die Bauersleut, muß man Ihnen auch, adhibita tamen debita modestia, deren ich mich daher, so viel möglich gewesen, beflissen, auch jederzeit in genere geblieben, und in specie auf niemand gestochen, das Gesez sowohl scherpfen, als den Bauren, sintemal in regno Dei khein respectus personarum gilt." Sonst legte er seine Feder tapfer gegen die Jesuiten und Calvinisten ein, wie es damals Ton war. Er starb als Kanzler 1617.

Der acht und zwanzigste März.

Joh. Jak. Guoth von Sulz.

Dieser Urheber einer schönen Stiftung, Herz. Rath und Kammermeister, gest. im Jahr 1616 vermachte, wenn sein Sohn Ludwig keinen Erben hinterlasse, wie's im J. 1653 wirklich geschah, dem Regenten sein, auf 30,000 fl. geschäztes, Münz- und Raritäten Kabinet, dagegen die Rentkammer an seine Stiftung 3000 fl. zalen solle. Auch widmete er dazu seine ganze übrige Verlassenschaft. Die Austheilung die-

ses Stipendiums wurde der Tüb. Universitäts-Visitation überlassen. Die darauf Anspruch machen, sollen, nach Moser „keine andere Qualitäten haben dürfen, als daß sie fromm und fleißig sind.“ Gewöhnlich genießen es die Repetenten des theol. Stifts, um gelehrte Reisen zu machen.

Der neun und zwanzigste März.

Geb. J. Ulr. Pregizer. 1577.

Zu Kusterdingen, bekleidete, vom J. 1611-17. wo er Dekan in Calw war, hiesige geistliche Aemter von der untersten Stufe bis zur Kanzlerwürde, die er wenige Jahre vor seinem, im J. 1656. erfolgten, Tode erhielt. Sein Dekanat hier fiel in die schröklichsten Zeiten des dreißigjährigen Kriegs, wo er einst in Gefahr war, von bigoten katholischen Soldaten gemordet zu werden. Als Turenne das hiesige Schloß im J. 1647 eroberte, sezte sein ansehnlicher Bart den Wiz der Franzosen sehr in Bewegung. Denn freilich waren starke Bärte unter dem stets minorennen Ludwig 13. in Frankreich aus der Mode gekommen. Er ließ mehreres druken, grossentheils Gelegenheits Predigten, doch hat er weniger polemisiert, als es sonsten in der ersten Hälfte des 16ten Jahrh. hier gewöhnlich war.

Der dreißigste März.

✝ Joh. Mart. Rauscher. 1655.

Weder den Geburtsort des Manns, noch Nachricht, ob er etwas geschrieben hat, konnte ich

finden. Was sein Andenken erhält, ist, daß man von ihm meldet, er habe sich als Rektor um die Universität verdient gemacht, und dann, wiewohl dieses nicht sehr zu seiner Ehre gereicht, daß er zweimal den berühmten Wilh. Schikard erstlich im J. 1627 von der Stelle im akademischen Senate, und dann 1629 von dem Pädagogarchate verdrängte, wohl ein Beweis, daß er sich besser in die Menschen zu schiken, und sich Gönner zu erwerben wußte, als der gute Orientaliste, der freilich nicht Vetter und Baasen, sondern nur Verdienste, nebst Liebe und Eifer für sein Fach, hatte. Schon vor dem J. 1613. war er hier Prof. der Lat. Sprache geworden.

Der ein und dreißigste März.
† Mag. Thill. 1772.

Zu frühe für die vaterländische Geschichte, für die Dichtkunst und für teutschen Geist. Denn die Hauptabsicht der Lieder, die er sang, war, Teutschheit und Vaterlandsliebe zu erweken. Wie würde es ihn schmerzen, wenn er noch lebte, daß Teutschland izt so sehr herabgewürdigt wird! Er sammelte in der Stille Materialien zu seinen künftigen Werken mit vielem Fleiße, und es ist nichts gedrukt, als ein Gedicht: die tausendjährige Feier des teutschen Kaiserthums, in Schmids Taschenbuche, wo eine weitere Nachricht von seinen Entwürfen sich findet. Geboren im Jahr 1747. zu Stutgard, starb er als Vikar seines Vaters zu Großheppach an einer Seuche, die er sich durch Berufsarbeit erholt hatte.

Der erste April.

† Ernst Bengel. 1793.

Ein Sohn des bekannten Verbesserers des neutestamentlichen Texts, dessen Gnomon er in der dritten, im J. 1774. erschienenen, Ausgabe aus den Marginalien des Verf. bereicherte. Auch vertheidigte er seinen Vater gegen verschiedene Kritiken Ernesti's im J. 1771. Seine übrigen Schriften gehören meistens in das Fach der sogenannten erbaulichen. Von Zavelstein, wo er zuerst Pfarrer war, kam er als Diakonus hieher, und starb als Amtsspecial, im 58sten Jahre.

Der zweite April.

† D. Jak. Lemp. 1532.

An diesem Tage sank eine der lezten Stüzen der scholastischen Theologie und Philosophie in Tübingen, der sogar die Transsubstantiation seinen Schülern auf eine Tafel zu zeichnen verstund! Einer derselben war auch Melanchthon, der in der Folge oft seines alten Lehrers lachte, und sich von ihm das Lesen der Paulinischen Schriften nicht verbieten ließ. Ungeachtet er aber kein Freund der Reformation war — was der Verf. eines damals ausgegebenen Flugblatts „Ain schöner Dialogus“ seinen vielen Pfründen zuschreibt — übernahm er doch die Vertheidigung Reuchlins, als dieser nach Mainz 1513. vorgeladen wurde, freilich auf Befehl H. Ulrichs. Er war geboren zu Steinheim an der Murr, und führte den Titel: Generalis Studii Tubing. Gymnasiarcha & primus Regens in Theologia.

Der dritte April.

Geb. Graf Ludwig 2. 1439.

Ein Sohn Gr. Ludwigs 1. an Leib und Seele schwach, der sein ganzes Leben mit der Gicht kämpfte, und — wurde er gleich mit der Zeit majorenn erklärt — doch minorenn blieb. Statt der Gelübde, welche ihm die Geistlichen und Aerzte auflegten, sein „Leptag ein Brieflin an den H. Valentin, als Zerstörer der Epilepsie, an seinem Hals zu tragen, ein Opfer nach Ruffach zu bringen, alle Freytag Meß zu hören, dem St. Alexander zu Marpach einen Gulden zu schenken, auch der lieben Frau zu Upfingen etwas zu schicken „wärs wohl besser gewesen, die Regel zu befolgen" sin Gnad In gutten mut und frölich zu halten, wo man mag, dann Zorn und unmut In zu den sachen beweg." Zu seinem und des Landes Glüke machte er seinem beßern Bruder, Eberhard, den 3. Nov. 1457. Plaz.

Der vierte April.

† D. Förtsch. 1724.

Ein Werthheimer, der zuerst im Durlachischen als Hofprediger, vom J. 1695—1705. hier als zweiter Lehrer der Theologie stund, und dann als erster nach Jena gieng. Die Kriege hatten vielen Einfluß auf sein Schiksal. Der dreßigjährige machte seine Eltern so arm, daß er nur durch Unterstüzung von Stipendien studieren konnte. Die Wegnahme von Strasburg, wo er gerade Prediger im Münster werden sollte, versezte ihn J. 1681. nach

Durlach. Die Zerstörung von Durlach bewog ihn, den Ruf nach Tübingen, und der Span. Successionskrieg, den nach Jena anzunehmen. Er hat ziemlich viel, im Geiste seiner Zeit, geschrieben.

Der fünfte April.

† Konr. Pellicanus. 1556.

Den ausdauernden Fleiß eines Platers,*) Hieron. Wolfs und anderer Gelehrten des 15. und 16ten Jahrhunderts findet man nicht mehr. Jene schufen sich selbst die Hülfsmittel zum Studieren, izt nüzt man die Menge der bessern Hülfsmittel weniger. Auch Pellicanus von Rufach ist das Beispiel einer ausserordentlichen Thätigkeit. Als ein Knabe von eilf Jahren fühlte er die Nothwendigkeit der Kenntniß des Hebräischen, konnte aber der Erfüllung seines heißen Wunschs erst ums 20ste Jahr sich nähern, als Paul Scriptoris, hiesiger Lehrer der Theologie und Minorite, ihm, der auch Minorite hier war, ein starkes Manuscript, das die Propheten enthielt, von Mainz hieher auf den Schultern trug. Nun lernte P. die Buchstaben, schrieb sich eine eigene Grammatik, und trug sich ein Wörterbuch zusammen. Von Reuchlin lernte er bei einem Besuche hier: das Hauptwort im Hebr. seye die dritte Person des Präteritum, und so gelangte er immer weiter, besonders als er das erste Exemplar einer in Italien gedrukten Hebr. Bibel erhielt, die mit 1. $\frac{1}{2}$. Gulden zalen zu können, er seinen Oheim in Speier um das Geld bat, von dem er zwar großmüthig zwei Gulden, aber zugleich die Lehre erhielt: „auf ande-

*) s. Seyb. Ephem. Alm. 83. S. 27.

rer Leute Beutel nicht so hinein zu haußen." — Nach oft verändertem Aufenthalte kam er endlich nach Zürich, wo er blieb, die Reformation annahm, sich verheirathete, vieles nüzte, und kämpfte, und im J. 1556. starb.

Der sechste April.

Brakenheimer Friede. 1396.

Als die Fürsten Teutschlands, denen die Wirtemb. Grafen schon lange vor ihrer Erhebung zu Herzogen beigezählt wurden, immer mehr Zuwachs an Macht erhielten, glaubte der geringere Adel, seine Freiheit und Unabhängigkeit seye in Gefahr. Daher errichteten sie Konföderationen, deren die stärkste der Schlegelbund war. Da er nun im J. 1395. im Würt. Städtchen Heimsheim eine Tagfahrt hielt, und viele der Ritter, nebst ihren drei sogenannten Königen, daselbst versammelt waren, überfiel sie plözlich der Gr. Eberhard der Milde, und nahm sie gefangen. Durch diesen schnellen Entschluß gedemüthigt, mußte der Adel erstlich den Präliminarvergleich zu Pforzheim, und dann zu Brakenheim den endlichen Frieden mit Würtemberg, Pfalz und Speier eingehen.

Der siebente April.

Schlacht bei Weidenstetten. 1372.

Im Anfange dieses Jahrs wurde ein Gr. Ulrich von Helfenstein gefangen genommen, auf ein Schloß gebracht, und da ermordet. Ob Graf Eberhard der Greiner, auch Rauschebart oder der Haderische ge-

nannt, Schuld daran war, ist nicht entschieden, das wohl desto gewißer, daß die Reichsstädte, namentlich Ulm, davon Anlaß nahmen, seinen Tod zu rächen, weil er ihr Kriegsoberster war. Aber Eberhard siegte über sie, daß — nach dem Ausdrucke eines alten Schriftstellers, magna occisa, magna capta, magna vulnerata multitudo. Einige benennen es das Treffen bei Altheim, das nahe bei W. auch im Ulmischen liegt.

Der achte April.

† Jos. Jenisch. 1675.

Ein Sohn Pauls *), von dem folgende Anekdote in der Leichenpredigt mit diesen Worten erzält wird: „Es war nach seiner Geburth keine Zung im Munde zu finden, welcher Naturfehler auf inbrünstiges Seufzen der l. Eltern und gepflogene Hauß-Bettstunden durch Gottes sonderbahre Gnadenhülf also wunderlich ersezt worden, daß er vor Verfliessung eines Jahrs alle Hausgenossen verständlich nennen können.“ Vermuthlich war die Zunge sehr klein, und ist nach und nach gewachsen. Er war im Jahre 1606. geb. zu Lauingen, wurde zuerst Diak. zu Böblingen, dann Pf. in Münchingen, wo er starb. Einer seiner Söhne ist mein Urgroßvater.

Der neunte April.

Geb. Herz. Christian Ulrich v. Wirt. Oels 1652.

Julius, Herz. Friederichs **) fünfter Sohn, er-

*) s. 18 Dec. **) s. 29 Jänn.

hielt bey der Abtheilung mit dem regierenden Bruder, Joh. Friederich, Brenz und Weiltingen. Er zeugte Sylvius Nimrod, der die einzige Tochter des Herz. v. Oels, Elis. Maria, heirathete, und dadurch dieses Schlesische Herzogthum erhielt. Ihr zweiter Sohn, der heute geborne Christ. Ulrich, pflanzte den Stamm fort, der aber gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, in Christian Erdmann erlosch, durch dessen, auch einzige, Tochter Oels nun an Friederich v. Braunschweig kam.

Der zehente April.

† Joh. Konr. von Varenbüler. 1657.

Ein Mann von hohen Verdiensten um unser Vaterland! Seinen Einsichten, seiner Klugheit, Treue und Thätigkeit, nebst Burkharden *), danken wir die völlige Wiederherstellung des Landes durch den Westphälischen Frieden. „Bei den Unterhandlungen zu Osnabrük und Nürnberg zeigte sich seine ganze Kunst zu negoziren, und wer die damalige Unmacht Wirtembergs bedenkt, des großen Parteigewühls sich erinnert, das zu Osnabrük war, die großen Schwürigkeiten weiß, womit gerade die Wirtemb. Restitution (der Klöster und der von Oesterreich verschenkten Städte) verbunden seyn mußte, der wird den Mann bewundern, dessen Talente von allen andern, gewöhnlich wirksamsten, Hülfsmitteln entblößt, hier allein durchdringen mußte." **) Kais. Ferdinand und Oxenstierna schäzten ihn. Jener erneuerte

*) s. 21 Jun. **) s. Spittlerische Gesch. S. 266.

den alten, aus Graubünden stammenden Adel seines Hauses, sein Herz. Eberhard belehnte ihn mit dem Dorfe Hemmingen, das seine Nachkommen noch besizen. Er war 1595. zu Stutgard geboren, wo sein Vater Ulrich, ein Sohn des verdienten Nicolaus, (s. 5 Dec.) Sekretär war.

Der eilfte April.

† Mich. Tyffernus. 1555.

Wie ganz anders sähe es wohl in Wirtemberg aus, hätte es keinen Herz. Christoph gehabt! Ihn danken wir dem Krainer, Mich. Tyffern, der ihn rettete, als er im Gefolge Karls 5. nach Spanien gebracht, und da wohl in einem Kloster verwahrt werden sollte. Unterwegs gab er dem Prinzen sein Pferd zur Flucht aus Tyrol nach Baiern, und verstekte sich einen ganzen Tag ins Schilf eines Weihers, um von den nacheilenden Spaniern nicht entdekt zu werden. Christoph belohnte ihn dankbar, und ließ ihn zu Stutgard in Ruhe leben. Für vier Stipendiaten vermachte er jährliche Zinsen, die 116 fl. betragen, aber freilich zur Erhaltung derselben nicht mehr zureichen. Ausser der Grabschrift in der Stutg. Stiftskirche, erhält sich sein Andenken noch in den 4. Tyff. auf den, periodisch ein halbes Jahr lebenden, Magister-Zetteln, und mancher, der seine Stiftung genießt, erinnert sich wohl selten seines Wohlthäters. „Alle Jahre, sagt daher Schnurrer (s. Erläuter. S. 452) sollte man am heutigen Tage sein Gedächtniß durch eine feierliche Rede erneuern.“ Aber dazu müßten wir etwas mehr Nationalstolz und

ächten Patriotismus haben, als wir bis izt zeigen. Weiß vielleicht auch mancher Klösterling nicht, daß er seine freie Kost und Bildung einem Varenbüler und Burkhard zu danken hat!

Der zwölfte April.

Geb. Joach. Camerarius. 1500.

Als Herz. Ulrich nach seiner Wiederherstellung nicht nur der Kirche, sondern auch der Universität eine bessere Gestalt geben wollte, ließ er den gelehrten Cam. nebst andern durch Grynäus hieher rufen. Er war vom J. 1535-41. hier. Er erklärte alte Schriftsteller, bildete den Röm. Styl, in dem er selbst stark war, und hatte auch sonstigen Einfluß auf die Angelegenheiten der hohen Schule. Die benachbarten Bäder, das St. Bläsi- und Wildbad, dienten seinem kranken Fuße, und Hagenau nebst Basel zur Förderung seiner gelehrten Arbeiten zum Druke, unter denen die Ausgabe des Phavorinus 1538., die Ausgabe Homers, Theons, Cicero 2c. in diesen Zeitpunkt fallen. Bei all' diesen Arbeiten konnte er doch, nebst seinen Reisen in die Bäder, noch nach Worms, Nürnberg und Wittenberg reiten. Vergebens suchte man ihn, als er auf immer nach Leipzig gegangen war, im J. 1544. zurücke zu rufen.

Der dreizehnte April.

† D. Hegelmaier 1786.

Sein Geburtsort ist Vaihingen an der Enz. Er war zuerst Instruktor des Pr. Wilhelm von Birken-

feld, der hier im Coll. Ill. studierte, was auf sein Aeußerliches guten Einfluß hatte, dann Prof. im Kl. Bebenhausen, wo er auch mein Führer war, zulezt Lehrer der Theol. hier — ein Mann von liberaler Denkart, der zwischen den Altorthodoxen und den Neuerern die Mittelstraße hielt, und auch, ausser dem Felde der Theologie, in Sprachen und historischen Wissenschaften Kenntnisse besaß.

Der vierzehnte April.

† Joh. Dietr. Hörner 1724.

Geb. J. 1652. zu Calw, wo er zuerst Stadtadvokat war, dann wurde und blieb er 32. Jahre Landschaft-Consulent, und vertheidigte die Landes-Rechte standhaft gegen die Grävenizin und ihren starken Anhang, dem er zwar eine Zeitlang weichen mußte, aber mit Ehren wurde er wieder eingesezt. Seine leztern Jahre brachte er auf seinem Landgute in Ingersheim zu, wo er sich wohl mit den Musen unterhielt. Denn der Juriste verstund Griechisch und Hebräisch.

Der fünfzehnte April.

† Graf Heinrich von Mömpelgard 1519.

Heinrich, ein Sohn Ulrichs, des Vielgeliebten, zeugte zwei Söhne, Ulrich und Georg. Da Ulrichs Stamm mit seinem Enkel Ludwig *) erlosch, folgte Georgs Sohn, Friedrich, **) der Vater des izigen Hauses. Er hat also das blos physische Verdienst, seine Familie fortgepflanzt zu haben. Doch erhöht

*) s. 1. Jan. **) s. 29. J.

es sich durch den Umstand, daß ohne ihn wahrscheinlich Oesterreich im J. 1593. das Land erhalten hätte. Ungeachtet er mit zunehmenden Jahren blödsinnig wurde, urtheilte er, als sein Sohn Ulrich so schnell gegen Reuttlingen aufbrach, †) doch ganz wahr: „er wird zum Lande hinausziehen!"

Der sechszehnte April.

Eroberung von Weinsperg 1525.

So wenig das heutige Volk versteht, was wahre Freiheit ist, eben so mißbrauchten die Bauern im sechzehnten Jahrhunderte die Freiheit, die Luther lehrte. Weils ihr Interesse war, so glaubten sie, oder gaben sich das Ansehen zu glauben, sie seyen von allen Abgaben frey, die Güter der Reichen, namentlich des Adels und der Klöster, gehören ihnen von Rechtswegen, Wälder, Wasser ꝛc. seyen gemein, und jeder Regent ihr Bruder, mit dem sie wenigstens theilen dörfen. Aus Franken und andern benachbarten Ländern pflanzte sich dieser Unsinn auch ins Vaterland. Botwar, Göppingen, Urach und Beilstein — zur Ehre dieser Städte seye es gesagt! — widerstunden anfangs dem tollen Haufen, Weinsberg aber ergab sich gleich, und ließ ihn ein. Nun wurden mehrere Edelleute auf einer Wiese bei der Stadt durch die Spieße gejagt, und — was den ausgelaßnen Pöbel charakterisiert, der sich Meister fühlt! — wie man auch in neueren Zeiten sah — ein Pfeifer mußte zu dieser grausamen Handlung Tänze spielen!

†) s. 28. Jänn.

Der siebzehnte April.

† Phil. Heilbrunner 1616.

Zu Laufen J. 1546. geb. wurde zuerst Pfarrer in Lustnau — denn erst seit der Mitte des 17. Jahrh. hat das Amt Superintendenten — und kam von da bei jeder Witterung herein, noch theol. Kollegia zu hören, J. 1571. nach Bernhausen, von wo er J. 1574. an das damals berühmte Gymnasium zu Lauingen gerufen wurde, und manche Lanze mit den benachbarten Dillinger Jesuiten brach. Als aber Pfalzgr. Wolfg. Wilh. katholisch wurde, da nahm die Anstalt ein Ende. Er starb noch, ehe ihm, wie seinem Bruder, Jakob, befolen wurde, Stadt und Land zu verlassen.

Der achtzehnte April.

† Konr. Lautenbach 1594.

Ist zwar nur ein Stiefbruder der wirtemb. Geistlichkeit, denn er war Pfarrer nicht in Wirtemberg selbst, sondern in der Wirtemb. Herrschaft Reichenweiher im Elsaß — verdient aber die Erhaltung seines Andenkens, als Uebersezer des Josephus und Hegesippus, dessen Arbeit vom J. 1571—1711. ungefehr fünfzehnmal wieder aufgelegt wurde. Auch den Sleidan sezte er fort, und ordnete, unter dem Kurf. Ludwig, die Heidelberger Bibliothek. Endlich wurde er als Pf. der Katharinenkirche nach Frankfurt berufen. Er war im Thüringschen im J. 1534. geboren.

Der neunzehente April.

† Phil. Melanchthon 1560.

Mit Recht' und Stolz nennen wir ihn den Unsrigen. Vom J. 1512—18. lernte und lehrte er hier mit Glük' und Ruhm, gab auch mehrere Schriften heraus, z. E. Naucler's Chronik, den Terenz (1516) ꝛc. Im gedachten Jahre empfal ihn sein Vetter Reuchlin nach Wittenberg. Von seinem Weggehen erzält D. Heerbrand in der auf ihn im J. 1560. gehaltenen Leichenrede: als er Tüb. verließ, sagte Jörg Simler: „die ganze Stadt müsse seinen Verlust bedauern. So viele Gelehrte in T. sich finden, seyen sie doch nicht gelehrt genug, um einzusehen, wie gelehrt derjenige seye, der sie izt verlasse." Was wohl aus Mel. geworden wäre, wenn Tüb. ihn behalten hätte? fragt Schnurrer *). Man kann weiter fragen: was wohl aus Tüb. geworden wäre, wenn es Mel. behalten hätte?

Der zwanzigste April.

† Sam. Urlsperger 1772.

Ein frommer und dabei für die Ausbreitung des Protestantismus thätiger Mann, der sich um das Mißionswesen in Pensylvanien große Verdienste erwarb! Von seinen Bemühungen findet man Nachricht in seinem Buche, das freilich einen sehr gezierten Titel hat: Amerikanisches Ackerwerk Gottes. 1760. — und wie vieles that er nicht für die im J. 1732. emigrirende Salzburger! Er war zu Kirchh. an der T. im J. 1685. geboren, wurde zuerst Pf. zu Stetten im

*) Erläuter. S. 293.

Ramsthale 1713. das um diese Zeit die Landhofmeisterin von dem Herz. Eberh. Ludwig sich zu erwerben wußte. Der junge Prediger muß ihren Beifall gehabt haben. Denn gleich das folgende Jahr wurde er Hofkaplan, in dem nämlichen Oberhofprediger, bis J. 1718. Nach und nach aber redete er wohl eben so freimüthig, wie seine Vorgänger, und lebte zwei Jahre ohne Dienst. Im J. 1720. wurde der Oberhofprediger Special in Herrenberg, nach 3. Jahren rief ihn Augsburg, wo er zulezt die Würde eines Seniors bekleidete.

Der ein und zwanzigste April.

† Albr. Bengel. 1693.

Diakonus in Winnenden, der frühe als ein Opfer seiner treuen Amtsverrichtung, zur Zeit einer Seuche, starb, aber in seinem verdienstreichen Sohne noch fortlebt, den er bis an seinen Tod selbst unterrichtete. (s. 2 Nov.) — Sonst schufen die Gelehrten ihre teutschen Namen in lat. oder Griechische um. Die Bengel aber, die J. V. Andreä im J. 1619. in seinen Memorabilien Scipio Bengel hieß, entfernten klüglich den Lat. Namen, um nur den teutschen zu führen.

Der zwei und zwanzigste April.

† Joh. Vischer. 1587.

Zu Wembdingen in Baiern 1524. geboren — das jüngste unter 18 Kindern seines Vaters, und daher wohl fast immer kränklich. Deßwegen er auch endlich

lich Medicin zu seinem Hauptstudium wählte, um sein eigener Arzt seyn zu können. Auf mehreren Universitäten Teutschlands und Italiens, auch in Frankreich, sammelte er sich Kenntnisse — wurde Leibarzt bei Gr. Georg in Mömpelgard, und endlich im J. 1568. der Nachfolger seines Vetters, Leonh. Fuchs. Troz seiner Kränklichkeit hielt er, da ers öffentlich nicht mehr konnte, Vorlesungen in seinem Hause. Ausser Dissertationen, erläuterte er die Aphorismen des Hippokrates, durch Anmerkungen. Denn er hatte die alten Sprachen fleißig studiert.

Der drei und zwanzigste April.

† M. Joh. Enzlin. 1601.

Auch Joh. E. ist, wie Albr. Bengel (s. 21. Apr.) mehr um seines Sohns (s. 22. Nov.), als um sein selbst willen merkwürdig. Doch ist der besondere Umstand von ihm auszuzeichnen, daß er, der vom J. 1567—84. Direktor des damals gemeinschaftlichen Konsist. und Kirchenraths war, nach Niederlegung dieser Stelle, von da an als bloßer Rath den Sizungen beizuwohnen, sich gefallen ließ. Seinen Sohn sahe er in höchsten Gnaden bei Herz. Friederich, war aber so glüklich, seinen Fall nicht zu erleben.

Der vier und zwanzigste April.

† D. Eberh. Bidenbach. 1597.

Mit Herz. Ulrich kam auch ein gewißer Bidenbach von Grünberg in Hessen nach Wirtemberg, und wurde Vogt in Brakenheim. Erh. Schnepf, der ihn, wohl, von Marburg aus, kannte, unterstüzte seine

Söhne im Studieren, und bald kamen sie und ihre Nachkommen in solches Ansehen, daß sie die wichtigsten, theol. Aemter, besonders in Stutgardt, verwalteten, und neben den Osiandrischen, lange Zeit herrschten. — Der Wirtemberger fragt immer sehr gerne, in welche Familie man geheirathet habe? Denn er weiß aus Erfahrung, daß es, bei uns, nicht gleichgültig ist. Eberhard Bidenbach hatte eine Tochter von Brenz zur Frau, und sie, als die Tochter eines vielgeltenden Manns, war die erste Stufe, durch welche die Bidenbache zu den höchsten geistlichen Aemtern in der Folge hinanstiegen. Er wurde, 24. Jahre alt, Diak. in Herrenberg, schon im nächsten (J. 1555.) Spec. Superint. zu Vaihingen, im 32sten Prälat zu Bebenhausen, während seine Brüder, Balthasar und Wilhelm, Konf. Räthe, und jener gar (1571) Landprobst, waren. Eberharden rühmt Frischlin mit folgenden Worten (Elegien B. 4.)

Erudit hic mira ſedulitate ſcholam.
Vir pius & juxta ſuperûmque hominumque miniſter,
Vir ſacer & docta relligione gravis.

Der fünf und zwanzigste April.

Geb. Weiganmeir. 1555.

Ein Mann, auch wie Pellicanus, von eisernem Fleiße und festem Sinne. Durch anhaltenden Eifer wurde er ein solcher Kenner der hebr. Sprache, daß er, 25. Jahre alt, zum hiesigen Prof. derselben, freilich nur mit 100. Gulden Besoldung, erwählt wurde, auch lehrte er zuerst hier Chald. und Sy=

risch, das er für sich selbst gelernt hatte. Doch dieses genügte ihm nicht, er wollte auch das noch unbekannte Arabische lernen, um es lehren zu können, und bat um Unterstüzung zu einer damals gefährlichen Reise nach — Arabien. Man schlug sie ihm ab. „Ich werde mich — sprach er bei erhaltener Resolution — nur mit desto grösserer Anstrengung an diese Sprachen machen. Noch muß es mir doch gelingen, jene entfernte Gegenden zu sehen!“ und es gelang ihm, freilich nicht Arabien, aber doch ein Land zu sehen, wo er Gelegenheit fand, es zu lernen, nämlich Italien. Was sein Patriotismus für die Ehre der Universität nicht zu Stande brachte, wirkte H. Friederichs Liebe zur Alchymie. Da seine Goldmacher ihm oft Formeln in unbekannten Sprachen vorlegten, glaubte er, sie erklärt zu sehen, wenn jemand Arabisch kenne. Weigänmei'rn wurden also 200. Gulden zu einer Reise nach Padua, Rom und Venedig ausgesezt, und er lernte, was zu lernen war, ließ sichs auch gefallen, einem Aegyptischen Juden, obgleich keinem guten Lehrmeister, für 6. Stunden eine Zecchine zu zalen. Schon hatte er sein Gepäke ins Vaterland vorausgeschikt, als ihn zu Padua ein Fieber ergrif, woran er den 9. März 1599. starb. Wie sehr muß einen solchen Mann, der seinen ersten Wunsch endlich erreicht hatte, nicht sowol der Verlust des Lebens, als vielmehr der bittere Gedanke geschmerzt haben, daß er mit den mühsam gesammelten Kenntnissen seiner Universität nicht dienen konnte! Zu Strasburg erschienen von ihm grammatische Tabellen der H. Spr. in Fol. 1592.

Der sechs und zwanzigste April.

Schlacht bei Obereisisheim. 1622.

Markgr. Friederich von Baden-Durlach, ein eifriger Freund des Protestantismus, zeigte den heroischen Glauber: er werde die Sache der bessern Religion retten. Um nun seinem Eifer, ohne Schaden des Landes, folgen zu können, trat er seinem Sohne J. 1621. die Regierung ab, wurde ein Privatmann, und warb einige 20000. Mann, mit denen er sich dem Tilly zuerst bei Mingelsheim, in der Gegend von Bruchsal, und hernach zwischen Heilbronn und Wimpfen entgegen stellte, nämlich bei Obereisisheim. So ein guter Feldherr er sonsten war, hatte ers doch versäumt, eine Anhöhe am Schlachtfelde zu besezen, das Tilly zum großen Nachtheile des Markgrafen nun that. Noch dazu kam Feuer unter die Pulverwagen, daß fünfe derselben aufflogen, und alles verwirrten. Daher verlor er das Treffen, das Tilly für sich verloren glaubte.— Hier starben die 400. Pforzheimer, denen der Sieger Gnade anbot, damit ihr Fürst sich desto sicherer retten konnte. (s. 2. Dec.)

Der sieben und zwanzigste April.

† Andr. Ad. Hochstetter. 1717.

Zu Tüb. im J. 1668. geboren, machte, vom Kirchengute unterstüzt, viele und weite Reisen, auch schöne Bekanntschaften in Holland und England. H. Eberh. Ludwig hörte ihn, als Diak. nachher Special, allhier öfters predigen, und rief ihn daher J.

1711. als seinen Oberhofprediger und Beichtvater nach Stutgard, mit der Erklärung: „er thue dieses, weil er hoffe, mit ihm in Himmel zu kommen.“ Aber bald fand er den Himmel so sehr bei der Gräfenizin, (s. 20. Apr.) daß ihm H. Ermahnungen nicht mehr gefielen. Dieser kehrte also nach 4. Jahren in sein Tüb. zu seinen vorigen Aemtern zurücke. Als Gelehrter machte er sich durch sein Collegium Pufendorfianum (1750. 4. Tub. 1726. Stutg. 4.) einigen Ruhm. Doch schäzen wir den freimüthigen und wahrheitliebenden Mann noch mehr.

Der acht und zwanzigste April.

Geb. Christoph Reuchlin. 1660.

Ein Nachkömmling des Dionysius R. eines Bruders Johanns, bildete sich, ausser hier, noch 6. Jahre in Sachsen, wurde dann 1689. Feldprediger bei dem Administrator Friederich Karl, 1692. Prof. am neuen Gymnasium in Stutgart, 1699. der Theol. hier, in seiner Vaterstadt, und starb 1707. den 11. Jun. Noch im J. 1777. wurde in einer öffentlichen Rede bemerkt, ein Blizstral habe an der Uhrtafel zu jedermanns Verwunderung seine Todesstunde bezeichnet!

Der neun und zwanzigste April.

† M. Joh. Ebermaier. 1666.

Nachdem E. verschiedene geistliche Aemter in Wildbad, Braitenberg und Zavelstein verwaltet hatte,

wurde er J. 1663. Superint. zu Calw. Man hielt ihn zu seiner Zeit für einen Dichter, und er hieß kais. gekr. Poet. Als solcher zeigte er sich durch 335. Sinnbilder in lat. und T. Epigrammen verfaßt, und zu Tüb. 1653. 8. unter dem Titel: neuangelegtes Hofnungsgärtlein, gedrukt. Auch besang er den Calwer neuen Tempelbau. 1655. 4.

Der dreißigste April.

† Kanzler Löfler. 1638.

Auch einer der einsichtsvollsten und wakersten Staatsmänner des Vaterlands, der, zur Zeit des dreißigjährigen Kriegs, neben Burkhard und Varenbüler glänzte. Wie mancher Minister ohne Hülfe seines Sekretairs weniger schimmerte, so wäre auch Oxenstierna, der die Verfassung und Verhältnisse des t. Reichs nicht ganz genau kannte, ohne Löflers Beistand seinem Könige und Reiche nicht so nüzlich gewesen. Daher wurde er J. 1632. zum Schwed. Vicekanzler ernannt, und blieb dabei Wirt. Kanzler. Als aber der Kaiserliche Hof auf ihn zürnte, und es seinem H. Eberhard geschadet hätte, wenn er ihn als Wirt. Diener ansehen konnte, trat L. ganz in Schwedische Dienste. Und doch war Oxenstierna eine Zeitlang böse auf ihn, weil er in dem Traktate mit Frankreich nach der Nördlinger Schlacht keine so starke Hülfe sich bedungen hatte, als Schweden erwartete, oder brauchte. Sein Vater war Speiersche. Pfleger zu Löchgau, er selbst aber wurde durch seine Redlichkeit, tiefe Einsicht in Staatsgeschäfte,

Treue gegen seinen Herzog und Liebe gegen sein Vaterland, auch Fleiß und Leichtigkeit in Aufsäzen, gleichsam der Wirtemb. Oxenstierna, mithin ein verdienstvoller, großer Mann. Er starb zu Basel, wohin er seiner zerrütteten Gesundheit wegen gereiset war, im 58sten Jahre seines Alters.

Der erste Mai.

† Matthias Garbitius 1559.

Wie im ersten und lezten Viertel des sechzehnten Jahrhunderts Wittenberg einige Lehrer aus Tüb. erhielt, so rief man im zweiten verschiedene von dorten hieher, z. E. einen Joh. Benignus, Hawenreuter rc. Auch Garbiz kam im J. 1537. von daher, auf Empfehlung eines Camerarius und Melanchthon, als Lehrer der griech. Sprache. Er war aus Wien, und hatte es, weil in seinem Vaterlande keine Anstalt zur Bildung war, als ein wißbegieriger Jüngling, mit fünfzehen Kreuzern verlassen. Zu Nürnberg war er so glüklich, in Camerarius nicht nur einen Lehrer, sondern auch Wohlthäter zu finden, begleitete einige Jünglinge als Hofmeister nach Heidelberg und Wittenberg, und hielt im leztern Orte Vorlesungen. Hier zeigte er sich in seiner Amtsführung gewissenhaft, bei kleiner Besoldung genügsam, und seinem Denkspruche treu:

Der ist weis' und wohlgelehrt,
Der alle Ding zum Besten kehrt.

Man hat von ihm erläuternde Anmerkungen über

Hesiods Ἐργ. κ. Ἡμ. und des Aeschylus Prometheus, beide 1559. zu Basel, bei Oporin.

Der zweite Mai.

† Phil. Matth. Hahn. 1790.

Zu Scharnhausen im J. 1739. geb. zeigte schon als Knabe Erfindungsgeist und Liebe zu mechanischen und mathematischen Wissenschaften. Von Hülfsmitteln zur Nahrung seines Genie's entblößt, schrieb er sich im 13ten Jahre einen Traktat von Sonnenuhren ab, den ihm ein Eßlinger Konstabel geborgt hatte, so, noch hier, Wolfs Elemente der Arithmetik, Geometrie ꝛc. die man doch sonsten um weniges Geld kaufen kann; und sein Fleiß war so unbezwinglich, daß er einst 3. Wochen nicht zu Bette kam, als er die beständige Bewegung finden wollte.

Den ersten Ruhm und in der Folge auch ein besseres Einkommen verschaffte ihm die, mit seinem glüklich gefundenen Schulmeister Schaud verfertigte, größere Himmelsmaschine, die in Stutgard steht. Hierauf folgten die Rechenmaschinen, neu eingerichtete Uhren aller Art, die Hauswage, die Weinwage, Ringuhren in der Größe eines Groschens ꝛc. Was hätte der Mann bei Englischer Unterstützung geleistet! Mit seinen Religionsmeinungen paarte sich etwas Schwärmerei. — Er war Pf. zuerst zu Onstmettingen, dann zu Kornwesten, endlich zu Echterdingen.

Der dritte Mai.

† Joach. Mynsinger von Frundek *) 1588.

Er ist zu Stutgart im J. 1517. geboren, wo sein Vater bald hernach ein Mitglied der Oesterreichischen Regierung wurde. Schon frühe gieng er nach Ulm, hierauf studierte er in Tübingen J. 1531. zulezt in Padua. Im neunzehnten Jahre hatte er schon geheirathet, und zog mit der Frau nach Freiburg, um noch von Zasius zu lernen, dessen Nachfolger er J. 1535. und J. 1548. Kammerassessor zu Speier wurde. J. 1556. rief ihn Herz. Heinrich als seinen Kanzler nach Wolfenbüttel, bei dessen Nachfolger Julius er vorzüglich die Stiftung der Universität zu Helmstädt 1576. beförderte. Nebst andern Verdiensten erwarb er sich besondere um den Proceß der Reichsgerichte. In jüngern Jahren versuchte er sich zuweilen in lat. Gedichten, und schrieb eine Austriade, worinnen er den Ursprung des H. Oesterreich aus der Zerstörung Troia's von Leukothoe besingen läßt, und die Neccchariden freuen sich der Ankunft des Königl. Statthalters, Pfalzgr. Philipps zu Stutgard.

*) Jugler, (Jurist. Biogr. II. 1.) verwundert sich, daß Frundek am Nekar, nicht auf der Charte von Schwaben stehe, und daß Sattler des Schlosses nicht erwähne. Allein es steht auf der Maierschen Charte von Wirt. und Sattl. konnte dessen darum nicht erwähnen, weils in der Oesterreich. Grafschaft Hochburg liegt.

Der vierte Mai.

D. Wilh. Gottl. Tafinger. 1691.

Er ist zu Vaihingen geboren, und starb 1757. als Kons. R. und Stiftsprediger zu Stutgard. Sein Andenken erhält das, von ihm im J. 1742. besorgte, Landgesangbuch, dem er einige eigene beifügte, z. E. GOtt ist ein GOtt der Liebe! Der 10. Jahre vorher ausgegebene Liederschaz enthielt ungefehr 1000. Gesänge, das Tafingersche Gesangbuch nur 393. das neueste hat wieder 628. weil nach dem J. 1742. Gellert, Schlegel, Cramer u. a. Lieder sangen, die man nicht wohl ausschliessen konnte.

Der fünfte Mai.

Geb. Herz. Joh. Friederich. 1582.

In Zeiten, wie diejenigen waren, wo der Sturm des dreißigjährigen Kriegs sich zusammen zog (1609—18) und er dann wirklich ausbrach, (1618—48) bedurfte jedes Land einen Regenten, der entschlossen und thätig war. Statt eines Friederichs aber regierte izt sein mehr theologischer, als politischer Sohn, der, wie Jakob I. in England zur nämlichen Zeit, mehr polemisierte, als handelte, die Union bald förderte, bald hemmte, das meiste nur halb that, vieles, was er thun sollte, gar nicht, und — statt sich Achtung vom Feinde zu schaffen — kaum einige 100. Mann Provisioner aufstellte, um sie nach einiger Zeit wieder zu entlassen. So glich die damalige Union den Konföderationen, Allianzen und Koalitionen der früheren und neuesten Zeiten,

war ein Spott des besser liguirten Feindes, und jeden Augenblik der Trennung ausgesezt,

congest(a) eodem

Non bene junctarum discordia semina rerum: und als der Kaiser durch Tilly und Wallenstein die Oberhand erhalten hatte, frug er nicht mehr: hat Joh. Friederich dem Kurfürst von der Pfalz und dem Markgr. von Baden geholfen, oder nicht? sondern schikte seine Völker ins Land, um sie auf unsere Kosten zu erhalten. Zwar das Hauptunglüke (1634) erlebte er nicht mehr — da er den 28. Jul. 1628. starb — doch sahe er schon Jammers genug, der wohl auch zu seinem früheren Tode beitrug. Denn er war gut — öfters nur zu gut.

Der sechste Mai.

Erstes Landrecht. 1555.

Bis über die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts wurde das Recht nach den Gewohnheiten und dem Herkommen der einzelnen Städte gesprochen. Da nun Herz. Christoph bald nach seinem Regierungsantritte Gleichförmigkeit einführen wollte, ließ er die besondere Rechte jeder Stadt nach Tübingen einsenden, und von der Juristen-Fakultät dasjenige, was izt Landrechtens seyn soll, zusammentragen. Hierauf wurde das Wirtemberg. Corpus Juris der Landschaft vorgelegt, und zulezt von Christoph bestätigt. (s. 7. Febr.) Was in den neuesten Zeiten die grosse Nation mit Beifall der Welt als etwas Neues dekretierte, aber schon im ersten Jahre wieder umstieß, das that Wirtemberg vor mehr als 200. Jahren,

ohne vorhergegangenes Dekret. Zehen Jahre nach Erscheinung dieses ersten Landrechts wurde es revidirt, erläutert, ergänzt, und zum drittenmal im J. 1610, das noch izt gilt.

O! Virtembergia felix,
— bona si sua norit!

Der siebente Mai.

Geb. El. Rud. Camerer. 1641.

Die Camerersche Familie blühete im siebzehnten, und auch in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Tübingen und Reutlingen, hauptsächlich im medicinischen Fache. Auch El. Rud. erwarb sich vielen Ruhm durch seine Praxis, und zählte bis 33280. Patienten, die ihre Zuflucht zu ihm genommen hatten. Im J. 1677. wurde er hier Prof. der Arzneikunde, schrieb auch manches, und starb 7 Jun. 1695.

Der achte Mai.

Hans von Hutten entleibt. 1515.

Herz. Ulrich lebte mit der Tochter seines Erbmarschals von Thumb, nachheriger Gattin seines Lieblings, Hans v. Hutten, in vertraulichem Umgange, und hatte diesen zu gleicher Zeit im Verdachte, seine Gemalin Sabina seye nicht gleichgültig gegen ihn. Als nun Hutten am heutigen Tage den Herzog in den Böblinger Wald begleitete, forderte Ulrich, in jüngern Jahren sehr zornmüthig, ihn auf, sich seiner Haut zu wehren, entleibte und hängte ihn

mit seinem Wehrgehänge an einen Baum auf. Die Huttensche Familie, damals sehr mächtig, blies nun, besonders durch Ulrich v. H. den berühmten Schriftsteller und sonst verdienten Mann, gewaltigen Lärmen. Der Vater, Ludwig, ließ ins ganze Reich ein Ausschreiben verbreiten, die Rache des Adels gegen den Herzog zu reizen. „Hätte der Herzog einen ehrlichen Mann bürgerlichen Standes entleibt und gehenkt, könnte es ihm nicht so übel ausgelegt werden. Aber ein solches Verbrechen, an einem Edelmann begangen, seye mit keinem Blute zu versönen." Wirklich hat es auch Ulrich vielen Verdruß zugezogen. Wiewohl endlich der Handel, in den sich Kaiser Max selbst mischte, mit Gelde ausgemacht wurde, hat er doch Ulrichen den Nachtheil gebracht, daß man bei seinen folgenden übereilten Handlungen ihn desto leichter verdammte.

Der neunte Mai.

† Jak. Schegk. 1587.

Sein Vater hieß Degen, aber die Bürger von Schorndorf, wo der Sohn im J. 1511. geboren wurde, nannten ihn den Scheken, welcher Name dem kleinen Jakob blieb, der ihn mit Ehren führte. Denn er war so fleißig, daß er schon im 20sten J. die Bukoliken Virgils und den Theognis hier erklären konnte. Anfangs hatte er Theologie studiert, aber in der Folge sich der Medicin gewidmet. Doch blieb er der damaligen Philosophie so treu, daß er, neben dem Galen, seinen Aristoteles fort las und kommentierte, und gegen den Ramus in Paris ver-

theidigte. In den lezten Jahren wurde er blind, und wollte es bleiben. Denn als ein Arzt sein Gesicht wieder herstellen wollte, antwortete: „ich habe mein Lebtag vieles gesehen, das ich lieber nicht gesehen hätte, und wünschte, daß ich in Ansehung einiger Dinge auch taub gewesen wäre". Vermuthlich eine Anspielung auf das inquisitorische Examen, das man mit ihm anstellte, ob er auch orthodox seye! Heut zu Tage kann man ebenso sprechen, ohne über seine Rechtglaubigkeit inquiriert worden zu seyn. Blind war er noch thätiger, als izt mancher Sehende, denn er diktierte einige Bücher in diesem Zustande.

Der zehente Mai.

† Leonh. Fuchs. 1566.

Ein Oberpfälzer, im J. 1501. geboren, lernte von Reuchlin, damals zu Ingolstadt, Griechisch, und gabs nicht auf, ob er gleich in der Folge Arzt wurde, und als solcher, zuerst auf genannter Universität lehrte, hernach in Anspach stund, bis er im J. 1535. hieher gerufen wurde. Er ist der Vater der Botanik, der sie in Teutschland zuerst studierte, dann mündlich, und in seinem Buche: Commentarii de hist. stirpium auch schriftlich lehrte, mithin von Seiten der Gelehrsamkeit eine der ersten Zierden Tübingens, zugleich ein Mann von großer Ehrlichkeit und praktischem Verstande. Als einen Beweis des leztern kann man's wohl ansehen, daß er, der Mediciner, mehrere Jahre der einzige Superintendent des theologischen Stifts war, bis er im J. 1557. den D. Schnepf zum Kollegen erhielt.

Der eilfte Mai.

Melch. Volmar.

Daß es ein Tübinger Lehrer war, der einen Kalvin und Beza bildete, besonders sie zu freimüthigen Untersuchungen in Religionssachen erwekte, hat der Forschungsgeist Schnurrers izt erst recht ins Licht gesezt. V. v. Rothweil reisete nach Paris, um Griech. zu lernen, mußte aber, da noch kein öffentlicher da war, sein eigener Lehrer werden, studierte 2 Jahre nur seinen Homer, und gieng dann erst, wie Jos. Scaliger, zu andern Schriftstellern über, wurde aber dadurch so gründlich, daß er nun diese Sprache in Paris, Orleans und Bourges lehren, den Chalkondylas Paris, 4. 1525. und Basel 1546. 8. herausgeben, und einen Proceß eher griechisch, als teutsch führen konnte! In Bourges lernte der Philologe Jurisprudenz unter Alciat, und kam J. 1531. als Rechtslehrer hieher. Weil er aber nicht von einer Fakultät gehörig gestempelt war, und man ihm Schwürigkeiten machte, trat er von selbst in die niedere Artistenfakultät zurücke, erklärte die Alten, und machte sich dadurch sehr nüzlich. Im J. 1556. gieng er mit seiner Frau nach Ißny, und starb 1561. 64. J. alt.

Der zwölfte Mai.

Geb. H. Christoph 1515.

Nicht leicht wird man bessere Regenten finden, als diejenigen, die in früheren Jahren duldeten und unglüklich waren, oder erst in

reiferen zur Regierung kamen, oder keine Hofnung zum Throne hatten, wie Heinrich 4. Elisabeth, Friederich 2. ꝛc. auch unser Christoph. In der Kindheit schon ein Gefangener Karls 5., mit einem Kloster in Spanien bedroht, durch Karls Bruder Ferdinand von seinem erblichen Fürstenstule verdrängt, von seinem Vater, Ulrich, selbst mit Neide behandelt, in Frankreich des Lebens nicht sicher, nach Mömpelgard verbannt, wurde er doch endlich der Nachfolger seines Vaters (s. 6 Nov.) Seine ganze Regierung zeigt, wie vorsichtig und klug, und doch auch, wie entschloßen und standhaft er war. Ihm dankt das Vaterland seine politische und kirchliche Verfaßung, die festere Verwaltung der Gerechtigkeit, die gesicherte Erhaltung des Kirchenguts, die Aufhebung der Ansprüche Ferdinands, die Reformation mancher Misbräuche, kurz so viele, bis izt zum Theil' unerkannten, Wohlthaten. Im häußlichen Unglücke, z. B. daß er acht Monate vor seinem Tode den Erbprinzen Eberhard sterben sahe, konnte ihn nichts, als der Anblik eines, durch ihn glüklich gewordenen Volks, trösten. So viel das Epitaph in hiesiger Gruft von ihm sagt; sagt es doch, wie sonst gewöhnlich, nicht zuviel. Er starb 28. Dec. 1568.

Der dreizehente Mai.

Schlacht bei Laufen. 1534.

Eine Schlacht, die das Schiksal des Vaterlandes entschied! Ein einziger Sieg, der für Herz. Ulrich und seine Nachkommen von wichtigern Folgen war, als

als sonst mehrere blutige Schlachten. Der entschloßene Landgraf, Philipp von Hessen, warf endlich die Würfel, obs ihm gelinge, seinen Freund Ulrich in sein Herzogthum wieder einzusezen? Das Spiel war gewagt, und der Anfang schien nicht glüklich. Wo's am leichtesten war, einzudringen, aus den Ebenen der Pfalz gegen Knittlingen — diese Straße besezte der Kurf. Friederich. Die Fürsten mußten daher über den Odenwald, um am Neckar herauf zu ziehen. Allein eben dieser ungünstige Umstand gereichte zum Glüke. Denn der als Statthalter regierende Pfalzgraf erwartete den Angriff bei Vaihingen. Plözlich hört er, der Feind seye bei Heilbronn, eilt ihm entgegen, und findet ihn schon bei Sontheim, zwischen Heilbr. und Laufen. Nun kommt's heute zur Entscheidung. Der Landgraf sezt über den Neckar, und greifft die kaiserlichen Wirtemberger im Rüken an, hat den Vortheil der überwiegenden Reuterey, auch, daß bald der Pfalzgraf am Fuße schwer verwundet ward. Alles flieht, und die beiden Fürsten halten noch am nämlichen Tage ihren Einzug in [redacted] Schon am 18 Mai schrieb Ulrich seine[redacted]: er habe das Land meistens erobert.

Der vierzehente Mai.

Schlacht bei Reutlingen. 1377.

Ein anderer Kampf, allein von minder glüklichem Ausgange für das Hauß Wirtemberg, als der gestrige! — Wie mächtig die Städte im vierzehenten Jahrhunderte zu werden anfingen, daß sie dem Kaiser fast nur dann gehorchten, wenn sie wollten, und

wie daher, besonders Karl 4. und sein Sohn Wenzel, dadurch die Städte beugsamer machen wollten, daß sie ihnen benachbarte Fürsten oder Grafen zu Statthaltern gaben, sie an diese verpfändete, oder sonst den Herren Recht und Gewalt über jene ertheilten, ist aus der Reichsgeschichte bekannt. Daher besonders unter Rauschenbarts Regierung so viele Fehden mit den Reichsstädten Schwabens! Sein Sohn Ulrich belagerte Reutlingen, dem Hülfe von Ulm, Eßlingen ꝛc. zueilte. Daher drohte Mangel an Proviant, und 500. Mann fielen ins Dettinger Thal, um zu plündern. Ulrich erwartete sie bey der Rükkehr. Aber die Reutlinger zogen, aus einer, sonst verschloßenen, Pforte den ihrigen zu Hülfe, griffen die Ritter so unvermuthet im Rüken an, daß sehr viele derselben blieben, und Ulrich mit Mühe auf die Burg Achalm sich rettete. Eilf Jahre nachher rächte er sich.

Der fünfzehente Mai.

Geb. Prinz Ulrich. 1617.

Der tapferste der Söhne des nich[illegible]schen Joh. Friederichs! Vom J. 1659. bis fast an sein Ende diente er den Venetianern, Baiern, Spaniern, Franzosen und dem Kaiser. In den Schlachten bei Jankowiz 1643. und Allersheim 1645. in den Belagerungen von Rhetel, Rocroil, Arras ꝛc. zeigte er ausgezeichneten Muth. Doch seine Hauptthat ist die Rettung des Kaiserlichen und Baierschen Heers

nach der Schlacht bei Zusmarshausen. (9 Mai 1648) gegen Turenne und Wrangel. Die Fliehenden eilten gegen Augsburg, wären aber wohl eingehohlt worden, hätte nicht Ulrich mit sechs Schwadronen und drei Bataillonen den Feind am Bache Schmutter solange aufgehalten, daß jene sich über den Lech retten konnten. „Nicht leicht wird man das Beispiel eines größern Muths finden, sagt Bougeant selbst. *) Eine Batterie von 15-20 Kanonen nahm ganze Reihen weg, ohne die übrigen zu schröcken. Neben dem Prinzen fielen alle, die um ihn waren. Ihm selbst wurden 5 Pferde unter dem Leibe todt geschoßen, und doch wankte seine Standhaftigkeit nicht! Erst mit Anbruche der Nacht zog er sich, nachdem er seine Absicht erreicht hatte, mit den wenigen Uebriggebliebenen zurücke." Können sie ihn nicht mit Stücken vom Plaze bringen, so wollen sie ihn mit seinem Regimente durch Minen in die Luft sprengen, ließen ihm die Franzosen sagen! — ein Gallicismus, der einen Ulrich nicht erschütterte. — Er starb 4. Dec. 1671.

Der sechzehente Mai.

† Graf Eberhard, der Milde. 1417.

Er folgte dem Großvater, Eberhard dem Greiner. (s. 15 März.) Es gefällt den alten Chronikschreibern, erzälen zu können, wie sechs Fürsten, acht Grafen, fünf Baronen und siebenzig Edelleute als Diener

*) Hist. des 30jähr. Kriegs IV. 57.

und Mannen im Gefolge dieses Grafen waren. Aber für's Land war's kein Vortheil, daß Eberhard eine Princessin von Mailand geheirathet hatte, die wohl dazu beitrug, daß die Pracht des gräflichen Hofes sich so sehr erhöhte. Denn was der alte Rauschenbart gekauft hatte, mußte der Enkel zum Theile wieder verpfänden. Doch gelangs ihm, die Schlägler zu tilgen, (s. 6 Apr.) und durch Bündnisse sich in Ansehen zu sezen, z. B. durch den Marbacher Bund, (14 Sept. 1405) wo Kurf. Johann von Mainz, Markg. Bernhard zu Baden und ungefähr 20 Reichsstädte mit ihm zusammentraten, um sich den Eingriffen zu widersezen, die sie von Kais. Ruprecht gegen ihre Freiheiten und Gerechtsame befürchteten. Er war ums J. 1363. geboren.

Der siebenzehente Mai.

✝ Joh. Weikensreuter. 1622.

„Es mußte wohl dem guten Herz. Ludwig schmeichelhaft seyn, von andern Fürsten und Herren so manches verbindliche Schreiben um einen Stipendiaten zu erhalten.“ sagt Schnurrer. *) Um einen derselben bat auch Giengen, und Ludwig schikte dieser Reichsstadt den damaligen Pfarrer zu Ruith, Joh. Weikensreuter, mit einem stattlichen Zeugniße im J. 1583. Er starb daselbst im 44sten Jahr seines Predigamts, 74 J. alt.

---

*) Erläuter. 2c. S. 474.

Der achtzehente Mai.

Geb. Gabr. Schweder. 1648.

Wie Wirtemberg seinen Chyträus den Rostokern überließ, so schikte hingegen die Ostsee verschiedene ihrer Söhne dem Nekar, einen Steph. Christoph Harprecht, Mögling, Graß, auch Schwedern, der zu Köslin auf die Welt kam, und hier Amt und Ehre fand, besonders, als der erste Lehrer des teutschen Staatsrechts auf unserer Universität. Sein Jus publ. Imperii R. G. das im Jahr 1681. zum erstenmale erschien, und in der Folge zehenmal gedrukt wurde, wovon man die Ausg. 1701. für die richtigste hält, machte, troz mancher Fehler, die andere rügten, besonders der inkorrekten Schreibart, gewissermasen Epoche. Die Behauptung der Ansprüche des Kaisers und Reichs auf Mailand 1702. wurde in Wien sehr wohl aufgenommen. Beide Traktate sind nun mit der teutschen Verfassung veraltet. Er starb hier als ältestes Mitglied der Fakultät, 87 Jahre alt, den 30 Apr. 1735.

Der neunzehnte Mai.

Geb. Herz. Karl Rudolph 1667.

Nachdem er, wie es bei den Wirtemb. Prinzen gewönlich war, im hiesigen Coll. Ill. studiert hatte, gieng er in Venetianische, Dänische, Englische ꝛc. Kriegsdienste, und wohnte vom J. 1687—1716. allen Feldzügen, die von Griechenland an bis Irland gemacht wurden, mit vielem Ruhme bei, und ergab sich, nach Endigung des Nordischen Kriegs, ganz

der Administration der drei Aemter, die ihm zugetheilt waren, Neustadt, Weinsberg und Mökmühl. Zwar übernahm er nach Karl Alexanders Tode 1737 die Landesadministration, legte sie aber schon das Jahr hernach nieder, und schloß am 27. Nov. 1742. die Neustadtische Nebenlinie.

Der zwanzigste Mai.

† Christian Tholde 1602.

Die Hauptunterhandlung bei dem Prager Vertrage (s. 24. Jänn.) führte D. Tholde, und seine Treue und Geschiklichkeit ist um so mehr zu loben, da das Haupt der Gesandtschaft, Burkard von Berlichingen, mehr dem Kaiserlichen, als dem Herzoglichen, Interesse ergeben war. So hat also dieser Ausländer — er war zu Frankenberg im Hessischen J. 1548. geboren — sich um Wirtemberg unsterblich verdient gemacht, das ihm H. Friederich im J. 1601. mit der Würde eines Vicekanzlers lohnte. Ein Phänomen ists, daß dieser Juriste die Theologie neben seiner Fakultätswissenschaft zu seinem Vergnügen studierte, und im Stande war, die Konkordienformel so gut, als ein Theologe, zu vertheidigen.

Der ein und zwanzigste Mai.

Geb. Ge. Konr. Pregizer 1675.

Ein Enkel J. Ulrichs, (s. 29. März) und Sohn Joh. Ulr. des jüngern, der die Wirtemb. Geschichte durch verschiedene Schriften, Suevia et Wirtemb.

sacra, den Wirtemb. Cedernbaum rc. erläuterte. Auch dieser sein zweiter Sohn liebte vorzüglich vaterländische Geschichte. In seinen „Gottgeheiligten Poesien“ die er 20. Jahre, vom J. 1717—1737. fortsezte, finden sich manche, mehr oder minder bedeutende, litterarische Nachrichten von Wirtembergern, besonders von Lat. und T. Dichtern. Nachdem er das Diakonat in Calw, und dann vom J. 1711. mehrere geistl. Stellen verwaltet, auch, vom J. 1720. an, Prof. der Theologie gewesen war, wurde er J. 1740. Abbt zu Murrhard, und starb 1749.

Der zwei und zwanzigste Mai.

† D. Weismann 1747.

Zwar kein Verkezerer, der die Unterscheidungslehren der Reformirten nicht so verdammte, wie Cyprian zu Gotha, als die Vereinigung mit ihnen im ersten Viertel des vorigen Jahrh. wieder zur Sprache kam, doch liebte er die Zinzendorfer und die Leibniz-Wolfische Philosophie nicht, die er mit Einwürfen bestritt, auf die zu antworten selbst der Marquis d'Argens sich herabließ. Die Antwort des Tüb. Doktors in franz. Sprache mag sich wohl ausgenommen haben! — Weismanns Hauptverdienst ruht in der Kirchengeschichte, die er zwar nicht mit historischer Kunst, aber mit desto mehr Treue und Wahrheitsliebe schrieb. Sie erschien zweimal, Stuttg. 1718. 19. und Halle 1745. 4. In seinen Institutt. theologiæ exeget. dogmaticis exegesiert er nicht die Lehrsätze aus den alten Kompendien in die Bibel hinein, sondern die Thesis aus den Beweisstellen

heraus, dringt auch auf praktisches Christenthum. Er lebte selbst wahrhaft fromm und bescheiden — war 1677. zu Hirsau geboren, wurde zuerst Diak. in Calw, Hofkaplan, dann Prof. am Gymnasium in Stutg. und kam dann J. 1721. als Theologe hieher.

Der drei und zwanzigste Mai.

Besiznahme von Hohentwiel. 1521.

Schon seit dem J. 1511. hatte Herzog Ulrich das Oefnungsrecht von Hohentwiel. Welch' ein Glücke für ihn, an den südlichen Gränzen seines Landes einen Zufluchtsort zu finden, wo er gegen den Schwäb. Bund bei der Treulosigkeit der Schweizer sicher war! — und wie weit mehr mußte es ihm willkomm seyn, als es der von Clingenberg endlich ganz an ihn verkaufte! Die Oesterreichische Regierung, der Schwäb. Bund und selbst die Schweizer sahen scheel dazu. Aber der von Clingenberg hielt den Kauf redlich, und Max Stumpf von Schweinsberg bewahrte es treulich dem vertriebenen Fürsten. Wie manchmal mag Ulrich von da in sein Land herab geblikt, Entwürfe zur Eroberung entworfen, dem Boten von Zwingli entgegen gesehen, und Wünsche zum Himmel geschikt — aber wie oft auch den Verdruß gefühlt haben, sein Erbland nur aus der Ferne zu erblicken! Wohl dachte er, nie anders, als von diesem Standpunkte aus, in dasselbe wieder einzurücken, und gerade gelang's von dem entgegen gesezten.

Der vier und zwanzigste Mai.

Geb. D. Eberh. Friedr. Hiemer. 1682.

Zu Gechingen auf der Alp, wurde zuerst Stadtpf. in Rosenfeld, dann Superintendent im Wildbad, J. 1718. O. Hofprediger, und J. 1727. zugleich Prälat zu Hirsau. Die von ihm erörterte Frage: „ob und welchergestalt ein wahres Christenthum bei Hofe möglich seye?“ mag unter einer Gräfin von Würben schwer zu beantworten gewesen seyn. Seine Doktors-Disputation von der theol. Mäßigung (1720) erwekte ihm Gegner. Er scheint auch Naturgeschichte geliebt zu haben, die einen Geistlichen gewis ziert, und ihm nüzen kann. Denn er kaufte das bekannte schöne Medusenhaupt, das zu Ohmden unter Tekh gefunden wurde, und beschriebs in einer eigenen Abhandlung, als ein im Wirtemb. entdektes Denkmal der Allgemeinheit der sogenannten Sündflut. Von seinen Erben erhielts Keyßler, und brachte es nach Hannover. Er starb J. 1727.

Der fünf und zwanzigste Mai.

Einzug König Ferdinands in Stutgard. 1522.

In einem gleichzeitigen Berichte: „Triumph und Victoria. Wie der Durchleichtigst Christenlich Hochgeborne Fürst H. H. Ferdinandus — — zuo Stuttgardten eingerütten und löblich empfangen worden ist“ daselbst gedrukt, aber wieder unterdrukt wurde, und von Steinhofern erhalten ist, findet sich die Beschreibung der Ehrenbezeugungen, mit denen Ferdinand eingeholt wurde, wie Ehrlicher

Personen von Adel ihm bis an die Gränzen entgegenritten, der Statthalter und die Regenten ihn vor der Stadt empfiengen, 600. von der Bürgerschaft alle mit Gallet, Rückhen und Krebs, gemeiniglich in einer gleichen Kleidung, die eine Seit roth, die ander roth und gelb, ganz lustig angestrichen, und auf das allerzierlichst zerschnitten, under denen die Vermöglichsten in gueter Anzahl all in Ihren Seiden Wammesten und zerhauenen Hosen, mit Seidin unterfiettert ihn erwarteten, wie jede Partie ihn begrüßte, der Kanzler, Widmann, versicherte, daß Stuttgardt die „gnädigste Heimbsuchung mit herrlichen Frewden und hoher Begürth vernommen, wie einer der Knaben, an der Spize der übrigen, bekleidet mit einem Seidin Hämbdlin, getheilt halb roth und gelb, mit großen fliegenden Seiden Ermeln aufgeschürzt, ihm mit keckher hoher Stirn zurief:

Leib, Ehr und Guet, und was Wir han,
O Herr das sey dir unterthan.
Ich bitt, du wollst uns nit verlahn!

sechs Jungfraun aber mit zichtiger Reverenz und Bescheidenheit ihre Kränzlin ab Ihrem Haubt genommen, mit dem Kuß credenzt, und dargeboten, Ferdinand aber sie an seinen rechten Arm gestreift — wie man das Geschütz uff den Türnen gehört, Alle Gaßen mit Graß

bestraith und mit schönen Maien geziert — und kurz, wie ein allgemeiner Jubel war, den Ulrich erfahren mochte. Daher er Stutgard nach seiner Rükkehr nicht mehr recht hold war, und sich lieber in Tübingen aufhielt. — Am zehenten Tage gieng Ferdinand wieder nach Oesterreich.

Der sechs und zwanzigste Mai.

Uebergabe Aspergs. 1519.

Nachdem der Schwäbische Bund das flache Land erobert hatte, schikte er den berühmten Georg v. Frundsberg vor HohenAsperg. Ulrichs Feste wurde mit seinem eigenen Geschüze beschoßen, und sein eigener Kanzler, Volland, verfertigte Kugeln, und unterwiß die feindlichen Konstabler im Gebrauche derselben gegen die Festung seines Fürsten. Als endlich Schloß und Städtchen — denn dieses lag damals auf dem Berg, und umschloß die Burg, Richtenberg genannt — eine Oefnung hatten, daß 25. Mann in die Sturmlücke einrücken konnten, übergab sie der brave Befehlshaber, Leonh. v. Reischach, doch nur unter der Bedingung, sie sollte dem Prinzen Christoph verbleiben. Wie weit man in der Schieß- und Belagerungskunst seit dieser Zeit fortgeschritten ist, erhellt aus einer Stelle des Berichts, den der von R. an den Herzog erstattete: „man habe mit 3. Mörsern oder Böllern zehenmal in einem Tage in die Vestung, und alle halbe Stund mit einem Stück an die Mauern geschossen.“

Der sieben und zwanzigste Mai.

† Ge. Konr. Maicler. 1647.

Unter der Menge Lat. Dichter, die im sechzehnten Jahrhunderte, besonders in der ersten Hälfte desselben, vermuthlich durch Frischlins Ruhm erwekt, in unserm Vaterlande auftraten, als Konr. Cellarius, Dexlin, Gravinus, Flayder, Kerler, Hößlin, Eckhard, Dieterlin, Jos. Gmelin, Brotbek, Levin Sutor 2c. 2c. ist M., zu Enderspach J. 1574. geboren, Diak. zu Schorndorf, dann Pf. zu Fellbach, einer der bekanntesten. Zuerst erzählte er, noch als Student in Bebenhausen, die Geschichte der Susanna in Virgilischen Versen, dann zweimal im J. 1599. und 1603., wie Fürsten und Prinzen auf der Kommunität in hiesigem Stifte speisten, „ob welchem hohe Leut ihn reichlich beschenkten" dann folgten die Leidensgeschichte in Versen, (Myrrhæ Poterion) Epigrammen, Anagrammen 2c. die meistens im J. 1635. zusammengedrukt erscheinen.

Der acht und zwanzigste Mai.

† Joh. Christi. Volz. 1783.

Zu Oettingen am Schloßberge im J. 1721. geb. wurde er zuerst Prof. am Gymn. zu Stutgard, dann Rektor desselben, endlich Prälat zu Bebenhausen. Seine Kenntnisse ruhen auf historischen Wissenschaften, besonders der Münzkunde. Viele Mühe ließ man ihn an den neueren Ausgaben von Essigs (s. 22 Febr.) Welthistorie verschwenden, die er nüzlicher zu eigener Arbeit verwendet hätte.

Der neun und zwanzigste Mai.

Heinr. Bebel.

Einer der Verbesserer der Röm. Schreibart auf unserer hohen Schule! Er war von Justingen gebürtig, studierte zu Crakau, wurde im J. 1497. hier Lehrer, erklärte alte Dichter und Historiker, wurde — was damals eine Ehre war — im Jahr 1501 von Kais. Maximilian zum Poeten gekrönt, und rügte die Laster der Klerisei mit solchem Beifalle, daß einst ein Bürger von Tüb. zu den damaligen Franciscanern muthvoll sagte: „Euer Kloster wird in einen Pferdstall sich verwandeln, und ihr werdet eures geschornen Kopfes euch schämen.“ In der Sammlung seiner kleinen Werke (Phorcæ. 1509. Argent. 1512.) findet sich auch eine Rede zum Lobe der Schwaben. Er verachtete also seine Nation nicht selbst, wie wir zuweilen aus lauter Höflichkeit gegen andere. Das Jahr seiner Geburt finde ich eben so wenig, als das seines Todes.

Der dreißigste Mai.

Geb. Herz. Leopold Fried. v. Mömpelgard. 1624.

Sein Vater war Ludw. Friedrich, ein Bruder Joh. Friedrichs, der jenem im J. 1617. Mömpelgard nebst den Elsaßischen Besizungen überließ. Leop. Friedrichs Regierung fiel in die Zeit des dreißigjährigen Kriegs, anfangs unter Vormundschaft — denn sein Vater starb im J. 1631. — und da mußte er seine Länder dem Schuze Frank-

reichs übergeben, das damals Lust bezeugte, sie an sich kaufen zu wollen — in neueren Zeiten hat die Regierung genommen, was die Krone bezalen wollte, ein freilich leichterer Weg! — Doch wurde durch den Westphäl. Frieden Mömpelgard in seine Besizungen wieder eingesezt. Leopold Friedr. regierte bis ins J. 1662. vollends ruhig, und starb, ohne Nachkommen zu hinterlassen. Daher sein Bruder zweiter Ehe, Georg, folgte.

Der ein und dreißigste Mai.

† Joh. Schübel. 1671.

Er ist im J. 1606. zu Neustatt am Kocher geboren, flüchtete als Hofmeister eines jungen v. Remchingen, nach der Nördlinger Schlacht, nach Strasburg wurde im J. 1639. Diak. in der Folge Dekan zu Stutg. im J. 1666. Abbt zu Hirsau, endlich 1669. Hofprediger. Ein frommer und freimüthiger Mann, das beides von einem Freunde Joh. Val. Andreä's zu erwarten ist. Denn er scheute sich nicht, die Laster der Höflinge zu tadeln. Was aber damals für ein Geschmak im Predigen herrschte, zeigen einige Titel der von ihm gehaltenen Leichenreden, z. Ex. Caput bonæ spei aus Ps. 146, 5. Christianus Asinarius, der Lasttragende Christ, aus Ps. 68, 70. Regiments Nagel aus Es. 12, 23—25. rc.

Der erste Junius.

Geb. Ziegler. 1563.

In seinen Imagg. Prof. Tubing. besingt ihn Erh. Cellius als einen Polyhistor

In Logicis, Physicis, in Moribus inque Mathesi,
In quavis studii parte, Sophia, tui,

auch habe er den Demosthenes erklärt, die Redekunst gelehrt, und seye Doktor der Medicin geworden. Damals wars freilich leichter, sich den Namen eines Universalgelehrten zu erwerben. Sein Geburtsort ist Gröningen. Im J. 1591. wurde er hier Prof. und starb 1. Okt. 1615. Lieblern hielt er 1601. und Burkarden 1608. Gedächtnißreden.

Der 2. Junius.

† Ge. Eberhard der jüngere (4) 1419.

Eberhard ist den nämlichen Tag geboren, als sein Ur Groß Vater die Reichsstädter bei Döffingen demüthigte, und sein Vater, Ulrich, blieb. Daher der Greiner, über den Tod seines Sohns getröstet, ausrief: Fink hat Saamen. Nach dem Tode seines Vaters, Eberhards des Milden (s. 14. Mai) trat er die Regierung an, die aber kurz dauerte. Denn eine Seuche raffte ihn zu Waiblingen dahin. Vielleicht trug auch der Unmuth über die Gemüthsart seiner spröden Mömpelgarderin (s. 15. Febr.) dazu bei. Ueber Gültlingen hatte er einige Streitigkeit mit Pfalzgraf Otto, die aber durch die sanftere Gemüthsart des leztern beigelegt wurde. Das Land

vermehrte er mit Calw, Wildberg und mehreren Dörfern, besonders auf der Alp.

Der dritte Junius.

Geb. Joh. Christian Storr. 1712.

Der Sohn Joh. Philipps, Predigers zu Heilbronn — eines heftigen Gegners der geistlichen Schwärmerei, jenen hingegen rechnet man zu den sogenannten Pietisten *). Doch war er ein wirklich frommer Mann, dessen Schriften manchen erbaueten, der die Bengelsche Art liebt, zur Frömmigkeit zu erwecken. Anders Denkende verfolgte er nicht, und starb im J. 1773. als Stiftsprediger und Kons. R. zu Stuttgard.

Der vierte Junius.

Geb. Prinz Julius Friederich. 1588.

Der fünfte Sohn Herz. Friederichs, Stifter der Weiltingschen und Oelsischen Linie. Er scheint Ebentheuer geliebt zu haben, und machte viele Reisen. Im J. 1613. finden wir ihn in Malta und Asien, wo er den Rittern Ephesus mit vieler Tapferkeit erobern half, im J. 1616. aber in Lappland. Auch seinen Kindern gab er sonderbare Namen. Die Söhne hiessen Roderich, Sylvius Nimrod, Manfred, Peregrinantius, Sueno Martialis Ednulph, und die Prinzessinner, Floriana Ernesta, Faustina Mariana, Amadea Friderica. Er starb 1635.

*) Schlegels Kirchengesch. II. 415.

Der fünfte Junius.

† Gr. Eberhard der Erlauchte. 1325.

Sohn Ulrichs mit dem Daumen, regierte schon ums J. 1270. aber bis an sein Ende sehr unruhig. Er kriegte mit allen Kaisern seiner Zeit, mit Rudolph, Adolph, Albrecht und Heinrich 7. und verlor manchmal stark. Doch wußte er die darauf eingetretenen Umstände immer wieder so zu nüzen, daß er doch mächtiger wurde, und z. E. dem H. Heinrich von Kärnthen zur Krone Böhmens gegen K. Albrecht verhelfen konnte. Auch muß er eine gute Wirthschaft geführt haben. Denn er kaufte viele Güter, z. E. die Hälfte der Grafschaft Asperg, Stadt und Burg Neuffen, einen grossen Theil des Herzogthums Tekh, Güglingen, die Hälfte von der Herrschaft Magenheim, Hohenstaufen und Achalm, für 12000. Ungarsche Dukaten ꝛc. ja nach Albrechts Tode war die Rede, er sollte Kaiser werden. Allein eben seine Begierde zur Erweiterung des Landes ließ fürchten, er möchte in die Fußstapfen der Habsburger treten, und sich auf Kosten des Reichs zu vergrößern suchen.

Der sechste Junius.

† Heinrich Bocer. 1630.

Seine Vaterstadt ist Salzkotten im Paderbornischen, und er J. 1557. geboren. Nachdem er Marburg, Helmstädt und Heidelberg besucht hatte, kam er endlich hieher, und wurde zuerst Hofgerichts Assessor (1587) nach 8. Jahren aber Professor, und bliebs, als ihn H. Friederich 1604. zum Vicekanzler in Stutg. ma-

Bayerische Staatsbibliothek München

chen wollte. Da er keine Familie hatte, so nahm er Tischgesellschaft an, unter der selbst Herz. August von Braunschweig im J. 1595. sich befand. Seine Schriften erläutern hauptsächlich das damalige Lehen- und peinliche Recht. Als er J. 1630. starb, vermachte er 4000. Gulden zu einem Stipendium für arme Studenten.

Der siebente Junius.

Geb. Geitzkofler. 1592.

Zu Augsburg. Als Knabe schon wurde er nach Strasburg geschikt, wo er im 12. Jahre eine Rede hielt, von der ein damaliger Prof. der Beredsamkeit gesagt haben soll: der junge G. hat uns das Ziel allzuhoch gestekt! Durch Reisen in die meisten Staaten Europens bildete er sich dann noch weiter, kam frühe in Wirtemb. Dienste, verließ sie aber bald wieder, um bei dem ausgebrochenen dreissigjährigen Kriege Ruhe in Venedig zu finden. Als er im J. 1640. nach Teutschland zurücke kam, machte ihn H. Eberhard 3. zu seinem Geh. Rathe, Statthalter, auch Hof-Kanzlei- und Land-Direktor. Sattler schildert ihn als Mann von Erfahrung und aufgeklärtem Geiste. Joh. Val. Andreä stellt ihn nicht ganz ins bessere Licht, wovon, nach jenem, die Ursache gewesen zu seyn scheint, daß G. zur Zeit der Westphäl. Friedensunterhandlungen einst einen Fasttag vorschlug, die damaligen Theologen aber eine solche Anordnung für Katholicismus halten mochten, und auf Belehrung des Volks antrugen, damit sich dieses nicht daran ärgerte. Denn daß nur die Aus-

Bayerische Staatsbibliothek München

schliessung der Geistlichen vom Hoftische sie auf ihn böse machte, ist, von einem Andreä wenigstens, nicht wohl zu erwarten. Im J. 1646. gieng er wieder nach Italien, kam aber doch nach Ulm zurücke, begab sich mit Aufträgen der Schwäb. Ritterschaft auf den Reichstag zu Regenspurg, und starb da J. 1653.

Der achte Junius.

Thom. Birk.

Da es die besondere Absicht meines Werkchens ist, das erloschene Andenken so manchen Wirtembergers zu erneuern, so tritt hier auch Th. B. auf, von dessen Lebensumständen mir nur bekannt ist, daß er vom J. 1573-1619. mehrere Stellen, unter andern vom J. 1585-1601. die Pfarre zu Unt.Türkheim, vom J. 1610-29. aber zu Rothenaker bekleidete. In U.Türkheim ließ er durch seine Pfarrkinder auswendig lernen und spielen: Comedia, darinn den Gottesvergessenen Doppelspielern die Würfel und Karten, samt deren Farben, Gleich, Hochzeit, Tanz, Münten, Trümpfen, lezte Löß und Kreiden aus heil. göttl. Schrifft gründlich erklärt — und daneben der Weltlauf in allen 3. Ständen, nach ietzo der Zeit schwebenden Lastern — durch Schimpf und Ernst, lustig und lehrhafft mit eingesprengt und zu end gedachter Karten, Würfel und Kreiden auslegung in ein geistl. Lied, auf vielen Melodien zu singen, richtig begriffen ist, übersehn und approbiert von der theol.

Fakultet in Tüb. 1590. 4." — Zuschauer bei der Aufführung waren der Herz. Ursula Frauenzimmer und Hofgesind, beneben tlichen Herrn des Consistorii, welche die ganze Action gehört und gesehen. Man sieht also, daß noch damals, wie im ganzen 16. Jahrhunderte, Komödien als ein Mittel zur Volksbildung angesehen wurden, die selbst die hiesige theol. Fakultät billigte, und so wurde besonders das ganze A. Test. von den Zeiten Reuchlins an in Schauspielen aufgeführt. Wie manchen Zug der Sitten jener Zeit stellt diese Komödie dar! Auch erlaubt sich der Verf. manchmal Satyre — es laufe, sagt er, was harts wider ettliche Stånd, besonders scheint er dem Stande der Schreiber nicht gut gewesen zu seyn, von dem er den Baena zu Saphan S. 73. sprechen låßt:

Du bist nicht gewesen ein Weinschlauch,
Wie dann bei Schreibern ist der Brauch,
Daß sie in diesem Dintenfaß
Die Feder machen gar zu naß,
Welche am Morgens ist zu weich,
Daß nichts mehr können thun die Gäüch.

Der neunte Junius.

Eugen u. Marlborough im Lamm zu Groß-Heppach. 1704.

Der Anblik einer Gegend oder einer Stätte, wo berühmte Männer wandelten und handelten, erinnert uns desto lebhafter an sie, je mehr wir ihre Talente

und Verdienste schäzen. Nie wird der gefühlvolle Geschichtkundige an dem Wirthshause zum Lamm in Gr H. vorbei reisen, ohne sich zu erinnern: „Hier saßen einst Eugen und Marlborough, Herz. Eberhard Ludwig und Prinz Louis von Baden beisammen, und theilten in Eintracht die Rollen zu dem wichtigen Feldzuge 1704. unter sich aus, der durch die Schlachten am Schellenberge (2 Jul.) und bei Höchstädt unser, an den Rand des Verderbens gebrachtes, Vaterland rettete!" Möchten wir viele solche Gasthöfe zeigen können, wo Generale verbundener Völker so einmüthige Plane entwarfen, und gleich ehrlich ausführten, besonders seit 1792!

Der zehente Junius.

† Ambros. Widmann. 1561.

Joh. Widmann, genannt Majchinger, (Meichinger, Mechinger) Leibarzt Eberhards im Barte und Prof. hier, schrieb einen der ersten Traktate de pustulis, & morbo, vulgo mal de francos (1497) Jzt bedürften wir eines neuen Maichingers, der das politische mal de francos aus dem Grunde zu heilen lehrte. Noch mehr erhalten sein Andenken seine beiden Söhne, Beatus und Ambrosius, geb. 1482. der schon im J. 1510. Propst und Kanzler hier würde — der mächtige Lamparter (s. 14 März) war sein Schwager — und es blieb, bis Ulrichs Reformation ihn veranlaßte, im J. 1535. nach Rotenburg zu gehen. Da man nun damals glaubte, ohne des Kanzlers Erlaubnis seye keine Promotion

gültig, und sie doch den W. nomine Pontificis Rom. nicht mehr annehmen konnte, so war einige Jahre Stillstand im Doktor- und Magister-Schaffen, bis man endlich im J. 1538. den Muth hatte, einen neuen Kanzler zu sezen. Erst im J. 1556. übertrug W. seine Gewalt dem Rektor und Senate, und lebte vollends ruhig als Propst der Kollegiatkirche zu Ehingen, Rotenburg gegen über.

Der eilfte Junius.

† Joh. Barth. Haage. 1709.

H. wurde zweimal getauft, und hielt sich selbst die Leichenpredigt. Jenes ereignete sich also: Im J. 1633. zu Gussenstadt im Heidenheimer Amte geboren, flüchtete ihn seine Schwester nach der Nördlinger Schlacht in Wälder, sahe sich aber durch die Noth gedrungen, ihn, als Findling, vor den Spital in Ulm hinzulegen. Man nahm ihn auf, und taufte das Kind, weil man nicht wußte, daß es getauft war, noch einmal. Seine Leichenrede verfaßte er, daß sie nur abgelesen werden durfte, darum selbst, um — nicht gelobt zu werden — eine Furcht seltener Art! Um ihn kleiden und unterrichten zu lassen, entzog sich seine Pflegmutter im Spital selbst das Nöthige, ja ersparte sich das Geld, damit er hier Magister werden konnte. Denn als es endlich im J. 1646. entdekt wurde, wer seine Eltern waren, nahm man ihn ins hiesige Stift auf, und beförderte ihn, wegen seines Fleisses und seiner Rechtschaffenheit, von Stufe zu Stufe, erst zum Pf. in Faurndau, dann zu Kolberg; hierauf kam er als

Prediger nach Pfullingen und 1677. nach Blaubeuren, als Superintendent, bis 1681. wo er Hofprediger, im J. 1692. aber Prälat zu Adelberg wurde. Er ließ nichts druken, als einige fürstliche Leichenpredigten.

Der zwölfte Junius.

† Sam. Brothag. 1587.

Von Göppingen, studierte und promovierte hier, wurde Advokat beim Reichskammergerichte zu Speier, und gieng 1572. nach Jena, als Rechtslehrer. Hier fand er einst, als er ins juridische Auditorium trat, den Mediciner D. Flach auf dem Katheder, und redete ihn stolz genug an: cede majori. Der Arzt antwortete allzudemüthig: parce minori. Sie wurden Freunde. Ein Beweis, daß beide nicht zu viel Fakultätsstolz hatten. Er verlor das Leben durchs Tanzen, wie auf seinem Epitaphe steht:

Ille epulas inter ſolemnes atque Hymenæos
  Lætior ut paullo ſe exhilarabat ovans:
Ad cytharæ numeros & dulcia plectra choreas
  Alterna ductans mobilitate pedum;
Imminet a tergo fatum: crus frangit, & illo
  Poſt quartum ſecto mox obit ipſe diem.

Der dreizehnte Junius.

† Wiederhold. 1667.

Wie oft erschallte der Name Wiederhold im Frühjahre 1800! Wie wurde da der alte Glanz seines Namens erneuert! Fünfmal belagerten Oester-

reicher und Baiern die ihm anvertraute Veste, Hohentwiel, er aber erhielt ihre Reinheit. Was noch gefährlicher ist — mit Finten und Praktiken, mit Anerbietung der grösten Vortheile suchte man ihn zu gewinnen. Er aber behauptete und überlieferte die jungfräuliche Vestung seinem Herzog Eberhard unversehrt. Vieles von ihm zu erzälen, wäre Beleidigung meiner Leser. Denn wer kennt nicht seine Treue gegen das Haus Wirtemberg — nicht, seine Religionsliebe — nicht, seine wohl entworfene, und standhaft ausgeführten Entwürfe — nicht die Stiftungen des Kriegsmanns für Studierende? nicht die Unterstüzung der Theologen von dem Kriegs-Obersten? nicht die warme Liebe des gebornen Hessen für Wirtemberg, indessen geborne Wirtemberger gegen ihr Vaterland so kalt sind?

Ziegenhagen in Hessen ist sein Geburtsort. Er diente zuerst der Reichsstadt Bremen, dann der Republik Venedig, kam — wahrscheinlich durch den Pr. Magnus (s. 2. Dec.) in Wirtemb. Dienste, und starb als Obervogt zu Kirchheim, auch Herr von Neidlingen.

Der vierzehnte Junius.

† Graf Zeppelin. 1801.

Ein schönes Gegenstücke zu Wiederhold! Was der Held in Auftritten des Kriegs war, ist Z. im Kabinete — ein treuer Diener des Regenten, den er mit Rath und That unterstüzt! Wie Wiederhold, hat er — auch ein Fremder, ein Meklenburger —

in dem Augenblicke, da er in Wirt. Dienste trat, Wirtemberg als Vaterland angenommen, und lieb gewonnen. Daher sein lezter Wunsch, die lezte Bitte, der lezte Ton der schon stammelnden Zunge an den Regenten „seine Unterthanen möglichst glüklich zu machen.“ Friedrich 2. gelobte es dem Sterbenden, und wird's halten! — *) Und damit das Sterbebette des redlichen Dieners auch noch künftig wirke, führte der Vater seine Söhne vor dasselbe hin, um ihnen zu zeigen, wie irrdischer Glanz so nichtig ist, und nur das Bewußtseyn, seine Pflichten erfüllt zu haben, in den lezten Augenblicken Seelenruhe verleiht. Denn der Sterbende durfte sprechen: „Gottlob! ich habe niemanden gedrükt — niemanden wissentlich Unrecht gethan!“ Wie wenige Lieblinge der Fürsten — selbst, wie wenige Minister, die nicht Lieblinge waren, können dieses auf dem Todbette sagen! — Und womit tröstet der Redner das tief verwundete Herze des Regenten? Besonders damit, daß ihm noch mancher redliche Diener des Staats übrig bleibe, ihn in seinen guten Absichten zu unterstüzen. Denn die Mehrheit der Wirtemberger lasse sich den alten Ruhm der Treue und Liebe für die Regentenfamilie nicht rauben.

Der fünfzehnte Junius.

† Joh. Jak. Curtius. 1693.

Reutlingen ist seine Geburtsstadt. Myler von Eh-

*) s. Gamms Rede. S. 27.

renbach (s. 10. Okt.) und Lauterbach waren die Männer, die zu seiner Bildung am meisten beitrugen. Nachdem er hier bei dem Hofgerichte eine Zeitlang prakticiert hatte, wurde er Ritterschaftlicher Syndikus, hierauf Assessor bei jenem Tribunal, nach 20. Jahren aber Geh. Rath und Vicekanzler zu Stutgart, auf Lauterbachs Empfehlung. Als solcher besorgte er die wichtigsten Angelegenheiten mit großer Treue. Denn damals war's noch nicht gewöhnlich, in Pflichten eines Fürsten, und zu gleicher Zeit in Verbindungen mit geheimen demokratischen Gesellschaften zu stehen.

Der sechzehnte Junius.

Geb. Steph. Harprecht v. Harprechtstein. 1676.

Seit mehr, als zwei Jahrhunderten blüht der Harprechtsche Namen in dem Fache der urisprudenz. (s. 18. Sept.) Stephans Vater, Ferd. Christoph, ein Enkel Johanns, so wie die anderen Nachkommen des leztern, dienten meistens dem Vaterlande, Stephan aber blieb nur eine Zeitlang im Lande, und gieng von hier in Fürstlich-Lichtensteinische, dann in Mannsfeldische, 1722. in Holsteinische Dienste, und endlich 1730. als Geh. Rath nach Meiningen. Karl 6. erhub ihn in den Adelstand. Er schrieb mehrere Deduktionen, und starb 1735. 11. Jän. Er ward hier geboren. Wahrscheinlich hat auch ihn, wie manchen andern ehrlichen Mann, die allzubekannte Gräfin von Würben im J. 1713. aus Wirt. vertrieben.

Der siebzehnte Junius.

† D. Joh. Fr. Cloß. 1787.

Oder wie er sich, da er sich lange in Holland aufhielt, lieber nannte Clossius, geb. 1735. zu Marbach. Umstände führten ihn, da er schon im hiesigen theol. Stifte einige Jahre gewesen war, zur Medicin, und er brachte zu dieser mehrere philol. Kenntnisse, als sonsten gewöhnlich ist. Daher blieb er auch, als Arzt, den alten Schriftstellern treu, wie es die schöne Sammlung der Autoren zeigt, die er hinterließ, so wie sein Specimen observatt. in Corn. Celsum. 1767. Sogar brachte er einen Theil seines Lieblings in Lat. Verse: Corn. Celsi de tuenda sanitate Vol. elegis Lat. expressum: subjicitur C. textus partim e libris, p. ex ingenio emendatus. 1785. 8. Schade, daß er nicht den Autor ganz gab. Dann könnte man ihn den Triller Wirtembergs nennen. — Nachdem er seine Bahn hier vollendet hatte, lebte er mehrere Jahre in Holland, zulezt in Hanau. Sein Sohn, Prof. hier, erbte die Liebe zu den Alten, starb aber zu frühe. Doch gelang es ihm bei einigen, das Studium der alten Sprachen mit Glücke zu empfehlen.

Der achtzehente Junius.

Jak. Jonas.

J. J. in Feldkirch, oder der Nachbarschaft geboren, kam J. 1526. nach Tübingen, und errichtete mit dem Senate einen Akkord, anfangs halbjährlich für 15. — in der Folge jährlich für 50. Gulden, an den Lesetagen eine Stunde Unterricht im Hebr. zu geben,

daß ihm für jede versäumete Stunde 15. Kreuzer abgezogen werden dörfen. Bis 1533. wurde der Kontrakt alljährlich erneuert. Weil aber J. in dieser Zeit, da er das Hebr. lehrte, die Lektionen der Kanonisten und Legisten besucht hatte, wie es bei den Artisten damals sehr gewöhnlich war, so fühlte er sich zu einer wichtigern Rolle bestimmt, und erscheint auch in der Folge, als K. Ferdinands Vicekanzler. Ja, als H. Ulrich im J. 1548. um sein Herzogthum rechten mußte, stund der ehemalige Docent des Hebr. an der Spitze seiner Gegner, und war, wie in der Folge Besold, dem Vaterlande am gefährlichsten. Zum Glücke brachte H. Christoph die Ferdinandische Rechtfertigung zu einem bessern Ausgange, als man hoffte. J. starb 1558. auf der Reise nach dem Augsb. Reichstage.

Der neunzehnte Junius.

† Joh. Eberh. Georgi. 1772.

Georgi's Redlichkeit sollte zweimal an der Klippe der zerrütteten Finanzen scheitern, erhielt sich aber mit Ehren — das erstemal, da er als Kammerdirektor die Plusmachereien des jüdischen Minister, Süß, (s. 4. Febr.) befördern — das anderemal, da er, als Geh. Rath, die neue unter Herz. Karl entworfene, Konstitutionswidrige Steuer-Einrichtung unterstützen sollte. Beidemal wurde er in Ungnaden entlassen, das erstemal in einem höheren Grade wieder angestellt, das zweitemal aber blieb er Privatmann vom J. 1764. bis an sein Ende bei geringen Einkünften, aber dem desto größern Schatze eines

ruhigen Gewissens. Die ehemals gute, izt aber freilich hier und da wohl zwekmäßiger einzurichtende, Anstalt des Zucht- und Arbeitshauses zu Ludwigsb. dankt das Vaterland ihm. Den Erbvergleich 1770. (s. 2. März) zu erleben, mithin seine Grundsäze gerechtfertigt zu sehen, hatte er noch die Freude. Wie ruhig er sterben könne, im Bewußtseyn seiner Verdienste ums Vaterland — sagte ihm ein Freund in der lezten Viertelstunde seines Lebens. „Meine Beruhigung ist das Vertrauen auf GOttes Gnade!" antwortete der Sterbende. — Urach wurde im J. 1694. sein Geburtsort.

Der zwanzigste Junius.

Geb. J. J. Baur. 1729.

Zu Genkingen, auf der Alp, widmete sich hauptsächlich den Orientalischen Sprachen, hielt zwar die Hebr. Accente für eine unvergleichliche, doch nicht mehr für eine göttliche Erfindung, wie man ehmals glaubte, zeigte aber doch nicht den bessern Geschmak der neueren Philologen, ob er gleich Prof. der Beredsamkeit und Dichtkunst hieß. In einer von H. Karl. 1767. gehaltenen Rede handelte er von dem Talmud. Vom J. 1760-70. war er ausserordentlicher Prof. der Philosophie und Orient. Sprachen, 70-72. der Theologie 72. ord. der Griechischen und Orient. Spr. 1775. Stadtspecial, starb aber schon im Nov. des folgenden Jahrs.

Der ein und zwanzigste Junius.

† Melch. Sylv. Eckhard. 1650.

Einer unserer Lat. Dichter aus der ersten Hälfte des 16ten Jahrh. (s. 27. Mai) Nachdem ihn die Nördlinger Schlacht aus Biberach, wo er Frühprediger war, vertrieben hatte, kam er nach Wendlingen, von da nach Stetten im Remsthale. Um eine Probe von seinen Lat. Epigrammen zu geben, führe ich aus der Sammlung derselben (Tüb. 1629. 8.) an:

S. 11.

Cur adeo Bileami omnes mirantur asellum,
Cum vel mille asini magna loquuntur adhuc?

Der zwei und zwanzigste Junius.

† Phil. Camerarius. 1624.

Ein Sohn des treflichen Philologen, Joachim, (s. 12. Apr.) hier im J. 1537. geboren. Er widmete sich der Jurisprudenz, bildete sich auf Reisen, besonders nach Italien, wo er aber zu Rom der Inquisition in die Hände fiel, und nur durch Fürsprache teutscher Fürsten befreit wurde. Er diente der Stadt Nürnberg, zuerst als Rath, hernach vom J. 1581. an als Prokanzler von Altdorf, bis er endlich wegen hohen Alters in Ruhe gesezt wurde, und schrieb Horas subsecivas, drei Centurien, die ins Französ. und Italiänische, von einem gewißen G. Maier aber ins Teutsche unter dem Titel, historischer Lustgarten übersezt wurden. Einen Traktat von seinem Leben gab Schelhorn 1740. heraus, bei dem sich auch seine eigene Erzählung von seiner Gefangenschaft in Rom findet.

Der drei und zwanzigste Junius.

† Herz. Wilh. Ludwig. 1677.

Spittler sagt von seiner Regierung: „ich weiß nicht, ob es ein Glücke für das Land war, daß W. L. völlig frei von allen ehrgeizigen Projekten, immer nur Neutralität suchte, mit keiner Partie es verderben wollte, und so keine ganz für sein Interesse gewann? der Geist der heutigen Zeit aber sagte den Fürsten und Ständen: Wenn gleich der Revolutionskrieg Verfassung und Religion, ja selbst politische Exsistenz in Gefahr sezt, so bleibt doch neutral! Wie viel wahrer sagt Wieland:

Für Alles muß man Alles wagen!

und dann, ist der entscheidende Schritt gethan, bei der für gerecht erkannten Sache ausharren. Sonsten ist man das Spiel aller. — Daß, wie der angeführte Geschichtschreiber sagt, Neutralität gewönlich nichts nüzt, lehren die Bedrückungen, die das Land im Franz. Holländischen Kriege dulden mußte, wo bald die starke Philippsburger Garnison Contribution ausschrieb, bald die Kaiserlichen Zufuhr und Quartiere forderten. Nach nicht ganz dreijähriger Regierung starb W. L. im Kl. Hirsau, und hinterließ den unmündigen Eberhard Ludwig. (s. 31. Okt.)

Der vier und zwanzigste Junius.

† Jak. Friedr. Klemm. 1793.

Wurde J. 1733. in Herrenberg geboren, und zuerst Diak. zu Balingen, und 1782. Superint. zu Nürtingen, wo seine Thätigkeit für die bessere Bildung,

besonders der Bürger, in dem dortigen reichen Spital Unterstüzung fand. Er stiftete da eine Art von Normal- oder Real-Schule, die sich noch erhält. Sein Verdienst ist um so preißwürdiger, da manche Dekane sich damit begnügen, ihre Visitationen ordentlich zu halten, und ihre Berichte zur gesezten Zeit einzuschicken. Sein Lat. Elementarbuch vereinigt Sprachkunde mit Realkenntnissen. Ein neuer Atlas für die Jugend 1782. fand Beifall, und wurde 1790. wieder aufgelegt. Bekanntlich sind die Chärtchen dabei so gemacht, daß man die Länder ausschneiden, und der Jüngling jedes wieder an den Ort, wo es hingehört, zusammen sezen kann. Was hier bei Landchärtchen als Erleichterungsmethode geschieht, möchte nun bald das Schiksal der Länder selbst seyn, daß man sie nach Belieben in die Länge und Breite zerschneidet, und stückweise vertheilt!

Der fünf und zwanzigste Junius.

† David Chyträus (Kochhaf) 1600.

Von Rostok aus, wo er 49. J. Prof. war und blieb, also von Norden gegen Süden bis ins Oesterreichische, wirkte Chytr. für die Reformation und besonders die Konkordienformel, wie sein Freund Jak. Andreä von Süden gegen Norden. Er war nicht nur Theologe, sondern auch ein guter Geschichtsforscher, wie seine Sächsische Chronik und seine Nachricht vom Augsburger Reichstage beweißt; dabei zeigte er sich sanfter und bescheidener, als Andreä. Lipsius selbst, sonst nicht sehr Freund der Protestanten, nennt ihn

einen der größern Männer Teutschlands. Daß er den 27 Febr. 1530. zu Brakenheim geboren ist, beweißen die Zeugnisse seiner Zeitgenossen, Mitbürger und Vertrauten, eines Thuanus, Christoph Sturz, und Mart. Brasch, auch das Statutenbuch der theol. Fakultät in Rostok wohl mehr, als die ein Jahrhundert hernach von Schüz, seinem Biographen, angeführten Zeugnisse. Denn jenen muß er seinen Geburtsort selbst angegeben haben.*) Schon im neunten Jahre kam er hieher, wurde ein Schüler des Joach. Camerarius, (s. 12 Apr) in der Folge Melanchthons, und schon im 15ten J. Magister, machte viele Reisen auch in auswärtige Länder, und wohnte manchen, hier und da in Teutschland gehaltenen, Kolloquien bei. Daß viele andere Staaten und Universitäten, Schweden, Preussen, Dänemark, Straßburg ꝛc. ihn riefen, Tübingen aber nie, ist zu verwundern! Ob er gleich kränklich war, erreichte er doch das 71 Jahr. Seine Arzneien waren Geduld, Enthaltsamkeit und Ruhe.

Der sechs und zwanzigste Junius.

Primus Truber.

In der Nachbarschaft von Laybach im J. 1508. geboren, wurde Tr. frühzeitig ein Anhänger der Re-

*) Mart. Brasch, der vom J. 1593. an mit ihm in R. lebte, läßt in einem Epigramme den Verstorbenen also reden:

Me procul Arctoae Brakenheimum murmure Balthes
Virtembergiaco nutrit alitque solo.
V. Delic. Poët. Germ. I. 792.

formation, und predigte in Crain, selbst mit Gefahr die Pfründe eines Domherrn zu verlieren, die geläuterten Wahrheiten des Evangeliums. Aber daß seine armen Landsleute keine Bibel, keine lehrreiche Schriften in ihrer Sprache lesen konnten, schmerzte ihn, und nun wars der Hauptzwek seiner Thätigkeit, den er mit seltener Seelenstärke verfolgte, ihnen Erbauungsbücher in Slavischer Sprache zu schaffen. Die Vorsehung führte ihm einen Vergerius (s. 4. Okt.) einen Bar. Sonnegk (s. 19. Nov.) und einen Herz. Christoph zu, deren jener das Werk durch sein Ansehen empfal, beide leztern durch Geld unterstüzten. Nun wurde die neue Drukerey in Tübingen, als damaliger Stapelstadt des reinern Lutherthums, errichtet, Tr. übersezte das N. Test. den Katechismus, Postillen 2c. und reisete zwischen Wirt. und Crain ab und zu. Zulezt war er hier nicht mehr sicher. Daher ertheilte ihm H. Christoph zuerst die Pfarre Laufen, dann die zu Derendingen, damit er dem Drukorte näher wäre. Hier starb er den 28. Jun. 1586. — Ist gleich sein Zwek nicht im ganzen Umfange erreicht worden, so läßt sich doch Abbts Maasstab auf ihn anwenden, wenn er sagt: „Vieler, sehr vieler Menschen zeitliche und ewige Wohlfart befördern — Jahre lang arbeiten, manchmal ohne Frucht, sich trösten, aufrichten, selbst anspornen müßen, keine Widerwärtigkeit, keine Gefahr achten 2c. und das alles blos darum, weil es zum Nuzen und Frommen des herzlich geliebten Nebenmenschen dient, — ist stilles, aber hohes Verdienst." Wie viel, wie groß kann ein wahrer Volkslehrer seyn!

Der sieben und zwanzigste Junius.

† Joh. Val. Andreä. 1654.

Der Arndt oder Spener Wirtembergs! — ein Mann, auf den wir wegen seiner reinen Vaterlandsliebe, seiner Thätigkeit fürs Gute und seine Mitbürger, seiner Freymüthigkeit, seiner ungeheuchelten Frömmigkeit und anderer schönen und großen Eigenschaften willen stolz seyn dörfen, den wir aber, statt ihn kalt zu bewundern, mehr nachahmen sollten, wozu wir, besonders in unsern Zeiten, Aufruf genug haben! Denn A. war nie größer, als in den drükendsten Umständen. In der abgebrannten Stadt Calw, von öffentlichen und geheimen Neidern und Feinden umringt, bei jedem Schritte gehemmt, auch falsch beurtheilt, ohne eigenes Obdach, fast ohne Besoldung, speißt, kleidet, versorgt er viele Tausende seiner Mitbürger, selbst Fremde. *) Wie vieles that er für's hiesige theol. Stift! wie vieles für das Pädagogium in Stutgard! wie vieles zur Unterstüzung der Studierenden und des frommen Armen durch Legate! wie vieles für die Besserung der durch den Krieg verdorbenen Sitten; so wohl thätig, als durch Schriften! — und wie vieles konnte er noch thun, wenn man ihn nach allen Seiten, nach seinen Kräften und seinem guten Willen wirken ließ! —

Zu Herrenberg ist er 1586. geboren, bildete sich hier und auf Reisen nach der Schweiz und Italien, von wo er die Kunst zu Voltigieren hieher

*) S. seine Selbstbiographie. S. 155. ff.

brachte und lehrte, war 1614-20. Diak. in Vaihingen, 1620-39. Superintendent in Calw, von da bis 1650. Hofprediger in Stutg. bis 54. Prälat in Bebenhausen, und in eben dem Jahre zu Adelberg, starb aber wenige Monate hernach in Stutgard, wo er auf dem äussern Spitalkirchhofe bestattet ist. Jüngling! walle zu seinem Grabe, und schwöre über seinem Staube, für Religion, Tugend und Vaterland so thätig, und seinen Mitbürgern so nüzlich zu seyn, wie Er!

Der acht und zwanzigste Junius.

Geb. Herz. Magdalena Sibylla. 1652.

So wie ein Hesse die Festung HohenTwiel, (s. 13 Jun.) so rettete diese Hessische Prinzessin, Gemalin Herz. Wilh. Ludwigs (s. 23. Jun.) die Stadt Stutgard zweimal von dem Brande, den die Franzosen anlegen wollten, verhinderte durch ihre Standhaftigkeit den gänzlichen Ruin des Landes beim Einfalle des Marschalls Villars, und brachte es durch ihre Klugheit nicht nur dahin, daß Villars sich mit einer Million Kontribution begnügte, und die gemachte Lieferungen von derselben wirklich, nicht blos republikanisch, zahlte, sondern hatte auch auf die französische Generalität so vielen Einfluß, daß diese von ihr sagten: „die Herzogin kommandiere ihre Soldaten mehr, als sie." Auch ihre Frömmigkeit wird sehr gerühmt. Die von ihr verfaßten geistlichen Lieder mögen freilich das Gepräge jener Zeit tragen. Doch ists immer ein Phänomen, daß eine Fürstin

ein Andachtsbuch drucken ließ. Sie starb den 11. Aug. 1712.

Der neun und zwanzigste Junius.

Geb. Andr. David Carolus. 1658.

Sein Vater war Andreas, zulezt Abbt zu St. Georgen. Der Sohn, A. Dav. ist zu Calw geboren, wo jener damals Diak. war. Beide waren fleißige Forscher der Kirchengeschichte, besonders der vaterländischen. Von jenem hat man eine Kirchengeschichte des 17 Jahrh. nach den Jahren geordnet, (1697-1702.) die in Wirtemberg sehr geschäzt, von den Kalixtinern aber, gegen die er sich vertheidigte, hart angegriffen wurde, weswegen der Verf. des Tüb. Leichenepigramms ihn mit dem Epaminondas vergleichen zu dörfen glaubte. Andr. David war auch Diak. in seiner Vaterstadt. Als sie aber von den Franzosen 1693. muthwilliger Weiße verbrannt wurde, kam er in eben der Qualität nach Nürtingen, und 1697. als Dekan nach Freudenstadt, und 1707. nach Kirchheim an der Tekh, wo er im Sept. des nämlichen Jahrs starb. Wie der Vater gegen die Kalixtiner, so kämpfte der Sohn gegen Arnold, den Verf. der Kirchengeschichte, besonders für Jak. Andreä, von dem der Prenzlauer Pastor manches Schlimme erzählt hatte. Sein Buch heißt: Wirtembergische Unschuld — gründlich und bescheidentlich dargethan. Ulm 1708. 4.

Der dreißigste Junius.

† Joh. Reuchlin. 1522.

Zu Pforzheim im J. 1455. geboren, lernte Griechisch in Paris, Hebräisch zu Basel und am kaiserlichen Hoflager Friedrichs 3. damals zu Linz, wurde der Lehrer beider Sprachen hier und in Ingolstadt, ob er gleich eigentlich ein Juriste war, diente Eberhard dem Aeltern als Abgesandter zu Rom und an andern Orten, und erwarb sich den Ruhm, zunächst für Wirtemberg, und in der Folge für ganz Teutschland, Vertilger der Barbarei und Vater einer gründlichen Gelehrsamkeit geworden zu seyn. Auch rettete er die jüdischen Bücher, die ein gewißer Pfefferkorn, ehmals Jude, izt Christ in Mainz, um seinen Eifer zu zeigen, wie Neubekehrte gewönlich thun, gänzlich vertilgt sehen wollte. — Er ruht zu St. Leonhard in Stutgard, wo er fast immer sein Haußwesen hatte, oder vielmehr auf dem Lazaret Kirchhofe. Aber die Stätte selbst zeigt kein Denkmal. — Jüngling! errichte ihm eines in deinem Herzen!

Der erste Julius.

Schlacht bei Seckenheim. 1462.

Der Kurf. Friederich von der Pfalz, der Dietrichen von Isenburg, als Erzbischof von Mainz in Schuz genommen hatte, wurde allen seinen Nachbarn furchtbar, daher vereinigten sich endlich, auch durch kaiserliche und päpstliche Befehle aufgemuntert, die zwei Bischöfe, Georg von Mez, und Johann von

Speier, der Mkgr. Karl von Baden, und Gr. Ulrich von Wirtemb. ihm ins Land zu fallen. Friederich ließ ausstreuen, er seye abwesend, daher glaubten nun die Fürsten, sicher zu seyn, liessen ihr Fußvolk bei Bruchsal stehen, und ritten mit 800. Reisigen bis in den Winkel, den der Rhein und Nekar bei Seckenheim machen. Hier brach plözlich der böse Friz mit stärkerer Macht, die er im Rücken des Feinds zusammen zog, aus dem Schwezinger Walde hervor, und nahm fast alle Reuter gefangen, auch die Fürsten und den Grafen, bis auf den Bischof Johann, der entkam. Sie hatten so muthwillig gewirthschaftet, daß sie, um ja alles zu verheeren, den Pferden die Garben an die Schwänze banden. Ulrich wurde erst im April des J. 1463. gegen Bezahlung von 100000. Gulden wieder entlassen, und weder Kaiser noch Papst entschädigten ihn.

Der zweite Julius.

† Herz. Eberhard 3. 1674.

Die Regierung Eberhards, der 1628. seinem Vater Joh. Friederich folgte, fällt in den unglüklichen Religionskrieg. Man berechnet, daß der Staat bis zum Westphäl. Frieden über 118. Mill. Gulden, und über 300000. Einwohner verlor, daß 40000. Morgen Weinberge, und gegen 300000. M. Aecker ungebauet, über 36000. theils öffentliche, theils Privathäuser zerstört lagen, den Schaden, den Einzelne durch Plünderungen, Brand ꝛc. erlitten, nicht berechnet! Wars möglich, daß W. sich jemalen erholte? Und doch wurde es nach dem Westph. Frieden durch An-

kauf mancher Orte noch erweitert, durch die Kommenthurei Winnenthal, die Liebensteinische Herrschaft, Gomaringen, Stetten im Ramsthal, Köngen ꝛc. Unter seiner Regierung wurde das Gesez wegen der Vorrathsfrüchte gemacht, und die besondere Verfassung der Kammerschreibereigüter eingeführt, d. i. der Fideikommisse, die, als Eigenthum der Wirt. Regentenfamilie, nicht veräußert, nicht verschenkt oder verändert werden sollen, kraft des Testaments von diesem Herzoge vom J. 1664. und noch mehr, kraft seines Codicills, vom J. 1674., die beide zu den Landeskompaktaten gehören, und auch die Untheilbarkeit, die Fräuleinsteuer, Vormundschaften ꝛc. festsetzen. Eberhard hatte zwar keine glänzende Eigenschaften, aber in der ersten Hälfte seiner Regierung das Glücke, einen Wiederhold, Burkhardt, Löfler und Varenbüler zu besitzen, und den besten Willen, auch in der zweiten gutem Rathe zu folgen. Mit zwei Gemalinnen zeugte er 18. Söhne und 7. Töchter, und doch war die Familie ums J. 1733. in Gefahr, sich bald erloschen zu sehen, hätte sie nicht sein dritter Sohn, Friedr. Karl, fortgepflanzt. (s. 23. Jänn.)

Der dritte Julius.

† Joh. Friedr. Laur. 1669.

Zu Tübingen J. 1623. geb. war in allem frühzeitig. Er inscribirte im zwölften Jahre, wurde im 16ten Magister, und im 35sten war er schon Hofprediger und Konf. Rath. Man muß eine große Meinung von ihm gehabt haben, wozu wohl vieles beitrug,

daß er einst bei einer theol. Disputation einem katholischen Geistlichen, die man ehemals, besonders von Rotenburg, zu gelehrten Kämpfen einzuladen pflegte, zum Stillschweigen brachte, oder — um mich der Worte des Leichenredners zu bedienen, daß „der wohlehrwürdige Herr Kons. R. und Hofprediger seel. der als Repetent, zum viertenmal theologice disputando sich publice hören ließ, in einer Disputation de Justificatione einen päpstischen Großsprecher, der, wie Goliath, den Zeug des lebendigen Gottes zu hönen aufgetreten war, wie ein anderer David, geschleudert, und öffentlich vor einer großen Menge zu Spott und Hohn gemacht hat."

Der vierte Julius.

† Abbt Wilhelm v. Hirsau. 1093.

Das Kl. Hirsau an der Nagold, ist seit seiner Entstehung berühmt geweßen, theils als Mutter vieler anderen Klöster, die sie erbauete, und wohin sie Kolonien schikte, theils als Niederlage mancher gelehrten Schäze, theils wegen seiner Kunstsachen, unter andern der bekannten gemalten Fensterscheiben, theils als Schauplaz mancher Begebenheiten. Nie aber scheints mehr geblüht zu haben, als unter Abbt Wilhelm, diesem ausserordentlichen Manne seiner Zeit. Er nährte nicht blos faule Bäuche, sein Kloster glich einem Bienenstocke voll Thätigkeit. Zu seinen 150. Benediktinern nahm er 60 Laienbrüder auf, das erste Beispiel dieser Art! sie waren Künstler und Handwerker aller Art. Mit diesen errichtete

er so manches neue Gebäude, und befriedigte die Bedürfnisse sowohl der Klösterlinge, als vermuthlich auch der benachbarten Edeln. Fünfzig Oblaten, die unter ihm zu leben begehrten, mußten Holz und Steine herbeiführen, Kalk anmachen, die Armen und Kranken bedienen ꝛc. indessen er selbst und seine Geistlichen Bücher schrieben, oder kopierten. Er ist höchst wahrscheinlich der Erfinder einer Uhr, die durch Gewichte getrieben wurde, und zugleich die Veränderungen am Himmel darstellte. Er lehrte, wie ein Monochord, ein Astrolabium, ein Quadrant ꝛc. zu verfertigen ist, schrieb über die Musik, versezte das Kloster, das zuerst am rechten Ufer des Flusses stand, wegen der öftern Ueberschwemmungen, an das linke, auf einen Hügel ꝛc. Noch stehen die Trümmer der Gebäude, die der Muthwillen der Franzosen 1693. mit Calw abbrannte, und auf der zerstörten Mauer erheben sich izt Tannen!

Der fünfte Julius.

General Wunsch.

Von Heidenheim gebürtig, stieg im Preußischen Dienste bis zur Würde eines Generals, und zeigte sich besonders im Aug. und Sept. des Feldzugs 1759. sehr brav. Dreßden war in größter Gefahr, Wittenberg und Torgau schon vom Feinde erobert, und Wunsch sollte die belagerte Hauptstadt Sachsens retten, und zwar nur mit neun Bataillons und verhältnißmäßiger Reuterei. Jene beiden Städte wurden wirklich eingenommen, schon nähert sich W. der Dresdner Neustadt, als er die Kapitulation erfährt.

Der Oesterr. Gen. St. Andreä will ihm den Rückzug abschneiden. W. aber greifft den Feind, statt seinen Angriff zu erwarten, bei Zinna mit solcher Bravheit, Thätigkeit und Scharfblike, der die Schwäche der feindlichen Stellung zu nuzen weiß, an, daß seine 4000. Mann die 10,000. starken Feinde besiegen, und das ganze Lager erbeuten. Seine im Nov. darauf bei Maxen erfolgte Gefangenschaft erlaubte ihm nicht, weitere Lorbeere zu erkämpfen. Er starb d. 18 Okt. 1788.

Der sechste Julius.

† Hieron. Magirus. 1692.

Am Wirtemb. Kirchenhimmel glänzen zwei Magirus, Joh. als Landpropst das Haupt der Geistlichkeit, (geb. 1537. † 1614.) und sein Sohn gleiches Namens (geb. 1560. † 1626.) als General Superintendent und Prälat zu Bebenhausen. Hieronymus, ein Abkömmling, hat jene Pfarrstufen nicht erreicht, theils weil er jung starb, (geb. 1662) theils weil er sich wohl nicht darum beworben hatte, wäre er auch älter geworden. Denn sein Hauptwunsch war: in einem einsamen Dorfe so viel Gutes stiften zu können, als in seinen Kräften seie. Vielleicht lag in seiner Seele der Gedanke: je vornehmer der Geistliche, desto weniger habe er Gelegenheit zu nüzen, das freilich bei den Protestanten eine Ausnahme leidet. Auf seiner Reise nach Sachsen besuchte er nicht nur fromme Männer z. B. einen Scriver, Spener ꝛc. sondern auch die gelehrteren, und starb als Diak. in Tübingen.

Der siebende Julius.

Geb. Sam. Hailand. 1533.

Zwischen Wirtemberg und Basel, wie zwischen Tübingen und Wittenberg, war in der ersten Hälfte des 16ten Jahrh. viele Verbindung. Auch Hailands Vater, Marx, Korrektor bei Frobenius, kam durch Blaurer ins Vaterland. Sein Sohn studierte erst in Strasburg, dann hier, und zwar so fleißig, daß er mit seinem Freunde, Gast, eine Nacht um die andere durchwachte. Weil er dadurch den Augen schadete, gab man ihm kein Licht mehr. Nun las er beim Mondscheine, bei dem man heut' zu Tage liebelt. Er wurde zuerst Mag. Domus, dann J. 1556. Prof. der Ethik, bis er im J. 92. starb. Als lezterer gab er Aristot. Ethicorum Libri X. per Quæst. expositi zu Tüb. 1580. heraus, die noch viermal gedrukt wurden, 1588. 1592. 1594. Leipz. 1613. Tüb.

Der achte Julius.

Tübinger Vertrag. 1614.

Herz. Ulrich führte Anfangs nicht die beste Staatswirthschaft. Auch war er hizig und gewaltthätig, und bekümmerte sich um die Regierung nicht sehr. Da es nun überall an Geld fehlte, verringerte er Maas und Gewichte, und doch sollte die Abgabe, wie vom größern, davon bezalt werden. Darüber entstand endlich thätliche Unzufriedenheit. Schnell wurde ein Landtag nach Tübingen zusammenberufen, wo auch kaiserliche, Pfälzische und Badische Gesandte erschienen. Das Resultat war glüklicher Weise der

Vertrag, der die Grundlage der größern Freiheit Wirtembergs, „der erste Umriß ihres, durch öffentliche Verträge genau bestimmten Verhältnisses zum Regenten, das erste Dokument einer zuverläßigen Erwerbung allgemeiner Privilegien ist! Ulrich versprach ohne Willen der Landschaft, keinen Krieg anzufangen, kein Stück vom Land zu verpfänden, keine Schazung eigenmächtig auszuschreiben, und jederman freien Zug zu gestatten, auch niemand in peinlichen Sachen ohne Urtheil und Recht zu strafen." Die Erklärung des Tüb. Vertrags vom J. 1520. fügte hinzu: „die Tortur dürfe nur bei hinlänglichen Umständen, und mit rechtlicher Vorerkenntniß angewendet werden, auch im Fall sie anzuwenden seyn möchte, seye zu bestimmen: wie man damit verfahren solle: ob härter oder gelinder?" Die Franzosen nehmen den 14 Jul. als den Geburtstag ihrer (so genannten) Freiheit an. Unser achter Julius ist uns schäzbarer. Denn wir erkauften unsere gute Verfassung nicht so theuer, wie sie, und finden sie auch dauerhafter. Die Verbesserungen, die etwa zu machen waren, wurden allmählig und reif beschlossen und ausgeführt. Frankreich aber erhielt seit 1789. vier neue Konstitutionen — und wohl die lezte noch nicht!

Der neunte Julius.

Christ. Konr. Heller.

H. von Rosenfeld hatte, weil er Schleichwege nicht betrat, viele Mühe, bis er vom J. 1733 - 57. sich durch die untern Stufen bis zur Superintendenz in

Stutgard durchkämpfte, und im J. 1739. Abbt zu Anhausen wurde. Schon als der unterste Diakonus widersezte er allein sich bedeutenden Schritten der Katholiken am Hofe, suchte Schuldienste durch Erhöhung der Besoldungen zu verbessern, und verschafte dem Stutgardter Amte wohl=unterrichtete Wehemütter. Beym lezten Landtage unter Herz. Karl befeuerte ihn Eifer für die Freiheit des Vaterlandes: aber „er gieng nicht, wie sein Biographe schon im J. 1775. sagt, mit der pöbelhaften Ungezogenheit, die so gerne Patriotismus heissen möchte, zu Werke. Der wahre Patriotismus hat nichts geringeres, als den ganzen Zusammenhang des Staats vor Augen. Niemals schändet er Pflichten durch Pflichten. Er schärfte diesen unerschütterlichen Grundsaz seinen Mitbürgern ohne Unterlaß ein, und bewieß ihnen, daß die Rechte des Unterthanen von selbst zerfallen müssen, so bald sich dieser die Befugnis des Regenten zu untergraben erkühnt.“ Er starb 1766.

Der zehente Julius.

Geb. D. Joh. Forster. 1495.

Ein Schüler Reuchlins, den Luther bei seiner Bibelübersezung oft zu Rathe zog, und auch nach Tübingen zum Lehrer der Hebr. Sprache empfal! Er erhielt 200. fl. Besoldung und 10 fl. Reisegeld, las den einen Tag über ein Buch des A. Test. und den andern lehrte er das Hebräische. Aber er wurde beschuldigt, er seye heftig gegen die anders Den=

kenden, und pflege auch zu Reutlingen auf gut Lutherisch zu kommunicieren, daher (1540) entlaßen. Nun finden wir ihn als Prediger zu Nürnberg und Regensburg, doch nur auf kurze Zeit, denn im J. 1543. wurde er gerufen, die Gr. Henneberg zu reformieren, legte aber schon 1546. dieses Amt nieder, und lebte, vom J. 48. an, die lezten 8. Jahre ruhig in Wittenberg, als Lehrer der Theol. und Hebr. Sprache. Sein Werk ist Neues Hebr. Wörterbuch. Basel 1597. und 1664. Fol. Nach Schikards Urtheil schäzte er die Rabbinen zu wenig, weil er die ältern und bessern nicht kannte.

Der eilfte Julius.

† Gr. Ulrich 3. (4. 10) 1344.

Dieser Graf, ein Sohn Eberhards des Erlauchten, (s. 5. Jun.) war minder kriegerisch, als sein Vater und Sohn, (s. 15. März) aber sparsamer, und dem Kaiser treuer, als es in neueren Zeiten gewöhnlich ist. Schon vor dem Regierungsantritte kaufte er Harburg und Reichenweiher im Elsas, in der Folge Gröningen (1329), Weilheim bei Kirchheim (1334), Grözingen (1337), Vaihingen (1339), Güglingen und Beilstein (1340) 2c. besonders aber von den Pfalzgrafen von Tübingen, die schlecht wirthschafteten, im J. 1342. Stadt und Schloß Tübingen für 20000. Pf. Heller, d. i. ungefehr 14000. Gulden. Freilich reichte die Stadt damals nur bis an den izigen Marktplaz — noch gabs weder Münzgasse noch Nekarhalde. — Daß er so vieles kaufen konnte, nüzte ihm die Treue gegen den Kaiser Ludwig den

Baier, von dem er — hatte es gleich Papst Johann 22. befolen — nicht abfiel, und der ihm daher mit den Landvogteien Elsas und Schwaben lohnte, die sich Ulrich sehr ergiebig zu machen wußte. Er war ums J. 1298. geboren.

Der zwölfte Julius.

Uracher Vertrag. 1473.

Heinrich, des Grafen Ulrichs des jüngern (s. 1. Sept.) zweiter Sohn, wollte auch regieren, und erwekte daher Verdruß zwischen seinem Vater und Eberhard im Barte, der dann die Großmut hatte, durch den heute geschlossenen Vertrag ihm Mömpelgard und die Elsaßischen Herrschaften zu überlassen, damit er sich vermälen konnte. Diesem heutigen Tage dankt Wirtemberg zwei glüklichen Umstände, erstlich daß bei dieser Gelegenheit die Untheilbarkeit des Landes zum erstenmale festgesezt, und zweitens der Stamm fortgepflanzt wurde. Denn Eberhards einziger Sohn, Ludwig, starb frühe, und Ulrichs erster, Eberhard der 2. (s. 17. Febr.) zeugte keine Erben, Heinrich aber den Herz. Ulrich mit Elisabeth von Zweibrüken (s. 6. Nov.) und Georg mit Eva von Salm, der den Wirt. Stamm durch Friederich, fortpflanzte (s. 29. Jänn.) als Ulrichs Nachkommen mit schon seinem Enkel erloschen. (s. 1. Jän.)

Der dreizehente Julius.

Geb. Chr. Ferd. Moser. 1759.

Da dem Vaterlande das schon vor mehreren, beson-

sonders aber in den lezten Jahren, dringend gewünschte Schullehrer-Seminarium noch fehlt, so verdient der Mann desto größern Dank, der den Schulmeister einstweilen durch Schriften unterrichtete, die den Verstand aufheitern, und die Summe der Kenntnisse vermehren. Moser, Pf. zuerst zu Wippingen, dann nur wenige Jahre zu Herbrechtingen, lehrte die Schulmeister, bessere Briefe schreiben, ordentlichere Abdankungen halten, und sammelte für sie Materialien zur zwekmäßigern Bildung der Dorfjugend. Lezteres geschahe in seinem Taschenbuche für t. Schulmeister (1787-97) und in seinem Landschullehrer, der Fortsezung des Taschenbuchs. Sein treuer Gehülfe war der, noch lebende, wackere Pf. Wittich in Wittershausen, bei Sulz. Wie verdienstlich ists, wenn der Pfarrer seinen Schulmeister nicht als Kammerdiener, sondern als den ansieht, dem er eine, der nöthigen Bildung fähigere, Gemeinde dankt!

Der vierzehente Julius.

Balth. Sprenger.

Nebst Bernhard, der noch nicht lange, als Hofprediger starb, war Spr. zu Nekargrüningen 1724. geb. und 1791. als Prälat zu Adelberg gestorben, einer der ersten Wirtemberger, die bessere Oekonomie und Ackerbau lehrten. Ein und zwanzig Jahre lang (1769—90.) suchte er das Volk durch Kalender, dieses Hauptbuch des Volks, besser in dem zu belehren, was ihm größern Vortheil gewährt, und

die Mord- Brand- Galgen- und Radgeschichten zu verdrängen. Was er bei andern Gutes fand, theilte er mit, besonders in Rücksicht des Weinbaus, und wendete es vorzüglich auf die vaterländischen Gegenden an, die diese Stapelwaare hauptsächlich erzeugen, auf die Gegenden am Nekar, der Rems und Enz (.3 B. 1765. 66. 78.) Auch die Futterkräuter empfal er. — In früheren Jahren war Mathematik sein Lieblingsfach.

Der fünfzehente Julius.
Geb. Krafft. 1701.

Unter den Gelehrten, die Wirtemberg Rußland seit dem ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts entweder ganz überließ, oder nur lieh, ist auch Joh. Wolfg. Krafft, ein guter Physiker, von dem Institutt. Geometriæ sublimioris 1753. und Prælect. acad. in physicam theoreticam 1761. beide mit K. erschienen. Er gieng 1725. mit Bilfingern nach Petersburg, wurde da als Lehrer der Mathematik angestellt, in der Folge, der Experimentalphysik, und auch Akademiker. Im J. 1744. kam er, als Prof. der Mathematik und Physik, hieher zurücke, und starb im J. 1754. wie dann diejenigen, welche in Rußland lange geweßen waren, größtentheils nicht sehr alt wurden.

Der sechzehente Julius.
† Caldenbach. 1698.

Ein Schlesier, zu Schwibus im J. 1613. geboren, der sich zu Frankfurt an der Oder und Königsberg

bildete, am lezten Orte Prorektor einer Schule, und dann im J. 1656. Prof. der Beredsamkeit und Poesie in Tübingen wurde — durch welchen Kanal, konte ich nicht finden. Vom J. 1673 - 87. war er Pädagogarche. Als lat. Dichter und Redner wurde er zu seiner Zeit geschäzt. Sein Andenken erhält sich noch in seiner Rhetorik, einem Schulbuche, bis in die neuesten Zeiten, dessen nicht erklärte Definitionen die jungen Leute auswendig lernen mußten! Noch eine Bemerkung! Die Hrn. Sachsen halten's für Schwäbischen Dialekt, wenn man ihme, ware ꝛc. schreibt, oder ein e auf i reimt. Beides geschahe noch bis in den Anfang des vorigen Jahrhunderts von Sächsischen Schriftstellern, und selbst C. der Schlesier, reimt können und Sinnen, können und gewinnen. Es sind also nicht Schwabismen, sondern Archaismen. Noch im J. 1568. unterschied Ludw. Milichius das hochdeutsche von dem Sächsischen Dialekte. (Schrap-Teufel Th. 2. §. 22.)

Der siebzehente Julius.

† Graf Georg v. Wirtemberg. 1558.

Nach der Wiedereroberung des Landes sahe Herz. Ulrich wohl ein, daß die Hofnung der Fortpflanzung seines Stamms nur auf seinem einzigen, noch unvermälten, Sohne (s. 12. Mai.) und seinem Bruder Georg ruhte, und wünschte daher, lezterer möchte heiraten. Allein er hatte Räthe um sich, deren Privatinteresse war, wie zwischen Väter und Sohn, so auch zwischen beiden Brüdern Uneinigkeit zu er-

wecken und nähren. Daher schrieben sich Ulrich und Georg nicht brüderliche Briefe, und jener schikte so gar diesem die mehrmals angebotenen Falken zurücke. Christoph vermälte sich J. 1544. bei Georg währte es vom J. 1542. wo die Sache in Bewegung kam, bis J. 1555. wo G. endlich eine Tochter Philipps von Hessen freite. Sonst wäre der alte Wirt. Stamm J. 1593. erloschen, und das Land an Oesterreich zurückegefallen. Aber der schon 57jährige Georg erhielt ihn durch Friedrich, (s. 29. Jän.) durch den er neue Zweige trieb. So wurde Wirtemberg durch die Heiraten nachgeborner Herren dreimal (s. 12 Jul.) 1487. 1593. und 1733. erhalten.

Der achtzehente Julius.

† Martin Plantsch. 1533.

Von Dornstetten — einer der ersten gelehrten Bürger der neu errichteten Universität Tübingen, in der Folge ein Theil ihres Ruhms, und eine Stüze des Katholicismus, bis der Geist der Zeiten sie mürbe machte. Daher wurde er auf dem Kolloquium zu Zürich, das der bekannte D. Joh. Faber mit Zwingli im J. 1523. hielt, sehr gedemüthigt, als er die Kirchensazungen, die Anrufung der Heiligen rc. vertheidigte. Ja da er auf der Rückreise zu Kostanz predigen wollte, mußte er sich öffentlich von der Kanzel widerlegen hören. Indessen ist sein Andenken hier nicht erloschen — nicht gerade wegen des Buchs de sagis maleficis, das im J. 1507. zu Pforzheim gedrukt wurde — als vielmehr durch die Stiftung des sogenannten Neuen Baus, oder des von ihm sogenannten Martinianer Stiffts,

zu dessen Anordnung und Erhaltung er am meisten beitrug. Er starb noch zu rechter Zeit, um in Tübingen die Kezerey nicht zu erleben.

Der neunzehente Julius.

† Christoph. Lindenmeier. 1666.

In Heidenheim kam L. im J. 1602. zur Welt, wurde hier im J. 1631. Repetent, und hierauf Prof. der Musik, dann Pfarrer in Oelbronn, floh nach der Nördlinger Schlacht zu den Herren von Sikingen nach Landstuhl, das schon im vorhergehenden Jahrhunderte ein Zufluchtsort der Protestanten geweßen war, kam im J. 1635. ins Vaterland als Diak. in Besigheim, zurücke, das folgende Jahr als Pfarrer nach Wahlheim, 1649. als Dekan in seinen Geburtsort, der nun nach dem Westphälischen Frieden von dem, durch die Baiern eingeführten, Katholicismus wieder frey würde. Endlich verwaltete er noch die Prälaturen zu Königsbronn, 1657-60. Blaubeiren 1660-65. und Hirsau.

Der zwanzigste Julius.

Tapferkeit der Baiersbronner.

Im J. 1688. (s. 30. Dec.) wandelte einen Franz. Parteigänger, Sluitky, die Lust an, die Baiersbronner ein wenig zu plündern, und rükte in dieser löbl. Absicht mit 300. Mann heran. Aber der Schulze — ist sein Name verloren? — vertheidigte den Ort nur mit 25. Mann hinter einem Verhau so tapfer und unerschrocken, daß der Feind fliehen mußte.

Was ihm entgieng, suchten andere in den Gebüschen und Klingen so glüklich auf, daß keiner der 300. entkam. Von den Bauern blieb nicht Einer!

Wie schön ist's, Frau und Kind und Heerd
Von Feindsgewalt befreien!
Laßt uns von Baiersbronn — denn Muth ist ehrenwehrt —
Den Ruhm mit jedem Jahr' erneuen!

Der ein und zwanzigste Julius.

Wirtemberg ein Herzogthum. 1495.

In neueren Zeiten heißt mancher Herr ein Fürst, dessen Länder kaum den Umfang einer Grafschaft haben. Wirtemberg aber hieß lange noch Grafschaft, als seine Regenten schon fürstliches Ansehen hatten. Wiederum erbitten sich andere den höhern Titel, oder kaufen ihn: dem Gr. Eberhard aber wurde er von Maximilian I. angetragen, und der Graf bedachte sich noch, und fragte seine Räthe: ob er den herzoglichen Titel annehmen solle? Endlich entschloß er sich, von der Gnade des Kaisers Gebrauch zu machen, und wurde am heutigen Tage feierlich als Herzog erklärt. Max. übergab ihm ein Schwerdt mit der Erinnerung, sich dessen zur Handhabung der Gerechtigkeit, Beschüzung der Witwen und Waisen und Bestrafung des Unrechts zu bedienen. — Im J. 1795. wurde das Andenken dieser Erhebung recht feierlich erneuert, als an demselben dem guten Herzog Friedrich Eugen vom ganzen Lande gehuldigt wurde.

Der zwei und zwanzigste Julius.

✝ Anastas Demmler. (eigentlich Dämmler) 1591.

Sein Vater war Untervogt zu Marbach, das er im J. 1525. durch List gegen den Angriff der eingeschlichenen aufrührischen Bauern rettete, indem er sie entwaffnete, und zum Eselsthore hinausführte. Der Sohn wurde im J. 1520. geboren, besuchte zuerst die, damals durch den Präc. Joh. Schmidlin berühmte, Schule zu Brakenheim, dann die Stutgardter unter Marcoleon, dann Tübingen, im J. 1536. wo er erst mehrere Jahre die Humanität studierte, bis er im J. 1541. zur Jurisprudenz übergieng. Anfangs prakticierte er, und im J. 1556. öffentlicher Lehrer ward. Mit welcher Gründlichkeit und Treue er lehrte, wie sehr er Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person, liebte und übte, wie gewissenhaft er das Martinianer Stifft (s. 18. Jul.) verwaltete, daß der Fond sehr zunahm ꝛc. kann sein Parentator, Joh. Harpprecht, nicht genug rühmen. Auch im Christenthum, rühmt dieser, seye er so eifrig gewesen, daß er der Betrachtungen über die Bibel nicht satt werden konnte.

Der drei und zwanzigste Julius.

✝ D. Georg Hamberger. 1590.

In Demler fanden wir gestern einen Juristen als Freund des Christenthums. Bei dem Mediciner Hamberger entdeken wir einen abergläubischen Zug seiner und späterer Zeiten, daß man damals noch glaubte, es schade einer schwangern Frau, wenn

ihr Gelust nicht erfüllt werde, und einen für das sechzehenten Jahrhunderts galanten Ehemann. Als einst seine Frau selbst Eier vom Markte heimbrachte, trat sie mit bedeutender Miene in seine Studierstube, und seufzte: „Was fehlt dir?“ — Ach! ich habe den Gelust, dir alle diese Eier ins Gesicht zu werfen, aber eins nach dem andern.— „Es seye dann, aus Liebe zu dir. Aber zeige doch keine Gelüste mehr in Zukunft!“ Hamberger bedekte das Haupt mit einem weißen Tuche, und ließ sich ein Ei nach dem andern geduldig ins Gesichte werfen. — Uebrigens war er, zu Dinkelspühl im J. 1537. geboren, erst Arzt zu Rothenburg an der Tauber, dann Prof. hier im J. 1568. Er scheint hauptsächlich medicinische Litteratur geliebt zu haben. Denn Cellius charakterisiert ihn:

Quidquid Arabs, Hellas, Latiumque habet,
omne profunda
Ubertate sui pandit ab ingenii.

Der vier und zwanzigste Julius.

† Wilh. Holder. 1609.

Ein Mann von satyrischem Geiste und vielem Wize! Indessen andere Polemiker mit Faustkolben darein schlugen, verwundete er durch kaustische Schriften. Die bekanntesten sind sein Cuculus calvinisticus s. de gratitudine & modestia Calviniana Tub. 1585. und Asinus Avis, h. e. Metamorphosis, qua Novitius quidam Sacramentarius, dum temere in falconem transire voluit, in asinum commutatus est. Tub. 1587. beide gegen die Heidelberger Reformirten, besonders

aber sein Mus exeneratus gegen den Apostaten Pistorius. Tüb. 1593. worinnen wegen der Transsubstantiation der Katholiken die Frage in scholastischem Latein untersucht wird: Si mus hostiam consecratam corrodat aut comedat, an Corpus Christi corr. aut comedat, aut quid de corp. Chr. fiat? — Zu Marbach wurde er J. 1542. geboren, zuerst Pf. in Derendingen, dann in Laufen, ferner in Stutgard, anfangs 1570. Hospitalprediger, 1571. aber in der Stiftskirche, J. 1595. Abbt zu Maulbronn bis ins J. 1608. wo er sich nach Stutgart in Ruhe begab. Der Kanzel in der Stiftskirche über liegt er begraben, und sein Grabstein steht vor dem Altare.

Der fünf und zwanzigste Julius.

Geb. Wolfg. Paul Burgermeister. 1697.

Joh. Steph. B. von Deyzisau, und dieser W. P. Vater und Sohn, zeigten sich als tapfere Streiter für die Schwäb. Reichsritterschaft. Dieser ist hier geboren, als sein Vater hier Konsulent des Kantons Neckar und Schwarzwald war, zeigte sich frühe, als wackerer Geschäftsmann, indem er als ein junger Mann von 22. Jahren schon einen sehr wichtigen Proceß in Wien glüklich führte. Wie sein Vater, zeigte auch er Freimüthigkeit für seine Parteien, zuerst in Diensten des K. Kocher, dann der Gr. von Leiningen-Westerburg, besonders hierauf der Reichsstadt Worms gegen das Hochstift, endlich vom J. 1742—56. als Hofrath bei H. Ernst August in Weimar. Geschichte und praktisches teutsches Staatsrecht waren seine Fächer.

Der sechs und zwanzigste Julius.

Geb. Phil. Dav. Burk. 1714.

Zu Neufen, studierte, dachte, lehrte und schrieb ganz im Geiste seines Schwiegervaters, Bengel. (s. 2. Nov.) Wie dieser einen Gnomon über das N. Testament, verfaßte jener einen über die kleinen Propheten (1753.) und die Psalmen (1760.) aber nicht ganz besaß er Bengels Gründlichkeit, der — wenigstens in jüngern Jahren — die Alten mehr studiert hatte. Burks Evangelischer Fingerzeig und andere Erbauungsschriften kamen um einige Jahrzehende zu späte, behalten aber immer das Verdienst redlich-frommer Gesinnungen. — Er ward Pfarrer zuerst zu Bolheim 1742—50. dann zu Hedelfingen 1758. hierauf Dekan, erstlich zu Markgröningen 1767. zulezt zu Kirchheim an der Tekh. Sein frühe verstorbener Sohn, Joh. Albrecht, hat eine Biographie von ihm geschrieben.

Der sieben und zwanzigste Julius.

† Sam. Gottlieb Gmelin. 1774.

Am Fuße des Caucasus ruhen die Gebeine dieses unsers Landsmanns, der dem Vaterlande schon frühe Ehre machte, und bei längerem Leben noch mehr gemacht hätte. Im J. 1767. kam er als Prof. nach Petersburg, und trat schon das folgende Jahr eine naturhistorische Reise in die südöstlichen Provinzen Rußlands an. Auf seiner Rükreise nahm ihn Chan Usmey wegen einer Beschwerde über die Kaiserin im Jän. 1774. gefangen, und forderte 30000. Rubel für

seine Befreiung. Aber Katharina hielt es unter ihrer Würde, den Willen des Barbaren zu erfüllen, und befahl daher, seine Freiheit mit Gewalt zu bewirken. Der Aufruhr Pugatschefs erlaubte dieses nicht, und Gm. wurde das Opfer. Kummer, Elend und Krankheit rafften ihn dahin. Seine Geschichte der Schwämme und andere gelehrte Abhandlungen machten seinen Verlust für uns um so bedauernswürdiger, da er schon zum Prof. hier ernannt war.

Der acht und zwanzigste Julius.

† Jod. Neobolus. 1572.

Ein Mann, dessen Andenken das benachbarte Endringen erhält! denn er lehrte hier zuerst vom J. 1540—57. die verbesserten Glaubenslehren, hierauf in dem Kl. Herrenalb, als Präceptor, kehrte aber nach 3. Jahren in sein liebes Endringen zurücke. Obgleich nur Pfarrer, muß er doch mehr, als ein höherer, geschäzt worden, und ein Mann von Charakter und Gelehrsamkeit gewesen seyn, den man zur Vertheidigung des Wirtembergischen Bekenntnisses mit D. Beurlin an das Koncilium zu Trident mit Ehren schicken zu dörfen glaubte. Er hatte vorzüglich die Kirchenväter gelesen, und man hoffte daher, er werde die Einwürfe der Katholiken gut beantworten können. Seine Vaterstadt ist Ladenburg in der Pfalz, wo er J. 1504. geboren wurde. — Sein Sohn und Nachfolger, Johann, war auch ein fleißiger Forscher, und theilte dem Crusius viele Materialien zu seiner Chronik mit.

Der neun und zwanzigste Julius.

Schlacht bei Böblingen.

Wie falsch die Bauern die Freiheit, die Luther predigte, verstanden, hat schon der 16. Apr. erzält. Vom Bodensee bis gegen die Elbe hin stunden sie auf, um die Edeln zu morden, und die Klöster zu plündern. Nach der Eroberung von Weinsberg zog der dortige Haufen über Stutgart nach Sindelfingen, unter Matern Feuerbachens Anführung, ein anderer zog vom Schwarzwalde herab. Das dazwischen liegende Herrenberg sollte erobert werden. Aber Georg Truchses, der am Wurmlinger Berge, wie auf einer Warte, gelagert war, eilte ihnen schnell entgegen, zwang sie zum Rükzuge nach Böblingen, und grif sie am 12. Mai 1525. so muthig an, daß ihrer 4000. blieben, und bald darauf das Unwesen ein Ende nahm.

Der dreißigste Julius.

Frankfurter Vertrag. 1489.

Eberhard der jüngere konnte es gar nicht verdauen, daß er durch den Münsinger Vertrag (s. 14. Dec.) von seinem Landesantheile ausgeschlossen war — oder vielmehr seine Günstlinge mochten gerne in seinem Namen regieren, und lagen ihm daher immer an, den Vertrag umzustoßen. Die Entscheidung des Streits wurde endlich dem Röm. Könige, Maximilian, übertragen, der damals zu Frankfurt sich aufhielt. Der Hauptpunkt war, Eberhard der ältere solle sein Lebtag die Regierung behalten, und

das Recht haben, auf den Fall seines Todes seinen Landesantheil und alle Allodien irgend einem Grafen von Wirt. zu überlassen, den er selbst wählen könne. So ward also das Land in Gefahr, wieder einmal getheilt zu werden. Aber der drei Jahre hernach, (2. Sept. 1492.) aufs neue geschlossene, Eßlinger Vertrag stellte die Untheilbarkeit des Landes wieder her.

Der ein und dreißigste Julius.

† Kasp. Sauter. 1604.

Sein Vater war Pf. in Kuppingen. Der Sohn wurde im zweiten Jahre seines Alters schon für todt gehalten. Als die Mutter Nachts aufsteht, und den Leichnam berührt, findet sie zu ihrer grösten Freude wieder Wärme an ihm. Natürlich wird er nun, als ein anderer Samuel, der Kirche geweiht, das auch dem Sohne so erwünscht war, daß er in der Folge den Tag, an welchem er ins Kloster zu Denkendorf aufgenommen worden war, festlich begieng. Nach hier vollendeten Studien kam er als Unterlehrer nach Bebenhausen, hierauf als Diak. nach Böblingen, ferner an die Spitalkirche in Stutgard, endlich als Dekan nach Herrenberg, in die Nachbarschaft seines Geburtsorts. Allein im J. 1577. riefen ihn die Grafen von Hanau als Generalsuperintendenten zu sich. Da aber die Reformierten die Oberhand zu erhalten schienen, nahm er J. 1593. den Ruf als Senior nach Augsburg an. Seine Schriften sind meistens Predigten über verschiedene Materien, unter andern sieben über den Lobgesang Mariä.

Der erste August.

† Sim. Grynäus. 1541.

Sein Geburtsort ist Vöringen, im F. Zollern an der Lauchart. Zu Pforzheim besuchte er die damals unter Gerbel und Simler berühmte Schule mit Melanchthon, lehrte dann, als er Magister in Wien geworden war, dorten und in Ofen die griech. Sprache, verließ aber Ungarn um der Religion willen, besuchte Vater Luther und Freund Melanchthon auf der Rückreise, wurde 1523. nach Heidelberg gerufen, um da auch das Griech. zu lehren, dann nach Basel, das ihn Tübingen eine Zeitlang überließ. Denn als man ihm einen Lehrstul hier antrug, behielt er den zu Basel bei, und ließ sich, statt besoldet zu werden, von H. Ulrich beköstigen. Es war damals sehr gewönlich, daß die Gelehrten von Universität zu Universität wie wanderten, und Kontrakte auf einige Zeit machten. Dem Grynäus (Gryner) mag das Reiben der verschiedenen Religionsparteien, die sich damals hier fanden, nicht behagt haben. Daher gieng der gründliche Gelehrte den Weg, den er sich offen behalten hatte, noch vor Ablauf zweier Jahre, zurücke, wohnte J. 1540. dem Wormser Colloquium bei, und starb bald hernach. Mehrere von griech. Schriftstellern übersezte er ins Latein, schrieb Vorreden zu Ausgaben, z. E. des Jul. Pollux Onomastikon ꝛc. Sein Hauptverdienst um die alte Litteratur aber ist und bleibt die Ausgabe von Ptolemäus Almagest, oder seinen mathematischen Werken, (Bas. 1538. f.) welche bis izt die einzige, daher sehr selten, ist.

Der zweite August.

† Joh. Zeller. 1694.

Aus der Zellerschen, weit ausgebreiteten, Familie zählt man ungefehr 30. Häupter, die vaterländische Kirchendienste verwalteten. Dieser Johann war gleichsam ein Zögling Joh. V. Andreä's. Denn da er, im J. 1620. geboren, um der damaligen Zeitumstände willen, schon verzweifelte, studiren zu können, ermunterte und unterstüzte er ihn, nahm ihn auch in der Folge in sein Hauß zu Stutgard auf, und empfal ihn seinem Herz. August von Braunschweig, als Lehrer der jüngern Prinzen, weil er sich einst in Mömpelgard aufgehalten, und da Französisch gelernt hatte. Allein er blieb im Vaterlande, wurde zuerst Pf. in der Nachbarschaft seines Geburtsorts, zu Rothfelden, Neuweiler und Braitenberg, dann, nach noch einigen andern verwalteten Pfarren, Special in Waiblingen 1661. und Vaihingen 1669. endlich Prälat, erstlich zu Alpirspach 1675. endlich 1689. zu Maulbronn. Wenige Tage vor seinem Tode begieng er sein fünfzigjähriges Jubiläum mit einer Dankpredigt.

Der dritte August.

Kirchheim an der Tekh abgebrannt. 1690.

In neueren Zeiten wollte man das Abbrennen ganzer, oder fast ganzer Orte, der Brandassekuration schuld geben, welche die Leute zum Löschen träger mache. Freilich sind seit Einführung derselben ganze Städte bei uns abgebrannt, Göppingen, Neuen-

bürg und Sulz — fehlts vielleicht an den Löschanstalten? — und dann widerfuhr dieses Unglüke nicht in mehreren Ländern schon vor Errichtung der Brandkassen? wie z. Ex. der Stadt Kirchheim am heutigen Tage? Nichts innerhalb der Ringmauer blieb stehen, als das Schulhaus und das, durch einen Wassergraben abgesonderte, Schloß.

Der vierte August.

† Schoder. 1785.

Wir erneuern das Andenken eines fleißigen Theologen, der auf der Laufbahn der Exegetik izt wohl in höherer Sphäre glänzte und nüzte, hätte er länger gelebt. Er fieng an, Bocharts Hierozoikon, nach den seit B. gemachten Entdeckungen in der Naturgeschichte des Orients, aus Reisebeschreibungen und neuern philologischen Hülfsmitteln umzuarbeiten. Schon erschienen hier zwei Proben davon, als ein früher Tod ihn im 34sten Jahre seines Alters, als Diak. zu Laufen am Neckar, dahin riß. — Jüngling! willst du Verdienste sammeln, die nicht so leicht welken, so tritt in seine Fußstapfen, und studiere fleißig die Sprachen des Alterthums!

Der fünfte August.

Geb. Herb. Christi. Knebel. 1683.

Knebel wurde schon im J. 1711. Prof. am Gymnasium zu Stutgart, J. 1730. Abbt zu Königsbronn, und J. 1734. zugleich Kons. Rath. Er starb J. 1749. Sein Andenken erhielt bis in neuere Zeiten seine Lat. Landgrammatik, die izt Brödern und Schellern wei-

weichen muß. Ob sie gleich etwas korpulent ist — sie enthält 5—600. Seiten — auch manches überflüßige vortrug, so hatte sie doch ihre Verdienste. Das Beste waren die kleingedrukten Noten, worinnen der Verf. gewönlich den Grund der Regel angab, und eine ordentliche Bekanntschaft mit den gründlichen Grammatikern, Valla, Sanctius, Scippius, Perizonius ꝛc. zeigte. Aber die Präceptoren liessen ehemals nur die Regeln mechanisch lernen, und überschlugen die Anmerkungen.

Der sechste August.

Geb. D. Ludw. Eberh. Fischer. 1695.

Ein Mann von Einflusse in neueren Zeiten, aber mehr von der politischen Seite, als von der kirchlichen. Als Prälat zu Adelberg vom J. 1757—73. war er Mitglied des, unter H. Karl gehaltenen, so wichtigen, Landtags, dem seine Klugheit und die Feinheit seines Geistes manchmal die Richtung zu geben wußte, daß das Vaterland seine Freiheit erhielt. Im J. 1770. sah er noch die Früchte seiner Arbeit. (s. 2. März) — Welches Land belohnt den Fleiß des Jünglings in Sprachen, wie Wirtemberg? Wer in den Schulen und Klöstern seine lat. Aufsäze fehlerfrei macht, kann einst Wohlthäter und Retter des Vaterlands werden, als Prälat und Landstand. Freilich macht einen Uebung sine vitio eigentlich nicht zum Landstande tüchtig. Allein hat man die Aussicht, es einst zu werden, und den

Willen, sich recht nüzlich und bedeutend zu machen, so studiert man in der Folge auf den Landstand, wie vorher auf den Prälaten! und doch hat Wirtemberg noch keinen Bentlei oder J. Fr. Gronov aufgestellt! — Uebrigens stieg F. von der Pfarrei Zavelstein alle Kirchenstufen zu Stutgart bis zum Oberhofprediger hinan — und starb 1773.

Der siebende August.

† Fr. Wilh. Frommann. 1787.

Ein Mann, zwar von äusserlicher Härte und vieler Strenge, aber zugleich von Uneigennüzigkeit und Festigkeit des Charakters, der die Wahrheit liebte und schäzte, zugleich ein großer Freund der vaterländischen Geschichte! Für diese sammelte er manches, was sonsten verloren wäre, und izt die herzogliche Bibliothek bewahrt. Schade, daß er keine Früchte seines Fleißes dem Vaterlande mittheilte! Sieben und fünfzig Jahre diente er dem Staate. Schon im 24sten war er Reg. Rath, und im 35sten Senior des Reg. Kollegiums, zulezt J. 1759. Geh. Rath, und 1766. Direkt. des Konsistoriums. Er wurde hier J. 1707. geboren. Wie oft sahe er die Regierung und das Konsistorium, vom J. 1731. an, erneuert, und mit wie manchem mußte er arbeiten!

Der achte August.

† Herz. Ludwig. 1593.

Freilich hatte Herz. Ludwig manchen Fehler. Die wichtigsten entsprungen aus der übergroßen Güte sei-

nes Herzens, und wohl auch aus der — zehenjährigen vormundschaftlichen Regierung, bei der die Familienketten ihre Rechnung fanden, und ihn während derselben so umgaben, daß er sich nicht mehr loß machen konnte. Wahrscheinlich wars auch niemanden sehr ernst, seinem Hauptfehler, der Liebe zum Trunke, entgegen zu arbeiten. Aber wer wird ihm nicht gerne verzeihen, wenn man weiß, daß die Unterthanen ihn nicht mehr lieben konnten, als er gewiß sie liebte? Wer wird ihm nicht gerne alles verzeihen, wenn man nur in seinem Abschieds-Liede liest, was die lezten Jahre oft wiederholen hiessen, wie sehr er den Wohlstand Wirtembergs auch nach seinem Tode wünschte:

Mein' Unterthanen arm und reich
Will ich zur Leze schenken
Zum Landesfürst den Friedenreich,
Mein dabei zu gedenken:
Ich bitt den l. Vetter mein,
Wöll' meiner Landschafft Vater seyn
In aller Not und G'fahren.

Der neunte August.

Exekution der Aufrührer in Stutgard. 1514.

Horaz sagt zwar: quicquid delirant reges, plectuntur Achivi. Aber gewiß müssen auch oft Fürsten büssen, was ihre Räthe und Diener sündigen, wie es die neueste Geschichte lehrt. H. Ulrich haußte zwar in den ersten Jahren seiner Regierung nicht zum Besten. Wohl aber wären die neuen Auflagen, besonders die verhaßte

Verringerung des Gewichts und Maaßes, nicht so nöthig geworden, hätten der Erbmarschalk Thumb, der Kanzl. Lamparter und der Landschreiber Lorcher, denen die Verschwendung des jungen Fürsten nüzte, besser gewirthschaftet. Auch schrie das Land hauptsächlich nur über sie. Ulrich aber, der zu Schorndorf sich mitten unter die Aufrührer wagte, verlor beinahe das Leben. Nun erhielten die Bauern durch den Tüb. Vertrag (s. 8. Jul.) alle zu verlangende Sicherheit und Abschaffung der neuen Abgaben, glaubten aber nun, wie's gewöhnlich ist, gefürchtet zu werden, und sich noch nicht zur Ruhe begeben zu dörfen. Izt zeigte Ulrich, besonders mit Hülfe der 500. Tübinger, die sich, (s. 16. Aug.) zu ihrer Ehre als treue Unterthanen zeigten, den Ernst, ließ ungefehr 10. zu Schorndorf, und heute sechs zu Stutgard, nach Urtheil und Recht hinrichten, und der Aufruhr war gröstentheils gedämpft, vornämlich, als die Eikenmeier jener Zeit des Landes verwiesen waren. So löschte weise Strenge und Entschlossenheit das gefährliche, von Ohnehosen entzündete, Feuer des armen Konrads, und es bewährte sich hier das sehr alte Sprüchwort:

Pfersichbaum und Bauerngwalt
Wächset schnell, vergehet bald,

wenn anders nicht höhere, geheime Häupter ihre Bewegungen leiten, und den sogenannten Patriotismus, der ihre ehrgeizigen Absichten dekt, oder decken soll, durch immer neue Summen nähren.

Der zehente August.

Eroberung von Wildenstein. 1642.

Der thätige und entschloßne Wiederhold (s. 13. Jun.) begnügte sich nicht, seine Festung keusch und rein zu erhalten. Er gieng, wenn's die Umstände erlaubten, so gar angriffsweise, und das ist manchmal der Klugheit gemäß, damit der Feind, auch wenn wir schwach sind, sich einen desto größern Begrif von unsern Kräften macht. Er verstekte seine Leute unter Haufen von Dünger in der Nachbarschaft der, auf einem Felsen an der Donau gelegenen, Festung. Die Besazung gieng zur Messe in eine benachbarte Kirche, und ließ Einen Mann zurücke. Plözlich stunden die Wiederholdischen, wie aus dem Grabe, auf, und besezten sie, da der Wächter in der Angst die Thore offen ließ. Die Beute war groß, gieng aber dadurch wieder verloren, daß der Anführer der Besazung, den W. gesezt hatte, sie dem Baierschen Gen. Mercy aus Zaghaftigkeit zurücke gab.

Der eilfte August.

† Ludw. Melch. Fischlin. 1720.

Geboren 1672. zu Hausen, Brakenheimer Amts, war zuerst Pfarrer zu Herrenalb, dann Diakonus an drei Orten zu Nagold, Gr. Botwar und Stutgard, 1697—13. ferner zweimal Special, erstlich zu Blaubeiren 1713—16. hierauf zu Heidenheim —1724, zulezt, wie er seinen Lauf angefangen hatte, wieder — Pfarrer zu Kaltenwestheim, was man sich nicht recht erklären kan. Er zeigte die Vaterlandsliebe,

das Andenken manches verdienten Manns zu erhalten, indem er biographische Nachrichten von den Kanzlern und Prokanzlern Wirtembergs, auch der bekanntesten Theologen — freilich nicht mit der heut' zu Tage erforderlichen Kritik — sammelte, und unter dem Titel, Vitæ und Memoriæ drucken ließ. Wo mag wohl das Manuscript, Virtembergia togata, hingekommen seyn?

Der zwölfte August.

Geb. Jak. Heerbrand 521.

Zu Giengen! Seine Eltern schikten ihn nach Wittenberg, wo er so fleißig studierte, daß die Studenten ihn nur die Schwäbische Nachteule nannten, eine Art von Vögeln, die heut' zu Tage, selbst in Wirtemberg, seltener seyn mag, als einst zu Athen! Da konnte er denn auch in den lezten Jahren, von der Universität aus, seine Eltern durch das Geld unterstüzen, das er durch Informationen verdiente. Nach seiner Heimkunft ließ er sich von Erh. Schnepf (s. 1. Nov.) prüfen, dem ein solcher Gehülfe so willkommen war, daß er ihn gleich zum Dekan in Göppingen machen wollte. Aber der bescheidene Candidat bat sich das Diakonat in Tübingen aus. Während des Interims lernte er Hebräisch bei Schrekenfuchs, und wurde, nach Aufhebung desselben, Special in Herrenberg, reformirte in der Folge das Badensche, und die damalige R. Stadt, Hagenau, und wurde nach Heidelberg, Marburg ꝛc. verlangt. Aber er blieb dem theol. Lehramte hier treu, sahe sich nach Jak. Andreä's Tode im J. 1590. mit dem

Kanzleramte belohnt, und starb 22. Mai 1600. — In diesem, und noch im folgenden, Jahrhunderte wars gewönlich, über Ein Buch der Bibel mehrere Jahre lang zu lesen. Daher wirds von H. gerühmt, daß er den Pentateuchus in 40. Jahren viermal erklärte. Am meisten Ruhm erwekte ihm sein theol. Kompendium, das von Crusius ins Griech. übersezt, und unter den Griechen in der Türkei verbreitet wurde. Daß er nicht so derb, wenigstens gegen Protestanten, polemisierte, als seine Zeitgenossen, und die Wirtemberger des 17. Jahrh. überhaupt, erhellt schon daher, daß Arnold ihm nichts anzuhängen weiß, gegen den doch Andr. Dav. Caroli (s. 29. Jun.) die Unschuld so vieler Landsleute zu retten den Beruf fühlte.

Der dreizehnte August.

† Melch. Nicolai. 1659.

Zu Schorndorf 1578. geboren, wurde seinen Eltern wegen Schwächlichkeit aus der Schule heimgeschikt, und doch 81. J. alt! Er sollte izt Becker werden, und wurde Landpropst, d. i. das Haupt der ganzen Wirtemb. Kirche! Zuerst verwaltete er das Diakonat zu Waiblingen, dann die Stelle eines Pfarrers zu Stetten im Ramsthal, ferner die Superintendentur Marbach. Von da an wurde er von der Universität auf Prälaturen, von den Prälaturen wieder auf die Universität umgetrieben, bis er endlich 1650. die Landpropstei erhielt, bekannte aber in der Folge oft: am vergnügtesten habe er auf seiner Pfarre gelebt, und wünschte sich dahin zurücke. Als Gelehrter und

Theologe kämpfte er hauptsächlich gegen die Jesuiten, ungeachtet sie hier eingenistet hatten, namentlich gegen Forer, predigte auch unerschrocken gegen die Katholiken, worüber ihm einmal ein Baierscher Hauptmann fast den Kopf spaltete. So fehlerhaft übrigens unter den damaligen Umständen sein Eifer seyn mochte, verzeihen wir ihm doch alle allenfalsigen Gebrechen um seines Charakters willen. Denn bei dem bloßen Worte „Bestechung" schauerte er jedesmal zusammen.

Der vierzehnte August.

Geb. Prinz Ludwig. 1661.

Ein Sohn Eberhards des 3. von der zweiten Gemalin, wurde, wie andere Prinzen, auch dem Kriege gewiedmet, und hielt sich mit Ehren in Ungarn. Vor Gran 1685. bei Darda und Siklos 1687. trug er das Seinige redlich zu den Siegen bei. Doch am verdientesten machte er sich um sein eigenes Vaterland. Denn als Ludwig 14. mit Neide die Fortschritte der Kaiserlichen in Ungarn sahe, und die Türken eine Schlacht und Festung nach der andern, durch ihre, den Franzosen Jahrhunderte lang bewährte, treue Bundsgenossenschaft, verloren, die izt von der Franz. Rep. so herrlich belohnt wird, so glaubte er; den auf 20. Jahre geschlossenen Waffenstillstand brechen, und dem Kaiser in Rücken fallen zu müssen. Er schikte seinen Sohn über den Rhein, nahm Philippsburg weg, ließ sich den Asperg geben, und wollte auch Schorndorf; als aber die Weiber nicht gaben, was man zu Stutgart schon versprochen

hatte, (s. 30. Dec.) so sollte Gewalt gebraucht werden. Unvermuthet erschien Prinz Ludwig mit den Kraisvölkern, die bisher in Ungarn gekämpft hatten, und befreite das Vaterland. Der Krieg schonte seines Lebens, aber im Frieden raubten die Kinderblattern zu Eisenach J. 1698. als er seine verwittwete Schwester da besuchte.

Der fünfzehente August.

† Joh. Ulr. Erhard. 1718.

Eine Art von Wirtembergischem Taubmann, der durch seine lustigen Gedichte und Einfälle sich manchen Gönner und Vortheil zu erwerben wußte! Was hier und da zu frei war — wiewol das siebzehnte Jahrhundert manches duldete, was in der Folge nicht mehr gestattet wurde — das suchte er durch darauf folgende geistliche Gedichte, z. E. die Uebersezung des Lobgesangs des H. Bernhards, Jesu dulcis memoria &c. wieder gut zu machen. Seiner lat. Epigrammen sind zehen Centurien, deren einen Theil er schon als Student herausgab. Viele sind Wortspiele, doch findet man auch, deren Wiz bleibend ist: z. Ex. Auf einen gehängten Dieb.

Omnia sunt hominum tenui pendentia filo.
Fusus ego infelix hæc quoque pensa traho.

Auf einen andern, dem die Ohren abgeschnitten wurden:

„Auriculas asini quis non fert?" Persius inquit.
Fur læto exsultans pectore dixit: ego!

Wildberg ist seine Vaterstadt, sein erstes Amt war das Klosterpräceptorat in Hirsau, dann wurde er

Pf. zu Maichingen und Görlingen, endlich 1695. Prof. am Stutg. Gymnasium und — Hofpoet!

Der sechzehnte August.

Belohnung der Treue Tübingens.

Als H. Ulrich durch den armen Kunrad (s. 9. Aug.) in Gefahr gerieth, waren die Tübinger die ersten, die ihm 500. Bürger zu Hülfe schikten. Die von Stutgart und Balingen folgten. Diese Treue belohnte Ulrich durch Vermehrung ihres Stadtwappens mit zwei Händ, deren jede ein Hirschhorn hält, darüber geschränkt, und drei Feldschlangen. „Besonders ist unser Gemüet — heißt es im Gnadenbriefe — Will und Meynung und verschaffen für uns, unßer Erben und Nachkhommen, daß fürderhin allwegen unßer Hovegericht zu Twingen seye, bleib und gehalten, und nicht von da dannen verwendet werd, Es wäre dann sach, daß sich künftig etwas sonder (besondere) Ursachen, die uns, oder unßer Erben, unßerer Gelegenheit nach, zue solcher Verenderung bewegten, begeben würden.“ Wie schöne Gelegenheit hat hier der Advokat, seine Kenntnisse vor bedeutenden Richtern zu zeigen! wie schöne der Student, praktische Kenntnisse zu sammeln! Welche Vortheile gewährt das Hofgericht dem ganzen Lande!

Der siebenzehnte August.

† Jak. Pfeffinger. 1582.

Ist zu Basel J. 1486. geboren, wurde Meßpriester zu Owen und Weilheim, gieng aber in der Folge

nach Wittenberg, war schon vor H. Ulrichs Rückkehr Diak. in Schorndorf *), dann Pf. zu Hausen bei Brackenheim J. 1535 – 40. ferner zu Wimpfen und Worms, wo er auch die verbesserte Glaubenslehre predigte, kehrte aber J. 1558. nach seinem lieben Zabergäu zurücke, und blieb da, bis er im 97sten Jahre starb. Er soll, noch vor Luther J. 1522. und wie Luther, eine Nonne aus dem Kl. Zimmern im Rieß zur ersten Frau gehabt haben.

Der achtzehnte August.

Geb. Joh. Scheubel. 1494.

Hiesiger Lehrer der Mathematik, vom J. 1544. an, vermuthlich Stöflers Schüler. (s. 10. Dec.) Er lehrte nach dem Euclides, dessen erste sechs Bücher von der Geometrie er Griech. und Lat. zu Basel 1550. in Fol. herausgab. Sie wurden im J. 1590. wieder daselbst gedrukt. Er ist schon vorher J. 1570. gestorben. Sein Geburtsort war Kirchheim an der Tekh. Die erste Landcharte von Wirtemberg vom J. 1559. ist wahrscheinlich von ihm, die J. 1578. erneuert wurde. Unten stehen Reimen, die sich also endigen:

Der lieb' Gott wolls (das Land) bewahren vor Leid
Bei der evangelischen Warheit,
Erhalten durch sein göttlich Gnad,
Und selbs regieren früh und spat!

Welcher Leser stimmt damit nicht überein?

*) s. Binder. S. 253.

Der neunzehnte August.

Geb. Herz. Friederich. 1557.

Des Todestags dieses unternehmenden Fürsten haben wir zwar schon gedacht. Aber alles Wichtige seiner Regierung in einen kurzen Artikel zu fassen, war nicht möglich. Wir holen also folgendes nach: Durch Reisen, besonders nach Italien und England, erweiterten sich die Plane, die Fr. für seine Regierung gemacht hatte, so sehr, daß Wirtemberg für die Ausführung derselben zu klein wurde. Aber manches hat er doch glüklich ausgeführt. Er erwekte Industrie, und schuf die Leineweberei zu Urach, wo sie, wie in der ganzen Gegend umher, besonders zu Laichingen, noch blüht; fieng im J. 1599. an, das so regelmäßig angelegte Freudenstadt zu erbauen, das seine merkwürdige Kirche und hohe, gesunde Lage so sehr auszeichnet, und bevölkerte die Stadt mit protestantischen Emigranten aus Oesterreich, nahm, so viel möglich, thätigen Antheil an den Staatshändeln seiner Zeit, und erwarb sich dadurch vieles Ansehen im Reiche ꝛc. Die Ortschaften, die er zum Lande erkaufte, Besigheim, Altenstaig, Liebenzell, nebst den Aemtern ꝛc. zählen izt gegen 20000. Seelen ꝛc. Daß er aber den Tüb. Vertrag umstoßen, und manches Landesprivilegium nicht anerkennen wollte — wer weiß, wie vielen Antheil wohl Enslin (s. 22. Nov.) an einem solchen Plane hatte, der einem Fürsten freilich nicht mißfiel, welcher politische Größe liebte!

Der zwanzigste August.

† Wolfg. Ad. Lauterbach. 1678.

Ists nöthig, von einem L. vieles zu sagen, besonders in dem Lande, in dem er lange Zeit der Ruhm der vaterländischen Universität war? Noch heut' zu Tage schäzt und nüzt der praktische Juriste seine Schriften, als Früchte eines ausserordentlichen Fleisses — er konnte 6 – 7. Stunden an seinem Schreibtische sizen, ohne aufzustehen — und eines nicht gemeinen Scharfsinns. Er war von Schlaiz im Vogtlande, kam als Hofmeister eines Hamburgers hieher, und fand hier, wie mehrere, die in solcher Qualität hieher gekommen waren, Ehre und Brod. Vom Jahre 1648 — 77. hier Lehrer, wurde er im J. 1678. zu den ansehnlichen Stellen eines Geh. Reg. Raths und Konsistorial-Direktors nach Stutgard gerufen, aber da bald krank, und suchte die reinere Luft seines Tübingens wieder, das er ungerne verlassen hatte, erreichte aber nur Waldenbuch, wo er starb. Er ruht in der Stiftskirche, und die Stätte seiner Ruhe bezeichnet eine marmorne Tafel.

Der ein und zwanzigste August.

† Veit Müller. 1626.

Im J. 1561. zu Bülnheim in Franken geb. mußte als Knabe die Schweine seiner Stiefmutter, einer Wirthin, hüten, Zechschulden fordern ꝛc. dann bei einem Schreiner in Rothenburg an der Tauber drei Monate hobeln ꝛc. bis ihm ein besserer Glüksstern durch den Rothenb. Rektor Burkhard, der hieher

gerufen wurde, und ihn mitnahm, zu leuchten schien — aber anfangs nur schien. Denn um sich zu erhalten, ließ er sichs gefallen, als Famulus im Stifte Töpfe zu reinigen, Fleisch zu holen, dem Koche die Portionen vorzuwägen rc. und dieses noch selbst an dem Morgen, wo er Magister wurde! Denn wenn er, des Tags über, Knechtsdienste verrichtet, und Nachts drei Stunden geschlafen hatte, las er unausgesezt seinen Aristoteles, den er fast auswendig lernte. Durch so hartnäkigen Fleiß und redliche Aufführung arbeitete er sich nun allmählich empor. Beim Magisterium war der bisherige Famulus der erste, und der nachherige Kanzler, Hafenreffer, der zweite! Bald darauf fieng er an, als Privatlehrer vielen Studierenden nüzlich zu werden, und erhielt im J. 1586. die Stelle eines Prof. der Röm. und Griech. Sprache, bis er J. 1592. dem Prof. Hailand auf dem Lehrstuhle der Ethik und als Mag. Domus in der Aufsicht über das Institut folgte, wo er ehemals famuliert hatte. Im J. 1606. vertauschte er die Ethik mit dem Organum seines l. Aristoteles — und so hatte er endlich das Ziel seiner Wünsche durch Beharrlichkeit, Amtstreue und Rechtschaffenheit errungen!

Der zwei und zwanzigste August.

† Augustin Brunn. 1618.

Er ist zu Annaberg in Sachsen geboren, und studierte zu Leipzig. Hier lernte ihn Georg Hala kennen, der, durchs Interim als bisheriger Superintendent in Waiblingen vertrieben, nach L. gekom-

men war, und empfal ihn ins Vaterland, wo er mehrere Stellen erhielt, bis er endlich J. 1585. vom Pastorat Heidenheim nach Jesingen, bei Tübingen, kam. Er sezte seine historischen Forschungen fleißig fort, und ließ sie drucken, die eine, worinnen er Data von Königen, Fürsten ꝛc. sammelte, (Libellus synopticus, in quo Rom. Imp. Episcoporum, Regum, Principum &c. successiones recensentur. Tub. 1608.) die andere, worinnen er Nachrichten von protestantischen Geistlichen giebt. (Lib. Synopt. theologicus, in quo recensentur S. Theol. Doct. & ecclesiæ Ministri ab a 1500—1615. &c. Tub. 1615.) Auch manche Predigt ließ er drucken.

Der drei und zwanzigste August.

† Mich. Bulyowsky de Dulitz. 1712.

Ein Ungarscher Edelmann, der, vermuthlich um der Religion willen, ausgewandert war. Er hatte mehrere Jahre an dem ehemals berühmten Gymnasium in Durlach gelehrt, flüchtete von da, als die Franzosen im J. 1689. Durlach eben so grausam verbrannten, als viele andere Orte am Rheine, kam zuerst nach Oehringen, dann vom J. 1695—97. mit dem Titel eines Prorektors, an das Gymnasium in Stutgard, und kehrte nach dem Ryswiker Frieden ins Badensche zurücke. Ausser den geschichtlichen Wissenschaften, lehrte er auch Mathematik, in der er stark war, und Musica figuralis. Ja im J. 1699. mußte er sich auch verbindlich machen, daß er, der adeliche Professor, neben seinem Lehramte — bei Hofe oder in der Kirche auch — die Orgel

traktieren, und dafür nichts weiter an Besoldung oder Ergözlichkeit prätendieren wolle. ꝛc.

Der vier und zwanzigste August.

Schlacht bei Döffingen. 1388.

Da in den mittlern Jahrhunderten der Krieg meistens darinnen bestund, daß man einander unvermuthet ins Land fiel, Städte und Dörfer verbrannte, Reben und Bäume abhieb, plünderte ꝛc. so war er desto verderblicher, ungeachtet er mit weniger Mannschaft geführt wurde. Vier und zwanzig, gegen den Gr. Eberhard den Greiner (s. 15. März) verbündeten Reichsstädte wollten ihm nun einmal eine entscheidende Niederlage beibringen, und sammelten 4000. Mann, mit denen sie ins Land fielen, und den, wie damals gewönlich war, und man noch manche hier und da sieht, ummauerten Kirchhof in Döffingen, wohin viel Gut geflüchtet war, belagerten. Der Graf bringt, mit Hülfe mehrerer Fürsten und Herren, ungefehr 3000. Mann zusammen, und greift heute die Belagerer an. Sein Sohn Ulrich fällt, mit ihm andere Edeln. Aber der Greiner verliert die Gegenwart des Geistes nicht. „Mein Sohn ist wie ein anderer Mann. Seht, dort fliehen die Feinde!“ ruft er, daß die Städter es hören, und sich nach den Fliehenden umsehen. In dem Augenblicke rennt er auf den Feind ein, bringt sie in Unordnung, und erhält einen glänzenden Sieg, der ihm auf den Rest seines Lebens Ruhe gewährt, ungeachtet ungefehr nur 1000. Mann geblieben, und 600. gefangen waren.

Der

Der fünf und zwanzigste August.

Geb. Gottfr. Ploucquet. 1716.

Zu Stutgard. Voll Enthusiasmus für die, damals neuere, Wolfische Philosophie, eilte er nach Marburg, um den Vater derselben kennen zu lernen, obgleich die Hallischen Theologen sie verdammt hatten. Sein Vaterland verkannte eine Zeitlang seine Verdienste, und gab ihm eine geringe Pfarre, und ein noch geringeres Diakonat, wo er freilich nicht auf seinem Platze war, bis im Auslande die Akademie zu Berlin auf ihn aufmerksam machte — wie schon öfters geschehen ist, daß man auswärts die Wirtemberger mehr schäzte, als daheim -- und er dann im J. 1750. Prof. der Logik und Metaphysik hier wurde. Seine Erfindung des logikalischen Calculs erregte einen gelehrten Streit, der aber mit mehr Mäßigung geführt wurde, als die Kämpfe der älteren und neuesten Philosophen. Er starb den 13. Sept. 1790. Daß er auch ein praktischer Weiser war, lehrt seine Kaltblütigkeit im Unglücke.

Der sechs und zwanzigste August.

† Jos. Oesterlin. 1663.

Oest. stieg vom Diak. in Freudenstadt und der Pfarrei in Alpirspach, auch Echterdingen, innerhalb 17. Jahren bis zum Specialat in Stutgard auf, und wurde dann nach 5. Jahren Abbt in Anhausen. Aber da er nun eine der höchsten Würden erhalten hatte, verfolgte ihn das Unglücke. Im nächsten Jahre ver-

trieb ihn der bekannte Karl Stengel, Verf. vieler historischen Schriften von Heiligen und Klöstern, unter andern auch der Wunder des h. Rosenkranzes und eines lustigen und nüzlichen Traktats von den Zeichen des h. Kreuzes, aus diesem Amte, und der Abbt mußte von den Einkünften des Pfarrers zu Besigheim leben, zu dem er gemacht wurde. Endlich erst in den lezten Jahren seines Lebens kam er zum ruhigen Besitze seiner Pfründe.

Der sieben und zwanzigste August.

† Val. Wanner. 1567.

Gayling (s. 27. Febr.) lehrte den Protestantismus in Ilsfeld; Beilstein, Wanners (Vannius) Geburtsort liegt nur eine Stunde davon. Wie leicht ists also möglich, daß der junge Beilsteiner von dem Ilsfelder Pfarrer, oder einigen seiner Anhänger bessere Lehren einsog! Schon ums J. 1532. predigte er protestantische Grundsätze in dem benachbarten Löwenstein, wurde nach H. Ulrichs Wiederkehr Pf. in seinem Geburtsstädtchen, dann Special in Baknang, und nach verdrängtem Interim, zu Kanstadt, endlich (1558) der erste Luth. Prälat zu Maulbronn. Seine Schrift von der Messe (1555) mag zu seiner Zeit auch gewirkt haben. Immer gehört er also zu den Wiederherstellern einer reineren Glaubenslehre im Vaterlande.

Der acht und zwanzigste August.

† Nik. Jomelli. 1774.

Wie Herder von Winkelmann sagte: er seye der

Ruhm Teutschlands unter Italischem Himmel, so kan man von J. sagen: er seye der Ruhm Italiens unter teutschem Himmel gewesen. Lange war er Kapellmeister des H. Karls, und verherrlichte durch seine Opern den Kranz großer Künstler aller Art, die ihn umgaben. In seinen Kompositionen, meistens Opern, zeigt sich ein kühner Schwung der Phantasie, und der ungezwungenste Uebergang von einem Tone in den andern. So sehr er, als musikalisches Genie, d. i. rasch arbeitete, wie er denn z. E. mit einer Oper in Napoli erst am Tage der Aufführung vollends fertig wurde, so haben seine Werke doch das Ansehen gelehrter und durchstudierter Kompositionen. Die meisten, oder wohl alle, werden noch als Schätze in Stutgard verwahrt. Denn in seinem Satze behielt er, wie Schubart urtheilt, immer das Große, das die ganze Seele füllt, Leidenschaften wekt und sänftigt. Bei seiner Rückkehr nach Napoli tadelten ihn eingebildete Richter: er habe was Teutsches, d. i. Rauhes mitgebracht. Er hingegen, was ihm zum Ruhme dient, war gegen die Teutschen gerecht. Als einst ein Schmeichler die Teutschen vor ihm herabwürdigte, um ihn desto mehr zu erheben, sagte J. mit zürnendem Blike: „Schweigen Sie! von Hasse und Graun habe ich sehr viel gelernt.“

Der neun und zwanzigste August.

† Joh. Wendel Bardili. 1740.

Die erste Hälfte des Lebens dieses Reutlingers ist interessanter, als die zweite. Er begleitete den ta-

pfern Prinzen Max. Emanuel (s. 25. Sept.) auf allen Feldzügen, die dieser mit Karln 12. machte, wurde durch die Schlacht bei Pul awa von ihm getrennt, folgte dem Könige durch die Steppen bis Oczakow und Bender, und kam endlich ins Vaterland zurücke. Er wurde dann als Prof. des Stutg. Gymnasiums J. 1710. angestellt, und J. 1730. Propst in Herbrechtingen. Im J. 1714. erschien, ohne Namen, seine „Reisebeschreibung von P. durch das Desert Dzike Pole nach B. und durch die Moldau und Wallachei nach T. ꝛc.“ die manche, nicht uninteressante, Nachricht von der Naturgeschichte, Geographie ꝛc. jener Gegenden, besonders für jene Zeit, auch vom Könige, selbst Berichtigungen oder Bestätigung der alten Geographen, z. E. eines Herodots enthält. Er erzählt als Augenzeuge, und fürchtet doch, es möchte manches dem Leser unglaublich scheinen, was wahr seye; macht aber die sonderbare Vergleichung: „Bileam selbst hätte es wohl nicht geglaubt, wenn ihm jemand sagte, daß sein Cavale seine Muttersprache verstehe, und mit ihme discurriren könnte, wo er solches nicht mit seinen Ohren angehöret, und wir würden es auch nicht glauben, wo dieser es nicht erfahren und gesagt.“ Im J. 1731. erschien die Biographie von seinem Prinzen.

Der dreißigste August.

✝ Herzogin Sabina. 1564.

Sabina, aus dem Hause Baiern, war in jüngeren Jahren katholisch, in späteren seit 1552. Protestantin.

Vom J. 1511—15. da sie bei H. Ulrich lebte, machte sie ihrem Gemal manchen verdrüßlichen Tag, und noch mehr, manche böse Nacht: im Alter bereitete sie den Armen in Nürtingen, wo sie ihre lezten Jahre verlebte, mit eigener Hand Arzneien. Es ist also wahrscheinlich, daß sie schwachen Charakters war, und von den Späten, Hutten rc. gegen den Herzog gereizt wurde, daß dieser aufbraußte, und der Kaiser wegen Mißhandlung seiner Schwestertochter ihm abgünstig würde. Denn es ist ziemlich klar, daß eine Partei ihn von der Regierung entfernen wollte, um eine eben so behagliche Interimsregierung zu führen, wie die vormundschaftliche war. Seit dem J. 1515. war sie aus dem Lande entfernt, las aber in der Stille im katholischen Baiern protestantische Bücher, die sie in Höhlen und geheimen Orten verstekte. In der Folge war sie Wohlthäterin nicht nur von Nürtingen, sondern auch von Waiblingen, zu dessen Spitalbau sie 1000. Goldgulden schenkte. Kurz, von ihren Einkünften verwendete sie nur den vierten Theil für sich, den Rest für Armen. Sogar gab sie einem Wassersüchtigen das Mittel gegen die Wassersucht, das Karl 5. ihr geschenkt, und das sie lange auf den Fall der Noth aufbewahrt hatte. Desto leichter ists von der zulezt frömmelnden Fürstin zu erklären, daß sie die pyramidenförmige Hüte die zerschnittene, von Seide aufgeschwellte, wie mit Blasbälgen aufgeblasene, von der Lende bis zu dem Knöchel reichenden Beinkleider rc. nicht leiden, keinen, der solche Alamodereien trug, ohne Unwillen ansehen konnte, und sie so gar Teufelssöhne nannte.

Der ein und dreißigste August.

† D. Andr. Planer. 1606.

Von Bozen gebürtig, studierte hier seit 1563. drei Jahre Philosophie und alte Sprachen, bis er zur Medicin übergieng, der er sich eben so lange und mit gleichem Fleiße widmete. Daher konnte er, als er von Straßburg, wo er neun Jahre gelehrt hatte, zurückegerufen wurde, um Schegks Stelle (s. 9. Mai) auszufüllen, so gut über Aristoteles lesen, als über Hippokrates, über Plato, wie über Galen. Auch wird die Güte seines Charakters gerühmt. Man hat philos. und medicinische Schriften von ihm, die freilich durch die Fortschritte der Folgezeit von ihrem Werthe verloren haben.

Der erste September.

† Gr. Ulrich der Vielgeliebte. 1480.

So hieß auch Ludwig 15. von Frankreich, aber nur die Hälfte seiner Regierung. Ulrich behielt seinen Beinamen. Doch deutet er bei beiden auf etwas Schwäche des Charakters. Ulrich ließ sich, wie Ludwig, zuweilen von Leuten berathen, die es nicht zum Besten meinten, und war nicht immer scharfsichtig genug, um die Folgen seiner Handlungen einzusehen. Doch lebte er nicht ausschweifend, wie jener, schadete mehr sich, als dem Lande, das gewißermaßen dadurch gewann. Denn die Noth, in die er sich, besonders durch den Pfälzerkrieg (s. 2.

Jul.) stürzte, machte ihm nothwendig, zu den Prälaten und Rittern auch Landes-Deputirte zu rufen, und dieses war die Grundlage unserer glüklichen Verfassung, die um die Mitte des folgenden Jahrhunderts vollends reifte. Auch entstund wohl aus der Güte, mit der er seine Söhne in der Jugend behandelt haben mochte, viel Verdruß für ihn, den Eberhard 2. und Heinrich ihm erwekten. Sonsten ist er gleichsam der zweite Stifter von Stutgard. Denn er bauete das innere Schloß mit der Reitschenke, das Herrenhaus, die halbe Kanzlei ꝛc. legte die beiden Vorstädte, die Eßlinger und Reiche, den schönsten Theil der Hauptstadt, an, stiftete J. 1473. das Predigerkloster, izt den Spital, den so manche genießen ꝛc.

Der zweite September.

† Kulpis. 1698.

Er studierte das Staatsrecht unter Böcler und Obrecht zu Strasburg, und erwarb sich bald vielen Ruhm von dieser Seite, daß er zu Gießen, seiner vaterländischen Universität — denn er war zu Alßfeld J. 1652. geboren — eine Zeitlang Vorlesungen hielt. Im J. 1683. trat er, auf Obrechts Empfehlung, das Lehramt der Institut. und des Staatsrechts zu Straßburg, an, wurde 3. Jahre hernach als Oberrath und Vicedirektor des K. Raths nach Stutgart gerufen, und stieg hier zur Würde eines wirkl. Ministers und Direktors J. 1693. Das Jahr darauf adelte ihn K. Leopold, vermuthlich wegen seiner Schrift gegen den bekannten Monzambano. Aber

auf dem Friedenskongresse zu Ryswik J. 1697. scheiterte sein Ruf, als er die Klausel des 4. Art. zu schnell unterschrieb. Keysler legt die Schuld auf Trunkenheit und Eitelkeit, die ihn getrieben haben soll, von dem neu-adelichen Petschaft recht bald Gebrauch zu machen. Freilich war Keysler ein Hannoveraner, und mußte wohl auf ihn zürnen, weil er die Ansprüche Wirtembergs auf die Reichssturmfahne gegen Leibniz so gut vertheidigt hatte. Desto mehr lobt ihn ein Senkenberg. Man kann also besonders von ihm sagen: laudatur ab his, culpatur ab illis. Er selbst soll aus Stolze mehr getadelt, als gelobt haben. Daher sich das Epigramm von ihm wie durch Tradition erhalten hat:

Omnia dum culpas, Kulpis, culpaberis ipse:
Dum culpas, Kulpis, nomen & omen habes.

Schon auf der Heimreise aus Holland überfiel ihn eine schwere Krankheit zu Frankfurt, vermuthlich aus Verdrusse, und, übel empfangen, starb der Ehrgeizige bald hernach. Sein Kollegium über den Grotius wurde ungefehr sechsmal aufgelegt.

Der dritte September.

Geb. Oßwald Gabelcover. 1539.

Fast sollte man glauben, die Leibärzte der Fürsten haben ehemals nicht viel zu thun gehabt. G. war zugleich Leibarzt, Bibliothekar und Archivar, leztetes unter H. Ludwig, Friederich und Joh. Friederich. Friederich trug ihm auf, eine Wirtemb. Geschichte aus dem Archive zu sammeln, und er thats mit vielem Fleiße, mit Treue und Muthe. Denn er ver

warf manches Fabelhafte der alten Zeiten, und unterschied das Wichtigere von dem minder Merkwürdigen. Noch liegen 5. B. ausgearbeitetes Manuscript und 3. B. Excerpten in Stutgard, die spätere Forscher wohl genüzt haben, und so verdient er, gleichsam der Vater der Vaterlandsgeschichte zu heißen. In den lezten Jahren unterstüzte ihn sein Sohn, Joh. Jacob, auch Leibarzt und — Registrator! Er starb 31. Dec. 1616.

Der vierte September.

† Joh. Jak. Heinlin. 1660.

Der Schüler Mich. Mästlins und Freund Kepplers, der einst mehrere Monate bei ihm im Pfarrhause zu Oberriexingen sich aufhielt, und Schickhards, nach dessen Tode er, als Pf. zu Derendingen, einige Jahre hier Mathematik las. Als Mathematiker legte er sich besonders auf Chronologie, und schrieb Clavis Chronol. sacræ. Tub. 1642. auch Sol temporum, s. Chronol. mystica. 1646. Seinen chronologischen Berechnungen sollen die Gelehrten vielen Beifall gegeben haben. Er selbst war von ihrer Wahrheit so überzeugt, daß er erklärte, die Berechnung der Wochen Daniels seye ihm von GOtt geoffenbart worden, und, wenns nicht so seye, so lasse er sichs gefallen, daß man sein Buch öffentlich verbrenne. Allein selbst Landsleute nahmen seine Meinungen schon damals nicht an, noch weniger izt. Im J. 1654. folgte er dem J. V. Andreä in der Prälatur Bebenhausen. Sein Geburtsort ist Calw, wo er J. 1588. zur Welt kam.

Der fünfte September.

† D. Heinrich ab Efferen. 1590.

Ein Kölner, der zu Paris studierte, und im Wirtembergischen Aemter fand! Die Standhaftigkeit der Protestanten, die in Frankreich von Franz I. verfolgt wurden, bewog ihn, selbst einer zu werden. So wenig rottet Intoleranz die sogenannte Kezerei aus! Erst 20. J. alt, verwaltete er schon J. 1550. das Diakonat zu Schorndorf, und reformierte 5. Jahre hernach die Kl. Herbrechtingen und Lorch, wurde Pf. am leztern Orte, hernach Dekan zu Bietigheim. H. Christoph schikte ihn J. 1570. als Inspektor nach Mömpelgard. Warum er aber ihn schon 1575. zurükerief, und den Inspektor der ganzen Grafschaft als Stadtpfarrer nach Winnenden versezte, ist nicht bekannt. Ueber das 38. und 39. Kapit. Ezechiels hielt er 13. Predigten, (Strasb. 1571.) in denen er die ganze Geschichte des Gog und Magog, d. i. der Türken, ohne Zweifel zu großer Erbauung der Zuhörer damaliger Zeiten, erzälte.

Der sechste September.

† Wolfg. v. Forstner. 1680.

Efferen flüchtete von Abend her um der Religion willen nach Wirtemberg, und W. Forstner von Morgen her, nämlich aus Oesterreich, wo die Protestanten vor und während des 30jährigen Kriegs so sehr verfolgt wurden. Sein berühmter Bruder, Christoph, Mömpelgardischer Kanzler, hatte sich schon vorher entfernt, und trug nun für seine Bildung

väterliche Sorgfalt, die so glüklich war, daß er zu den wichtigsten Staatsgeschäften und Gesandtschaften, besonders zur Zeit der franz. Kriege, von dem Herz. Eberhard 3. fürs Vaterland gebraucht wurde. H. Ludwig machte ihn zulezt zum Geh. Regimentsrathe und Kammermeister. Man seye versucht gewesen — sagen biographische Nachrichten — den Kammerpräsidenten, wenn man ihn von Religion sprechen hörte, für einen Geistlichen zu halten, so sehr habe er die Theologie geliebt!

Der siebende September.

Geb. D. Hedinger. 1664.

Zu Stutgard, wurde nach mancherlei Reisen zuerst Feldprediger bei dem H. Administrator, Fried. Karl, dann, auf seine Empfehlung, der erste Prof. des Natur- und Völkerrechts zu Gießen 1694. endlich 1699. Hofprediger und Kons. Rath in seiner Vaterstadt — ein Mann von großer Freimüthigkeit und Unerschrockenheit, der, was er für Wahrheit hielt, sagte und schrieb. Den Reformierten Gelehrten, Hottinger nannte er den seeligen Hottinger, ungeachtet die Lutheraner in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts es anstößig fanden, einen Kalvinisten seelig zu preisen. So fromm er selbst war, schrieb er doch gegen die Pietisten, und eiferte gegen Schwärmereien. Gegen das Hofleben predigte er scharf, und wünschte einst, in einer Neujahrspredigt, den Höflingen, die den Herzog verführen, den ewigen Fluch öffentlich. Ja, auf dem Todbette — er starb 28. Dec. 1704. — sagte er noch: „Bisher ha-

be er mit Einem Schwerdte drein geschlagen: wenn er aber wieder aufkomme, wolle er mit zweien darein schlagen, und gleich das erstemal so scharf predigen, daß man ihn abschaffe." Was hätte er erst gepredigt, wenn er die Grävenizischen Zeiten erlebt hätte! Dem Tode nahe, ließ er sich auf der Harfe Lieder vorspielen. Sein bekanntestes Werk ist sein Neues Testament, das öfters gedrukt wurde, und wo er den Muth zeigte, zuweilen von Vater Luthers Uebersezung abzuweichen.

Der achte September.

Geb. Felix Bidenbach der ältere. 1564.

Der Wirtemberger Hedinger war eine Zeitlang Prof. in Gießen. Die Biedenbache aber wanderten aus Hessen nach Wirtemberg. (s. 24. Apr.) Felix ist der Sohn Wilhelms, des Landpropsts, wurde, erst 28. J. alt, schon Hofprediger und Kons. Rath, J. 1606. Präl. zu Adelberg, endlich 1608—12. wo er starb, zu Maulbronn. In neueren Zeiten schrie man sehr gegen die Prälaten, als Landstände, und wollte sie entfernen, um allein zu herrschen: "sie haben selten den Muth, für die Rechte des Landes zu streiten." Die Prälatenfeinde wußten wohl nichts von einem Fel. B. der für den Tübinger Vertrag auf dem Landtage 1601. so freimüthig kämpfte, daß Enßlin (s. 18. Nov.) über seinen Ton namentlich sich beschwerte, weil er den T. V. ein altes Hauß genannt habe, an dem man immer rüttle, bis es eudlich von selbst einfalle. — Sein Handbuch für angehende Kirchendiener (Stutg. 1603.

und das leztemal 1702.) hielt man einst für sehr brauchbar.

Der neunte September.

† Joh. Sichard. 1552.

S. zu Bischofsheim an der Tauber J. 1499. geboren, lehrte zuerst die Humanioren in niedern Schulen, und gieng dann J. 1522. nach Freiburg. Hier fand er zwar kein Amt, aber eine schöne Frau, die er auf gut Glücke heirathete. Schon das folgende Jahr empfal ihn Ulr. Zasius, mit der Wärme eines Vaters, nach Basel, wo er dann J. 1525. angestellt wurde. So wenig er den alten Lehrbegriff liebte, konnte er doch auch die theol. Kriege nicht leiden, und gieng nach Freiburg J. 1530. zurücke, um die Rechte zu studieren, die, in Tüb. zu lehren, er im J. 1535. einen Ruf erhielt und annahm. Um das Vaterland hat er sich das Verdienst erworben, erstlich, daß er den Herz. Ulrich in der Rechtfertigung gegen König Ferdinand unterstüzte, und dann daß er zur Verfertigung des Landrechts vieles beitrug. Der Litteratur diente er, daß er mehrere alte Schriften, namentlich des Theodosianischen Codex, von dem er die ersten 8. Bücher nach dem Breviar des Anianus entdekte, herausgab und erläuterte. Von seinem Charakter schreibt Zasius: Probus est, verax, integer, pacis & integritatis amans, plenus officii & talis amicus, qualem non optares alium.

Der zehente September.

Geb. Steeb. 1742.

Den Gelehrten wird Steebs Andenken, als des Verf. des fleißig ausgearbeiteten Werks „über den Menschen, nach den hauptsächlichen Anlagen s. Natur“ (Tüb. 1785. 3. Th. 8.) noch lange schäzbar seyn, seinem praktischen Verdienste aber um die Verbesserung der Landeskultur, das Vaterland, besonders die Alp, noch länger schäzen, namentlich seine lezte Pfarre Grabenstetten. Nebst andern nüzlichen Anstalten führte er hier den Bau des Espers, als Futterkraut, ein, und erhöhete dadurch den Ertrag der Güter und die Viehzucht so sehr, daß ein alter Mann nur darum bedauerte, bald sterben zu müssen, da die junge Welt anfange, sich leichter zu nähren, und das Dorf in besseren Wohlstand komme. Bekanntlich ist der Landmann gegen das Neue im Ackerbau mißtrauisch, und läßt sich nicht gerne etwas anders lehren, als es die Voreltern gemacht haben. St. pflanzte daher selbst, gleichsam unabsichtlich, seinen Esper. Erst nach sechs Jahren lernte der Grabenstätter aus dem Augenscheine, was er für Vortheile gewährt, und ahmte seinem Pfarrer nach. — Beamte! Volkslehrer! Schreiber! verbreitet die besseren Einsichten der neueren Zeiten in der Oekonomie und Agrikultur, aber mit Klugheit und nur durch eure Beispiele. Dann macht Ihr Euch um künftige Jahrhunderte unsterblich verdient! — Steeb starb 30. Nov. 1800. Sein Geburtsort ist Nürtingen.

Der eilfte September.

† Joh. Brenz. 1570.

Die kleine Reichsstadt, Weil in Schwaben, hat die Ehre, nebst einem Kepler, *) auch Brenzen hervorgebracht zu haben. †) Den Mann, dem Schw. Hall und Wirtemberg die Einführung reinerer Lehre dankt! Er steht zwischen einem Luther und Melanchthon mitten inne. Weniger gelehrt, als Melanchthon, war er weniger stürmisch, als Luther, und entschlossener, als jener. Was Luther mit Heftigkeit, führte Brenz mit Klugheit aus, und krönte seine Verdienste durch Bescheidenheit. Schon J. 1522. hatte die ansehnliche R. St. Schw. Hall, den Muth, ihn, den Freund Melanchthons, und den Anhänger Luthers, zu sich zu rufen. Der Rath schüzte und unterstüzte ihn so lange, als möglich. Aber J. 1546. mußte er, bei der Ankunft der Spanier, mitten im härtesten Winter, in der Nacht fliehen, und war in großer Lebensgefahr, durch streifende Parteien — in noch größerer, als Karl 5. im folgenden Jahre einen Kommissair nach Hall, eigends um Brenzens willen, schikte, weil sich dieser gegen das Interim erklärt hatte. Mit einem kranken Weibe und sechs Kindern wandert er ins Elend, und verstekt sich des Tags in dicken Wäldern, bis Herz. Ulrich von Wirtemberg ihn in der izt zerstörten Burg, Wittlingen,

*) s. 27. Dec.

†) Als sein Geburtstag ist in meinem histor. Handb. 1792. der 24. Jun. 1499. angegeben. Andere geben den 30sten an. Ich wählte daher den Todestag, als den gewißesten.

bei Urach, aufnahm. Damit er aber desto sicherer wäre, machte ihn der Fürst zu seinem Amtmanne in Hornberg, unter dem Namen, Huldr. Engsters. H. Christoph schuf den Amtmann wieder zum Theologen um, und ließ ihn das Werk vollenden, das er im J. 1534. schon angefangen hatte, nämlich die völlige Reformation Wirtembergs. Br. rieth dem Herzog an, die Klöster in Schulen zu verwandeln, und stiftete auch bei der Universität Tübingen viel Gutes. Er starb 1570. als Landpropst.

Der zwölfte September.

Geb. Herz. Friedrich Karl. 1652.

Der siebente Sohn Eberhard 3. (s. 2. Jul.) bewarb sich, nach seines regierenden Bruders, Wilhelms, Tode (s. 23. Jun.) um die Vormundschaft zugleich mit der Herzogin Mutter, Magdalena Sibylla, die der damalige Geh. Rath lieber als einzige Vormunderin und Regentin gesehen hätte. Nun entstunden also zwei Parteien, die der Herzogin-Mutter und die prinzliche. Da Fried. Karl öfters im Felde war, so maßte sich das Geh. Raths Kollegium durch die Herzogin vieles an, weßwegen sich der Administrator bei abermaliger Abreise ins Feld im Apr. 1685. genöthigt fühlte, „die von den Geh. Räthen mißbrauchte Gewalt einzuschränken.“ *) Daß bei diesem Zwiste sowol einzelne, als das Ganze leiden mußten, versteht sich von selbst. Friedrich Karl war thätig, opferte in dem Kriege gegen Frankreich

*) s. Mosers Archiv Th. 9. S. 487.

reich alles auf (s. 17. Sept.) ohne weder vom Kaiser noch vom Kraiße unterstüzt zu werden, und gerieth doch in den Verdacht, er suche einen Partikularfrieden. So sehr die Wegnahme von Straßburg ihn schmerzte, machte er doch aus Klugheit, zum Besten des Landes, dem Könige dort einen Besuch, ohne sich vor dem stolzen Ludwig 14. zu demüthigen. Denn als man ihm bedeutete, den Hut nicht eher aufzusezen, bis die anwesenden Prinzen vom Geblüte es gethan hätten, diese aber, um den Reichsfürsten im Respekte zu erhalten, allzulange zögerten, bedekte er sich, ohne weiter auf sie zu warten. Die Zahl der Unterthanen vermehrte er durch Aufnahme mancher, schon damals vertriebener, Salzburger und Piemonteser. Als sein Neffe im J. 1692. mündig erklärt wurde, und er aus der Gefangenschaft zurückgekommen war, starb er wenige Jahre hernach den 20. Dec. 1698. Sein Wahlspruch war: dura placent fortibus.

Der dreizehente September.

Geb. Joh. Kies. 1713.

Mathematik und Physik waren sein Fach, und als Lehrer derselben kam er, nach Kraffts Tode, (s. 15. Jul.) im J. 1754. hier an seine Stelle, nachdem er vorher seit 1740. Mathematiker beim Fürsten Chartorinsky in Warschau, und vom J. 1742. an, Mitglied der Berliner Akademie geweßen war. In der Sammlung der Denkschrifften der gedachten Akademie stehen mehrere seiner Abhandlungen, nach der damaligen Sitte französ. verfaßt, besonders astronomischen Innhalts.

Der vierzehente September.

† D. Mart. Frecht. 1556.

Ein Ulmer, Freund und Nachfolger Konrad Sams (s. 25 Okt.) im Predigtamte des, im J. 1531. gänzlich reformirten, Ulms. Als treuer Anhänger Luthers, disputierte er mit Schwenkfeld, und wohnte dem Kolloquium zu Worms 1540. und Regensburg 1546. bei. Des Interims erwehrte er sich standhaft, selbst in Gegenwart des Kaisers, gegen den Großinquisitor, Kardinal Granvella. Daher wurde er, nebst drei andern, je zwei und zwei, zusammengeschlossen, in Kerker gesezt, und bey der Abreise Karls 5. in seinem Gefolge, als Verbrecher, nachgeführt, und zu Kirchheim an der Tekh der Spanischen Besazung in Verwahrung gegeben. Als sie im März des J. 1549. wieder frei wurden, aber versprechen mußten, Ulm in 8 Jahren nicht mehr zu betreten, ernannte Herz. Christoph den Frecht zum Lehrer hier, und Aufseher des theol. Stiffts.

Der fünfzehente September.

† Christoph Besold. 1638.

Hier im J. 1577. geboren, wurde im J. 1610. Prof. der Jurisprudenz, und schrieb viele juridische und historische Schriften. Aber das Lesen mystischer, theosophischer und apokalyptisch-prophetischer Schriften, die äusserliche Pracht des katholischen Gottesdienstes, die Vorstellungen des Carmeliten-Priors zu Rothenburg, wohl auch die Zanksucht der protestantischen Theologen, machten ihn zur Rückkehr

zur alten Religion geneigt. Und als er vollends noch einer, 29. Jahre lang unfruchtbaren, Ehe eine Tochter erhielt, deren Existenz er dem heil. Wunibald und heil. Wilibald zu Truchses-Scheer, dankte — wiewohl beide Heiligen sehr unschuldig daran seyn mochten — war er fest entschlossen, katholisch zu werden. — ein Beweiß, daß er katholisch war, ehe ers wurde. Zu Heilbronn schwur er den Protestantismus heimlich ab, als die Sachen der Lutheraner verzweifelt stunden, und bekannte die alte Religion öffentlich im J. 1634. nach der Nördlinger Schlacht! Anfangs belohnten ihn seine neuen Glaubensgenoßen durch die Stelle eines Regimentsraths in Stutgart, versezten ihn aber nach Ingolstadt, als sie glaubten, ihn, wie gewöhnlich, verachten zu dörfen. Bald hernach, dem Sterben nahe, rief er aus: Sterben ist doch ein hartes Kraut! — freilich, wenn man viele Jahre lang geheuchelt, und als Verräther gehandelt hat. Denn können wir's auch psychologisch *) erklären, daß ein solcher Schwachkopf in seiner Religion irre werden mußte, so hatte er doch nicht nöthig, die zur Bildung vaterländischer Jugend bestimmten, Kircheneinkünfte den Bauchpfaffen wieder in die Hände zu spielen, in welcher Absicht er die aufgefundenen Urkunden drucken ließ, was für Wirtemberg im Westphälischen Frieden die Herausgabe der Klöster ausserordentlich erschwerte.

Wenn man auch Irrthum sonst verzeiht —
Wer heuchelt und apostasiert,

*) s. Mosers Arch. Th. 8. S. 431.

Das eigne Vaterland verwirrt,
Zu schaden ihm, die Feder führt,
Wie Enkenmei'r auch unsrer Zeit,
Bleibt doch ein Schurk in Ewigkeit!

Der sechzehente September.
† Joh. J. Flatt. 1792.

Zu Balingen im J. 1724. geboren, stieg die Kirchenstufen, hauptsächlich zu Stutgart, hinan, bis er im J. 1783. Hofprediger und KonsistorialRath, ein Jahr vor seinem Tode auch Prälat zu Herrenalb wurde. In früheren Jahren zeigte er sich als philosophisch - theologischen Schriftsteller durch seine Meletemata philos. theol. ad materias gravissimas, 1) de imputatione peccati Adamici. 2) de vicaria Christi satisfactione 3) de humanæ Christi naturæ omnipræsentia. Tub. 1759. und als in Göttingen im J. 1769. ein Preis über die beste Abhandl. über die Sünde wider den heil. Geist aufgegeben wurde, erhielt er ihn.

Der siebzehente September.
Schlacht bey Oetisheim. 1692.

Unter dem Markgr. von Baireuth, dem Landgr. von Kassel und dem Administrator, Friedrich Karl (s. 12 Sept.) stunden die Teutschen bei Neustadt an der Hard, wo sie das Elsas mit einem Einfalle bedrohten. Um sie nun davon abzuhalten, gieng der franz. Marschall de Lorges über den Rhein. Statt dem Schwäb. Kreiße zu zu eilen, wollte der Markgr.

Ebernburg weiter rückwärts belagern, der Landgraf entfernte sich, und Friedr. Karl sollte Wirtemberg mit wenigen Völkern, meistens Rekrouten, retten. Er rükte in die Gegend von Pforzheim, das belagert wurde, und wie es eher übergieng, als man glaubte, und der Herzog Nachricht davon erhielt, wurde er schon bey Oetisheim überfallen. Seine Leute verließen ihn so feige, wie wenn die Meinung von der Unwiderstehlichkeit gegen die Franzosen damals schon, wie izt, verbreitet gewesen wäre — „und so ließen sie mich — erzält er selbst — sammt ihren Officieren im Stich, da ich dann, von allen Orten umringt, von 2 Officieren und 5 Dragonern, welche mir zumal auf den Leib gekommen, bin gefangen worden.“ Der Verlust war an sich klein, wurde aber durch die darauf ausgeschriebenen Kontributionen, Brandschazungen und Verheerungen, besonders durch das Abbrennen von Calw, Hirsau ꝛc. sehr bedeutend.

Der achtzehente September.

† Joh. Harpprecht. 1639.

Dieser gründliche Rechtslehrer war der Sohn eines Winzers aus Wahlheim, im Wirtembergischen, im J. 1560. geboren, und legte den Grund zum Glanze seiner Familie, die mehrere wakere Männer aufstellte. (s. 16 Jun.) Der Anherr derselben sollte auch das Land bauen, wie seine Voreltern; fühlte sich aber zu den Studien geboren, und führte den muthvoll gefaßten Entschluß mit Standhaftigkeit aus. Den Grund der Gelehrsamkeit legte er zu

Straßburg, wurde hierauf zu Tübingen zum Rechtslehrer befördert. Sein Lobredner Lansius führt als einen Beweis seiner treuen Amtsführung an: „nie habe er, während seiner ganzen Amtsführung, die doch gegen 50 Jahre dauerte, nur eine einzige Lection, um Privat-Angelegenheiten willen, versäumt.“ Seinen Fleiß zeigte er auch in Ausarbeitung gründlicher Schriften, namentlich eines Kommentars über die Institutionen, der im J. 1708. zu Frankfurt wieder aufgelegt wurde.

Noch eine Stelle aus Lansius. Er sagt unter anderm: In multis Universitatibus plerique scholares e tyrocinio, bonis litteris vix extremis digitis attactis, immani saltu ex trivialis pulveris angustiis se projiciunt in vastum juris oceanum, ac sine terminis in mare: ita, cum fere sint in Grammatica pulli, in poetica nulli, in Logica asini, in Rhetorica muli, oves in musica, boves in Arithmetica, porci in Ethicis, canes in physicis, bardi in Mathematica & in ceteris regni philosophici partibus talpæ; audent tamen temerariis, illotis quasi manibus sacra Themidis attrectare. So ist also die Klage schon alt, daß Jünglinge die Universität beziehen, und mit den Brodstudien anfangen, ehe sie die Vorbereitungs-Wissenschaften gehörig studiert haben.

Der neunzehente September.

Geb. Martin Crusius. 1526.

Zu Grebern im Bambergischen im J. 1526. wurde zuerst Rektor in Memmingen, dann hier im J. 1559.

Prof. der Griech. Sprache. Zu seiner Zeit war das Griechische hier so beliebt, daß der Homerische Hörsaal, den Reuchlin gestiftet, und Melanchthon nebst Camerarius berühmt gemacht hatte, (das izige theol. Auditorium, wenn ich nicht irre) erweitert werden mußte. Der Fleiß, mit dem er so vieles zusammentrug, war ausserordentlich. Stehend und mit Einer Feder sammelte er seine Schwäbische Chronik, die nach des gleich arbeitsamen J. J. Mosers Teutſ. Uebersezung 2 Folianten beträgt. Er korrespondierte mit dem Patriarchen zu Konstantinopel, um ihn zum Lutheraner zu machen, übersezte theol. Schriften ins Griechische ꝛc. zeigte aber viele Mikrologie, und wenig guten Geschmak, wie aus seiner Fehde mit Frischlin erhellt. In die Kirche muß er fleissiger gegangen seyn, als izt gewöhnlich ist, denn vom J. 1564. an schrieb er 7000. teutsche Predigten — griechisch nach, die zum Theile gedrukt sind, theils noch im Manuscripte liegen. Seine Griech. Grammatik enthält auf mehr, als 1500. Seiten vieles Ueberflüßige ꝛc. kurz, er war ein für seine Zeiten brauchbarer und schäzbarer Mann, aber kein Mann von Genie, wie Frischlin.

Der zwanzigste September.

† Christmann. 1783.

Zu Riethenau im J. 1743. geboren, hielt sich einige Jahre in der Schweiz als Hofmeister auf, was ihm Gelegenheit gab, eine Einleitung in die Helvetische Geschichte (1778) zu schreiben. Die Pfarrei Hirsau, die er vom J. 1776—82. verwaltete, ver-

anlaßte ihn, eine Geschichte des ehmaligen Klosters zu sammeln, und (1782) herauszugeben. Zwei Jahre vorher war eine allgemeine Geschichte der vornehmsten Orakel von ihm erschienen. Er starb frühe als Prof. in Bebenhausen, wo er nur Ein Jahr gelehrt hat.

Der ein und zwanzigste September.

Geb. Frischlin. 1547.

Ein Mann von vielen Talenten, der mit der Fertigkeit eines Ovids lat. Verse verfaßte, den Virgil und andere Dichter wohl weniger grammatikalisch, als Crusius, dafür desto mehr mit Geschmak' erklärte, auf dem hiesigen Schloße Lat. Komödien aufführte, die den anwesenden Herzog und Hof sehr belustigten, die Geschichte der Hebräer in Hexametern sang 2c. aber nicht ganz regelmäßig lebte, und so wenig Weltklugheit besaß, daß er den Adel, die Regierung und die philosophische Fakultät bekriegte. Jenen machte er sich durch eine Stelle in der Lobrede auf das Landleben, zum Feinde, diese nahm sich ihres Mitglieds Crusius, als gute Collegen, an, und vertrieb ihn von seiner Stelle, daß er zu Laybach, Wittenberg, Braunschweig und Marburg Brod suchen mußte, und, da ers nicht fand, wohl auch zum Theil' aus eigener Schuld, wollte er sich von dem Drucke eigener Werke nähren, bat daher um Ablieferung des Vermögens seiner Frau von ungefähr 1000fl. Aber die Edelleute, die Räthe, fürchteten wohl, er möchte etwas gegen sie drucken laßen. Man schlug ihm seine Bitte mit dem Epiphonem ab: an nescis longas regibus esse manus — eine Antwort, von

ter, als von ihm nicht unterschrieben, Herz. Ludwig wohl gar nichts wußte. Frischlin fühlte das Unrecht, schrieb — da er wußte, daß der Herzog ihm wohl wollte — mit bitterem Gefühle an die Regierung, wurde mit bewaffneter Mannschafft zu Mainz durch den Vogt in Vaihingen, wie Schubart, abgeholt, zuerst auf das Schloß Wirtemberg, dann Urach gesezt. Hier konnte er den Verlust der Freiheit, deren er seit dem Frühjahre beraubt war, nur ein halbes Jahr ertragen. In der Nacht auf den Andreastag knüpft er zerschnittene Bettücher ꝛc. zusammen, will sich hinablassen, wählt aber, durch den, neueren Romanenschreibern so günstigen, Mondschein getäuscht, gerade den steilsten Ort. Seine Strike reissen, und da liegt der freimüthige, mißhandelte Mann, ein Opfer des Kollegiendespotismus, auf den Felsen jämmerlich zerschmettert! — Und was fühlte Crusius bey seinem Tode, zu dem er durch seine und der Fakultät Verfolgungen gewis beygetragen hatte? — In mein Exemplar der Poëmatum Græc. Mart. Crusii Libri II. & Orat. Lib. I. (Basil. 1566. 4) schrieb Crus. eigenhändig zur S. 97. „Frischl. in me Crusium diris scriptis maledicus & mendax. Adulter fuit, perjurius, calumniator in quosvis, & in civitates, & in principes. Captus tandem a Principe nostro, Duc. Ludovico, in arce Hohenauracensi servabatur. Inde lodicibus conscissis effugere nisus, his mox fractis — interiit, cruribus, costis, braccio dextero (illo scriptivo) fractis. — Ita eum sua superbia, & ingratitudo perdidit. Horribile exemplum!!! Gott hat's than. Der erbarm sich seiner!“

Der zwei und zwanzigste September.

Geb. Christoph Fried. Harpprecht. 1700.

Ein Nachkömmling Johanns (s. 18. Sept.) der 45. Jahre in seiner Vaterstadt mit Beifall lehrte, weil er seinen Vortrag durch Lebhaftigkeit des Geistes und Blumen einer eleganten Gelehrsamkeit aufzuheitern wußte. Er war hier der erste Lehrer der vaterländischen Rechte, die er aus dem gemeinen Rechte entweder erläuterte, oder näher bestimmte. Dahin gehören seine ersten Schriften, z. E. de Fontibus Juris Wirtemb. 1722. Spec. Vindiciarum Jur. Civ. Wirtemb. 1727. de colligendo corp. Juris Wirt. 1727. &c. In der Folge verbreitete er sich über allgemeinere Materien. Er starb 23. Jun. 1774.

Der drei und zwanzigste September.

† Gr. Ludwig der ältere. 1450.

Des braven Eberhards (s. 24. Febr.) Vater, verdients wohl, daß wir ihm einen Tag weihen. Er muß wirklich ein guter Mann gewesen seyn, weil er mit seinem Bruder Ulrich, dem Vielgeliebten (s. 1. Sept.) so einmüthig theilte, und regierte. Seine Hälfte hieß die Uracher, und Ulrichs die Neufemer. Jene begrif den größeren Theil, meistens im Oberlande, diese den kleineren, aber gröstentheils das Unterland, besonders Stutgard. Damit aber Ludwig auch Wein hätte, erhielt er das Zabergäu und einige weinreiche Gegenden westlich vom Neckar, gerade wie Ludwig der Teutsche in der Theilung zu

Verdun (J. 843.) Mainz, Worms und Speier, um des Weinbaus willen, davon trug. Auch vergrößerte Ludwig seinen Theil durch Pfullingen, Blaubeiren (J. 1447.) und Mömpelgard. Er starb an einer Epidemie, ruhete zuerst in der Karthause zu Güterstein, dann durch H. Christoph hier, an der Seite seiner Gattin, Mechtildis.

Der vier und zwanzigste September.

Anton Seignoret.

Franz bemerkt in seiner, wie mich dünkt, in unsern Schulen nicht genug genüzten, kl. Geographie v. Wirtemberg: „es seye ohne Beispiel, und doch ganz wahr, daß W. Bevölkerung vom J. 1766—92. um 150000. Seelen zugenommen hat.“ Und wie war das möglich, da unsere Industrie eben nicht sehr zunahm? Zum Theile wenigstens erklären dieses staatische Phänomen die — Grundbirnen. Der Name dessen, der neue Nahrungszweige verbreitet, verdient so gut, oder besser, Unsterblichkeit, als ein Schlachtengewinner. — Wer hat sie zu uns gebracht? Wem dankt das Vaterland diesen Zuwachs? Wie viele Tausende nährt dieses nüzliche Gewächse, ohne daß sie den Namen des Manns wissen? — Aus Virginien brachte diese Pflanze, deren Werth man erst späte kennen lernte, nach England, Walth. Rhaleigh, nach Holland ums J. 1600. ein päpstlicher Gesandter, nach Schweden J. 1726. Alström, nach Sachsen 1717. ein H. von Milkau, nach Wirtemberg J. 1710. ein Waldenser — Anton Seignoret. von

— Nordhausen.

Der fünf und zwanzigste September.

† Prinz Maximilian Emanuel. 1709.

Ein Sohn Fried. Karls, (s. 12. Sept.) Wirtembergs Karl 12., ein Prinz, der ganz für diesen König geschaffen war — sein Gefährte in den gefährlichsten Unternehmungen, sein unzertrennlicher Begleiter in dem Polnischen und Rußischen Kriege, und mit ihm in der Schlacht bei Pultawa unglüklich. Sein Regiment war bis auf 50. Mann zusammengeschmolzen, und doch wehrte er sich noch, wie Prinz Ulrich, (s. 15. Mai) wurde aber gefangen, doch von Peter 1., der Tapferkeit zu schätzen wußte, sogleich freigelassen, und von diesem mit seinem eigenen Degen beehrt. Er wollte hierauf nach Hause reisen, fiel aber zu Dubno in Volhynien — wohl auch aus Verdruß über das Unglücke seines königlichen Freundes — in eine Krankheit, die sein Leben endigte. Er war den 27. Febr. 1689. geboren.

Der sechs und zwanzigste September.

Geb. Stahl. 1718.

St. von Heimsheim, sollte erst Pf. dann Schulprovisor werden, und wurde ein Kameraliste, durch den Umstand, daß er als Hofmeister bei dem Geh. R. Korn in Stutgard, als ein junger Mann, der die Münzwissenschaft liebte, und zeichnen konnte, dem H. Karl bekannt wurde. Dieser ließ ihn dann zuerst auf Münzwissenschaft, dann auf die Bergwerkskunde reisen. Forstwissenschaft war von je her sein Lieblingsfach gewesen. So wurde er denn nach

seiner Rückkunft Bergrath, in der Folge Mitglied des Rentkammerkollegiums, und blieb bis 1790. wo er starb, der Hauptreferent in Bergwerks- und Forstsachen. Es ist in der That eine Wohlthat, welche die Vorsehung uns verlieh, daß sie in dem Zeitpunkte uns einen St. schenkte, wo den Geigern und Pfeifern und Sängerinnen so manche schöne Waldung aufgeopfert wurde. Denn er legte in diesen Zeiten den Grund zur ächten Forstkunde, pflanzte bei uns Nordamerikanische und andere fremde Hölzer an, die unser Klima gestattet, theilte die Forsten in Haue ein, und bildete Zöglinge in der Karlsschule. Noch lehrt er die Nachwelt in seinem Forstmagazine, davon 12. Th. erschienen, und in andern Schriften. Zugleich geben ihm seine Zeitgenossen das Zeugniß eines rechtschaffenen, uneigennüzigen Charakters, patriotischen Amtseifers, heller Kenntnisse und gesellschaftlicher Tugenden.

Der sieben und zwanzigste September.

Geb. Hizler. 1576.

Zu Heidenheim. Er erlitt ein hartes Schicksal. Denn nachdem er zwei Jahre das Diakonat Waiblingen versehen, und die Pfarre Reichenbach als erster evangelischer Pfarrer daselbst — auch das Dekanat Güglingen verwaltet hatte, ließ er sich endlich bewegen, als erster Prediger der Protestanten nach Linz zu ziehen, wurde aber hier grausam verfolgt, und über ein halbes Jahr ins Gefängniß gelegt, als er von den Jesuiten beschuldigt wurde, er halte es mit den protestantischen Böhmen. Im J. 1621.

mußte er mit den andern Predigern und Lehrern aus Oberösterreich wandern, wurde Dekan in Kirchheim a. d. T., Prälat in Bebenhausen, und J. 1637. Landpropst. Aber die Schlacht bei Nördlingen vertrieb ihn abermals. Mit dem H. Eberhard 3. flüchtete er J. 1634. nach Straßburg, verlor sein Vermögen, und starb daselbst das folgende Jahr. Wohl hatte er sich mit Rechte zum Symbol gewählt: „Herr! in welche Zeiten ließ'st du uns fallen!" — daß er aber zu Linz Keplern exkommunicierte, weil der Mathematiker an einigen Punkten der Konkordienformel zweifelte, und die Allgegenwart Christi nach der menschlichen Natur nicht begreifen konnte, worüber dieser doch sowohl das Stutg. Konsistorium, als auch den Kanzl. Hafenreffer um Belehrung gebeten hatte, ist nur durch die geistliche Strenge jener Zeiten und das gespannte Verhältnis der Protestanten in Oesterreich zu entschuldigen.

Der acht und zwanzigste September.

Geb. Eisenmenger. 1534.

Ein Landsmann Melanchthons, nach dessen Beispiel er auch seinen t. Namen in Siderokrates übersezte. Zu Wittenberg studierte er nicht nur Sprachen, sondern auch philos. und mathematische Wissenschaften, daher er — vermuthlich auf M. Empfehlung als Lehrer der Math. im J. 1556. hier aufgestellt wurde. Allein indem er lehrte, lernte er zugleich Medicin, und machte sich, bald nach erhaltener Doktorwürde, so berühmt, daß mehrere Für-

sten, der Mkgr. Karl von Baden, der Kurf. von Köln, die Bischöfe von Straßb. und Speier ihn zum Leibarzte begehrten. Er verließ Tüb. um so lieber, weil Jak. Andreä ihn als Schwenkfelder angeklagt hatte. Den geistlichen Fürsten lag weniger daran, was er glaubte, wenn er sie nur orthodox heilte. Er starb J. 1585. in der Bisch. Speierschen Residenz Bruchsal — nicht in Brüssel, wie einige melden, durch das Wort Brussellæ verführt, ohne darauf zu merken, daß Pro-Rhen. dabei steht.

Der neun und zwanzigste September.

Geb. Mich. Beringer. 1566.

Zu Uhlbach, studierte Theologie, unterrichtete im Coll. illustr. die Prinzen und Grafen in der Lehre von den Prädikamenten und Antiprädikamenten, ergab sich der Rechtsgelehrsamkeit, in der er Doktor wurde, und lebte seit 1599. von einem geringen Gehalte, als Lehrer der Hebräischen Sprache. Nur mit Mühe erhielt er endlich die ganze Besoldung seines Vorgängers Weigenmaiers, (s. 9 März) ungeachtet der Prinz, deßen Lehrer er geweßen war, gewiß ihn empfohlen hatte, er zwölf Kinder zählte, und sein Lehramt treulich verwaltete. Denn seit dem J. 1604. quälte ihn die Gicht und doch hielt er seine Lehrstunden so unausgesezt, daß er in den lezten Jahren, wo er nicht mehr gehen konnte, vor den Hörsaal ritt! Vom J. 1618. an war er ganz untauglich zu lehren, und behielt den grösten Theil seiner Besoldung, als Leibbedieng, aber nur auf höchste Verwendung. So schleppte er sein Leben bis

ins J. 1625. dahin! In seiner Antrittsrede nannte er, um — izt manchen Geistlichen unbekannte — Eleganz und die anziehenden Reize der Hebr. Sprache zu erweisen, mehrere Edelleute, die Hebräisch gelernt haben, und Grammaticæ Hebr. præcepta, von einem Doctor Juris U. verfaßt, (1602. 8.) sind noch weniger Erscheinung unserer Zeiten.

Der dreißigste September.

† Fried. Christoph Imm. Fischer. 1797.

Dieser Stutgardter, J. 1750. geboren, machte zur Zeit des Baierschen Successionskriegs schon durch seine erste Schrift „Versuch einer Gesch. der teutschen Erbfolge (Mannh. 1778. 2. Th.)“ vieles Aufsehen, und wurde, als er für Preußen und Baiern mehrere Flugschriften verfaßte, zum Prof. nach Halle gerufen, als der er auch starb. Als die, von Senkenberg aufgefundene, Urkunde zum weiteren Nachsuchen in den Archiven erwekte, fand sich auch ein Lat. Gedichte aus dem 6. Jahrh. von den Thaten Attila's und Prinz Walthers von Aquitanien, das F. herausgab, (Leipz. 1780. 4.) und erläuterte, besonders durch die Schrift: Sittengebräuche der Europ. im 5. u. 6. Jahrh. (Leipz. 1784. 8.) Sein Forschgeist war unermüdet, und was er abhandeln wollte, dazu suchte er mit Moserschem Fleiße alles auf. Dieß erhellt besonders aus seiner Geschichte des T. Handels. 4. Th. Hannov. 1785—92. Schade, daß er nicht so ordnete, als er unermüdet sammelte!

Der

Der erste October.

† Joh. Hauber. 1620.

H. zu Megerkingen im J. 1572. geboren, wurde im J. 1599. Diak. hier, J. 1605. aber von den Biberachern als Oberpfarrer berufen. Joh. Friedrich rief ihn im J. 1612. als Hofprediger zurücke. Als der Herzog sich endlich entschloß, dem Feldzuge der Unionsvölker gegen den Spinola beizuwohnen „um das Kriegshandwerk zu erlernen, damit er im Fall' der Noth seine Unterthanen schüzen könne" mußte H. als Beichtvater, ihn begleiten, wurde aber von der Ruhr befallen, daß er zu Worms starb. Es macht ihm Ehre, daß er, als Konf. Rath, die Freimüthigkeit Joh. V. Andreä's billigte, und ihn gegen seine Neider in Schuz nahm. „Ich glaube — schrieb er ihm — daß deine Freimüthigkeit aus a u f r i c h t i g e r L i e b e z u r T u g e n d u n d g e r e c h t e m H a s s e d e r h e r r s c h e n d e n F e h l e r und Laster fließt." Diß ist auch die einzig reine Quelle, aus der unser Urtheil über Fehler und Gebrechen fließen darf!

Der zweite Oktober.

Geb. Neu. 1668.

Zu Lorch, reisete nach vollendeten Studien auf öffentliche Kosten nach Sachsen und Holland, und bildete sich immer mehr zu einem Lehrer der Geschichte, die sein Hauptstudium war, besonders die Litteratur derselben. Daher vermehrte und berichtigte er des Oxforder Prof. Whear's Büchelgen von der Metho-

de Geschichte zu lesen, in einer neuen, hier 1700. erschienenen, Ausgabe, und schrieb verschiedene hist. Dissertationen über Heinr. 2. Konrad 2. Heinrich 3. rc. Aber als Autor thätiger zu seyn, hinderte ihn seine schwächliche Gesundheit doch, wie Beringern, nicht, mündlich zu lehren. Denn wenn Kränklichkeit ihm nicht erlaubte, den nahen Hörsaal zu besuchen, las er Kollegia aus dem Bette. Er starb den 28. Dec. 1720.

Der dritte Oktober.

† Ernst Gottl. Meier. 1727.

Der Crusianer genannt, weil er mütterlicher Seits von Crusius abstammte, war zu Lustnau im J. 1651. geboren, reiste in jüngern Jahren durch Ungarn, Italien und Teutschland, und wurde dann Lehrer der Rechte. Als Lauterbachs Schüler, erläuterte er besonders die Institutionen und das Feudalrecht durch Schriften.

Der vierte Oktober.

† Pet. P. Vergerius. 1565.

An diesem Manne, so wie an andern Abgefallenen, sieht man, daß derjenige, der seine Partey verläßt, selbst denen nicht allemal willkommen ist, zu denen er übergeht. Diejenigen, die er verließ, hassen ihn, und die andern, die er annimmt, trauen ihm selten ganz.

Vergerius, gebürtig von Capo d'Istria, wurde anfangs als päpstlicher Gesandter nach Teutschland geschikt, um das Lutherthum unterdrücken zu helfen,

und war hier so eifrig, daß ihn der Papst mit dem Bißthum in seiner Vaterstadt belohnte. Als er aber hernach wieder mit den Protestanten zu Worms im J. 1541. sich unterredete, und darauf bei seiner Rückkunft nach Rom ihre Lehrsäze in einem eigenen Buche widerlegen wollte, gieng's ihm, wie es schon mehreren (s. 24 Dec.) bei der versuchten Widerlegung anderer Werke ergangen ist. Er fand die Gründe, die er umstürzen sollte, stärker, als diejenigen, die er entgegen sezen konnte, und fieng an, sich den Protestanten gemäß zu erzeigen, so daß er die Inquisition gegen sich erwekte, und seine geistliche Heerde gegen ihn schrie: ihr kezerischer Bischof seye an dem Mißwachse schuld, der sie drükte. (s. Hist. Handb. 88. S. 297. u. 19. Nov.)

Der fünfte Oktober.

Geb. D. Joh. G. Sigwart. 1554.

Kaum kämpften die Tüb. Theologen so sehr gegen die Jesuiten, als gegen die Reformirten in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, vorzüglich Sigwart. So auffallend und menschenfeindlich aber sein Ton uns in unsern — vielleicht allzu toleranten — Zeiten zu seyn scheint, so glaubte er doch gewiß, redlich zur Ehre Gottes zu arbeiten, wenn er die Reformirten als verworfene Geschöpfe schilderte, mit denen man sich nicht vereinigen könne. Aber sein Beweiß ist sehr unglüklich, und für beide Partien nicht sehr ehrenvoll. Denn als Dav. Pareus sein Irenicon s. de unione & synodo Evangelicorum concilianda herausgab, sezte Sigw. dieser altneuen

süßtönenden Sirene, wie Carolus der ältere (s. 29 Jun.) sie nennt, eine Warnung entgegen, worinn er aus 5. Mos. 22, 10. „Du sollst nicht akern mit einem Ochsen und Esel zugleich" siegreich beweißt, daß die Lutheraner sich nicht mit den Reformirten vereinigen dörfen. Der Streit erhizte sich, wie natürlich, und Pareus blieb, nach dem Geiste jener Zeit, auch nichts schuldig. Denn er nannte S. Buch plaustrum chartarum & nugarum Suevica loquentia turgidum. Seine übrigen Schriften sind meistens Dissertationen, z. E. über die Augsb. Konfession ꝛc. Predigten ꝛc. Er war zu Winneden 1554. geboren, und stieg hier durch alle geistlichen Stufen hinan, bis er im J. 1618. als erster Superintendent und Prof. der Theologie starb.

Der sechste Oktober.

† Joh. G. Besold. 1625.

Christophs (s. 15. Sept.) Bruder, aber — man möchte wohl sagen, zu seiner Ehre — weniger bekannt. Nachdem er mehrere Jahre advociert hatte, wurde er im J. 1621. Prof. am Coll. illustri. Verschiedene seiner juridischen Traktate hat sein Bruder in die Sammlung Tüb. Disput. aufgenommen, von der im J. 1623-29. drei Fascikel erschienen, unter andern Facies Imperii Rom. Auch finden sich von seinen Responsen einige in der bekannten Tüb. Concilien-Sammlung. Hätte er länger gelebt — er war im J. 1580. geboren — so würde er ein vollständiges System des Staatsrechts geliefert, und also mit Arumäus, der um die nämliche Zeit lebte und lehr-

te, und den man gewöhnlich den Vater der Publicisten nennt, gewetteifert haben.

Der siebente Oktober.

Geb. Christoph v. Forstner. 1598.

Ein Oesterreicher, wie Wolfgang F. (s. 6 Sept.) und wakerer Schüler unsers Lansius, (s. 16 Febr.) der in Wien angestellt werden sollte, und es von dem Hohenlohischen Grafen schon war. Aber Löfler (s. 30 Apr.) erwarb ihn für das Hauß Wirtemberg, und empfahl ihn im J. 1631. zum Mömpelgardischen Vicekanzler. Drei Jahre hernach wurde er Kanzler, und that dem Lande im 30. jährig. Kriege, auch bei der Münsterschen Friedenshandlung, herrliche Dienste, da er sich durch Reisen nach Italien und Frankreich, auch das Studium der Alten, namentlich des Tacitus, zu einem trefflichen Staatsmanne, gebildet hatte, und mit Kenntnißen einen sehr guten und entschloßnen Charakter vereinigte. Was seine Frömmigkeit betrifft, so sagt sein Lobredner von ihm: „er habe durch das Sprichwort: Jurist, böser Christ, einen Strich gemacht!" Er starb den 27. Dec. 1668. Von seinen Schrifften führe ich an: Hypomnemata politica, die er schon im 19 J., als eine Frucht seines Lesens der Geschichtschreiber, herausgab, Notæ polit. in Tac. 2 Th. deren zweiter Theil (1652) besonders so freimüthig geschrieben ist, daß ihm deßwegen sein Gut zu Dambenop angezündet wurde; Briefe über die Westphäl. Friedensunterhandl. ꝛc.

Der achte Oktober.

† Hans Karl von Thüngen. 1709.

Dieser Feldherr ist am Rheine und Nekar durch seinen höchsten Schwur: „so wahr ich Hans Karl heiße!“ noch in gutem Andenken. Seine Asche ruht auch in unserm vaterländischen Boden, in der Kirche zu Freudenthal, wo das ihm gewidmete Denkmal alles Merkwürdige von ihm faßt, daher hier zum Theil' einen Plaz findet.

D. O. M. S.

Rom. Imp. Comes de Th. Augg. Impp. Leop. ac Jos. exercituum prætor eorumque & Imperii univ. decreto rei torment. Præf. Arcis ac Præsidii Philippopyrgici Moderator.

H. S. E.

Qui partam a majoribus stirpis antiquiss. Dignitatem virtute ac meritis amplificaturus ut summa militiæ decora adsequeretur, mature tirocinia posuit, domitisque Sequanis Vesontionem defendit hinc in acerrimo ad Senepham conflictu victor expugnata Philippopoli Argentinenses servavit. Inde Vindobona liberata recepta Buda fregit immanem Turcorum ferociam in Austria pariter ac Pannonia Moguntia ac Bonna Gallis erepta, iisdem ad Donawerdam, tum ad Hochstad: clade maxima cæsis, tusis, profligatis Boiis Ulma exturbatis Vindeliciam ac Noricum est tutatus Patriæque iugum quod imminebat fortiter excussit. — —

Sine prole decedens in castris apud Nemetes VIII. Eid. Oct. A. Aer. Christ. 1709. æt. LXI.

M. VII. D: XXIIIi Deoque Cæsari atque imperio fidem ad extrema servans coronam tulit immortalitatis.

Der neunte Oktober.

Stiftungs-Tag der Universität Tübingen. 1477.

Ungeachtet Eberhard der Bärtige keinen ordentlichen Unterricht in seiner Jugend genossen hatte, schäzte er doch Gelehrte und Gelehrsamkeit recht sehr. Als ihn daher seine Mutter, Mechtild, an die Errichtung einer hohen Schule erinnerte, war er gleich dazu bereit, und begabte sie, nach dem Geldverhältnisse jener Zeiten, reichlich. Sie blühte auch bald so schön empor, daß sie im Anfange des folgenden Jahrh. eine ganze Kolonie nach der, im J. 1502. errichteten, Universität Wittenberg abgehen laßen konnte. Auch besaß sie durchs ganze 16. Jahrhundert berühmte Männer, ungeachtet die Lehrer der Rechte nur 90-100 fl. als das höchste anfangs erhielten, ein Prof. der Dichtkunst und Geschichte aber, Frischlin, sich mit 60. fl. und für einen Disputationsakt mit einem — Groschen begnügen mußte. Die Prof. der Philos. oder die sogenannte niedere Fakultät durften bis um die Mitte des 16. Jahrh. nicht heiraten, und waren Subalternen der höheren — Benennungen, die keinen Kantianer gefallen können! Noch in den neuesten Zeiten sagt ein vaterländischer Litterator; die Artisten Fakultät seye der Willkühr der Obern Fak. Preiß gegeben geweßen, und von diesen herrisch behandelt worden. Was noch für Ueberbleibsel der alten scholastischen Einrichtung sich hier fin-

den, wie die Universität von Zeit zu Zeit stieg, oder fiel, oder stehen blieb, ihre Vorzüge und Gebrechen ꝛc. wird der künftige Geschichtschreiber der Akademie einst entwickeln. —

Der zehente Oktober.

† Myler von Ehrenbach. 1677.

Der Sohn eines Bürgermeisters zu Urach, J. 1610. geboren, durchreisete Frankreich und Italien, auch den grösten Theil Teutschlands, prakticierte zuerst beim hiesigen Hofgerichte, wurde, erst 33. Jahre alt, Reg. Rath, und dann nach und nach Konsist. Direktor, Lehenpropst und Kanzler. Er diente dem Vaterlande in mancherlei Geschäften, besonders auch durch Gesandtschaften, namentlich bei dem Kaiser, der ihn in den Adelstand erhob. Auch eine Stiftung von 4000. Gulden, vorzüglich denen bestimmt, welche die orientalische Litteratur lieben, erhält sein Andenken. Einen Nepoten unterstüzte er nicht mehr, wenn er mit seinen Gesinnungen nicht zufrieden seyn konnte. Er schrieb über verschiedene Zweige des Rechts, die gröstentheils ins T. Staatsrecht einschlagen. Die meisten seiner Schriften sind J. 1693. unter dem Titel: Opp. juridico-politicæ hier zusammengedrukt worden.

Der eilfte Oktober.

† Borrhaus. 1564.

Zu Stutg. 1499. geboren, nannte sich anfangs Cellarius, und nahm, ob er gleich zu Tübingen, wo

er Reuchlins Schüler in Orient. Sprachen war, und zu Wittenberg unter Luther und Melanchthon studierte, die anabaptistischen Grundsätze an. In Preussen aber, wohin er sich aus Sachsen begab, entsagte er diesen und dem angenommenen Namen, kam hierauf nach Basel, wo er vom J. 1536. an, vom Fenstermachen lebte, bis der Glaser J. 1542. Prof. der Rhetorik und J. 1546. der Theol. wurde. Er schrieb sowohl über einige Schriften des Aristoteles, als mehrere exegetische über biblische Bücher. Zur Erholung machte er, vielleicht durch Paracelsus dazu erwekt, chymische Experimente, und zog Oel aus mancherlei Pflanzen.

Der zwölfte Oktober.

† Joh. Heinr. Breuning. 1686.

Auch ein Stutgardter, der zuerst Diak. in seiner Vaterstadt, dann hier Lehrer der griech. Sprache wurde. Man weiß aber keine Schriften von ihm, in denen er alte griech. Autoren erläutert hätte. Denn seit Flayders Zeiten, d. i. seit ungefehr 1630. schränkte sich der hiesige Lehrstul der gr. Sprache auf die Erklärung des N. Test. gewönlich ein, und der Homerische Hörsaal blieb meistens leer. Nur Disputationen kennt man von ihm, unter andern eine de affectibus.

Der dreizehnte Oktober.

† Js. Volmar. 1662.

Der Sohn eines Stadtschreibers zu Weinsberg, im J. 1582. geboren, studierte zuerst hier Theologie,

kam aber hernach zu dem Gr. Joh. Ludwig von Nassau. Als dieser die Religion änderte, wurde der Protestant V., ihm zu gefallen, auch Katholike, und der Theologe ein Juriste, dann, vom Lehrer in Freiburg, Rath zu Inspruk, und als solcher zu dem Westphäl. Friedensgeschäfte abgeordnet. Hier entwickelten sich seine politischen Talente, aber nicht zum Vortheile seiner alten Glaubensgenossen. Wie Besold, suchte auch V. ihnen den empfindlichsten Schaden, nach der alten Bemerkung, daß Proselyten Verfolger der verlassenen Partei sind, zuzufügen, und kaum konnte die Klugheit und Einsicht eines Salvius ihm das Gleichgewichte halten. Welch' ein unerwarteter Auftritt! Besold, der noch durch seine Bücher wirkte, und Volmar, zwei Ex-Protestanten und zwei Wirtemberger, gegen zwei andere Wirtemberger, Varenbüler und Burkard! jene wollen dem Vaterlande die besser angewandten Klostergüter entreissen, diese sie retten, und so spielen hier vier Wirtemberger — noch könnte man von der einen Seite den Abbt Adami von Murrhard, und von der andern den Kanzler Forster aufstellen — bei diesem hochwichtigen Geschäfte die bedeutendsten Rollen! Doch siegte endlich die gerechte Sache. Aber man sieht hier, wie sehr Parteigeist blendet, und selbst gegen das Vaterland thätig macht! — Eine Hauptabsicht seiner witzigen und sehr seltenen Schrift: Bibliotheca Gallo-Suevica war, Frankreich mit Schweden zu entzweien, damit alsdann die Katholiken desto leichter siegten. Aus der Vorrede führe ich die, heut' zu Tage, leider! noch wahrer gewordene, Stelle an:

Nos degeneres (pudet dicere!) bello nos vinci, & pacis illecebris circumveniri inermes & incauti patiemur? si animus adsit, vires non desunt; ambiguæ, si divisæ, acres, si conjunctæ. Nos unus populus, unus sanguis sumus, nos gentiles, nos cognati, nos fratres." Nach vollendeter Friedensexekution gieng V. als Hofkanzler nach Inspruk zurücke, und starb als Gesandter auf dem Reichstage zu Regensburg. —

Der vierzehente Oktober.

Geb. D. Maichel. 1693.

Zu Stutgard, durchreisete auf Herzogliche Kosten, Frankreich, England und Holland, und dann mit zwei Grafen von Gräveniz Frankreich abermals, endlich Italien. In London und Paris machte er sich bekannt, in jenem durch seine Nachricht von den Pariser Bibliotheken, in diesem durch seine Lucubratt. Lambethanæ &c. So ist sichs zu erklären, daß sein erstes Amt schon im J. 1723. eine ord. Professur der Philos. und ausserordentl. der Theologie war. J. 1749. wurde er Abbt zu Königsbronn, und starb 1752. Von seinen andern Schriften nenne ich Diss. de moderatione theol. deducta ex principiis religionis Protestantium, die im J. 1721. zu London, und 1722. zu Leiden erschien, und ein damals wohl seltenes Thema abhandelte. Von seinem Lehr-Vortrage urtheilt einer seiner Zuhörer — Huber: „Seinen Vortrag warf er den Zuhörern hin, wie etwas, das nichts zu bedeuten hat. Aber diese Unannehmlichkeit ward reichlich durch viele litterarische

Nachrichten vergütet, und, weil er gereiset war, durch Beispiele und Anekdoten aus dem Leben der Menschen."

Der fünfzehente Oktober.

† Prinz Joh. Friederich. 1693.

Ein Sohn Eberhards 3. J. 1669. geboren. Schon gab ihm der im J. 1688. ausgebrochene Krieg Gelegenheit, seine militärische Laufbahn zu beginnen, und seinen Muth in Ungarn und am Rheine zu zeigen, als er in einem Kampfe, obgleich nicht gegen den öffentlichen Feind, doch den Tod fürs Vaterland starb. Der kaiserl. General Palfy stund bei Herrenberg. Der Prinz wurde aus dem Kinzinger Thale an ihn abgeschikt. Hier sahe er aus der Propstei, dem izigen Dekanathause, einen Soldaten Trauben stehlen, ergrif im Unwillen, daß man das Eigenthum der Freunde so wenig achtete, die Flinte, und schoß nach dem Diebe. Palfy nahm dieses so übel, daß er den Prinzen forderte. Die Pistolen wurden auf den Wiesen zwischen Herrenberg und Abstädt gewechselt. Der Rächer des Unrechts fiel, und starb noch am nämlichen Tage. Diis aliter visum!

Der sechzehente Oktober.

† Joh. Eberh. Rösler. 1733.

Ein Lorcher, wurde anfangs Reiseprediger des, damals noch protestantischen, Pr. Karl Alexander in den Feldzügen am Rheine und in Holland in den J. 96—98. dann am Ende dieses Jahrs Prof. der Eloquenz, bis er J. 1703. die prakt. Philosophie

übernahm, und zugleich das Bibliothekariat, in der Folge das Rektorat der Bursche, zulezt das Ephorat und Pädagogarchat zusammen erhielt. Sein Fach war hauptsächlich Naturrecht, und das Buch, über das er las, Pufendorf. Seine Hefte wollte einst ein Buchdrucker in Verlag nehmen. Rösler antwortete: „es werde täglich genug geschrieben. Er wolle die Büchermasse nicht vermehren!" Welch' eine obsolete Denkungsart! Izt lassen manche drucken, was sie mit Frau und Kindern reden. Er war J. 1668. geboren.

Der siebenzehente Oktober.

Geb. Mich. Müller. 1639.

Gegen Ende des 17. Jahrh. unternahmens einige Sächsischen Pastoren, Steeger in Erfurt, und Böß zu Sorau, Gott einen Termin vorzuschreiben, wie lange er einen verstokten Sünder begnadigen dörfe? M. fand die Lehre grausam, und widerlegte sie in einer Dissertat. de pœnitentia indurati. Daß er nicht mehr dagegen drucken ließ, verhinderte ein Brief Speners an den Wirt. Geh. R. von Rüele: die Wirt. Theologen möchten an dem Streite nicht Theil nehmen. Dafür warnte er desto eifriger mündlich gegen Neuerungen. Sein Geburtsort ist Kempten. Im Vaterlande wurde er zuerst Diak. in Göppingen, dann Dekan jener Stadt, hierauf J. 1682. hier Prof. der Theol. zulezt 1698—1702. Kanzler.

Der achtzehente Oktober.

Prinz Georg Friedrich erschlagen. 1685.

Von achtzehen Prinzen Eberhards 3. (s. 2 Jul.) überlebten ihn nur fünf, von denen zwei im Kampfe umkamen, Joh. Friedrich (s. 15 Okt.) und Georg Friedrich, der gegen die Türken focht. Im J. 1657 geboren, zog er Wien, dem die Türken eine Belagerung drohten, zu Hülfe, warf sich mit 1000. M. in die Stadt, und trug zu ihrer Rettung vieles bei. Denn er vertrieb die Türken aus einer Bastei und einem Graben, wo sie schon eingedrungen waren, wohnte auch dem folgenden Feldzuge bei. Da er aber Caschau belagerte, zerschmetterte ihm, da er schon Hofnung zur Eroberung hatte, eine achtpfündige Kugel das Genicke. Nach seinem Symbol: in consiliis cautus, in facto audax, konnte er ein früherer Karl Alexander werden.

Der neunzehente Oktober.

Geb. Tob. Lotter. 1568.

In Augsburg, studierte in Tübingen, wo er auch zuerst Diak. wurde, dann als Dekan nach Leonberg, in der Folge nach Stutg. versezt wurde. Hier erhielt er im J. 1608. das Amt eines Stiftspredigers, das sein Schwiegervater, Holder, ehmals bekleidet hatte, und starb im J. 1631. Unter seinen Schriften, die meistens aus Predigten bestehen, ist wohl die merkwürdigste die Vergleichung des Moses mit Luther, zu der das ReformationsJubiläum im J. 1617. Veranlaßung war.

Der zwanzigste Oktober.

† Albr. Bauhof. 1635.

Nachdem er vorher Predigerstellen in Tüb. Blaubeiren und Böblingen verwaltet hatte, wurde er im J. 1627. Abbt zu Hirsau, aber schon im J. 1630. durch das berüchtigte Religionsedikt vertrieben. Die Schlacht bei Leipzig gestattete ihm zwar wieder den Besiz, aber die bei Nördlingen vertrieb ihn, wie mehrere Prälaten, auf immer. Er rettete sich nach Böblingen. Erst vom J. 1651. an zählt man wieder protestantische Aebbte in Hirsau.

Der ein und zwanzigste Oktober.

† Bernh. Schaffalizky. 1641.

Bernh. Sch. von Mukodell, zulezt General Major der beiden Kronen Frankreich und Schweden, ist den 31 Aug. 1591. zu Brakenheim geboren. Sein Vater, Sebastian, war Obervogt daselbst. Der Sohn begab sich frühe in Französische, Holländische, Maltesische und Venetianische Kriegsdienste, und zeigte vom J. 1608—27. bei vielen Gelegenheiten eben so große Tapferkeit, als Gegenwart des Geistes. Als aber der Teutsche Krieg ausbrach, hielt er's für Pflicht, seinem Vaterlande zu dienen, und trat in Wirtemb. Dienste bei der Union, dann in Schwedische, aber mit weniger äusserlichem Glüke. Denn er wurde dreimal gefangen, wo dann besonders die Ranzion nach der Nördlinger Schlacht ihn 20,000. Rthr. kostete. In den lezten Jahren war er meistens an der Seite Herz. Bernhards v. Wei-

war, in den Schlachten bei Rheinfelden und vor Breisach. Zulezt schikte ihn dieser Herzog nach Paris, um da einiges bei dem Kardinal Richelieu zu unterhandeln. Hier aber wurde er krank, und starb. — Sein Leichnam wurde, wie des Marschalls von Sachsen, zuerst in einer Straßburger Kirche, dann 20 Jahre hernach in der Johanniskirche zu Brakenh. beigesezt. Ein besonderer Zug seiner Bescheidenheit und reinen Liebe zum Vaterlande ist dieser: manche seiner glüklichen Unternehmungen wurden aus Gunst dem Unterkommendanten, viele gar einem Officier zugeschrieben, der nicht dabei war, wie dieses noch in neueren Zeiten geschah. Auf die Vorstellungen: er solle sich nicht Unrecht thun lassen, pflegte er zu antworten: „Es liege dem gemeinen Wesen nichts daran, wer es gethan habe, wenn es nur geschehen seye.“

Der zwei und zwanzigste Oktober.

† Matth. Hafenreffer. 1619.

Ein Mann, den seine Zeitgenoßen, namentlich ein J. V. Andreä und Lansius nicht genug loben können! Jener sagt von ihm: „Bei H. habe sich alles im höchsten Grade gefunden, Frömmigkeit, Gelehrsamkeit, Aufrichtigkeit, Mäßigkeit und was sonst einen Theologen ziert.“ Lansius aber nennt ihn das Nachbild eines Titus, oder sonst eines andern rechtschaffenen Kirchenvaters. Dabei war er gastfrei, tolerant, ein Vater braver Jünglinge, ein geselliger Mann, an dessen Tische Hofmeister und Studenten die beste Unterhaltung fanden, und ein Freund der

Natur, die er fast alle Abende in seinem Garten bewunderte. Besonders war ihm die Aufsicht über das Stipendium äusserst angelegen. Ich führe die eigenen Worte des Lansius an: Potissimum ducalis stipendii inspectio curis laboribusque torquebat optimum virorum. Nam cum in illud ex varia disciplina domestica prorsus varii & non raro contagio noxii mores afferantur, non omnis Aesculapius ad illos evocandos, purgandos & emendandos sit aptus. Et ignoscite mihi, quod nunc dicam, vos Augustiniani Sodales! viri juvenes litteratissimi! qui hanc laudem obtinetis, ut sitis hodie seminarium theologiæ nostræ, vere Lutheranæ, vere Christianæ, sed qui vester est candor, non abnuetis; ut in amplissimo & principali horto aliquando, inter medios pulcherrimos flores, filix, urtica, carduus, lolium & alia rejicula subnascuntur: sic & in praelustri Stipendio inter tot præstantissima & nobilia ingenia succrescere nonnunquam portenta, quibus omni severiori disciplina succurrendum. — Von seinen Schriften nenne ich sein theol. Compendium, das selbst in Schweden eingeführt, und zweimal in Stokholm gedrukt wurde, sein Templum Ezechielis, Tub. 1613. Fol. ꝛc. Das Studium der Propheten war ihm besonders werth. — Vom Diakonate Herrenberg und der Pfarrei Eningen stieg er im J. 1590. zum Hofprediger, und im J. 1596. zum hiesigen theol. Lehramte auf, bis er 2 Jahre vor seinem Tode Kanzler wurde. Er war im J. 1561. zu Lorch geboren.

Der drei und zwanzigste Oktober.

Wilh. Schikard.

Zu der Bildung des trefflichen Orientalisten, Sch. von Herrenberg, trug Hafenreffer vieles bey, und hat also ein Verdienst weiter. Doch war Sch. nicht nur Sprachgelehrter, sondern auch Mathematiker, und gewißermaßen ein Schüler Keplers, der ihn, als Diakonus zu Nürtingen, besuchte. Von N. wurde er im J. 1619. als Lehrer der hebräischen Sprache hieher gerufen, und erhielt das Rektorat der Bursche, ehe er in den Senat kam. Als in diesem eine Stelle erledigt wurde, fanden sich mehrere Stimmen für seinen Mitwerber, Rauscher; der Hof aber entschied: es sollten beide eintreten, daß also die philosoph. Fakultät damals sieben Mitglieder zählte. Seine Reisen als Pädagogarche nüzte er zur Verfertigung besserer Landcharten von Wirtemberg. Um etwas Arabisches druken zu laßen, schnitt er selbst die Typen in Holz. Kurz, Sch. war ein unermüdet-thätiger, von mehreren Seiten verdienstreicher Mann! Zu den schlimmen Folgen der Nördlinger Schlacht gesellte sich eine Seuche, die ihn in sechs Tagen dahinriß. Ein seiner würdiges Denkmal sezte ihm sein würdigster Nachfolger. Aber welche litterarische Lüke zwischen ihm und diesem!

Der vier und zwanzigste Oktober.

† Herz. Karl. 1793.

Wir entlehnen hier den Pinsel, mit dem Huber diesen Fürsten schildert. „Von seiner Regierungs-

zeit an, hat er sich mancherlei Bedürfnisse nothwendig gemacht. Erst körperliche Vergnügungen, dann Pracht des Hofes, kostbares Bauwesen, Vermehrung der Miliz, Ruhm des Heldenthums, und zulezt Ruhm des Gelehrten, oder wenigstens eines Beschüzers der Gelehrsamkeit. Diese Bedürfniße, und noch dazu in einem hohen — oder vielmehr dem höchsten — Grade zu befriedigen, da reichte der doppelte Betrag seines rechtmäßigen Einkommens nicht zu. Die alltäglichen Finanzkünste (Plusmachereien) wirkten nicht mehr, weil sie zu offt und ohne Bescheidenheit angewendet wurden. Man griff endlich zu den despotischen Mitteln — der eigenmächtigen Auflagen. — Da entstand die kleine Revolution unsers Vaterlandes. Zum Glüke war sie nur processualisch, und endigte sich in einen Vergleich, (s. 2 März) welchen der Fürst offenbar günstiger für sich erhalten konnte, wenns ihm sein damaliger Stolz und die despotischen Grundsäze eines Montmartin rc. erlaubt hätten, sich, gleich im Anfange der Versammlung, dem Wirt. Nationalkonvente in die Arme zu werfen. In den lezten Jahren bereute er viele seiner Regierungssünden, wie selbst sein bußfertiges Rescript vom 11. Febr. 1778. beweißt." Wie fest konnte Karl, bei seinen Talenten und Einsichten, seinen Ruhm gründen, wenn er, statt Grafenek, die Solitude und Hohenheim, diese ephemerischen Erscheinungen, zu bauen, die dazu verwendete Millionen an das neue Schloß in Stutg. verwendet, wenn er die Summen, welche die Soldatenschule und die Akademie ihn kosteten, auf die einzige hohe Schule des Landes verwendet, wenn er mit der Bi-

bliothek, die in Stutg. meistens nur den Fremden zum Anschauen da steht, die Universität bereichert. 2c. kurz, wenn er in seiner ganzen Regierung nach, einem festen Plane, und mehr für's Gründliche, als für den Glanz, gehandelt hätte!

Der fünf und zwanzigste Oktober.

Konr. Sam.

Wenn man die Umstände züsammenfaßt: daß Luthers Aufenthalt in Heidelberg im J. 1518. in der ganzen Gegend umher grosse Sensation erregen mußte, daß besonders Erh. Schnepf für ihn sich erklärte, und in Heilbronn, Wimpfen 2c. predigte, daß die H. v. Gemmingen, deren Güter am nordlichen Fuße des Heuchelbergs liegen, frühe die Reformation in Schuz nahmen, so ist alle Wahrscheinlichkeit, daß Brackenheim, in diesem Bezirke gelegen, wo das Licht an den Wirtemb. Gränzen aufgieng, wo nicht der wirklich erste, doch einer der ersten Orte war, wo die verbesserte Glaubenslehre, durch Konr. S. von Rothenacker, der vom J. 1515—24. Pfarrer daselbst war, gepredigt wurde. Der Besuch, den der schon anerkannte Kezer, Eberlin von Günzburg, wiewol nur einige Stunden, bei ihm im Pfarrhofe zu Brakenheim abstattete, gab den Vorwand zu seiner Absezung. Aber S. fand in Ulm Schuz, half diese Reichsstadt reformiren, und lebte da, immer thätig für die anerkannte Wahrheit, obgleich hier und da durch Schriften angegriffen, aber unerschüttert, bis er im J. 1533. starb.

Der sechs und zwanzigste Oktober.

✝ Haselof 1679.

Drei gelehrte und wohlverdiente Staatsmänner verlor das Vaterland in zwei Jahren hintereinander, im J. 1678. Mylern, (10 Okt.) 1678. Lauterbachen, und 1679. Haselofen, und zwar zu einer Zeit, wo ihre lange Erfahrung und Kenntniß des Landes nöthig geweßen wäre, nämlich bei einer strittigen Vormundschaft. (s. 12 Sept.) Leztere beide waren zwar Ausländer, handelten aber so redlich, als manchmal nicht Eingebohrne. — Wie Forstner, Lansius ꝛc. war auch Haselof aus den Oesterreichischen Staaten als Exulant ins Land gekommen. Herz. Eberhard 3. lernte ihn, vermuthlich durch Forstnern, kennen, und bediente sich seiner bei der Reichsversammlung zu Regensburg vom J. 1664. an. Doch fand er eine Reise nach Frankreich und den Aufenthalt bei dem R. Kammergerichte zu Speier noch nothwendig, worauf er denn im J. 1668. Oberrath, und eilf Jahre hernach geh. Regimentsrath wurde, aber im nämlichen Jahre starb. In Sachen der Renntkammer und des Kraißes, zu Versendungen und in andern wichtigen Aufträgen diente er dem Staate mit höchster Treue und Arbeitsamkeit. Seinen Tod bedauerte der Administrator, wie das Vaterland selbst, ob er gleich ein Ausländer war — ein Beweiß, daß er sich durch Verdienste um das Land einheimisch gemacht hatte.

Der sieben und zwanzigste Oktober.

† Ramsler. 1757.

Sein Name hat sich bis izt durch die Griechische Grammatik erhalten, die er für die Landschulen schrieb, und in der besonders der Syntax brauchbar ist. Man ersieht auch aus dem Verzeichniße, das er seinem Buche anhängte, daß er sich guter Hülfsmittel bediente, eines Clenard, Sylburg, Viger, Stephanus ꝛc. selbst der älteren Griech. Grammatiker, eines Chrysoloras, Chalkondylas, Theod. Gaza ꝛc. — Er war, vom J. 1734. an, Prof. am Gymnasium in Stutg. und wurde im lezten Jahre seines Lebens noch Abbt in Anhausen. Ein Mann, der Jünglinge so lange unterrichtet hatte, folglich sich pädagogische Erfahrungen sammeln konnte, sollte von Rechtswegen in ein beseztes Kloster verpflanzt werden.

Der acht und zwanzigste Oktober.

† J. Jak. Beurlin. 1562.

Erst 40 Jahr' und Kanzler schon!
Sieh', Jüngling! der Verdienste Lohn!

B. zu Dornstetten im J. 1522. geboren, schien nicht bestimmt zu seyn, weder protestantischer Theologe, noch Prediger, noch Gesandter zu werden. Denn seine katholischen Eltern und sein Vetter, der alte Doktor, Augustin Brunn (Braun), ermahnten ihn höchlich, der alten Mutter, Kirche, treu zu bleiben. Für einen Redner hatte er eine zu schwere Zunge, und für einen Gesandten zu wenig Muth und zu viele Blödigkeit. Denn als er auf Erhard

Schnepfs Rath zum erstenmal in der Stiftskirche hier predigen sollte, blieb er nach verlesenem Texte steken: und doch wurde er ein wakerer Protestante, ein guter Prediger und öfters theologischer Gesandter. Durch Forschen und Nachdenken fand er in der Bibel die Richtschnur des Glaubens, und bewog auch seinen Vater zum Protestantismus. Um das Stammeln sich abzugewöhnen, bauete er sich eine Hütte auf dem Oesterberge, und las da so oft und lange laut, daß er seine Aussprache verbesserte, und acht Tage hernach, als er auf der Kanzel verstummt war, trat er, ohne abgeschrökt zu seyn, wieder mit solchem Muthe auf, daß er aller Beifall erhielt. Herz. Christoph ehrte ihn sehr, erhob ihn von einer Stelle zur andern, und schikte ihn in den wichtigsten Religionsgeschäften nach Trident und nach Preussen, wo ihn Herz. Albrecht zum Bischofe machen wollte. Er aber kehrte ins Vaterland zurücke, um in Paris zu sterben. Denn da Wirtemb. Theologen zum Gespräche in Poissy abgeordnet werden sollten, bestimmte Christoph auch ihn dazu. Als er in Paris schon an einer umgehenden Seuche gestorben war, schikte ihm der Herzog das Kanzlerdiplom. Ein Gemälde auf Holz hängt hier in der Stiftskirche zu seinem Andenken. Bei einem so thätigen Leben konnte er wenig druken lassen.

Der neun und zwanzigste Oktober.

Geb. Datt. 1654.

In Eßlingen, ein Schüler Obrechts, des humanisten Staatsrechtslehrers und ersten Prätors in

Straßburg. Der junge Datt, obgleich zum Juristen bestimmt, las die Alten so fleißig, daß er im sechzehenten Jahre nicht nur den Virgil, sondern auch die seltener gelesenen Dichter, einen Statius, Lukan, Klaudian ꝛc. fast auswendig wußte. Nach vollendeten Studien wurde er zuerst Konsulent seiner Vaterstadt, dann vom J. 1695. an bis 1722. wo er starb, Regierungs- und Konsistorial Rath in Stutg. vermuthlich durch Kulpis. Sein wichtigstes und berühmtes Werk ist Vol. novum rerum German. oder de pace publica: das Obrecht in der königl. Französischen Drukerei erscheinen laßen wollte, das aber in Ulm im J. 1698. gedrukt wurde, doch nur der erste Theil. Seinen Bemühungen dankt man die Rettung der Klöster Herrenalb und Reichenbach gegen die Ansprüche von Baden.

Der dreißigste Oktober.

† Christoph Wölflin. 1688.

Der lezte Landpropst, oder eigentlich Bischof Wirtembergs, deren man, von Brenz (1553.) an, in allem nur sieben zählt. Denn die Stelle blieb zuweilen unbesezt, wie sie es denn nach Nicolai's Tod 1659—80. war, wo W. dazu ernannt wurde. Sein Amt war die Oberaufsicht über Lehre und Leben der Geistlichen, über Erhaltung der Kirchenordnung ꝛc. W. zeigte sich strenge gegen Heterodoxen, besonders die Anhänger des Schuster Böhm, die sich damals im Lande einschlichen, namentlich den Pf. Bronquell in Löchgau und den Diak. Zimmermann in Bietigheim, die endlich des Landes verwiesen wurden.

Zu Kirchheim an d. T. 1625. geboren, verlor er seinen Vater, vorher Diakonus daselbst, dann Pfarrer zu Owen im J. 1634. als ihn, der nach Nürtingen geflüchtet war, ein Spanischer Soldat in der Sakristei dieser Stadt durchstach. Der Sohn wurde im J. 1651. Diak. in Urach, im J. 1657. in Tübingen, zwei Jahre hernach Professor, und im J. 1669. Oberhofprediger. Unter seinen Schriften rühmte man ehmals seine 8. Abhandlungen über Adams Fall im J. 1661. 1706. 4.

Der ein und dreißigste Oktober.

† Herz. Eberh. Ludwig. 1733.

Vom J. 1693. an war das Land mit diesem Fürsten, als einem natürlich=gutmüthigen Herrn wohl zufrieden. Es freute den Wirtemberger, wenn er sahe, daß die Minister und Räthe gut gewählt, die Aemter ordentlich besezt wurden, und Nachricht einlief, wie viel sein Herzog zu den Siegen am Schellenberge und bei Höchstädt beigetragen habe. Aber im J. 1708. erschien, ihm und dem ganzen Lande zum Unglüke, ein nicht mehr besonders schönes, desto herrschsüchtigeres und verschlageneres Fräulein von Gräveniz, die den Herzog so einzunehmen wußte, daß sie das ganze Land regierte. Die Folgen dieser Weiberherrschaft waren kläglich und unübersehbar. Eberhards 3. Stamm erlosch. Das Chaos von Kammerschulden wurde undurchdringlich. Man versäumte die Vortheile, welche die Umstände anboten, verschleuderte diejenigen, die man besaß, selbst Rechte, that in den Kriegen mehr, als man

schuldig war, ohne verhältnißmäßig belohnt zu werden, gab hingegen nach, wo man standhaft seyn sollte. ꝛc. Kaum vermochte der nahe Tod des Regenten und das wirkliche Hinsterben des Erbprinzen jenem die Augen zu öffnen, daß er sich der Macht der Zauberin mit Gewalt entriß. Zwar hatte die Geistlichkeit zuweilen Schritte gegen das ärgerliche Leben am Hofe gethan, aber der Oberhofprediger galt izt nicht mehr soviel, wie ehmals. Wie sehr muß den ehmals guten Eb. Ludw. sein Gewissen bei dem Anblike der so schlimmen Folgen seiner Verblendung in den lezten Jahren gestraft haben! Die Aussöhnung mit der Herzogin kam zu spät. — Eb. L. war im J. 1676. geboren.

Der erste November.

Geb. und gest. Erh. Schnepf. 1495. 1588.

Zu Heilbronn und Jena, vom J. 1535. aber bis 48. war Wirtemberg der Schauplaz seiner Wirksamkeit, wozu entweder Landgraf Philipp von Hessen, der von ihm zu sagen pflegte: „er verdiene wegen seiner Standhaftigkeit ein Fürst zu seyn" seinem Freunde Ulrich ihn von Marburg schikte, oder Herz. Ulrich von daher berief, um die Reformation im Lande einzuführen. Dieses that er denn im untern Theile des Landes, während Ambros. Blaurer in dem obern thätig war. Leicht konnte nun dieser Zwinglisch werden, indessen jener Lutherisch war. Allein der Fürst verglich beide mit einander. Nach Bl. Entfernung war Schn. vom J. 1538. der

einzige Reformator, und in der That Generalsuperintendent, obgleich dem Titel nach nur Pfarrer in Stutgart. An D. Phrygio's Stelle wurde er im J. 1544. hieher als Lehrer der Theologie berufen, aber das Interim vertrieb ihn im J. 1548. und Jena nahm den Mann auf, der Wirtembergs Luther, einer der vorzüglichsten Männer seines Zeitalters, war, bei gründlicher Gelehrsamkeit, auch in Sprachen, eine geübte Urtheilskrafft besaß, mit äußerlicher Würde Beredsamkeit verband, und mit dem Muthe und Feuer eines Reformators doch Verträglichkeit und Bescheidenheit vereinigte. Die schönen Ufer des Nekars sahe er nicht wieder.

Der zweite November.

† Albr. Bengel. 1752.

Als Bengel, den 24. Jun. 1687. zu Winneden geboren, das N. Test. fleißig studierte, um in seiner Dogmatik desto gründlicher zu werden, sezten ihn die Varianten in Verlegenheit, welche Leseart wohl die wahre seyn möchte? Statt aus der Menge derselben etwas für den Text Nachtheiliges zu schliessen, sammelt und prüfte er sie, sezte diese Arbeit mit Fleiße fort, und so entstand seine schäzbare, kritische Ausgabe, mit dem Adparatus (Tüb. 1734. 4.) Vorübungen zu diesem seinem Hauptzwecke waren die Ausgaben der Briefe des Cicero (1719. 8.) des Panegyrikus von Gregorius Thavmaturgus 1722. und des Chrysostomus de sacerdotio. 1725. Diese litterarischen Verdienste des wahrhaft-frommen Manns sind bleibend. Seine Verehrer aber kopierten lie-

der seine schwache Seite, als welches freilich leichter war, und studierten mehr die Apokalypse, als die Alten. Vom J. 1713—41. war er Kl. Präc. zu Denkendorf, Propst zu Herbrechtingen bis 1749. und endlich Kons. Rath.

Der dritte November.

† Summenhard. 1511.

Sollte auch S. nicht unter die sogenannten Zeugen der Wahrheit vor Luther zu zählen seyn, wie es doch wahrscheinlich ist, da er die Traditionen verwarf, und die Anekdote: er habe oft ausgerufen: wann werde ich von der zankfüchtigen (scholastischen) Theologie erlößt werden? nicht ganz gegründet seyn, so ist doch das sein Verdienst, daß er der erste Theologe hier war, der Hebräisch gelernt hatte, und behauptete: die wahre Theologie könne auf nichts gebaut werden, als auf die Bücher des A. Test., in Verbindung mit den evangelischen Schriften — also ein Mann, der weiter blikte, als seine Zeitgenossen! daher ermunterte er jüngere zum Sprachstudium, und es gelang ihm bei dem fleißigen Pellican. (s. 5. Apr.) — Er war wahrscheinlich auf dem, zwischen Calw und Teinach gelegenen, Hofe Summerhard geboren — daher er auch S. von Calw bezeichnet wird — kam als Mag. von Paris 1478. hieher, wurde 11. Jahre hernach D. der Theol. und schrieb einen Traktat: in quo, quod Deus homo fieri voluerit — probatur. — Warum er zulezt nach der Abbtei Schuttern bei Offenburg gieng, wo er heute starb, habe ich nicht gefunden.

Der vierte November.

Herz. Karl stiftet die Kirche zu Birkach. 1780.

Daß ein katholischer Fürst eine protestantische Kirche auf eigene Kosten errichtet und begabt, ist gewiß ein Phänomen, besonders bei diesem Herzog um so mehr, da sein Vater Karl Alexander im Verdachte ist, vielmehr das Lutherthum im Lande wenigstens einschränken zu wollen, und der Sohn in jüngeren Jahren den berüchtigten Bandel zum Lehrer gehabt hatte, der ihn gewiß nicht Toleranz lehrte. B. liegt nahe an Hohenheim, Karls liebstem Aufenthalte in den lezten Jahren, hatte vor 50. Jahren kaum einige 100. Einwohner, und izt gegen 600., hat auch in den neueren Zeiten durch die Errichtung der ersten ordentlichen Industrieschule sich ausgezeichnet, aus deren Geschichte zu ersehen ist, wie wenig die Indolenz der Menschen geneigt ist, die besten, gemeinnüzigsten Anstalten zu fördern, ja, ihnen so gar Hindernisse erwekt, aber auch, wie der Muth und Beharrlichkeit eines Kohlers sie besiegen können.

Der fünfte November.

† Hartmann. 1775.

Im J. 1773. erschien ein Buch: Sophron, oder über die Bestimmung des Jünglings. Man wunderte sich, daß der Verf., der sich selbst als einen ein und zwanzigjährigen Studenten ankündigte, über seine Fähigkeiten, Neigungen, äusserlichen Umstände 2c. so viel nachgedacht, und darnach zu bestimmen gesucht hatte, von welcher Seite er der bürgerlichen

Gesellschaft am nüzlichsten seyn könnte? Zu gleicher Zeit, zum Theil' noch vorher erschienen freimüthige Gedichte in den damals gangbaren Musenalmanachen, die manches laut sagten, was andere nicht gewagt hätten. Man erstaunte über den so frühe reif scheinenden Mann — Jüngling, und jeder Wirtemberger, der die Ehre seines Vaterlands liebt, freuete sich, als er erfuhr, der Verf. des Sophron und der Jahresfeiern und der Gedichte an manchen berühmten Mann, seye — M. Hartmann in Tübingen, zu Roßwag im J. 1752. geboren. Da aber Schmid und Kretschmann, Lavater und Denis, an die der sich allzusehr fühlende junge Mann, Briefe geschrieben, und gefällige Antworten erhalten hatte, seine Talente und Freimüthigkeit allzusehr rühmten, wähnte er, schon zu seyn, was er werden sollte oder konnte, und warf sich in die Schriftstellerei. Hierzu kam noch, daß ihn Sulzer, auf Lavaters Empfehlung, zu einer Lehrerstelle an dem neuen Gymnasium in Mitau beförderte. Nun fuhr der junge Magister-Professor in eigenem Wagen von Tübingen nach Kurland, und kannte sich kaum mehr. Vielleicht zu seinem Glücke starb er so frühzeitig, denn der junge Mann, der von sich selbst sagt: „er lese wenig" entwarf Ideale der Geschichte, sprach über verdiente Männer mit Kekheit ab, und schalt sein Vaterland, weil es seine Verdienste nicht zu erkennen schien, und nicht mit den ersten Stellen belohnte. — Es ist gut, sich zu fühlen. Aber nur Bescheidenheit krönt die Verdienste. Uebrigens wird kein Jüngling den Sophron ohne Nuzen lesen.

Der sechste November.

† Herz. Ulrich. 1550.

Schlechte Erziehung ist allezeit ein Unglücke. Doch hat sie natürlicherweise bei einem Fürstensohne schlimmere Folgen, als bei einem Privatmanne. Sie machte Herz. Ulrichs gröstes Unglücke. Denn man vernachläßigte ihn ganz. Weil Herz. Eberhard, der Bärtige, es oft bereute, daß man ihn nicht Latein gelehrt hatte, so mußte der junge Ulrich nichts, als Latein lernen, statt, daß man seinem heftigen Temperamente die gehörige Richtung geben, und seine Leidenschaften zu dämpfen suchen sollte. Daher seine Ausschweifungen, der eigenhändige Mord des von Hutten, die stürmische Behandlung seiner Gemalin, Sabine, die Hinrichtungen vieler Räthe, die übereilte Einnahme Reutlingens rc. Aber Gährung schafft oft Gesetze, und aus Unordnung entspringt Ordnung. Den unruhigen ersten Regierungsjahren Ulrichs dankt Wirtemberg seine gesezmäßige Verfassung, die Festsezung der Landstände und ihre Ausdehnung auf Städtedeputirte, die Freiheit jedes einzelnen Unterthans, und die Bestimmung der Abgaben mit Zuziehung des Landes. Selbst Ulrichs Vertreibung von Land und Leuten, und seine fünfzehenjährige Verbannung wurden für das Land wohlthätig. Denn er lernte in der Schweiz, in Hessen und Sachsen die verbesserte Glaubenslehre kennen, und führte sie nach der Schlacht bei Laufen 1534. ein. Es ist würklich bemerkenswürdig, daß gerade der Fürst, mit dem das Land unzufrieden war, durch die begangenen Fehler und Ausschweifungen dem

Staate seine Verfassung geben mußte, die er behauptete, indessen die übrigen Fürstenthümer Teutschlands großentheils ihre Freiheiten verloren, und sich, wie die Pfalz, vieles gefallen lassen müssen. Ulr. ist geboren 1487. und starb auf dem, von ihm erbauten, Schlosse von Tübingen, das er liebte.

Der siebente November.

† Göriz. 1799.

Wie die Wirtemberger gerne Reisen ins Ausland machen, um nüzliche Kenntnisse zu sammeln, und andern mehr Gerechtigkeit wiederfahren lassen, als selbst unsere Mitteutschen uns, so durchreisete auch G., zu Stutg. J. 1744. geboren, Frankreich und — was sonsten selten geschieht — Spanien. Daher seine interessanten Nachrichten über Spanien, mit denen er den Jahrgang 1776. des T. Museum bereicherte — auch die Uebersezung des Campomanes von der Industrie in Spanien. 1778. Im J. 1780. schrieb er eine Abhandl. über den Einfluß der mutterländischen Sprache in den moralischen Charakter einer Nation, als er Prof. an der Karls-Akademie wurde, nachdem er zwei Jahre vorher Waisenhausprediger geworden war.

Der achte November.

Geb. Theod. Thumm. 1586.

In dem 30jährigen Kriege wurde nicht nur mit Waffen, sondern gleich heftig mit den Federn gestritten, namentlich zwischen den Jesuiten zu Dillingen,

gen, und den Wirt. Theologen, unter denen sich Theod. Thumm, zu Hausen bei Brakenheim geboren, und zulezt Prof. der Theologie, auszeichnete. Er, ohnehin ein großer Disputant, der einst einem, über seinen Syllogismus triumphirenden, Opponenten auf der Stelle achtzehen Exceptionen entgegensezte, war in Schriften eben so fertig und scharf. Gegen die Reformirten schrieb er eine Panurgie des Satans und die Calvinistische Misanthropie, gegen den redlichen Weigel Impietas Weigel. &c. selbst gegen die Glaubensbrüder in Gießen ꝛc. Doch diese polemische Fruchtbarkeit konnte man allenfalls dem Eifer verzeihen, mit dem er die Kriege des Herrn führen zu müssen glaubte. Allein er mischte sich auch in politische Fragen mit der Schrift: tractatus theol. de bello tam offensivo quam defensivo, und gegen die Papisten so unvorsichtig, daß die Jesuiten den Kaiser leicht bereden konnten, Thumm behauptete: das Hauß Oesterreich seye der Blutschande schuldig, und daher — die Rebellion der Protestanten in kaiserl. Landen leicht zu erklären. Auf Ferdinands Beschwerde ließ ihn Herz. Joh. Friedrich im J. 1627. auf das hiesige Schloß sezen, und sollte ihn gar nach Wien ausliefern. Die Sache wurde vermittelt. Doch starb Th. bald nach seiner Loßlaßung den 22. Okt. 1630.

Der neunte November.

† Dietr. Schnepf. 1586.

Als der Vater, Erhard, (s. 1 Nov.) nach Sachsen gieng, ließ er seinen einzigen Sohn zurücke, der

dann einer er Magister Domus in dem theologischen Stiffte, und zugleich Docent der jüngeren wurde, vom J. 1553. aber bis 55. die Pfarrei Derendingen verwaltete, und die theologische Doktorwürde annahm. Die folgenden zwei Jahre tritt er als Dekan in Nürtingen, und zugleich als Generalsuperintendent auf. Nach Frechts Tode kehrte er als Lehrer der Theologie hieher zurücke, und blieb nun, versah aber zugleich einige Jahre das Amt eines Docenten der Hebr. Sprache, als der er die Propheten, und zwar in einem Geschmake erklärte, den man damals nicht suchen sollte. Denn ein Juriste besuchte seine Vorlesungen, um seine Rhetorik durch Beispiele aus den Propheten erläutert zu finden. Ein schöner Zug seines standhaften Charakters ist, daß er zur Zeit der Pest im J. 1566. und 71. zweimal Tübingen nicht verließ, wie so viele andere, um den Sterbenden seinen Trost nicht zu entziehen. Wenn Berufsarbeiten es gestatteten, so las er die Kirchenväter, besonders die griechischen, und betrat den Katheder nie, ohne seine ganze Vorlesung schrifftlich ausgearbeitet zu haben.

Der zehente November.

Vertrag mit Kaiser Rudolph. I. 1286.

Rudolphs von Habsspurg Hauptabsicht war, den kleinen Fehden im Reiche zu steuern. Daher verfolgte er die unruhigen Köpfe mit aller Strenge. Unter diesen war Graf Eberhard der Erlauchte, der nicht vergessen konnte, daß Rudolph auch nur Graf gewesen war, wie er. Der Kaiser, der Könige ge-

demüthigt hatte, sammelte daher eine hinreichende Macht, und schloß Eberharden in Stutgardt ein, belagerte die Stadt von der sogenannten Wagenburg her, zerstörte einige feste Schlößer, und trieb den Grafen innerhalb 7 Wochen so in die Enge, daß er harte Friedens-Bedingungen annehmen mußte. Die härteste war: die Mauern der Hauptstadt sollten geschleifft werden, und Eberhard 2 Jahre lang sich ruhig verhalten, auch an Christen und Juden zahlen, was er ihnen schuldig seye. Kaum war Rudolph nach Speier abgereiset, so brach der Graf schon wieder loß. Doch war er so glüklich, an Erzbischof Hermann von Mainz einen Fürsprecher zu finden, der ihn das folgende Jahr mit dem Kaiser unter milderen Bedingungen aussöhnte.

Der eilfte November.

† Friedr. Karl v. Moser. 1798.

Zu Stutg. 1723. geboren, erbte von seinem Vater, Joh. Jakob, Arbeitsamkeit, Freimüthigkeit und Vaterlandsliebe, aber auch Schreibseligkeit, einen frömmelnden Ton, und misanthropischen Eigendünkel, der ihn manchmal glauben ließ; nur Er habe recht, und seine Verdienste seyen nicht immer genug erkannt oder belohnt. So sehr er gegen Despotismus der Regenten schrieb, herrschte er doch selbst gerne in Darmstadt. Zwei Fürsten beschämten ihn durch Großmuth, der izige Landgraf Ludwig 10. gegen dessen Vater er eine scharfe Feder führte, und der ihm eine Pension von 3000. fl. gab, und Herzog Karl, gegen den er zur Zeit der Landesirrungen in

seinen Herrn und Diener, durch die Schrifft über die Dienstverkauf rc. zu Felde zog, und der ihm in den lezten Jahren doch ungestörten Aufenthalt in Ludwigsburg gestattete, wo er starb. Uebrigens ist zu loben, daß er oft große und kühne Wahrheiten sagte, besonders auf wahre Frömmigkeit, Herstellung der alten Sitten, Reichsverfassung rc. drang, und in seinem Archive so manches Muster verdienstvoller Männer aus der Geschichte aufstellte. Seine Belesenheit war ausgebreitet, aber sein Styl, bey oft glüklichen Bildern, etwas bunt, und seine Ansicht manchmal einseitig. Ausser den angeführten Schrifften nur den zehenten Theil zu nennen, wäre zu weitläufig, so wie die mancherlei Aemter, die er verwaltete. Das lezte öffentliche Amt war die Stelle eines Präsidenten und Kanzlers zu Darmstadt.

Der zwölfte November.

Färberstifft zu Calw. 1621.

Joh. V. Andreä zeigte sich immer als einen Freund der Bürgerschafft. Besonders schloß er sich auch an die Kaufmannschafft an, die schon seit dem vorhergehenden Jahrhunderte ordentliche Geschäfte in Wollenwaaren machte. Seine Absicht aber war nicht interessirt, sondern er suchte, durch den Ueberfluß der Wohlhabenderen der Armuth zu Hülfe zu kommen, die Unterstüzung und ein besseres Schiksal verdiente. Einst reisete er mit einigen seiner kaufmännischen Freunde nach Straßburg. Zu Scherzheim bei Lichtenau glaubte er sie in der Stimmung zu finden,

daß er ihnen seinen Entwurf zu einer wohlthätigen Gesellschaft vorlegen dürfe. Er wurde angenommen, in der Folge erweitert und verbessert, an dem heutigen Tage aber der Hauptplan ins Reine gebracht. Noch blühen in Calw die Namen der ersten Theilhaber, Zahn, Dörtenbach, Schauber, Schill, Stuber rc. und das Gestiffte wirkt noch sehr vieles Gute, nicht nur für Studierende, sondern auch für Bürgerliche zu ihrem besseren Fortkommen. Auch eine Bibliothek besizt die Stifftung zum gemeinnüzigen Gebrauche. Izt verwaltet sie H. J. Mart. Schill, ein des öffentlichen Zutrauens würdiger Mann!

Der dreizehente November.

Vertrag zwischen Pfalz und Wirtemberg. 1512.

Herz. Ulrich hatte im J. 1504. von dem, in die Acht erklärten, Kurfürst Philipp von der Pfalz die Aemter Maulbronn, Mökmül, Neustadt, Weinsberg rc. erobert, und fürchtete, sie wieder zu verlieren, weil der erneuerte Schwäbische Bund, zu dem er wegen ungleicher Bedingungen zu treten, keine Lust hatte, ihm schon damals gefährlich zu werden schien, und wirklich betrug sich dieser, um seiner Macht und der Gunst des Kaisers willen, mit vielem Uebermuthe. Um also seine Pfälzischen Eroberungen zu sichern, nüzte Ulrich die friedlichen Gesinnungen der Söhne Philipps, Ludwigs und Friedrichs. Beide Theile verglichen sich heute zu Urach: der Herzog solle das Eroberte behalten, wie es ihr Vater besessen habe, die Stadt Marbach kein Pfälzisches Lehn mehr seyn, das sie durch die Schlacht

bey Sekenheim (s. 1 Jul.) geworden war, alles, was Pfalz von Briefschaften und Verschreibungen Herz. Eberhards 2. besize (s. 12 Jänn.) herausgegeben werden, das Silbergeschirr und Kleinodien aber behalten, und noch dazu 50,000. fl. erhalten. Ja, beide Häußer errichteten noch dazu einen Schuz- und Truzbund.

Der vierzehente November.

Geb. Erasmus Grüninger. 1566.

Auch ein Winneder, wie mehrere brave Theologen, studierte anfangs zu Heidelberg, entfernte sich aber, als die Lutherischen Prediger, unter Pfalzgraf Kasimir, vertrieben wurden, und kam hieher. Weil er die Orgel, Cither und Laute gut spielte, so wurde er, als Repetent, zum Prof. der Musik erwählt, das Jahr hernach 1590. zum Diakonus in Kirchheim, im J. 1592. schon in Stutgardt, bis er endlich im J. 1614. Landpropst wurde. Er starb im J. 1631. Von Schrifften hat man zwar nichts von ihm, als Predigten; allein er hat das Verdienst, daß er J. V. Andreä in Schuz gegen seine Verfolger nahm, und so diesen Mann, der schon auswandern wollte, dem Vaterlande erhielt, woraus zu schließen ist, daß er wahres, d. i. praktisches Christenthum höher schäzte, als die damalige dogmatische Gelehrsamkeit.

Der fünfzehente November.

† Phil. Apianus. 1589.

Der Sohn des berühmten Peter Apianus, (Bienewiz) den Karl 5. sehr schäzte, im J. 1531. zu Ingolstadt geboren, studierte in Straßburg, wo er für Kost und Wohnung wöchentlich zehen Bazen zahlte, auch in Paris und andern Städten Frankreichs. Kaum war er zurüke gekommen, so starb der Vater, und Philipp, ob er gleich schon an seines Vaters Stelle Lehrer war, studierte nun Medicin, in der er sich in Italien noch mancherlei Kenntniße erwarb, als Naturforscher und Geometer Baiern durchreisete, und eine Beschreibung davon im J. 1567. herausgab, die sein Kurfürst mit 2500. Goldgülden belohnte. Was aber einen Besold aus Tübingen nach Ingolstadt trieb, die Religionsveränderung, trieb ihn von Ingolstadt nach Tübingen, wo er vermuthlich, weil sein Landsmann, Fuchs, (s. 10 Mai) da noch in so gutem Andenken stand, im J. 1569. Prof. der Mathematik wurde. Hier und schon in Ingolstadt, machte er Maschinen, die damals noch selten waren, Himmelskugeln, Sonnen- und andere Uhren rc. sammelte wohl eines der ersten Naturalienkabinete aus dem Stein- und Mineralreiche, stellte freilich auch Horoskope rc. war aber so kränklich, daß es zu verwundern ist, wie er über 58. J. alt wurde.

Der sechzehente November.

† Herzogin Sibylla. 1614.

War eine Anhaltische Prinzessin, durch solche Reize des Körpers und Geistes ausgezeichnet, daß sie den feurigen, fürs Neue immer eingenommenen, H. Friederich (s. 29. Jän.) zu fesseln wußte, der in 16. Jahren 15. Kinder mit ihr zeugte, durch die sie die Stammutter des izigen Herzoglichen Haußes geworden ist. Von ihren körperlichen Reizen zeugt die Eifersucht ihres Gatten in den lezten Jahren auf eine Frau, die 15. Kinder geboren hatte. Wahrscheinlich aber warens schlechte Höflinge, welche die Einigkeit der Ehe stören, und etwan den Herzog ihr untreu machen wollten. Daß aber ihr Charakter so rein und unbescholten blieb, schreibt Lansius, ihr Lobredner, dem Umstande zu, daß sie die Romanen jener Zeit nicht las, keinen Amadis, keinen Don Esplandian, keinen Lancelot vom See ꝛc. quos libros conscripserunt homines otiosi, male feriati, Veneris nepotuli. Was würde Lansius von den Romanen iziger Zeit sagen, gegen die ein Florisander und Tristan Tugendspiegel sind? — Sie starb auf ihrem Wittwensitze Leonberg.

Der siebenzehente November.

Geb. Sattler. 1705.

Ein Mann von alt-teutschem Fleiße, dem das Archiv sein Kaffeehaus und Clubb war, daher zum Archivarius geschaffen! Er, der unermüdete Geschichtsforscher hat nun den Grund einer wah=

reren Geschichte gelegt, als ehemals die Schwelin, Ginsschopfe und Holzwarte gaben. Voran gieng seine Topographie Wirtembergs. 1752. 4. Dann folgte die Geschichte der Grafen Th. 1—4. 1767. 68. endlich der Herzoge 1769—83. er sahe also das Werk, so weit ers führen wollte, vollendet. Denn er starb 1785. Sucht man wohl, besonders in den neueren Bänden einiges vergeblich, woran auch zuweilen nicht er, sondern die ältere Censur schuldig ist, so findet man auch manches, was man nicht suchte, und zur Erläuterung der teutschen Geschichte gehörte, z. Ex. die Verhandlungen auf Reichs- und Kreißtagen, wo man die Geduld schätzen muß, mit der er sich durch die Labyrinthe derselben winden konnte.

Der achtzehente November.
† Sebastian Schertlin. 1577.

Schertlin, dieser berühmte Kriegshauptmann des 16. Jahrhunderts, der im J. 1496. zu Schorndorf geboren wurde, wohnte, ob er gleich J. 1516. hier Mag. geworden war, allen berühmten Kriegshändeln vom J. 1518. an, bis in sein hohes Alter bei. Er diente hauptsächlich Kais. Karln 5. war einer von der Besatzung in Pavia, half Rom erobern unter dem Bourbon, und hielt sich auch in Ungarn, als Großmarschall und Generalkapitain, sehr tapfer. Allein da er zur Partei der Protestanten trat, war er auch im Schmalkaldischen Kriege auf ihrer Seite, und es würde, selbst nach Robertsons Urtheile, vieles ganz anders abgelaufen seyn, wenn man seinem Rathe gefolget hätte. Denn er trug besonders dar-

auf an, daß man die Hülfsvölker, die Karl aus Italien erwartete, durch einen Einfall in Tyrol abschneiden sollte, war bereits bis an die Ehrenburger Klause vorgerükt, und hatte sie nebst Kufstein erobert. So rieth er auch bei Ingolstadt zum Angriffe, hatte aber überall den Landgrafen Philipp von Hessen gegen sich, auf den ein großer Theil der Schuld fällt, daß es mit den Schmalkaldischen Bundsverwandten so übel ergangen ist. Daher konnte ihm auch Karl und Ferdinand nicht verzeihen, erklärten ihn in die Reichsacht, und schloßen ihn sogar vom Passauer Vertrage aus. Nun sahe er sich genöthigt, die lange angebotenen franz. Dienste anzunehmen, und that hier wieder den Protestanten große Dienste. Denn er schloß J. 1552. in gröster Stille den Tractat zwischen Heinrich 2. und dem Kurf. Moriz, auf dem Schlosse zu Chambord. Endlich aber sahen Karl und Ferdinand ein, wie viel ihnen dieser einzige Mann schadete, und hoben die Acht auf. Von dieser Zeit an lebte er gröstentheils in Ruhe auf seinem Gute, Burtenbach, zwischen Ulm und Augsburg. Er hat, wie Göz von Berlichingen, sein Leben selbst unterhaltend beschrieben, das J. 1777. und 1782. erschien. Man wird dem ehrlichen, geraden, und so ganz teutschen Manne recht von Herzen gut, und zugleich wirft es vieles Licht auf die damalige Art zu werben, zu kriegen, Offiziere zu bestellen rc.

Der neunzehente November.

Geb. von Ungnad, Freiherr von Sonnegk. 1496.

Wie so viele andere Unterthanen Oesterreichs, die

ihr Vaterland um der Religion willen verließen, ward auch Joh. von Ungnad von Sonnegk, Ungarischer Baron, im J. 1493. geb. ein, um Ferdinand 1. sehr verdienter Mann, ein Opfer seiner beßern Ueberzeugung. Er, der die ersten Ehrenstellen verwaltete, ließ fast alles zurücke, und kam zu Herzog Christoph, der ihm einen Siz in dem Mönchshofe zu Urach anwieß. Hier suchte er Mittel, was er für wahr hielt, auch unter den Slavonischen Völkern zu verbreiten, und sammelte in kurzer Zeit Geld bei Fürsten und Städten, — das meiste schoß er selbst dazu — wovon er über 25,000. Exemplarien Predigtbücher, Katechismen, ABC Bücher, Augsburgische Confessionen ꝛc. in's Windische und Kroatische übersezt, mit Glagolischer und Kyrulischer Schrift druken ließ, um sie nach Kroatien, Illyrien ꝛc. zu versenden. Er nähert sich also den Verdiensten eines Cansteins. Aber zu Wien hielt man, nach dem Tode des Kaisers Max 2. Gottes Wort für Konterbande, und erschwerte, oder hemmte den Eingang. Doch wenn nur einige durchdrangen, so können ein paar Saamenkörnchen Früchte tragen, die dem frommen Ungar zum Segen angerechnet werden. — Nach seinem, zu Wintriz in Böhmen erfolgten Tode, ließ ihn Herz. Christoph nach Tübingen führen, und in der Nachbarschaft seines Vater, Herz. Ulrichs, in die Gruft senken.

Der zwanzigste November.

Karl Friedr. Gerstlacher.

Wie in der Mitte der Regierung Herzog Karls

mehrere Wirtemberger in Karlsruhe Brod und Ehre fanden, z. B. ein Renz, Seubert ꝛc. so kam auch im Jahr 1767. Gerstl. zu Schorndorf im J. 1732 geboren, als Hofgerichtsassessor dahin, und starb im J. 1795. als Geh. Rath. Als Advokat in Stutgart sammelte er die Geseze Wirtemb. nach Weissers, eines Kenners, Urtheile, mit vieler Richtigkeit und Ordnung, in zimmlich ausführlichen Auszügen. Der erste Band 1759. enthält das bürgerliche, der zweite 1760. das peinliche Recht. Der dritte sollte die Militärgeseze und der lezte die Policei und Kameralsachen umfassen, erschienen aber nicht. Wer wird sich das Verdienst machen, das Werk zu ergänzen? — Wie die Wirtembergischen, so sammelte er in der Folge auch die Badischen Verordnungen, Karlsruhe 1773. 74. 3. B. Endlich gieng der fleißige Mann zu den Reichsgesezen über, und gab das Corp. Iur. Germ. publici & priv. 1783—89. 9: B. 8. heraus.

Der ein und zwanzigste November.

† Klüpfel. 1779.

Die Gothaischen Almanache waren die ersten in Teutschland, die, in einem hübschen Gewande, allerhand nüzliche Kenntniße unter der Klaße von Lesern verbreiteten, die sonst Bücher von gelehrtem Aussehen anekeln. Wie vielen Beifall dieses Institut fand, bewießen die unzähligen Nachahmer, die izt in bunten Jäkchen, oder Modekleidern auftreten, und von allen Enden und Orten heran hinken, oder einander zu überrennen suchen. — Den ersten Gedan-

ken eines solchen Teutschen Almanachs hatte der Wirtemberger, Klüpfel, zuerst Gothaischer Prediger in Genf, dann Geistlicher in Gotha selbst, zulezt Vicepräsident des Konsistoriums daselbst.

Der zwei und zwanzigste November.

Kanzler Enslin enthauptet. 1613.

Man beschuldigt die Gelehrten der Herrschsucht. Daß sie aber selten mit Glücke sich in Staatssachen mischen, und, wie ein berühmter Mann sagt, die Versezung vom Lehrstule ins politische Fach noch selten gelungen ist, lehren die Beispiele Struensees, Schumachers, Wasers, Junks, Horsts, Obrechts, Peucer, Crells, so manches Gelehrten in der Franz. Revolution ꝛc. auch Enslins von Stutgardt.

Herz. Friedrich, ein Fürst von vielem Feuer, wollte den Tübinger Vertrag wenigstens einschränken, und hatte keine große Lust, die Landstände über seine mancherley Projekte erst zu fragen. An Ensl. zuerst Prof. in Tübingen, fand er einen unternehmenden Kopf, den er glaubte, zu rascheren Maasregeln brauchen zu können, und daher zu seinem Kanzler beförderte. Nach mehreren mißlungenen Versuchen wurde endlich im J. 1607. ein Landtag gehalten, zu dem man alles so veranstaltete, daß Fürst und Diener ihre Absicht zu erreichen glaubten, und zum Theile auch wirklich erreichten. Denn die Landschaft gab jenem in einigen Stücken nach, sezte aber dem raschen Temperamente des Fürsten und seines Ministers ein so glükliches Phlegma entgegen, daß sie nicht alles verloren, und die Frei-

heit behaupteten, zu protestiren. Kaum war der Herzog todt, so erschien ihr Zeitpunkt, alles wieder, und noch mehr, von seinem Nachfolger zu erhalten. Enslin ward das Opfer. Man ließ ihm die Wahl zwischen einem peinlichen Processe, dessen Ausgang er wohl vorhersehen konnte, und dem ewigen Gefängniße. Er wählte das leztere, bekannte sich dadurch schuldig, und zahlte 119,000. fl. wegen untreuer Verwaltung der Finanzen. So vieles konnte er doch ehrlicher Weise nicht erworben haben, und die Stände handelten also noch glimpflich mit ihm. Aber als er zu Hohenneufen Anstalten sich zu befreien, und, auch von Hohenurach aus, Schritte zu einem Processe gegen den Herzog machte, sprach man ihm den Kopf ab. Die Exekution geschahe auf dem Marktplaze zu Urach.

Der drei und zwanzigste November.

† Erbprinz Friederich Ludwig. 1731.

H. Eberhard Ludwig (s. 31. Okt.) konnte im J. 1718. die ziemlich wahrscheinliche Hofnung nähren, daß der Stutgardter Stamm durch ihn erhalten werde. Denn in diesem Jahre erlebte er den Enkel, Eberh. L. von seinem Sohne Fried. Ludwig. Allein jener starb schon 1719. und kein Erbe folgte mehr. Der Vater sahe den Sohn dahin welken, und in die Gruft sinken. Nun sezte er noch Hofnung auf sich selbst, söhnte sich mit seiner Gemalin aus, und hieß schon Gebete für glükliche Entbindung anstellen, allein vergebens. Die Linie von Winneden folgte in Karl Alexander.

Der vier und zwanzigste November.
† Tob. Heß. 1614.

J. Val. Andreä rühmt diesen sonderbaren Mann als amicum Dei, servum Christi, fratrem proximi, doctorem Veri, auctorem boni, decus litterarum, Tubingæ astrum, naturæ thesaurarium, mundi offendiculum, Satanæ hostem. Er war zu Nürnberg 1568. geboren, studierte auf mehreren Universitäten, auch zu Speier, erst Jurisprudenz, hernach Theologie, zulezt Medicin. Von seinen Kenntnissen in dieser gab er eine Probe an seinen Lobredner, der seiner Treue und Geschiklichkeit die Rettung des Lebens dankt. In Tübingen, wo er privatisierte, beschäftigte er sich besonders mit mechanischen und statischen Erfindungen, z. E. einer Mühle, die man überall brauchen könne, auch eines perpetui mobilis. rc. Schriften von ihm sind nicht bekannt.

Der fünf und zwanzigste November.
Schlacht bei Tuttlingen. 1643.

Dieß war ein Meisterstücke des berühmten Baierschen Generals, Johann de Wert. — Die Franzosen hatten durch die Belagerung von Rothweil nicht nur ihre tapfern Anführer, den Marschall de Guebriant, verloren, sondern auch durch die Jahrszeit so vieles gelitten, daß sie sich nun in den Winterquartieren erholen wollten. Die Baierschen machten Mine, sich in ihr Vaterland zu begeben, und schikten das Gepäke gegen Ulm, um den Feind durch diesen verstellten Rückzug sicher zu machen. Auf ein,

mal wendeten sie sich gegen Tuttlingen, überfielen, von einem starken Schnee begünstigt, die Stadt, wo das Franz. Hauptquartier war, schloßen sie von allen Seiten ein, und nahmen, außer sehr vielen Offiziern, unter denen der Feldherr Ranzau selbst war, gegen 7000. Soldaten gefangen.

Der sechs und zwanzigste November.

Geb. Nikol. Taurellus. 1547.

Zu Mömpelgard, also — wenigstens damals, als man Völker noch nicht, und zwar zur nämlichen Zeit, wo die Menschheit geehrt werden sollte, wie Waaren behandelte und anwieß — ein Wirtemberger! Als ein solcher, wurde er hier im Stifte ernährt, hielt sich ganz an Schegk, und wollte, wie dieser, nicht bloß Philosoph seyn, sondern auch Mediciner werden. In der Philosophie folgte er dem Aristotees, in der Medicin Galen, doch so, daß Wahrheit ihm mehr war, als Aristoteles und Galen — statt daß heut' zu Tage der Namen des Sektenhaupts gegen die Göttin Wahrheit fast alles gilt, wenn man sagen kan: Kant εφα: Fichte εφα. ꝛc. Die Baseler machten ihn J. 1579. zum Prof. der Ethik und — Beredsamkeit: die Altorfer aber boten ihm zugleich einen Lehrstul der Medicin an, und er gieng nach Altorf, und blieb da bis an seinen, J. 1606., durch pestartige Ansteckung erfolgten, Tod. Seine Schriften sind philosophisch-medicinisch, freilich izt nur zu litterarischer Geschichte dienlich. Da er von Person klein war, so lobte man desto mehr die Größe seines Geistes, und einer seiner Verehrer prieß

ihn

ihn sehr fein durch folgende Antithese: von Körper ein Oechslein, von Genie ein Ochs! Manchmal ists umgekehrt.

Der sieben und zwanzigste November.

† Joh. Alex. Brassicanus. 1539.

Noch gegen Ende des 15. Jahrh. grassierte hier Alexanders Doctrinale, oder seine, in Versen verfaßte, Lat. Grammatik, bis Bebel, Heinrichmann, Coccinius, Johann (Altenstaig) von Mindelheim, besonders auch Joh. Brassicanus (Kohlburger) dieses barbarische Buch verdrängten, und besseres Latein einführten. Lezterer, einer der Lehrer Melanchthons, zeigte sich besonders als einer der Wiederhersteller der Humanität, und es gelang ihm auch, seinen Sohn, Joh. Alex. als einen braven Juristen zu bilden, der Jurisprudenz mit den Alten vereinigte, diese zu Wien, fast noch als Jüngling, mit Beifalle lehrte, aber jung starb. Denn er war hier, wo sein Vater Rektor des Pädagogium war, J. 1500. geboren. Daß er auch Griechisch verstund, beweißt die editio princeps der Geoponiker, die Sim. Grynäus zu Basel 1539. besorgte. Seine Scholien über den Petronius erschienen erst 1629. bei der Ausgabe des Lotichius, wo er J. U. D. & Eques auratus heißt, und viele Litteratur zeigt.

Der acht und zwanzigste November.

† Jos. Demler. 1659.

Man pflegte ihn den Tübinger Chrysostomus zu nennen. In wie weit er diesen Namen

verdiente, kann, aus Mangel näherer Nachrichten, oder Schrifften von ihm, nicht bestimmt werden. In Ansehen muß er wohl gestanden haben, weil man ihm die beiden Dekanate, Tüb. und Bebenhausen vom J. 1653—56. zusammen anvertraute. Er war im J. 1603. im Wildbad geboren, verwaltete zuerst die Universitätspfarren Dagersheim und Feuerbach, und dann im J. 1644—53. das Dekanat Bietigheim, bis er als Prof. der Theologie im lezten Jahre hieher kam.

Der neun und zwanzigste November.

von Holland.

Nach volleudeter gewöhnlicher Laufbahn hatte dieser unser Landsmann, zu Rosenfeld 1742. geboren, das Glücke, Lehrer der Prinzen Herz. Friedr. Eugens zu werden. Sein Aufenthalt in Mömpelgard und Lausanne gewährte ihm den Vortheil, den Verfasser des Systems der Natur in seiner Sprache widerlegen zu können, und er that dieses in seinen philosophischen Betrachtungen über dasselbe (Bern. 1772. u. Neufch. 75.) nach dem Urtheile der Kenner, mit mehr Glücke, als die andern Gegner des Materialisten. Als dankbarer Schüler hatte er schon den logikalischen Kalkul Ploucquets (1763.) vertheidigt. Katharina, die den Wirtembergischen Magister zum Freiherrn und Hauptmann ernannte, und Friedrich 2. schäzten ihn, lezterer auch wegen seiner taktischen Kenntniße. Von der Auszehrung ergriffen, suchte er vaterländische Lufft, um entweder durch sie gesund zu werden, oder sie zulezt einzuathmen. Er starb den 11. Apr. 1784. zu Stutgardt.

Der dreißigste November.

† Balth. Raith. 1683.

Auf seinen Visitationen fand Wilh. Schikard, als Pädagogarche, in diesem Jünglinge einen fähigen Kopf, und empfal ihn ins Kloster Bebenhausen. Aber die Nördlinger Schlacht trieb ihn in seine Vaterstadt, Schorndorf, zurücke, wo auch der Schwedische Kommendant, Taupadel, ihn von einer so guten Seite kennen lernte, daß er für ihn zu sorgen versprach. R. rettete sich bei Annäherung des Feinds in eine unterirrdische Höhle, wo er bei 6. Wochen mit andern verborgen lag, bis er nach Tübingen wandern konnte, wo er die 2 Dukaten, die er im Munde hieher gebracht hatte, aufs Baccalaureat verwendete! Nach einiger Zeit war er im theologischen Stiffte nur noch mit sieben andern übrig. Endlich leuchtete ihm ein beßeres Glücke. Er wurde im J. 1641. Diakonus hier, im J. 1649. Amts-Dekan zu Derendingen, und im J. 1652. Prof. und Superattendent des Stiffts. Spener schäzte ihn sehr; er war auch Sprachkenner. Seine Hauptschrifften sind: Vindiciæ verſ. Bibliorum Germanicæ D. Lutheri — ope fontium Hebr. in V. T. & Græc. in N. T. Tub. 1676. 4.

Der erste December.

† Oekolampadius. 1531.

Von Weinsperg, sollte erst Kaufmann, und dann Juriste werden, und wurde einer der ersten Schweizerischen Reformatoren. Ungeachtet er die damalige Theologie studierte, liebte er doch bald einen frommen Gerson mehr, als den scholastischen Aquinas, hatte Gelegenheit, von Reuchlin Griechisch zu lernen, und kämpfte anfangs sowohl wider seine eigenen Zweifel, als gegen die äusserlichen Umstände, sich für die reinere Glaubenslehre zu erklären, bis die Mönche, die ihn verdächtig fanden, anfiengen, ihm zu drohen, und ihn zu verfolgen; da faßte er erst recht Muth, in Basel als Prediger der neuen Lehre aufzutreten, auch Ulm half er reformiren, vertheidigte mit Eifer, und doch bescheiden, Zwingli's Grundsäze, und zeigte sich überall nicht nur, als einen frommen, sondern auch, für seine Zeit, gelehrten Theologen. Beinahe wäre er, statt Melanchthons mit ihm nach Wittenberg gekommen — ein Umstand, der von wichtigen Folgen seyn konnte! So wurde er nun in Basel für Zwingli, was Melanchthon für Luther in Wittenberg war! Wohl hat auch Zwingli's Tod, der den 11. Okt. umkam, den seinigen beschleunigt. Er war ohnehin fast immer kränklich, aber doch sehr fleißig.

Der zweite December.

† Prinz Magnus v. Wirtemb. 1622.

Als sein Vater, Herz. Friederich, nach der am 2. Dec. 1594. zu Kirchheim erfolgten Geburt dieses Prinzen gefragt wurde, wie er heißen solle: antwortete er: Magnus. Er wurde es auch an Heldengeiste und Muthe. Nach vollendeten Studien in Tübingen, suchte er gleich Gelegenheit, seine Tapferkeit zu zeigen, erstlich bei den Venetianern, dann bei der uneinigen Union der Protestanten, endlich kam er dem Markgrafen Georg von Durlach mit 2. Regimentern zu Hülfe, als dieser gegen Tilly auszog. Hier ereignete sich die Schlacht bey Obereisisheim, in die sich Magnus ohne Helm und Brustharnisch stürzte, noch, da fast alles, besonders wegen der in die Lufft gesprungenen Pulverwagen, floh, sich in den Feind warf — corpus missile fecit ipse suum — zu kämpfen fortfuhr, und endlich für Religion und Vaterland fiel. — Dieterlin, damals Diakonus in Weinsberg, schrieb die Magneis (Stutg. 1623. 4.) zu seinem Lobe.

Der dritte December.

Geb. Joh. Adam Osiander. 1622.

Gegen dreißig Osiander zählt die Wirtembergische Kirche unter ihren Dienern, und ein großer Theil derselben verwaltete die ansehnlichsten geistlichen Aemter. Joh. Adams Vater war Dekan zu Vaihingen. Durch anhaltenden Fleiß schwang sich der Sohn, der im J. 1639. hieher kam, vom lez-

ten zum ersten auf, versahe zuerst einige Diakonate, dann im J. 1656. die Professur der Griech. Sprache und, vom J. 1660. an, der Theologie, bis er 20. J. hernach Kanzler wurde, und im J. 1697. starb. Seine Schrifften sind mancherlei Innhalts, auch historisch und philosophisch, z. B. Bemerkungen über Hugo Grotius de J. B. & P. die selbst Pufendorf mit Lobe anführt.

Der vierte December.

Geb. Matth. Alber (Aulber) 1495.

Erhielt sich in der Jugend mit Singen vor den Häusern, wie Luther, war bereits Provisor in seiner Vaterstadt, Reutlingen, und wurde zulezt Herzogl. Wirtemb. Stifftsprediger und Konsist. Rath! Dem Provisor fällt nämlich ein, noch zu studieren, er kömmt nach Tübingen, hat den Melanchthon zum Lehrer, und fühlt schon im J. 15 9. den Muth, in Reutl. gegen das Papstthum zu predigen, heirathet auch schon vor Luther im J. 1524. troz aller Verfolgung des kaiserl. Regimentsraths zu Esslingen, der ihn vorforderte. Schon glaubte die untenstehende Menge, A. werde zur Exekution geführt werden. Einer, der ihn nicht kannte, fragte ihn: ob man den Kezer bald herausführe? und er hatte die Gegenwart des Geistes, zu versichern: ja man werde ihn bald bringen — eilt zu seiner Reutlinger Bedekung, kömmt sicher nach Hauße, und fährt unerschrocken fort, nach seinem Gewißen zu handeln. Daher Reutl. die Ehre hat, neben Nürnberg, die einzige Reichs-Stadt zu seyn, welche die Augsb.

Konfession unterschrieb. Nur das Interim vertrieb den Mann Gottes, wie Luther selbst ihn nennt, aber Herz. Ulrich nahm ihn im J. 1548. als Stifts-prediger in Stutgardt an, und sein Sohn machte ihn im J. 1563. zum ersten Protestantischen Prälaten in Blaubeiren. Er starb 1570. und ruht im Chor der Stutgardter Spitalkirche.

Der fünfte December.

Geb. D. Nikol. Varenbüler. 1519.

Zu Lindau, war hier 60. Jahre lang Professor der Rechte, und lebte 56. J. in der Ehe, von jedermann geschäzt, und der Achtung, als ein fleißiger und treu-er Lehrer und Juriste, werth, besonders auch als Retter der Universität und Stadt, von den Spa-niern. Denn als Karl 5. nach dem unglüklichen Schmalkaldischen Kriege den Duc d'Alba nach Wir-temberg zu schicken Anstalt machte, sendete man ihn nach Augsburg zum Kaiser. Er ritt innerhalb 27. Stunden dahin, und wirkte einen Freiheitsbrief für unsere Gegend aus! Auch von den Herzogen wurde er auf Reichstage rc. gesendet. Noch im höchsten Alter konnte er ganze Stellen aus Röm. und selbst Griech. Schrifftstellern vortragen. Sein Todestag ist auch Lauterbachs seiner, nämlich der 20 Aug. 1604.

Der sechste December.

† Ambros. Blaarer. 1564.

Zu Köstanz, studierte hier, und gieng dann als Mönch ins Kl. Alpirspach. Vermuthlich durch sei-

nen vertrauten Freund, Melanchthon, der zu gleicher Zeit hier war, lernte er in der Folge Luthers Schriften kennen, gab ihnen Beifall, verließ, weil man ihn darüber verfolgte, im J. 1523. das Kloster, und wurde ein für Schwaben, besonders Wirtemberg, wichtiger Mann. Denn mit vielem Muthe reformirte er Ulm, Eßlingen, Memmingen, Ißny, und nach Herz. Ulrichs Zurückkunft auch den obern Theil des Vaterlands, wie Erh. Schnepf den untern. Zwar war wohl Bl. in der Lehre vom Abendmale mehr Schweizerisch gesinnt, als Sächsisch. Allein er hatte die Biegsamkeit, mit Schnepf einen dogmatischen Frieden zu schließen — vermuthlich, um nur nicht das ganze heilsame Werk zu hemmen, da der Kaiser eine Reformation nach der Augsb. Konfession eher gestattete, als nach Zwingli's Grundsäzen. Doch gieng er nach einigen Jahren in sein Vaterland zurücke, lehrte zu Biel und Winterthur, wo er starb.

Der siebente December.

† Sebast. Faber. 1624.

Wurde im J. 1564. im Mainzischen geboren, studierte in Marburg und Wittenberg, verwaltete einige auswärtige Dienste, besonders das Syndikat zu Regensburg, wo man von Seiten Wirtembergs seine Verdienste so kennen lernte, daß Herz. Friedrich ihn im J. 1606. zu sich als Prokanzler und GeheimerRath rief, und nun diente er ihm, und seinem Sohne in publicistischen Sachen mit vieler Klugheit und Einsicht. Besonders war er sehr thätig zu

zeigen, wie sehr man die Reichs- und Kreis-Verfassung durch die Donauwörthische Exekution verlezt habe, und so wurde seine Feder in jenen Zeiten noch oft gebraucht, wo man so lange mit Schriften kriegte, bis es zu den Waffen kommen mußte.

Der achte December.

Geb. Kielmann v. Kielmannseck. 1598.

Ein Kollege Seb. Fabers, der vom J. 1590—1638 dem Vaterlande als Oberrath treue Dienste leistete, aber auch daher von seinem Fürsten so geschäzt wurde, daß der lezte Eberhard 3. selbst seinen Leichenzug begleitete. So gar Krankheit hielt ihn nicht ab, zu arbeiten, sie hinderte ihn nur, in die Kirche zu gehen. Dafür hielt er dann Haußbetstunden.

Es ist auffallend, daß man bei mehreren Staatsmännern und Rechtsgelehrten jener Zeiten so viele theol. Kenntniße rühmt, die über jeden Artikel mit dem Gegner disputieren könnten. Einer derselben sagte daher: „Gott braucht in seiner Kirche nicht nur gute Theologen, sondern auch gute Juristen, und ein einziger frommer Rechtsgelehrter kann ihr größern Nuzen schaffen, als viele gelehrte Theologen.“ Obs wahr ist, entscheide ich nicht; aber daß man's nicht mehr überall für wahr hält, möchte das Lächeln über Pütters Andachtsbuch wahrscheinlich machen.

Der neunte December.

† Kanzler Sartorius. 1785.

Ein stiller, sanfter und bescheidener Theologe, der nur ein einziges mal in einer seiner Disputationen gegen Voltaire polemisierte. Sein dogmatischer Vortrag wurde durch die eingestreuten Anwendungen auf das Leben praktisch, wie man aus der Vorlesung sieht, die er im J. 1767. vor Herz. Karln über das ewige Leben hielt. Er war im J. 1701. zu Oberiflingen geboren, wurde Kl. Präceptor zu Bebenhausen, Dekan zu Ludwigsburg, dann vom J. 1755. hier Lehrer der Theologie, bis er die Kanzlerswürde im J. 1780. erhielt. Seine theol. Positionen wurden im J. 1764. 66. 77. und zum lezten male 1782. gedruckt.

Der zehente December.

Geb. Stöfler. 1452.

Wie der Sachse, Ziehen, vor ungefähr 20 Jahren, den größern, obgleich nicht den vernünftigern Theil der Südteutschen in Schrecken sezte, so noch mehr der Schwabe, Stöfler von Justingen, ganz Norden, selbst Spanien und Schweden, durch die auf das J. 1524. prophezeiete allgemeine Sündfluth, daß die Sachsen sich schon auf die Kirchthürme zu retten anfiengen. Ja, Karl 5. fragte darüber den Peter Martyr um seine Meinung. In Frankreich wurde man fast unsinnig vor Furcht. Sich selbst aber konnte er nicht prophezeien, daß — wenigstens nach der gemeinen Nachricht — Bücher ihn tödten werden.

Er wollte der bei ihm versammelten Gesellschafft etwas beweißen; aber das lokere Bücherbret fiel ihm auf den Kopf, daß er den 16. Febr. 1531. starb. Als ein großer Mathematiker seiner Zeit versuchte er schon die Reformation des Kalenders. Mehrere seiner Werke ließ sein Schüler, Seb. Münster, druken: aber manche litterarische Merkwürdigkeit ist im J. 1534. mit der hiesigen Sapienz verbrannt.

Der eilfte December.

† Fulda. 1788.

Die Sprachforschungen dieses Mannes gereichen unserm Vaterlande zur Ehre, und beweißen, wie nöthig und nüzlich Sprachstudium auch für den Philosophen und Historiker ist. Aus den Urtönen der Natur suchte er die Abstammung der T. Wörter zu erforschen. Daher seine Abstammung germanischer Wurzelwörter. (Halle 1776.) Dieses Werk ist das Belege zur gekrönten Preisschrift: über die zween Hauptdialekte der T. Sprache, dem die erlauchte Göttingensche Gesellschaft im J. 1771. den Preis zuerkannte, ob sie gleich selbst dieses Resultat seiner tiefen Forschungen, ohne den erst nachfolgenden Kommentar, nicht wohl verstehen konnte. Sein teutscher Sprachforscher, zu dem er sich mit Nast verband, erregte einen kleinen Krieg, weil diese beiden philosophischen Grammatiker die Oberherrschaft der Sachsen in Sprachsachen zu bezweifeln die Kühnheit hatten, sogar behaupteten: Die Sachsen haben von den alten Schwaben, den Vorvätern der izigen, das Hochteutsche empfangen, und jenen

Sprachschnizer vorrükten. So sehr sie in manchen Stücken recht hätten, stießen sie doch durch ihre ganz Schwäbische Rechtschreibung an, und giengen in einigen Punkten zu weit. Gewiß aber hatte keiner ihrer Gegner die Sprache der Nation so tief studiert, als Fulda. Er nüzte auch die Sprache zur Aufklärung der Geschichte, von der er einen interessanten kolorierten Ueberblik in zwölf Blättern gab. Es ist nicht Vorurtheil, wenn ich's als einen Beweiß des grösten teutschen Fleißes, des glüklichsten Gedächtnißes und eines sehr systematischen Kopfes erkläre. Denn es mag, glaube ich, entschieden seyn, daß der Schöpfer dieser Geschichtscharte das große Bild derselben mit allen Völkern und Farben, durch alle Jahrhunderte herab, in ihrer ganzen Verbindung erst im Kopfe ausgearbeitet haben, und vor seiner Phantasie gleichsam zuerst aufspannen mußte, ehe er den ersten Federzug machen konnte. Daß sie nicht so viel nüzte, oder nicht gebraucht wurde, wie sie sollte, ist vielleicht bei hundert Lehrern der Mangel des Bliks schuldig, den nicht jeder über das Ganze so werfen kann, wie der Verfasser. Es ist auch Schade, daß seine Erklärung eben so gedrängt und gedankenreich ist, wie die Charte selbst. Uebrigens war der Mann zuerst Garnisonsprediger zu Asperg, hernach Pf. zu Mühlhausen an der Enz, zulezt zu Ensingen, eine Stunde vom leztern Orte.

Der zwölfte December.

✝ Gottl. Friedr. Rösler. 1790.

So verdient sich Fulda und Nast um die Muttersprache machten, solche Verdienste erwarb sich Rös-

ler um die vaterländische Naturgeschichte. Von der Quelle des Nekars wollte er uns durch Wirtemberg hinab führen, bei jedem Einflusse der kleineren Wasser weilen, uns das von mehreren Seiten Merkwürdige des Flußgebiets zeigen, und so uns näher mit den physischen und statistischen Vorzügen und Eigenthümlichkeiten des Vaterlands bekannter machen. Denn der Nekar ist gleichsam die Hauptpuls-Ader (Aorta) Wirtembergs, in welche die kleineren Wasseradern sich ergiessen, wenn sie die Gegenden rechts und links bewässert haben. Aber unser Phlegma, das uns besonders auch wenig mittheilend seyn läßt, ließ ihn nur bis ungefehr in die Mitte des Landes kommen — es erschienen 3. Bändchen 88—89. — und man sagt, Mangel an Abnahme habe die Fortsetzung gehemmt!! R. war zu Stutgart 1740. geboren, ein Jahr Diakonus in Laufen, und, vom J. 1770. an, Prof. am Gymnasium seiner Vaterstadt.

Der dreizehente December.

Geb. Andr. Christ. Zeller. 1684.

Der Gedanke, die „Merkwürdigkeiten der Universität und Stadt Tübingen" (1743. 8.) zu schreiben, entstund bei Z. durch Zufall, und sein Plan erweiterte sich, wie er nach und nach mehrere Kollektaneen erhielt. Aber eben daher auch keine rechte Ordnung, nichts vollständiges und manches ohne nähere Prüfung! Indessen hat er doch vorgearbeitet, und in einigen Punkten den Grund gelegt. — Er ist von Maulbronn gebürtig, war, neben Bengel, Klo-

ster-Präc. in dem wiederhergestellten Denkendorf, zulezt Prälat des Kl. Anhausen, durfte aber hier privatisieren, und starb 1743.

Der vierzehente December.
Münsinger Vertrag. 1482.

Zwei Jahre lang hatte Eberhard 2. nach dem Tode Ulrichs des Vielgeliebten (1. Sept.) seinen Landes-Antheil regiert, als er schon die Regierungssorgen beschwerlich, und es angenehmer fand, Lustpartien dahin und dorthin zu machen. Eberhard der ältere fürchtete, sein Vetter möchte, um seiner Verschwendungen willen, Städte und Aemter versetzen, und das Land verringert werden. Vermuthlich also machte er diesem den Antrag, er solle sich der Bürde entladen, könne dann doch Herr von Wirtemb. bleiben, und thun, was er wolle. Die Aussicht, alle Vortheile zu erhalten, und doch nicht die Regierungslast tragen zu dörfen, schmeichelte ihm, und auf dem Landtage zu Münsingen wurde die Untheilbarkeit des Landes und die Regierung des Aeltesten des Hauses feierlich festgesezt. Aber bald reuete es den Landfahrer, da er sich wenig mehr geachtet sahe, und seine Günstlinge beklagten, daß sie sich keine Vortheile mehr schaffen konnten. Daher wurden zweimal Veränderungen an dem Vertrage gemacht, zu Frankf. 1489. (s. 30. Jul.) und endlich zu Eßlingen den 2. Sept. 1492. doch jene zwei Grundpfeiler der Landesverfassung blieben stehen. So haben auch hier schon Irrungen und Schuldenmachen zum Wohl des Landes beigetragen!

Der fünfzehente December.

Geb. Gerstner. 1764.

Ein Mann, der, als Präc. zu Alpirspach, auf einer geringeren Stelle Kenntnisse zeigte, die mancher auf einer höheren Sprosse nicht besizt, und sich einer bessern würdig machte: aber ein früher Tod entzog ihn J. 1799. der verdienten Belohnung durch ein einträglicheres Amt. Einstweilen lohnte ihm das frohe Bewußtseyn, für die Bildung der Jugend gearbeitet zu haben.

Der sechzehente December.

Geb. Luk. Osiander, der ält. 1534.

Nach schon alten Landsgesetzen ist den Juden in Wirtemb. Ansiedlung versagt. Herz. Christoph hätte sie so gar gerne aus ganz Teutschland verbannt gesehen, und es scheint auch, bei aller Toleranz, entschieden, daß sie einem Staate nichts nüzen, ausser allenfalls, wenn sie durch Professionen und Ackerbau sich nähren dörfen, oder wollen, oder müssen. H. Friedrich betrachtete sie aus dem Gesichtspunkte, sie seyen der Hebel des Handels, und können also nüzlich werden, gestattete ihnen daher Aufenthalt und Gewerbe in Stutgard selbst. Hofprediger Luk. Osiander aber glaubte sich, als ein gutherziger Diener, im Gewissen verbunden, an den Herzog zu schreiben, er möchte diese Christusfeinde, die noch dazu Zauberer seyen, aus dem Lande schaffen. Friederich zürnte, antwortete aber doch eigenhändig, zwar scharf, und entfernte den Prälaten von der

Präl. Adelberg, zugleich also aus der Landschaft, ernannte aber doch seinen Sohn, Andreas, dazu, ließ den Vater, der nach Eßlingen gezogen war, zurücke kommen, und schränkte die Juden, denen er, unter dem Namen der Hebräer, in Neidlingen, eine Niederlage gestattet hatte, nach näherer Einsicht ihres Handels, so ein, daß sie bald das Land von selbst verliessen. — Sonsten ist L. Os. durch seinen sogenannten Id est, d. i. Kommentar über die Bibel in 7. Fol. seine 16. Centurien der Kirchengeschichte, seine Baurenpostill 5. B. Fol. und andere, auch polemische Schriften, bekannt genug. Er starb 1604.

Der siebenzehente December.

Johann Osiander.

Nicht leicht hat unser Vaterland einen psychologisch-größern Mann hervorgebracht. Denn er wars von mehreren, ja fast von allen Seiten. In so vielen Geschäften und Aufträgen, manchmal den verschiedenartigsten, zeigte er sich thätig und gewandt, und wußte sich in jede Lage zu rütteln. Der Geistliche erschien an den Höfen, als Hofmann. Den Politiker schäzten Karl 12. und K. August v. Polen. Er wußte mit Feldherren, wie mit Staatsmännern, zu unterhandeln, und wie oft hat er zur Freude seines Vaters, hier gepredigt! Doch man darf nur die Liste der mancherlei Aemter durchlesen, die er, zuweilen zu gleicher Zeit, verwaltete, um sich von dem Umfange seiner Talente zu überzeugen. Noch nicht Magister schrieb er ein Kompendium der Logik

und

und Metaphysik, dann eine Streitschr. de ecclesia lernte die Oriental. Spr., selbst Rabbinisch in Hamburg und Kiel, disputirte in der Sorbonne, und focht, wie ein Meister in Paris, rettete aus Frankreich manchen Reformirten, und sollte Schwedischer Kons. Rath in Stade werden. Nach seiner Rückkehr wurde er J. 1686. Prof. der griech. Sprache, 1690. Kriegsrath und Obermarsch-Kommissär, 1693. Kommendant von Tübingen, dessen Mauern er gegen den Uebermut der Franzosen rettete, J. 1694. Prälat zu Königsbronn, J. 1699. zu Hirsau, in der Folge Landstand und Direktor des Konsistoriums, mit dem Titel eines Geh. Raths — hatte auch mehreremalen, als ein guter Reuter, den Kurier nach Italien gemacht. Kurz, wer kan das Schlößlein auf der nördlichen Anhöhe vor Tübingen ansehen, ohne an den Wirtembergischen Ulysses, den vielgewandten und vielgewanderten — denn ausser Italien hatte er auch Reisen nach der Schweiz, Frankreich, Polen und England gemacht — lebhaft zu denken, wie er da, besonders in den lezten Jahren, von den vielfachen Arbeiten unter bescheidenem Dache ruhete! — Manches, das noch auszuzeichnen wäre, hat sein braver Biographe (Lebensbeschr. J. Os. 1795.) schon gesagt. — Er war 1657. hier geboren, und starb 1724. den 28. Okt.

Der achtzehente December.

† Paul Jenisch. 1647.

Ist zu Antwerpen 1558. geboren. Er sammelte den bekannten Seelenschaz, wurde aber darüber ver-

folgt, und vertrieben, und lebte 50. Jahre aus seinem Vaterlande verbannt, meistens zu Lauingen, und zulezt zu Stutgardt, wo er, fast 90. Jahre alt, starb. Von ihm stammt der Wirtembergische Zweig der Familie Jenisch ab. Andreä, sein vieljähriger Freund, rühmt ihn als einen Mann von vielen Künsten, besonders als Meister in der Musik, im Schönschreiben, der Mechanik ꝛc. wovon er sich auch, ausser den Unterstüzungen der Freunde, meistens nährte.

Der neunzehente December.

† v. Maskowsky. 1731.

Ein geborner Göppinger mit einem polnischen Namen! Denn sein Vater hatte, um der Religion willen, Polen verlaßen, und in Wirtemberg seinen Aufenthalt gewählt — ein Mann von durchdringendem Urtheile, außerordentlicher Wissenschafft, großer Erfahrung und Uebung, unüberwindlicher Arbeitsamkeit, besonders Klugheit und Vorsichtigkeit, auch ausnehmender Geschiklichkeit in Staatsgeschäften, der das Wohl des Fürsten und der Unterthanen sich höchstens angelegen seyn ließ! Er diente anfangs unserem Vaterlande als Regierungs- und Kriegsrath, und that ihm in den ersten Jahren des Spanischen Erbfolgekriegs die herrlichsten Dienste auf Kreißtagen und in Versendungen an Höfe, auf Kongreße und zu Generalen. Denn Kulpis hatte zu Ryswik angefangen, ihn für diese Laufbahn zu bilden. Was konnte er dem Lande in den lezten Jahren jenes Kriegs noch nüzen! Was auf dem

Friedenskongreße zu Baden! Aber schon im J. 1709. vertrieb ihn die Grävenizische Partei, die einen so redlichen Mann nicht dulden konnte, und der zu einer Zeit, wo die alten treuen Diener, einer nach dem andern, entlaßen wurde, nicht mehr bleiben wollte! Um das Darmstädtische Hauß, dem er sich nun widmete, hat er in dem Reste seines Lebens sich große Verdienste erworben.

Der zwanzigste December.

† Herz. Friedr. Achilles. 1631.

Es wird wohl nicht mehr leicht, oder wahrscheinlicher gar nie mehr geschehen, daß ein Prinz bei einem Redeakt von andern Prinzen, Grafen und Baronen präsidiert, wie hier im J. 1613. im Colleg. illustr. geschahe, wo die Frage untersucht, welches Reich die meisten Vorzüge habe? und natürlich, damals noch, für Teutschland entschieden wurde. Das Buch, wo diese Kousultation zusammengedruckt ist, und bis zum J. 1653. fünfmal erschien, enthält manche artige staatistische Nachricht aus jenen Zeiten. Auch in der Folge beschäftigte sich Pr. Achilles meistens mit gelehrten Sachen auf seinem Schloße zu Neustadt an der groß. Linde, seiner Residenz, wo er eine hübsche Bibliothek und ein Münzkabinet sammelte. Seine Leibesbeschaffenheit, glaubte man, gestatte ihm weder Reisen noch Kriegsdienste; allein starke Bewegungen wären ihm wahrscheinlich heilsamer geweßen, als Sizen. Er war im J. 1591. geboren. (s. 16 Febr.)

Der ein und zwanzigste December.

Geb. Aegidius Hunnius. 1550.

Der Mutter des Hunnius träumte in ihrer Schwangerschaft: sie sitze in der Kirche, und hebe etwas auf, wie einen Strohhalm. Das Ding wird schwerer und immer schwerer, der guten Frau aber immer banger unter der Last, bis sie auf einmal den Strohhalm in eine — Kirchensäule verwandelt sieht!!! die gute Frau!

Diesen Traum erzält der Parentator des Hunnius, Hutter, in vollem Ernste, und sagt seinen Zuhörern, daß sich also nicht zu verwundern war, wenn Hunnius eine solche Stüze der Kirche wurde. — Er zeigte seinen Beruf, als Lehrer der Theologie zu Wittenberg, indem er theils die Reformirten aus Liegniz vertrieb, theils mit dem Gretser und Tanner sich zu Regenspurg wacker herum disputierte. Sein Geburtsort ist das Städtchen Winneden, wo auch Bengel geboren ist, und er starb im J. 1603.

Der zwei und zwanzigste December.

Stifftung der Karlsakademie. 1781.

Wie Herz. Karls Plane sich immer erweiterten, bis sie sich zu einem Ideal erhoben, so entsprang aus der ehmaligen Soldatenschule auf der Solitude die Akademie in Stutgart, die ihm — wenigstens in den ersten Jahren — viele Freude machte. Sie hätte manchen Vorzug vor gewöhnlichen Universitäten, z. E. Sittenaufsicht, größern Umfang der zu lehrenden Wissenschaften, selbst der Künste, das stufenmäßige

Fortschreiten der Bildung ꝛc. diese und andere Vorzüge, aber auch die schwachen Seiten derselben, der Geist, der die Lehrer und Lernende belebte, ob Karl wohl that, so vieles auf ein Institut zu verwenden, das nicht fortdauern konnte, ob ers nicht zu seinem größern Ruhme, und zum bleibendern Nuzen für's Land lieber an eine Anstalt wenden sollte, die schon gegründet war, ob er sich durch seine großmüthige Unterstüzung wahren Dank erwarb? ꝛc. das alles, und noch mehreres kann und darf erst, besonders nach seinen Folgen, in spätern Jahren näher und bestimmter gewürdigt werden. Herz. Ludwig hob sie im Frühjahre 1794. auf, ließ aber allen, die angestellt gewesen waren, bis zu einer andern Versorgung ihr Brod, wie es sein Herze ihm zur Pflicht machte.

Der zwei und zwanzigste December.

Salomon Schweigger.

Schweigger zu Sulz am N. 1551. geboren, war anfangs im J. 1576. Prediger in Herrenals, bey Wien, gieng dann das folgende Jahr mit dem Baron Sinzendof, Kaiserl. Gesandten, als Reiseprediger nach Konstantinopel, und dann, weil er einmal so weit war, im J. 1581. vollends nach Jerusalem. Seine Reisebeschreibung erschien zu Nürnberg, wo er, nach seiner Zurückekunft, Prediger wurde, blieb und im J. 1622. starb, in den Jahren 1608. und 1619. 4.

Der vier und zwanzigste December.

David Reihing.

Man kann wohl sagen, daß die theol. Fakultät in Tübingen besonders in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. das Lutherische Primat verwaltete. Wo nur irgend Anstand war, wo ein Kolloquent fehlte, von einer Kezerei die Frage war, ein Geistlicher gesucht wurde, ein Katholik Protestant werden wollte rc. da nahm man von allen Seiten her Zuflucht nach Tübingen.

So kam auch im J. 1621. der Augsb. Patricier, D. Reihing, bisher Jesuite, hieher, um Lutheraner zu werden — er, der dem Pfalzgrafen Wolfg. Wilh. von Neuburg, seine protestantischen Unterthanen zum Katholicismus bekehrt hatte, und zeigte bey diesem Schritte desto mehr Muth, da die Sache der Protestanten damals schon in Gefahr war. Nachdem der ehmalige Hofprediger acht Tage lang, mehr als ein Candidat, zu Stutgardt geprüft, und redlich befunden wurde, gab man ihm den Tisch im Kloster, und machte ihn dann zum Prof. der Theologie und Superattendenten. Seine Heirat, die 22. Luther. Federn mit Lat. Versen aller Art begleiteten, reizte die alten Glaubensgenoßen so sehr, daß der bekannte Abbt Stengel sein Valetudinarium Musis novis & XXII. Poëtis vetulis, frigidis, nudis, edentulis &c. (1622. 12.) dagegen ausgehen ließ. R. aber blieb, troz aller Drohungen und Schmeicheleien, der neuen Partei treu, und starb 1628.

Der fünf und zwanzigste December.

Geb. Kanzler Pfaff. 1687.

Theol. Litteratur, Kirchengeschichte und Kirchenrecht sind die Fächer, in denen sich P. Ruhm erwarb. Sein langer Aufenthalt unter Glaubensgenoßen aller Art, zu Turin, in Holland, England und Teutschland machte ihn toleranter, als bis zu seiner Zeit unter den Tüb. Theologen üblich war, besonders gegen die Reformirten, mit denen er um's J. 1719. eine Vereinigung zu stifften suchte, aber nicht sowohl der Lehrsäze, die jeder Theil für sich behalten könne, als vielmehr, da man doch in den Hauptsäzen einig seye, der Gemüther. Hierüber entstand ein Federkrieg, in den selbst Unmündige sich mischten. — Eines seiner Verdienste ist auch, daß er einige Fragmente des Irenäus rettete, die man in Turin schon wegwerfen wollte. — Im J. 1686. wurde er zu Stutgart geboren, im J. 1717. Kollege seines Vaters bey der theol. Fakultät, und schon im Jahr 1720. Kanzler bis ins J. 1756. wo er Tübingen unerwartet verließ, das nämliche Amt in Giesen verwaltete, und im J. 1760. starb. Ein Phänomen ist es auch, daß der Geistliche Herr zweier Dörfer war, und über eine halbe Million im Vermögen besaß — der reichste Luther'sche Theologe, der sich aber auch fühlte. Als einst — erzälen seine Zeitgenoßen — ein Universitätsfreund ihn im Buchladen fand, und vertraulich grüßte, sprach er: „Wir sind indeßen Kanzler geworden — das Licht der Universität!" — Der Universitätssonne darf freilich eine matte Dorflampe sich nicht nähern! antwortete jener, und gieng.

Der sechs und zwanzigste December.

Geb. Steph. Gerlach. 1546.

Zu Knittlingen, wurde aufgefordert, als Prediger den Dav. Ungnad Bar. von Sonnegk, kaiserl. Gesandten nach Konstantinopel im J. 1573. zu begleiten — ein Wagestück damals, wo man sich die Türken, die izt so zahm sind, nur als Bluthunde und Menschenfresser dachte! Auch kostete es Kampf, die Reise zu unternehmen. Nach beinahe 6 Jahren kam G. zurücke, wurde mit einer theol. Professur belohnt, und stieg dann nach und nach, bis er im J. 598 — 1606. Vicekanzler wurde, und im J. 1612. starb. Von seinen Fehden, die er nach seiner Zurückekunft mit dem Esauiten — wie der Wiz jener Zeiten sich gefiel — und den Kalvinisten unternahm, schweigt izt die Geschichte. Was sein Andenken erhält, sind die Beobachtungen, die er auf seiner Reise sammelte, die aber erst im Jahre 1674. unter dem Titel: „Stephanus Gerlachs Tagebuch ꝛc. Frankfurt Folio.“ erschienen, weil man befürchtete, die freimüthigen Urtheile des Manns über wichtige Personen, möchten Verdruß erwecken. Zum Theile noch izt sind seine Nachrichten von der Griech. Kirche und der Geschichte jener Zeit schäzbar. Auch war er's, der den Faden der Unterhandlungen zwischen den Tüb. Theologen und den Griech. Patriarchen zur Bekehrung der leztern anknüpfte. Wäre es gelungen, oder vielmehr hätte es gelingen können, welches Phänomen wäre es geweßen, wenn Tüb. Stipendiaten, gleichsam als Missionarien, zu Pfarreien in Athen und Korinth, der Heimat der Lais, wären gerufen worden

Der sieben und zwanzigste December.

† Joh. Kepler. 1630.

Weil, die schwäbische Reichsstadt, brachte diesen Lehrer Newtons hervor, und Leonberg, erzog ihn. Er durchlief die gewöhnliche Laufbahn, indem er in das Kloster zu Maulbronn, und dann in das Stifft zu Tübingen kam, nahm aber im J. 1693. einen Ruf nach Gräz in Steiermark an. Hierauf empfal ihn Tycho dem Kaiser Rudolph, und Kepler gieng nach Prag, erhielt aber sein Gehalt kümmerlich, oder gar nicht. Er bemühte sich, eine Stelle in seinem Vaterlande zu erhalten, aber Wirtemberg gab ihm so wenig Brod, als einem Frischlin, und hielt sich sogar für berechtigt, seine Orthodoxie zu untersuchen, ob K. der von der communicatione idiomatum nicht ganz der Konkordienformel gemäß dachte, zum Abendmale zuzulaßen seye? Er hatte zu Tübingen Feinde, das ist Neider, die befürchteten, in seiner Nachbarschaft sich, als die bisherigen Universitäts-Sonnen, verdunkelt zu sehen. „Undankbares Vaterland, ruft Kästner aus, wärest du wohl eines Newtons würdig geweßen?“ Italien und England boten ihm ein beßeres Auskommen an, das er ausschlug. Er schleppte sein Leben noch lange Zeit dahin, hielt sich unter anderm auch bey einem Fürsten in Sagan auf, und starb in Regenspurg, wo er hingereiset war, um seine, noch von den Zeiten Rudolphs her schuldige, Besoldung heraus zu betteln. So stritt sein ganzes Leben hindurch dieser große Mann mit Armuth, er, der den Himmelskörpern Geseze gab, und deßen erste Schrift, kosmographi-

sches Geheimniß, (1595) eine Entdeckung enthielt, die er nicht für das ganze Fürstenthum Sachsen hingegeben hätte, wie einst Scaliger lieber der Vater einer Ode von Horaz seyn wollte, als König von Kastilien.

Der acht und zwanzigste December.

† Karl du Moulin. 1566.

Advokaten und Pfarrer werden gewöhnlich nach der Oefnung der Lunge und Geläufigkeit der Zunge beurtheilt. Weil du Moulin einen Fehler in der Aussprache hatte, glaubte man: „er könne kein guter Advokat seyn.“ Allein dieser Umstand hatte gute Folgen. Denn nun studierte er so fleißig für sich, daß er von allen Enden und Orten befragt wurde, daß seine Konsultationen fast mehr galten, als Arrets, und er daher mehr nüzte, als wenn er fort plaidirt hätte.

Am verdientesten machte er sich um sein Vaterland durch den Kommentar über das Edikt Heinrichs des 2. Comment. ad edict. Henr. 2. contra parvas datas & abusus curiæ Romanæ &c. 1552. Mit demselben in der Hand trat der alte Connetable, Montmorency, vor den König, und sprach: „Sire! was Ew. Majestät mit 30,000. Mann nicht thun, noch ausführen können, den Papst zu zwingen, um Friede zu bitten, das hat dieser kleine Mann mit einem kleinen Buche ausgeführt!“

Dem ungeachtet mußte dieser Gelehrte sein Vaterland verlaßen, weil er dem alten Glauben nicht ganz treu blieb. Herzog Christoph — der allgemei-

ne Beschüzer der Verfolgten — nahm ihn auf, und machte ihn zum ersten Rechtslehrer in Tübingen. Allein die Menge seiner Zuhörer und der gegebene Vorzug machte die Juristen da so neidisch, daß sie ihn mit den Waffen der Theologen angriffen, und ihm Schuld gaben: er mische theologische Sachen in seine Vorlesungen, und wolle — eine neue Religion einführen! Aus der Armseligkeit ihrer Anklagen erhellt ihr Ungrund. Indessen ruhten sie nicht, bis er im J. 1555. fort mußte.

Doch läßt sich die Procedur der damaligen Tübingischen Rechtslehrer vielleicht durch den Stolz des Manns entschuldigen, der so groß war, daß er sich selbst den Lehrer Frankreichs und Teutschlands nannte, und in der Vorrede zu seinen Consultationen (1560.) sagte; „ich, der ich es mit jedem aufnehmen, und von niemanden lernen kann!“ — Wer so spricht, hat gewiß noch etwas Wichtiges zu lernen — Selbstkenntnis und Bescheidenheit!

Der neun und zwanzigste December.

† Naogeorgus. 1563.

N. auf Teutsch Kirchbauer, oder Kirchmeier, ein Baier, gerieth zu Kahla, bey Jena, wo er Pfarrer war, in den Verdacht der Kezerei, weil er behauptete: wer den heil. Geist einmal habe, könne ihn nicht mehr verlieren, werde er gleich ein Bößewicht; und entfernte sich dann wegen der, zu Weimar gegen ihn angestellten, Untersuchungen. Desto mehr ist zu verwundern, daß Stutgart ihn zuerst 1549-52.

als Diak. an der SpitalKirche, dann 1552—59. als Pfarrer an der LeonhardsKirche aufnahm. Er mag sich aber da ruhiger betragen haben, als in Esslingen, wohin er im J. 1560. wanderte, als er in St. wegen des Kalvinismus verdächtig, den Abschied erhielt. Er starb als Pf. zu Wißloch im J. 1563. — Daß er ein ungeheuchelter Gegner der Röm. Kirche war, lehren seine, meistens seltenen, Schrifften, z. E. Agriculturæ ſacræ Libri V. (1550) worinn er einen wahren Theologen unter dem Bilde eines Akermanns darstellt, sein Regnum papiſticum (im J. 1553. zweimal, 1559. und 1619.) seine Satyren, die Bittschrifft der Röm. Bulschwestern für den verbannten Kard. Karaffa ꝛc. — Daß er auch Griech. Autoren las, beweißen die Lat. Uebersezungen, die er von einigen Tragödien des Sophokles ꝛc. machte.

Der dreißigste December.

Tapferkeit der Weiber in Schorndorf. 1688.

Als im J. 1688. der berüchtigte Franzose, Melac, Asperg ertrozt hatte, wollte er auch noch Schorndorf. Bereitwillig schickte man von Stutgardt einen Kommissar an den Kommendanten, daß er die Stadt an die davor gerückte Mannschafft übergeben solle. „Die Bürgerschafft zeigte noch einigen Respekt gegen die fürstlichen Befehle; aber das Weibervolk gerieth in solche Wuth, daß dieselbe zu allerhand Wöhren, Ofen - Heu - und Mistgabeln, Bratspießen, Hakmessern, Besenstiel, Kunkeln ꝛc. griffen, und den fürstl. Commissar, Heller, auf dem

Rathhause mit großem Haufen verwahrten, so daß Rathsverwandte ihm das Essen heimlich in der Tasche beibringen mußten." (Sattl. XII, 170.) Zum Glük kam auch Hülfe. (s. 14 Aug.) Durch die Schorndorferinnen erweckt, waffneten sich auch die Weiber von Göppingen, und Melac zog ab. Man sieht, was es wirkt, wenn nur eines den Muth hat, das Beispiel zu geben, und man rettet sich oft, wenn man ohnehin alles für verloren hält. Mitbürger! namentlich Schorndorfer! ehret den Namen des Kommendanten, Krumhaar und der Bürgermeister, Künkelin, der Heldin! *)

Wirtemberger haben die Tapferkeit der Sch. Weiber gegen die Franzosen, besungen, wie Bürger die Weibertreue von Weinsperg. Möchten auch andere Wirtemb. Dichter Scenen besingen, zu denen die vaterländische Geschichte Stof giebt! — Von jener That erschien eine besondere Erzählung: der durch das Schornd. und Göppingische Weibervolk geschüchterte Hahn ꝛc. 4.

Der ein und dreißigste December.

† Joh. Jos. Schmidlin. 1779.

Eine sonderbare Erscheinung, daß dieser Teutsche Gelehrte, aus Ludwigsburg gebürtig, das beste Fran-

*) s. die in guter Absicht, aber, leider! fruchtlos geschriebene „Geschichte des Einfalls der Franzosen in Wirtemberg im J. 1688. 8. 1794." Wie, namentlich durch Verräther, der Widerstand gelähmt wurde, soll noch bekannt gemacht werden.

zösische Wörterbuch schrieb — oder zu schreiben wenigstens unternahm, und bis gegen die Hälfte zu Stande brachte! Es hat den Titel: Catholicon, und war bei seinem Tode bis zum Buchstaben J. abgedruckt.

In Ansehung der äusserlichen Umstände war er nicht glücklich. Er mußte sich mit Hofmeistern durchschleppen, und privatisierte zulezt zu Hamburg, wo er im 51. J. seines Alters starb. — Sein Freund Hochheimer, zu Kirchberg, errichtete ihm ein Denkmal.

Bisher bemerkte Drukfehler.

Seite 81. Z. 2. v. u. l. siebente Bitte, st. sechste.
124. l. 1514. st. 1614.
148. Z. 19. l. Entemeier, st. Eikenmeier.
180. Z. 3. l. Entemeier, st. Enkenmeier.

Zusaz zu S. 113. Thuanus ad ann. 1601. T. V. p. 982. Ch. in Suevia Braenheikemiæ, Virtemb. principatus oppido natus.

Brakenheim

Erstes alphabetisches Register

a) der Personen.

A.

Aichmann. 9. Alber. 246. Altermann 38. Andreä Jak. 4. Andreä, Joh. Val. 125. Antonia, Prinzes. 47. Apianus, Phil. 231.

B.

Baier. 3. Bardili. 163. Bauhin. 43. Bauhof 207. Baur 109. Bebel 93. Bengel, Albr. 64. — Ernst 52. — Joh. Albr. 219. Beringer 191. Besold, Christ. 178. — Joh. G. 198. Beuerlin 214. Bidenbach, Eberh. — Felix 172. Bilfinger. 27. Birk. 99. Blaarer. 247. Bocer. 97. Borrhaus 200. Brassicanus, J. Alex. 241. Breier. 14. Brenz. 175. Breuning. 201. Brothag 103. Brunn, Aug. 158. Bulyowsky. 159. Burk. 138.

C.

Caldenbach. 130. Camerarius, Elias Rudolph 76. — Joachim 59. — Philipp 110. Cappelbek. 8. Cario. 45. Carolus, Andr. D. 117. Christian Ulr. Herz. v. Oels. 56. Christmann 183. Christoph, Herz. 79. Chyträus 112. Cloß 107. Crusius 182. Curtius 105

D.

Datt 215. Demmler, Anast. 135. — Joseph 241. Du Moulin. 266.

E.

Ebermeier. 69. Eberhard, der Erlauchte. 97. — der jüngere. 95. — Greiner. 41. — Milde. Eberh. 2. 27. E. 3. 119. — im Barte 31. — Ludw. 217. Efferen. 170. Eisenmenger. 190. Ekhard. 110. Enslin, Joh. 65. — Matth. 237. Ekhard. 153.

F.

Faber, J. G. 37. — Seb. 249. Fischer, Fried. 192

Fischer, L. Eberh. 145. Fischlin. 149. Flatt. 180. Förtsch 53. Forster. 126. Forstner, v. Christ. 197. Forstner, v. Wolfg. 170. Frecht. 178. Friedrich Achilles Prinz. 259. Friedrich Eugen, Herz. 11. Friedrich. 1. 15. 156. Friedrich Karl, Prinz. 176. Friedrich Ludwig Erbprinz. 238. Frischlin 184. Frommann, Friedr. Wilh. 146. — Joh. Heinr. 8. Fuchs. 78. Fulda. 251.

G.

Gabelkover. 168. Garbitius. 71. Gayling. 32. Geitzkofler. 98. Gemmingen, v. 10. Georg, Graf. 131. Georg Friedrich, Prinz. 206. Georgi. 108. Gerlach 264. Gerstlacher. 234. Gerstner. 254. Gmelin, Sam. 138. Gödelmann. 44. Göriz. 224. Grafft 16. Grynäus 142. Grüninger 230. Guoth 49.

H.

Haage 102. Hafenreffer 208. Hahn 72. Hailand 124. Hamberger. 13. rc. Harprecht, Christi. Friedr. 186. — Joh. 181. — v. Harprechtstein. 106. Hartmann 221. Haselof. 203. Hauber, D. 24. — Joh. 193. Haug 3. Heerbrand 150. Hedinger 171. Hegelmaier 59. Heilbrunner, Phil. 62. Heinlin 169. Heinrich, Graf. 60. Heinrichmann. 24. Haller, Konr. 125. Hemminger. 11. Henriette, Gräfin 25. Heß, Tob. 239. Hiemer 89. Hiller 18. Hizler 189. Hochstetter Andr. 68. Hörner 60. Hofaker 32. Hofmann 28. Holder. 136. Holland, von 242. Hornmold. 16. Huber. 35. Hunnius. 260. Hutten, von. 76.

J.

Jäger, Kanzl. 42. Jäger, von 38. Jenisch, Jos. 56. — Paul. 257. Joh. Friedr. Herz. 174. Joh. Fr. Prinz 204. Jonas, Jak. 107. Jul. Fried. Prinz 96.

K.
Karl Alex. Herz. 13. 39. Karl, Herz. 23. 210. Karl Rud. 83. Käufelin 9. Kepler 265. Kielmann v. Kielmannsegk. 249. Kies. 177. Klemm. 111. Klüpfel 236. Knebel 144. Krafft 130. Kulpis 167.
L.
Lamparter. 40. Lansius. 26. Lautenbach. 62. Lauterbach, Ulrich. 34. — Wolfg. 157. Laux. 52. Lemp. 52. Lentilius. 23. Leopold Eberh. v. Mömp. 47. — Friedr. v. Mömp. 93. Lindenmaier. 133 Löfler. 70. Lotter. 206. Ludwig, Herz. 1. 146. Ludwig, Graf. 53. — Eugen. 4. — der ält. 186. — Prinz. 152. — Friedr. Prinz. 14. Lyser. 43.
M.
Machtolf. 1. Magdalena Sibylla, Herzogin. 116. Magirus, Dav. 7. — Hier. 123. Magnus, Prinz. 245. Maichel. 203. Maicler. 92. Mayer, Tob. 28. Maskowsky, von. 258. Maximilian Eman. Prinz. 188. Meier, Crus. 194. Melanchthon 63. Moser, Christ. Friedr. 128. — J. J. 10. — v. Karl 227. Müller, Mich. 205. — Veit 157. Myler v. Ehrenb. 200. Mynsinger. 73.
N.
Naogeorgus. 267. Nauclerus. 3. Neobolus. 139. Neu. 193. Nicolai. 151.
O.
Oechslin. 21. Oekolampadius. 244. Oertlin. 5. Oesterlin. 161. Oetinger. 22. Osiander, Andr. 49. — Joh. 256. — Joh. Ad. 245. — Lukas. 259.
P.
Parsimonius. 6. Paulus. 22. Pellicanus. 54. Pfaff 263. Pfeffinger 154. Planer. 160. Plantsch. 132. Ploucquet. 161. Pregizer, G. Konr. 86. Pregizer, Joh. Ulr. 50.

R.
Raith 243. Ramsler 214. Rauscher 50. Reuchlin Christ. 69. — Joh. 118. Rösler, Gottl. Fried. 252 Rösler. 204.
S.
Sabina, Herz. 164. Sam. 212. Sartorius. 280 Sattler. 232. Sautter. 141. Schaffalizky. 207. Schegk. 77. Schertlin, von. 233. Scheubel. 155. Schikard 210. Schmidlin Jos. 269. Schnepf, Dietr. 225. — Erh. 218. Schoder. 144. Schubart. 48. Schübel. 94. Schweder. 85. Schweigger. 261 Smalcalder. 46. Seignoret. 187. Sibylla, Herz. 232. Sichard. 173. Sigwart 195. Sprenger 129. Stahl 188. Steeb 174. Steinhofer 12. Storr 96. Stöfler. 250. Studion. 36. Summenhard. 220. Sutor. 31. Süß. 19.
T.
Tafinger, W. G. 74. Taurellus. 240. Thill. 51. Tholde. 66. Thumm. 224. Thüngen, von. 198. Tauber. 113. Tyffernus. 58.
U.
Ulrich, Herz. 19. 223. — Prinz. 82. — der Vielgeliebte, Graf 166. Ungnad, von 234. Urlsperger 63. Ursula, Herz. 35.
V.
Vaius 34. Varnbüler, J. Konr. v. 57. — Nikol. 247. Vischer. 64. Vogler. 42. Volmar, Js. 201. — Melch. 79.
W.
Wagner. 28. Wanner. 126. Weigenmaier. 66. Weikensreuter. 84. Weißmann Erh. 37. — D. 87. Wiedenmann 101. Widerhold 103. Wild 20. Wilhelm Ludw. Herz. 111. Wilhelm, Abbt. 121. Wölflin. 216. Wunsch. 122.

Z.
Zeller Andr. 253 — Joh. 143 Zeppelin, Graf 104 Ziegler. 95.

b) der Fakten.

Aspergs Uebergabe. 91 Baiersbronner Tapferkeit. 133. Birkach, Stifftung der Kirche das. 221 Colleg. Illustr. gestifftet. 36 Colloquium zu Mömpelg. 44. Erbvergleich 34. Einzug Kais. Ferdinands in Stutg. 89. Eroberung von Asperg — Reutlingen. 15. — Weinsperg 61 — Wildenstein 149 Färberstifft 228 Friede zu Brakenheim 55 Großheppach, Zusammenkunfft Eugens und Marlborougks 100. Hohentwiel, Besiznahme 88. Kirchheim an der Tekh abgebrannt 143 Konfirmation 6 Karlsakademie 260. Landrecht, erstes 75. Nachtmalsfeier, protest. 17. Schlacht bey Böblingen. 140 — Döffingen 160 — Laufen 86 — Obereisisheim 68 — Oetishrim 180. — Reutlingen 81 — Sekenheim 118 — Tuttlingen 239. — Weidenstetten. 85. Tübingen, erstes Jubelfest 33. — Treue belohnt 145. — der Universität Stifft. 199. Tapferkeit der Schorndorfer Weiber 268. Vertrag Kais. Karls 5. mit H. Ulr. 5. — Heidelberger 7. — Münsinger 254. — Frankfurter. 140. — Prager 13 — Tübinger. 124. — Uracher 128. — mit Kais. Rudolph. 226. — zwischen Pfalz und Wirtemberg 229. Wirtemberg an Karln 5. verkaufft. 20. Wirtemberg, ein Herzogthum. 134.

Zweites Register.

Geburtsorte berühmter Landsleute.

Balingen. Frischlin. Beilstein. V. Wanner. Bietigheim. Cario. Blaubeiren. Andreas Osiander. Böringsweiler. Hofaker. Braken-

heim. Michael Vajus. Jäger von Jägersburg. Schaffalizky. Dav. Chyträus. Calw. Hörner. And. D. Carolus. Heinlin. Sommenhard. Dornstetten. Plantsch. Beurlin. Enderspach. Maicler. Gechingen Baur. Hiemer. Göppingen. Joh. H. Frommann. Brothag. v Mazkowsky. Gros Heppach. Huber. Gussenstadt Haage. Hausen bei Brakenheim. Thumm. Fischlin. Heidenheim. Tob. Wagner. Wunsch. Lindenmaier. Hizler. Heimsheim. Stahl. Herrenberg. Joh. V. Andreä. Jak. F. Klemm Wilh. Schikard. Hirsau. Weismann. Hohenhaßlach. Dav. Hauber. Justingen. Vergenhans. Bebel. Stöfler. Kannstadt. Bilfinger. Kil. Vogler. Kirchheim an der T. Urlsperger. Scheubel. Wölflin. Kuppingen. Sauter. Kusterdingen. Joh. Ulr. Pregizer. Laufen. Phil. Heilbrunner. Löchgau. Kanzler Löffler. Lorch. Hafenreffer. Neu. Lustnau. Meier. Maichingen. Ambros. Widmann. Marbach. Tob. Mayer. Cloß. Demmler. Hölder. Maulbronn. Andr. Chr. Zeller. Megerkingen. Joh. Hauber. Markgröningen. Henninger. Ziegler. Nekardenzlingen. Liebler. Nekargrönningen. Sprenger. Neuffen. Burk. Neustadt an der Linde. Schübel. Nürtingen. Steeb. Oberiflingen. Sartorius. Riethenau. Christmann. Rosenfeld. Heller. von Holland. Roßwag. Hartmann. Rothenaker. Sam. Scharnhausen. Hahn. Schorndorf. Aichmann. v. Schertlin. Schegk. Balth. Raith. Nicolai. Sindelfingen. Heinrichmann. Steinheim an der Murr. Lemp. Stutgart. Andr.

Baier. Christ. Oertlin. J. J. Moser. Karl. Joh. Gottl. Breyer. Joh. Gottl. Faber. Kanzl. Jäger. Joh. Konr. v. Varenbüler. Münsinger von Frundek. Ploucquet. D. Hedinger. Kielmann von Kielmannsegk. Gottfr. Fr. Rösler. Christ. Wilh. Pfaff. Fr. Christ. Fischer. Vorrhaus. Breuning. Maichel. Göriz. Sulz. Guoth. Schweigger. Tübingen. Heinr. Welling. Christoph und Joh. Georg Besold. Enslin. Andr. Ad. Hochstetter. Harprecht von Harprechtstein. Phil. Camerarius. Joh. Friedrich Laux Bürgermeister von Deyzisau. Sam. Gmelin. Friedr. Wilh Frommann. Joh. Osiander. Reuttlingen Gödelmann. Uhlbach. Beringer Urach. Georgii. Myler v. Ehrenbach. Vaihingen. Dav. Maginus. Essich. Hegelmaier. Wilh. Gottl. Tafinger. Joh. Ad. Osiander. Waiblingen Jak. Andreä. Walheim Joh. Harpprecht. Weinsberg Oekolampadius. Is. Volmar. Wildbad Jos. Demmler. Wildberg Erhard. Winneden. Grönin-ger. Joh. Albr. Bengel. Sigwart. Hunnius. Lyser.

Drittes Register.

a) Wirtemberger im Auslande. 41.

Oertlin. Aichmann. Hemminger. J. J. Steinhofer. Hauber. Tob. Maier. Lyser. Gödelmann. Cario Phil. Heilbrunner. Urlsperger. Mynsinger v. Frundeck. Is. Volmar. Weikenreuter. Brothag. Harpr. v. Harprechtstein. Closs. Phil Camerarius. Chyträus. Gen. Wunsch. Bürgerm. v. Deyzisau. Sam. Gmelin. Christ. Besold. Frischlin. Eisenmenger. Fischer. v. Schaffalizky. D. Schnepf. Hartmann. Karl v. Moser. v. Schertlin. Gerstlacher. Klüpfel. Taurellus. Joh. Alex. Brassicanus. v. Maskowsky. Hunnius. Schweigger. Pfaff. J. Schmidlin. Oekolampadius.

Felix und Eberh. Bidenbach Cappelbek Parsimonius Grafft Lentilius Lansius Erh. Weismann Lev. Sutor Lamparter Smalcalder Schubart Förtsch Jos. Jenisch Joach. Camerarius Tyffernus Vischer Garbitius Leonh. Fuchs Schweder Tolde Storr Bocer. Geitzkosler. Wiederhold. Graf Zeppelin. Curtius Jak. Jonas Prim. Truber Caldenbach Jod. Neobolus Pfeffinger Lauterbach Veit Müller Aug. Brunn Jomelli Planer Kulpis Christ. und Wolfg. v. Forster Joh. Sichard Brenz Frecht Crusius Vergerius Melch. Volmar Haselof Datt Apianus Bar. v. Ungnad Tob. Heß Matth. Alber Ambr. Blarer Paul Jenisch Reihing Nik. Varenbüler Seb. Faber Mich. Müller Tob. Lotter.

Viertes Register.

Merkwürdige Sachen.

Armut. 4. 16. 71. 150. 157. 181.
Bescheidenheit. 79. 102. 123. 161. 205. 208.
Ehrlichkeit. 152.
Fleiß. 54 66 72 124 170 181 182 191 192 232.
Falschheit. 91. 178. 202. 237.
Freimüthigkeit. 21. 22. 49. 60. 125. 171. 172.
Juristen, fromme. 9. 86. 135. 171. 172.
Rechtschaffenheit. 1. 115. 158. 173. 189.
Staatsdiener, gute. 10 38 57 70 86 103 104 108.
Stolz. 187. 263. 267. 267.
Tapferkeit. 13. 83. 133. 149. 160. 206. 207. 233.
Thätigkeit 4 10 15 63 103 111 113 115 121 128 156 174.
Treue. 58. 61. 88. 103. 106. 154. 226.
Vaterlandsliebe. 93. 46. 143. 155. 172. 204. 235.

Neues Avertissement.

Das vaterländische histor. Büchl. hat eine litterarische und politische Tendenz, daß nämlich unsere Landsleute mit den Gelehrten, Staatsmännern ꝛc. den wichtigsten Fakten unserer Geschichte, zum Theil' auch der Verfassung näher bekannt werden, d. i. daß wir uns selbst schäzen lernen, mithin einen gewißen Nationalgeist, ja, ich darf sagen, Nationalstolz erhalten. Aber nur müßen wir auch sonst handeln, daß wir die Achtung von uns selbst und andern verdienen. Ist nun das V. hist. B. ein Nationalbuch hauptsächlich für die gebildetern Klaßen, so soll in moralischer Hinsicht nun ein eigentliches Volksbuch folgen:

Wirtemb. Exempelbüchlein, oder der durch seine eigenen schönen Handlungen zur Tugend erwekte Wirtemberger, für Schulen jeder Stufe, und Kinder jedes Alters, besonders auch für den Landmann.

Schon habe ich eine Sammlung von guten Handlungen unserer Mitbürger aus jedem Stande, aus früheren und späteren Zeiten gemacht, und will sie meinen Landsleuten mittheilen, erweckt und gestärkt durch die Freunde des V. hist. B. die — fehlten gleich verschiedene St. und Aemter, die auch Avertissements erhielten, als: Herrenberg, Laufen, Sulz, Winneden, und auch die 4 Klöster des Landes ꝛc. — zahlreicher waren, als ich erwartete, und die mich hoffen lassen, daß

es noch vaterländische Sensation giebt, mithin wir noch nicht alle Egoisten, oder gar Kosmopoliten sind. — Was ich gesammelt habe, beträgt ungefähr 3—4 Bogen. Ich bitte aber alle Männer des Vaterlandes, mir Beiträge von schönen Handlungen aus ihrem Kreiße einzusenden. In wie mancher Familie, in wie mancher Stadt, in wie manchem Dorfe sind Thaten gethan worden, die das Andenken und die Nachahmung der Nachwelt verdienen — nicht gerade immer glänzende Großthaten, welche die Geschichte aufbewahrt, sondern wohl mehr, meine ich, stille, häußliche Tugenden, welche die Glükseeligkeit der Familie befördern; z. B. Vertrauen auf Gott und Vorsehung, Thätigkeit, Treue der Armen, Menschenliebe ꝛc. Dieses Hauß- und Schulbüchelgen wird ungefähr 15. kr. kosten — denn ich rechne auf Beiträge mit den vollen, oder nur angedeuteten Namen der handelnden Personen des Orts ꝛc. Ein besonderes Avertissement schicke ich nicht aus, sondern erwarte innerhalb 3. Monaten von den Freunden des Guten, die Liste der Subscribenten, ohne sie namentlich aufzurufen. Daß ich von den Lehrern des Volks und der Jugend in Städten und Dörfern, Theilnahme erwarte, läugne ich nicht. —

Tübingen d. 28. Nov. 1801.

Prof. Seybold.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Seybold, David Christoph,

Vaterländisches Historienbüchlein

Tübingen 1801

Germ.sp. 436 ps
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10021422-6